Lebenshaltung des Mittelstandes

Statistische und theoretische Untersuchungen zur Konsumtionslehre

Von Adolf Günther





Duncker & Humblot reprints

Schriften

Des

Vereins für Sozialpolitik.

Untersuchungen über Preisbildung.

Abteilung C: Rosten der Lebenshaltung. Serausgegeben von Franz Eulenburg.

> 146. Zband. Zweiter Teil. Lebenshaltung bes Mittelftandes.



Verlag von Duncker & Humblot. München und Leipzig 1920.

Lebenshaltung des Mittelstandes.

Statistische und theoretische Untersuchungen zur Konsumtionslehre

von

Adolf Günther.

Mit einem Beitrag von Seinrich Neumann.



Verlag von Duncker & Sumblot. München und Leipzig 1920. Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg Pierersche Hofbuchbruckerei Stephan Geibel & Co.

Vorwort.

Nonum prematur in annum.

Als ich vor langen Jahren das Horazische Wort der Arbeit eines geschährten Kollegen vorangestellt las, glaubte ich nicht, daß ich es selbst einmal werde aussprechen können. Allerdings liegt in diesem Fall ein Weltkrieg in Mitte.

Gine Arbeit soll für sich selbst, nicht durch ihr Vorwort sprechen. Noch dazu eine Schrift äußerlich so kleinen Umfangs. Wenn troßdem hier mehr als nur einige persönliche Bemerkungen gemacht werden sollen, so geschieht dies deshalb, weil die Schrift selbst sicherlich nicht alzu viele Leser sinden wird. Die zahlengespickte Ausmachung war schon dem Versasser selbst, der Statistik sast ohne Zahlenausgebot vorzutragen gewohnt ist, unbequem genug und wird manchen, der guten Willens an die Arbeit herantritt, abschrecken. Andere werden sehr bald bemerken, daß es sich vm die Verarbeitung von Material aus der Zeit vor dem Kriege handelt, das, angesichts der auf keinem Gebiete stärker eingetretenen Veränderungen, als veraltet, bestenfalls als wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag erachtet werden mag. Es kommt dazu, daß der Raum der Arbeit sehr viel kleiner besmessen werden mußte, als ansänglich angeset; das bedeutet eine Zusammenspressung, die die leichte Lesbarkeit hindert.

Mls das Material, in Anschluß an mein Buch über die Deutschen Technifer (Duncker & Humblot), 1911 vorbereitet wurde und 1912 vorlag, schwebte zunächst eine mehr sozialpolitische Arbeit vor. Bei Besprechungen mit dem Vorstand des Vereins für Sozialpolitik wurde indessen flar, daß die gesammelten Wirtschaftsrechnungen darüber hinaus eine Grundlage für vertiefte fonsumtheoretische Studien werden fonnten. ift mir eine liebe Pflicht, an diefer Stelle des perfonlichen Intereffes Guftav v. Schmollers zu gebenken, ber nach Renntnisnahme ber Quellen ihre Bermertung für die "Schriften" warm befürwortete. Der jegige erfte Borfitende des Bereins, herr Professor Herkner, hat sich diesem Urteil angeschlossen und in liebensmurdiger Weise die Sache gefördert. Gbenso weiß ich mich dem Schriftführer des Bereins, Berrn Boefe, für manniafache Unterstützung verpflichtet. Ohne namhafte pefuniäre Unterstützung durch den Berein wäre Aufmachung und Durchrechnung nicht möglich gewesen; sie hat felbst so noch Opfer seitens des Verfassers gefordert, der auch mährend feiner militärischen Berpflichtungen nie gang aus bem Banne ber einmal übernommenen Aufgabe herausgetreten ist und manch andere, scheinbar VI Borwort.

lohnendere, jedenfalls sehr viel weniger mühsame Arbeit beiseite lassen mußte. Nicht vergessen möchte er an dieser Stelle seines treuen Mitarbeiters, des Herrn F. Steinke, der sich hier wie bei vielen anderen Arbeiten in zehnsjähriger Arbeitsgemeinschaft bewährt hat, und der opferwilligen Mitglieder des früheren deutschen Technikerverbands, die das Material lieserten.

Auf die Exhebung felbst wird der erste Abschnitt eingehen, der auch bereits auf die theoretischen Fragen überleitet. Ein großer Teil der weiteren Aussührungen hat dann "das Material" zum Gegenstand; nicht als Selbstzweck, aber die spätere Auswertung bedarf eines Rahmens, der wenigstens einige der für die Beurteilung entscheidenden Fragen zu besantworten sucht. Stellen wir uns die Komplizität aller Konsumtionssfragen vor Augen; die später (S. 13) näher belegte Tatsache, daß jeder quantitativ abgegrenzte, durch einen (absoluten oder relativen) Zahlenwert repräsentierte Konsumvorgang: ein Preis, eine Berbrauchsmenge oder Dualität, schließlich der auf Kalorie und Nährwert gebrachte vertieste Ausdruck dieser Borgänge, eine Beziehungszahl ist, verständlich und zu würdigen nur im Zusammenhang mit dem Bedürsnisseben des Konsumenten, mit der Gesamtheit seiner Lebenshaltung und seiner Lebensbedingungen und mit der auf ihn treffenden Berteilungsquote.

Da ift nun jeder Haushalt etwas andres und erfte Aufgabe ift: Gliederung ber Saushalte nach beftimmten, phyfiologischen, sozialen und Indem nur ausgewählte Saushalte wirtschaftlichen Gefichtspunkten. untersucht murben, fand eine teilweise Glieberung und Systematisierung, schon vor der Aufbereitung, bei der Materialsammlung ftatt. Der annähernd gleiche Beruf bilbet ein wichtiges Folierungsmoment gegenüber anderen sozialen Schichten. Aber es bleibt boch fehr viel zu tun übrig, um der Mehrzahl der faufal beteiligten Faktoren Rechnung zu tragen: und auch dann noch fteht man por ber Erkenntnis, daß allgemein bie Individualität ber Ronfumerscheinungen viel weiter reicht und tiefer begründet ift, als man bisher anzunehmen geneigt mar. Demgemäß ift bas, mas bisher als "Gefegmäßigkeiten" auf biefem Gebiet und jum Teil als ficherer Befit ber Wiffenschaft galt, erneut ju prufen. Der Zweifel erweift fich als ber befte Wegweifer und nur ein Gefet fann von vornherein als bestätigt gelten: bas vom Altmeifter Engel aufgeftellte über ben Busammenhang von Gintommen und "Nahrungsprozent".

Gine fleine Nachweisung sei hier eingeschaltet.

Angenommen, 50 in die Untersuchung einbezogne Jahres-Haushalt-rechnungen registrierten $50\times365\times10$ Kaufvorgänge, so besteht das Rohmaterial aus rund $180\,000$ einzelnen Konsummengen- und ebenso vielen

VII VII

*Preisangaben. Diese Masse (bie freilich, im Sinne voriger Aussührungen, gar nicht eigentlich isoliert, ohne Beziehung zu jedem der 50 Haushalte gedacht werden kann) wird nun auf die einzelnen Bedarfsgruppen aussgeschieden. Weilen wir nur bei den Lebensmitteln, die durchaus im Mittelpunkt der Untersuchung stehen, so mögen 150 000 Mengens und ebensoviel Preisnotierungen angenommen werden; sie verteilen sich auf die einzelnen Nahrungsmittel, die wieder in Gruppen (Fleisch, Fett usw.) zusammenzusassen sind. Für, sagen wir, 14 hauptbeteiligte Nahrungsmittel ist ihr Anteil an der Gesamtnahrungsaufnahme und der dafür aufgewendeten Ausgabe zu errechnen. Wengen und Preise treten dabei zu einander in Beziehung, werden vor allem nach sozialen Gesichtspunkten (Einkommen unter Berückstigung des Arbeitseinkommens des Mannes) gegliedert.

Soweit konnte die Untersuchung, von immerhin nicht belanglosen Einzelheiten abgesehen, an bestimmte Vordilder anknüpsen. Was sie aber in diesem Umfang wohl zum ersten Male tat, war die Verknüpsung von Preisen und Mengen mit der Verdrauchseinheit, jenem Abstraktum, das die ungleiche Zusammensehung der Haushalte eliminieren, gewissermaßen einen einheitlichen Nenner darstellen soll. Hierüber ist an geeigneter Stelle im Text das Nötige gesagt, es ist darauf hingewiesen worden, daß die großen amtlichen Erhebungen vielsach nur die Barausgaben (die im ganzen viel weniger interessieren) nach Verdrauchseinheiten berechnen, nicht aber die ungleich wichtigeren Konsummengen. Zugleich aber sind Vorbehalte an den Gebrauch des "Quets" geknüpst (S. 4 f.).

Wir ftehen hier noch immer bei ben Vorarbeiten.

Die eigentliche Verarbeitung wird in folgendem nur teilweise geboten. Das Material diente nämlich bereits als Unterlage für eine Berechnung der Belastung der Haußhalte durch Verbrauchsabgaben (indirekte Steuern und Zölle); Band 2 der von Herfner heraußgegebenen "Neuordnung der beutschen Finanzwirtschaft", Schriften Bd. 156, II, enthält die Ergebnisse dieses Teils der Gesamtarbeit, auf den hier nicht mehr eingegangen werden kann. In Weitersührung und theoretischer Ausgestaltung der Arbeiten von Neumann, Gerloff und Mombert sind dort bestimmte theoretische Gesichtspunkte heraußgearbeitet worden, die vielleicht die Finanzwissenschaft zu bereichern imstande waren. Vor allem die Überswälzungsfrage sollte beantwortet, materiell zugleich die Einwirkung des Zolltariss von 1902 klargestellt werden. Zwar wurde die schon früher ermittelte Abhängigkeit des Grades des indirekten Steuerdrucks von der Einsommenshöhe bestätigt; theoretisch wichtig aber war die Erkenntnis, daß nur der Grad, nicht die Tatsache der Überwälzung auf den Konsum übers

VIII Borwort.

haupt statistisch zu ermitteln ist; die Statistis arbeitet hier mit einer (sehr wahrscheinlichen) Hypothese, auf die sie keinen Ginfluß gewinnt. Indessen ift auch dieses mehr negative Ergebnis von Wert.

Einigermaßen negativ ift nun auch eine Reihe ber Feststellungen bes in folgendem entwickelten zweiten und hauptfächlichen Teils der Unter-Bor allem beshalb, weil man immer wieder auf jene Individualität ber Berbrauchsvorgange fließ, die ber Zusammenfassung vielfach entgegenstand. Ziel mar, über die bereits mit Erfolg angewendete Kalorienund Nährwertberechnung hinaus zu einer Kombination beider, zu vorläufig letten, eindeutigen Ausdrücken von Quantitäts= und Qualitäts=, vielleicht auch Surrogierungstatbeständen der Konfumlehre zu gelangen. Rechnerische Grundlage waren die für 50 Sahreshaushalte festgestellten Konsummengen von 14 Nahrungsmitteln (und Gruppen folcher). Daraus ergaben fich, ftets unter Zugrundelegung ber Berbrauchseinheiten, 700 Kalorienwerte je nach Tages- und Jahresverbrauch berechnet, benen 700 Brozente, jeweils auf den Gesamtkalorienkonsum eines Haushalts bezogen, entsprachen. Diese absoluten und Prozentwerte konnten weiter nach sozialen (Ginfommens-) Gruppen zusammengefaßt werden. Da aber die Kalorien= berechnung allein (aus fpater namhaft zu machenden physiologischen Gründen) nicht genügt, murde der Gehalt an Eiweiß, Fetten und Kohlenhydraten berechnet, der jedem Nahrungsmittel und den wichtigeren Gruppen folcher aquivälent ist; wurden dann die entsprechenden ($50 \times 14 \times 3 =$) 2100 Prozente errechnet, so konnte ermittelt werden, wieviel die einzelnen Nahrungsmittel zur Gefamternährung der Berbrauchseinheit, wieder nach Eiweiß, Fetten und Rohlehydraten geschieden, beitrugen, und wiederum konnte die Gliederung nach dem Einkommen herangezogen werden, ohne daß man freilich von einer folchen einfeitigen Golierung und Kaufalforschung unbedingte Ergebniffe erwarten dürfte.

Wie schließlich Kalorien- und Nährwertberechnung kombiniert, gewisser- maßen auf einen Nenner zu bringen versucht wurde, kann hier nicht dargestellt werden. Es ist auf den letzten Abschnitt (S. 146 ff.) zu verweisen, der durchaus methodisches Neuland betritt und wohl auch theoretische Fortschritte enthält.

Der Bearbeiter kann sich bei dieser Art Tätigkeit, die hier nur angedeutet werden kann und die im einzelnen, z. B. bei der Umrechnung der Nahrungs-mittel auf Nährwerte, recht großen Schwierigkeiten begegnete, nie ganz vom Ballast des Rohstoffs und der vielen Zahlen freimachen. Dem Leser wird es vielleicht noch weniger leicht sein, sich hindurchzusinden, wenn er sich nicht den geistigen Schlüssel zu eigen macht, der den Zugang zur Masse erschließt. Wenn die Arbeit bei Physiologen, denen naturgemäß

Borwort. IX

bie Art bes Materials vertrauter ift, auf Berständnis stößt, so wird das ein großer Fortschritt sein. Vielleicht aber nimmt die Physiologie diese Art Forschung für sich überhaupt in Anspruch und die Sozialökonomen lehnen es ab, sich mit ihr, die erst Vorbereitungsarbeit leistet, zu befassen?

Das würde im Wesen des größeren Teiles der bisherigen sozials wissenschaftlichen Systeme liegen und könnte nicht überraschen. Wie sehr die Forschung vieler Sozialökonomen bisher die Konsumtion ignorierte, ist bekannt und später (S. 5) kurz beleuchtet. Die Frage, ob sie zu so abslehnender Haltung berechtigt ist, ist damit, daß ein usus sestgestellt ist, noch nicht beantwortet. Es kann auch ein abusus sein und ist es in der Tat.

Schumpeter fpricht in feiner "Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung" vom Konsum als dem Führer und Regulator des von ihm zunächst statisch erfaßten Wirtschaftslebens. Ich pflichte ihm bei, habe in allen meinen hier einschlägigen Arbeiten 1 eine konsumzentrische Auffassung vertreten, für die ich, um wenige Namen zu nennen, bei Herkner, Sombart, Leris, Olbenberg, St. Bauer Antlänge finde und für die die Bertreter ber Grengnugenschule viel geleiftet haben, freilich mehr im Zusammenhang mit ber Berteilung als mit ber Ronfumtion. Ift aber Bedürfnis und Bedarf bas Brimare und letthin Entscheidende, bann find die Natur- und Sozialgesete, denen die Lebenshaltung folgt, nicht mehr außenstehende Gebiete, fondern gehören ber Disziplin felbst an, find dieser jedenfalls zu erschließen. Und ich glaube nicht, daß der Pfychologe oder Physiologe das lette Wort spricht, so wichtig feine Beiträge fein werden. Die Beziehung bes Konfums, einer junachft physiologischen, aber psychisch beeinflußten Ginzelerscheinung, auf die sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhänge kann nur der Sozialökonom herstellen; er wird freilich auch Statistiker sein mussen, um ein recht sprödes Material zu meistern.

Gibt man diesen Ausführungen recht, dann ift diese Arbeit auch nicht durch die Störungen der Ernährung oder die Preisrevolution in der Gegenwart beeinträchtigt. Dann gelten vielleicht eine Zeitlang die absoluten Maße nicht mehr; aber die inneren Beziehungen bleiben, es bleibt auch die Tatsache des biologischen Existenzwinimums an Kalorien, Giweiß,

¹ Außer vorliegender und der im 2. Finanzband der Schr. d. B. f. S.-P. (f. im Text) erschienenen Arbeit: "Zur Lebenshaltung des Mittelstandes", Schmollers Jahrbuch 1913; — "Problem der Lebenshaltung", Vortrag der Gehestiftung, Teubner 1914; — "Lebenstosten und Lebenshaltung", Schmollers Jahrbuch 1916. — Ferner tommen verschiedene rein statistische Arbeiten in Betracht: Die Albschnite "Lebensmittelpreise" und "Lebenshaltung" in "Gebiete und Methoden der anntlichen Arbeitssstatistit in den wichtigsten Industriestaaten". Hehmann, Berlin 1913, und mehrere lohnstatistische Erhebungen. — Kriegslöhne und preise, heft 66 der Schriften der Geschlichaft für soziale Reform. 1919.

X Vorwort.

Fetten, Kohlenhydraten und seine Abhängigkeit von jozialen Kriterien. In Diesem Sinne (aber nur in diesem) mag die Arbeit auch als jozialpolitische gelten. Es ift bann aber nötig, einer irrigen Auffaffung vom "Eriftengminimum" entgegenzutreten, die fich, im Unschluß an die (vom Verf. methodisch mit vorbereiteten) amtlichen Lohn- und Lebenshaltungserhebungen, breit macht, für die ein bedeutender Fachmann, Ruczynski, besonders bezeichnend ift: er hat in seinen Berechnungen bes "Eriftenzminimums" Tausende von Mark jährlichen Bekleidungs- und sonstigen Konsums eingeführt; er verwechselt dabei in einer unbedingt abzulehnenden Weise den Begriff "Eriftenzminimum" im physischen und fozialen Sinn: mahrend ein gewiffes Maß Lebensmittel physisch notwendig ist, wird der Kleidungs- und sonstige Konfum vorwiegend gesellschaftlich bestimmt; und wenn ein ganzes Volk barbt, kann keine Schicht, auch nicht die ber politisch erstarkten und fast zur Monopolftellung geführten Arbeiterschaft, für sich einen fozialen Bedarf in Unspruch nehmen, für ben jebenfalls die Arbeitsleiftung ber Gegenwart feinen Begenwert bietet. Aus der falschen theoretischen Fragestellung, die schon 28. Zimmermann in der "Sozialen Praxis" rügte, entspringt gefährlichster sozialpolitischer Trugschluß. Ihn zu vermeiden, überhaupt die ganze Fragestellung theoretisch richtig zu orientieren, ist eine der Nebenzwecke der hier vorgelegten Arbeit gewesen.

Die meiner Arbeit angeschlossene Studie des Herrn Dr. Heinrich Neumann führt sich als Beitrag zur Lebenshaltungsforschung mährend bes Krieges ein. Das allgemeine Thema, Lebenshaltung des Mittelftandes, hat diefer Beitrag mit meiner eigenen Arbeit gemein. Sch hatte Gelegen= heit, Herrn Dr. Neumann schon vor bem Kriege zu einschlägigen Arbeiten heranzuziehen und überzeugte mich, daß er mit großem Verständnis an die Probleme der Haushaltsstatistif herangegangen ift. Seine besondere, ihm zuerft von R. Dldenberg geftellte, von mir in einzelnem beeinflugte Aufgabe mar, die zeitlichen Beranderungen ber Lebenshaltung festzuhalten, also im Verfolge einer Methode, die unten (S. 12) als besonders zweckbienlich bezeichnet wurde, die aber an den nicht häufigen Fall eines bereiten Materials gebunden ift. Jedenfalls bietet diefer Beitrag eine wertvolle Erganzung meiner eigenen Studie; die Gesamtarbeit ruckt auf biefe Beife in gewiffem Sinne naber an die Gegenwart heran. Greifswalder Fakultät hat die Arbeit Dr. Neumanns, die hier nur jum Teil veröffentlicht wird, mit der ersten Note ausgezeichnet.

U. Günther.

Inhaltsverzeichnis.

ON contract of	Seite T
Borwort	•
Einleitende Bemerkungen gur Theorie der Lebenshaltungsforschung	1
Das Material	14 15
Alteres und Cheverhältniffe	16 21
Ortinge Villeverung	23
Soziale Hertunft	
Bildungsgang	26
Ginkommen, Ginnahme, Bermögen	27
Einkommensgattungen	33
Vermögensbesit.	42
Berficherungsverhältniffe	44
Steuerverhältnisse	46
Raturalwirtichaft	48
Arbeitsbedingungen	49
Mietpreise und Raumgehalt ber Wohnungen	52
Möbelbesit	56
Beleuchtung	58
Zuschuß- und Überschußwirtschaften	6 0
Die Deckung des Defizits	63
Die Ausgaben im allgemeinen	64
Hauptgliederung der Ausgaben	66
Tierische und pflanzliche Nahrung	68
Ausgabe im Wirtshaus	72
Մenugmitteն	73
Die Wohnungsausgabe	7 5
Die Aleidungsausgabe	75
Sonstige Ausgaben	76
Vergleich mit älterem Material	76
Ausgewählte Verbrauchsgegenstände	79
Der Verbrauch von Mehl, Brot, Fleisch und Fett	80
Der Mehl- und Brottonfum im einzelnen	88
Die Ginzelheiten des Fleischverbrauchs	89
Die Fleischreife in geographischer Glieberung	98
Gingelheiten bes Tettkonium?	102
Einzelheiten bes Fettfonfums	102
Det Junetionium	109
Der Salzfonjum	
Der Genußmittelfonsum	111
Tabak	111
жапее, гес, жатао	116
Die Ernährung nach Kalorien und Nährwerten	120
Ralorienberechnungen	120
Nährwertberechnungen	125
Anteil der einzelnen Nahrungsmittel am Kalorienverbrauch	131
Anteil der einzelnen Rahrungsmittel am Nährwertverbrauch	138

Quantität und Qualität bes Nahrungstonjums, gemeffen an ber Kauftraft Rombination ber Kalorien- und Rährwertberechnungen										
Die Le	ber	ısführuna einer Miti	telft	anbsfam	ilie	in Friedens. und				
Die Lebensführung einer Mittelstandsfamilie in Friedens- und Rriegsjahren; von H. Neumann										
•	- 8 -	,,,								
				_						
		Verzeichnis de	r.	Haupt	üb	ersichten.				
		• ,	selte	·			Seite			
Überficht	1	Allgemeine Familien- u.	Jene	ijherficht	24	Die Fleischpreise in geo-	Cente			
motolity:		Eintommensverhältniffe	15	noccina	21.	graphischer Glieberung	98			
	9	Alters- und Cheverhält-	10		95	Fleischkonsum	100			
"	۷.		10	j "			100			
	•	niffe	16	"	20.	Butterfonsum nach Ber-	104			
*		Soziale Herkunft	23		^-	brauchseinheiten	104			
"		Bilbungsgang	2 8	"		Die Ausgaben für Fette	105			
"	5.	Gintommen und Gin-		"	2 8.	Budertonfum	106			
		nahmen 1911/12	31	, ,	29.	Salzkonjum	110			
,,	6.	Prozentanteil ber ein-		, ,	30.	Bigarrentonjum	112			
		gelnen Ginnahmepoften		,,	31.	Die Musgabe für Tabat				
		an ber Gefamteinnahme	34			u. ber Preis ber Bigarre	114			
	7.	Unteil ber Ginnahmegat-		,,	32.	Raffees, Tees und Rataos				
*	• •	tungen am Bejamtein:		"		fonjum	116			
		fommen	36		33	Ralorienverbrauch	121			
	٥		00	"		Berbrauch an Gimeiß,	121			
*	0.	Einnahmeglieberung	90	"	.94.		10t			
	^	1912/13	39		ar	Fett u. Rohlenhydraten	12 5			
"	9.	Einnahme und Arbeits=		"	35.	Gesamtverbrauch an	100			
		eintommen	41	ĺ		Nährstoffen	128			
"	10.	Bermögensbefig	42	"	36.	Durchschnittlicher An-				
*	11.	Verficherungsverhältniffe	44			teil jedes Nahrungsmit=				
"	12.	Steuerverhältniffe	46			tels am täglichen Ge-				
	13.	Arbeitsverhältniffe	50			famttalorienverbrauch.	131			
,,		Mietpreife und Raum=		,	37.	Spannungen der Ralo=				
		gehalt ber Wohnung .	52	-		rienprozente	132			
,,	15.	Möbelbefig	56	,,	38.	Der Unteil von Brot.				
=		Beleuchtungeverhältniffe	58	"		Fleisch und Fett am				
"		Buidug- und Uberichuß-	00			Ralorienverbrauche	135			
"		wirtschaften	61	}	20	Ernährungsausgabe,	100			
	10		63	"	00.	Ralorienverbrauch und				
H		Die Dedung bes Defizits	UJ			_	146			
	19.	Hauptgliederung b. Aus-	00		40	Ralorienpreis	146			
	00	gaben	66	"	40.	Bufammenfegung ber				
U		Fortfet. der Überficht 19	69			Ernährung nach Ralo-				
#	21.	Tierische und pflangliche				rien und Rährstoffen.	154			
		Nahrung	70	"	41.	Anteil der einzelnen				
"	22.	Drei Haushalte tech=				Nahrungsmittel am Ge-				
		nischer Brivatangestellter				jamttalorientonjum,				
		in den "Wirtschaftsrech-	İ			ohne und mit Rudficht				
		nungen"	7 8			auf den Rahrwert	157			
	23.	Der Berbrauch von Mehl,		,,	42.	Dasfelbe nach Sozial.				
•		Brot, Fleisch und Fett	80			flassen	158			
				•						

Einleitende Bemerkungen zur Theorie der Lebenshaltungsforschung.

Wie auf so vielen anderen Gebieten wird die Forschung nach dem Kriege auch innerhalb des Lebenshaltungsproblems auf die Reit vor dem Kriege zurückgreifen muffen. Ginmal bes in ben letten gahren boch nur recht behelfsmäßig gesammelten und bearbeiteten Materials wegen; die statistischen Umter mußten sich aus Personalmangel und wegen so vieler dringlicher Augenblicksaufgaben auf das wesentlichste beschränken und die einschlägigen Arbeiten sind fast durchaus privater Natur: Calver, der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, gelegentlich auch Gewerkschaften haben sich mit der Lebenshaltung im Kriege wissenschaftlich beschäftigt: die wohl größte reichsbeutsche Erhebung stammt von der an zweiter Stelle genannten Organisation, das hierbei verwendete Material bedeutet, so dankenswert seine Beschaffung mitten im Kriege war, doch naturgemäß einen Rückschritt gegenüber den in langer Friedensarbeit mühfam erworbenen Methoden und auch die fachgemäße Bearbeitung durch R. v. Tyszka mußte fich fehr viel bescheibenere Ziele segen als frühere Arbeiten. Bor allem mußte man mit kurzen Erhebungszeiträumen vorlieb nehmen; man konnte dann wohl aus der Not eine Tugend machen, durfte aber nicht behaupten, daß monatliche oder vierteljährige Aufschreibungen ganzjährige ersetzen konnten. Im Austande floß die Quelle ber Kriegs= haushaltsstatistif reichlich in ber Schweig; ber Verein für Sozialpolitif gab die von St. Bauer gesammelten Arbeiten heraus. Auch England, Amerika und Frankreich setzten ihre bedeutenden Friedensleiftungen fort. — Für die eingangs behauptete Notwendigkeit, an den Friedensstand anzuknüpfen, muß ferner auf die ganz besonderen Verhältnisse der Lebenshaltung im Kriege verwiesen werden; man kann dies Argument auch nicht dadurch entfraften, daß man mit Grund noch für lange Zeit Nahrungs- und Rohftofffnappheit in Rechnung ftellt. Denn ber Zuftand der Unterernährung weiter, vor allem großstädtischer Bolfsfreise in vielen friegführenden und neutralen Staaten mar doch insofern nicht allein für den Konfum maßgebend, als ihm eine bas Friedensmaß erreichende, anfangs fogar überschreitende Ernährungsweise der im Feld ftebenden Truppen gur Seite Schriften 146. II.

ftand. Zumal der bäuerliche Teil der Feldsoldaten war an den starken Fleischkonsum vom Frieden her nicht gewöhnt. Und selbst wenn der physiologische Wert des Verbrauchs im Heere auch in den ersten Jahren nicht in allen Fällen an die Friedensernährung heranreichte und zulett gleichfalls erheblich hinter dieser zurücklieb, so bedeutete doch die Anderung der Konsumgewohnheiten einen Ausnahmezustand, den die Friedenszeit allmählich abbauen muß. — Wollen wir die Gesamtheit der Lebenshaltungsfragen, deren theoretische Begründung ich an anderer Stelle zu geben versuchte, deren sozials und bevölkerungspolitische Zusammenhänge ich ebenfalls, neuerdings unter steuerstatistischen Gesichtspunkten, versolgte, sür den künstigen Friedenszustand klarstellen, so bleibt nur eine Anknüpfung an die Zeit vor August 1914 übrig.

Mus biefer Zeit fteht mir ein beträchtliches Material in einigen hundert Haushaltsrechnungen von Techniferfamilien, ganzjährig unter Einhaltung wohl aller von der Wiffenschaft zu fordernden Magregeln durchgeführt, ju Gebote. Dem Borftand bes Bereins für Sozialpolitit bante ich die Möglichkeit, dies ursprünglich für andere Zwecke gewonnene Material wenigstens auszugsweise verwerten zu konnen. Nachdem schon die bereits ermähnte steuerstatistische Bearbeitung behufs Klarstellung der Belastung des Saushalts durch Bolle und Berbrauchsabgaben auf diefe Ungeftellten-Saushaltsrechnungen zurückgreifen fonnte, fteht hier die Berwertung unter bem Gesichtspunkt der Wohlhabenheit, der Preise, des physiologischen und fozialen Eriftenzminimums, des Nährwerts usw. in Frage. Nur 50 von mehr als 200 Saushalten werden hierfur herangezogen; für die Beschränkung sprach — abgesehen von notwendiger Rücksichtnahme auf die Geldmittel und bas im Kriege Erreichbare - Die ganze Geschichte ber Lebenshaltungsliteratur. Faft allgemein hat sich hier der Gedanke intenfiver an Stelle extenfiver Forschung durchgesett; ich verweise hierfür auf meine frühere theoretisch-geschichtliche Darftellung dieser Forschung. Man erkannte die Zweckmäßigkeit psychologischer Bertiefung, die nur innerhalb eines begrenzten Rahmens möglich schien; man bezweifelte gleichzeitig die Bulaffigfeit ber Mittelwertbilbung bei einem großen, aber auch große Gegenfäte in fich schließenden Material. Die Lebenshaltungsforschung geht hier ben Weg, ben auch andere Grenzgebiete von Statistif und Soziologie vorteilhaft beschritten haben; in diesem Falle ift die vertiefte Betrachtungsweise ber auf breiterer Grundlage arbeitenden auch beshalb vorzuziehen, weil unfer Gebiet sich mit Wiffenszweigen enge berührt, die außerhalb der Bolfswirtschaft liegen und in einen engeren Rahmen leichter herangezogen werden können: physiologische, psychologische,

selbst rein medizinische Grenzfragen werden gelegentlich ebenso wie anthrospologische oder bevölkerungs und moralstatistische berührt werden mussen.

Indessen steht natürlich die volkswirtschaftlich-sozialpolitische Absicht für uns im Bordergrund. Auch sind wir uns bewußt, daß die Zeit der Materialbeschaffung für die Lebenshaltungskunde noch lange nicht vorbei ist und daß der gegenwärtige Augenblick mit seinen großen Verschiebungen auf physiologisch-medizinischem Gediet kein abgeklärtes wissenschaftliches Endurteil gestattet. Wird doch neuerdings auch die bisher wohl allseits anerkannte Kalorientheorie, wie es scheint nicht ohne Ersolg, angesochten, was allerdings nicht hindert, sie mangels genügender Ersahrungen mit neuen Theorien hier vorzugsweise zu verwenden. Man wird sich also auch in der Aneignung der Ergebnisse benachbarter Forscherarbeit Besichränkung auferlegen müssen.

Schließlich bleibt auch unter bem vorwiegend volkswirtschaftlichfogialwiffenschaftlichen Gefichtswinkel genug ju tun. Denn in irgendeinem Punkte versagte wohl fast stets bisher entweder das Material oder die Urt feiner Ausbeute. Bor allen Dingen laffen die Mengenein= tragungen fast allgemein zu munschen übrig; entweder fehlen fie gang oder sie beruhen auf Schätzungen und laffen bie nötige Gliederung ver-Wo man sie aber hatte, da war nicht allgemein an die Verwertung der methodischen Silfsmittel gedacht worden, die feit Engel jum eifernen Beftand ber Forschung gehören follten. Wir benten hier vorzugsweise - nicht ausschließlich - an die Berbrauchseinheiten, "Quets". Bezeichnendermeife enthält die größte Untersuchung in Deutschland über Haushaltsrechnungen, jene des Statistischen Reichsamts von 1908, wohl Ubschnitte einmal über die verbrauchten Mengen, bann über "Normalfamilien" unter Rugrundelegung eben ber Berbrauchseinheiten; aber eine Brucke zwischen beiden Untersuchungen murde zu schlagen unterlaffen, fie ftehen unabhängig nebeneinander, verfagen alfo gegenüber vielen Fragen, auf welche die Baushaltsftatiftit vor andern Auskunft geben foll und auch fann.

Die in der Haushaltsstatistif angewendeten Methoden können wohl noch hin und wieder verbessert werden. Zu diesem Zwecke soll an rein theoretisch-methodologischen Erörterungen nicht vorbeigegangen werden, doch werden diese in jedem Falle von praktischen Erwägungen, die unser Material nahelegt, ausgehen und schließlich wieder in solche einmünden. Sonstige, deutsche oder ausländische Stoffsammlungen sollen nur ausnahms-weise und nur da, wo es der theoretische oder praktische Zweck verlangt, herangezogen werden; jede neue Materialsammlung bedeutet neue, nicht

1*

4 Ginleitende Bemertungen gur Theorie ber Lebenshaltungsforichung.

genügend übersehbare methobische Unterlagen, erweitert den Spielraum, innerhalb beffen fich die Konfumgewohnheiten betätigen und damit die Fehlerquellen; schon die in unseren Saushaltsrechnungen enthaltene Beschränkung auf Familien ähnlicher sozialer und nicht unähnlicher mirtschaftlicher Lage, ziemlich gleicher Ropfftarte und fehr angenäherter Raten von Berbrauchseinheiten unter Ausschluß aller Besonderheiten (Schlafganger, Dienstboten, Besitzer eines eigenen Saufes usw.) bedeutet die Gruppierung um einen Mittelwert, die bei Ginbeziehung fremden Materials fofort entfällt. Immerhin ift wichtig, daß hinsichtlich der im Durchschnitt auf einen Haushalt entfallenden Bahl von Verbrauchseinheiten bei uns eine weitgebende übereinstimmung mit dem von der Erhebung des Statistischen Reichsamts festgestellten Durchschnitt gegeben ift; mahrend bort auf die Familie 2,34 Ginheiten entfallen, find es bei uns 2,36. Aber allerdings ift unfer Mittelwert insofern zuverlässiger als jener bes Statistischen Reichsamts, als er nur aus einander fehr angenäherten Einzelwerten errechnet wurde; denn Kamilien mit mehr als 4-5 Köpfen find bei uns im allgemeinen nicht, in der amtlichen Statistif aber ziemlich zahlreich vertreten, und zwar scheint bies lettere gewollt gewesen zu fein. Es fei hier gleich ein kleiner methodologischer Exturs gestattet: die Buläffigkeit ber Errechnung von Verbrauchseinheiten durfte an eine gemiffe Bleichförmigkeit in der Familiengröße gebunden fein; dann wird fie physiologische Unterschiede in der Ernährung der einzelnen Alteraflaffen und folche im Konfum von Mann und Frau fehr wohl auszugleichen in ber Lage fein. Es mag bahingestellt bleiben, ob basselbe bei gang ungleichartigen Familien zutrifft; theoretisch mögen eine Anzahl Minderjährige für den Nahrungsmittelverbrauch fo viel wie ein Erwachsener gelten; tatfächlich aber läßt fich ber Unterschied auf fo formale Beife vor allem auch deshalb nicht ausgleichen, weil, wie Feig, der Bearbeiter der amtlichen Haushaltsrechnungen, treffend betont, der Kleidungs-, Wohnungs- und sonstige Konsum doch ganz andern Maßstäben folgt, als die find, die aus der physiologisch bedingten Verschiedenheit der Nahrungsaufnahme abgeleitet werden. Andernorts habe ich schon die Frage aufgeworfen, ob man nicht etwa für den Kleiderverbrauch der einzelnen Geschlechter und Altersftufen eigene Berbrauchseinheiten ermitteln könne. Wenn nun in der Veröffentlichung bes Umts die durchschnittlich auf die Berbrauchseinheit entfallende Ausgabe nach Ropfgrößen unterschieden wird, fo enthält das eine Art von petitio principii: es ift doch felbstverständlich, daß die auf die Berbrauchseinheit treffende Ausgabe, die einen Mittelwert aus recht gegenfählichen Ginzelfällen darftellt, um fo mehr variiert,

je weiter die Einzelfälle auseinanderliegen 1. Demgegenüber dient uns die Berbrauchseinheit nur zur Ausgleichung viel geringerer, oft wirklich zufälliger Unterschiede. Man hat es infolgedessen mit einem echten Mittelswert, nicht nur mit einer rechnerischen Abstraktion zu tun. Auf dieser Unterlage werden dann selbst weitgehende Kombinationen zulässig sein. Ich beziehe mich im übrigen auf alle die Vorbehalte, die ich in methodischer Hinscht an anderer Stelle ausgesprochen habe.

Die ältere volkswirtschaftliche Literatur bietet für die in Nachstehendem beabsichtigte Darlegung nicht viel Berührungs- und Ausgangs- punkte. Die statistisch-demologische Seite der Frage der Konsumtion mit ihrem erheblichen bevölkerungspolitischen Hintergrund war jener Literatur sast ganz fremd. Immerhin hat sie sich um die begrifflichen Probleme, die hereinspielen, verdient gemacht. In der Schmoller-Festgade hat Wirminghaus die wissenschaftlichen Anschauungen des 19. Jahrhunderts über den Berbrauch zusammengestellt. Wer auf die älteren Autoren selbst zurückgreist, der wird vor allem Walras, Jevons, Rau und v. Mangoldt heranziehen, wird manches Bemerkenswerte dei San sinden, dagegen von der Darstellung Roschers enttäuscht sein. Vielleicht die schärste Ginstellung der Frage bietet Mangoldt an verschiedenen Stellen in Bluntschlis Braters Staatswörterbuch, das auch noch manchen anderen einschlägigen Beitrag zu unserer Frage enthält und — man denke nur an A. Wagners Urtikel über Statistis — in vielem noch heute sast unerreicht ist.

Die Frage der Konsumtion fiel sur manche jener Autoren mit jener des Luxus, vielleicht auch ter Mode fast völlig zusammen. Man ging zwar ganz richtig vom Wesen der Konsumtion als einer "Güter"=(nach anderen: "Werte"=)Zerstörung, nicht als einer Vernichtung von Materie aus; bekanntlich gibt es diese letztere sowenig wie eine Beeinträchtigung der "Masse" dieser Materie. Indem man den von Lexis abgelehnten Begriff der "Meinungskonsumtion" klar erfaßte, trug man soziologischen Gesichtspunkten, die dei der Konsumtion eine große Holle spielen, von vornherein Rechnung. Es sehlte auch nicht an der Betonung der Wichtigkeit der Verbrauchsvorgänge, ohne die es keine Erzeugung geben kann. Aber niemand unter den älteren Schriftstellern geht so weit, die

¹ Dies übersieht St. Bauer in seiner im übrigen so vorzüglich orientierenden Abhandlung über "Konsumtion nach Sozialklassen" im Handwörterbuch der Staats-wissenschaften; er geht so weit, bei Anwendung von "Quets" die Auswahl von Normalsamilien — also solchen mit angenähertem Familienumsang und Alters-ausbau — für überslüssig zu erklären. Das ist sicher nicht richtig und war auch niemals Zweck der "Berbrauchseinheiten".

Konsumtion an den Ansang des volkswirtschaftlichen Systems zu stellen, und bekanntlich hat sich auch heute eine "konsumzentrische" Aufsassung noch nicht durchgerungen. Noch weniger werden die naheliegenden Bevölkerungsfragen aufgegriffen, ein positiver oder negativer Zusammenhang zwischen Wohlhabenheit, Lebenshaltung und Familiengröße ist noch unbekannt.

Es ist hier nicht der Platz, diesen theoretisch-historischen Fragen nachzugehen. Einzelnes hat Verf. schon früher (u. a. in mehreren Bänden von Schmollers Jahrbuch und in einem bei Teubner erschienenen Vortrag der Gehestiftung) behandelt, anderes behält er sich für später vor. Das Problem der Lebenskoften, der Lebenshaltung, der Preise, Löhne und Einskommen, kurz der Konsumtion und der Distribution, kann zunächst monographischer Spezialbehandlung noch nicht entraten.

Die Busammenhänge zwischen Saushalts- und Breisstatistif haben die Theorie schon wiederholt befaßt. Besonders v. Wiefer und neuer= bings Loreng 2 haben fie beleuchtet. Das Busammenarbeiten ber beiden Methoden war zunächst aus der Notlage heraus entstanden, in die die Forscher durch das Berjagen entweder, des haushaltsstatistischen ober (feltener) des preisftatistischen Materials geraten maren. Wo in ben Saushaltsrechnungen die Mengenaufzeichnungen fehlten, da lag es nabe, durch Zusammenhalten der Geldverbrauchsnotierungen mit den aus anderen Quellen übernommenen Preisen auf die fonsumierten Mengen Wenn umgefehrt die Preisftatiftit aus der Saushaltszu schließen. ftatiftit heraus erganzt werden follte, fo eröffneten Saushaltsrechnungen, bie Gelbausgaben und verbrauchte Mengen gleichzeitig enthielten, einen leicht zugänglichen Weg. In diesem Zusammenhang ift noch auf die häufige, besonders in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik angewendete Ubung hinzuweisen, ben Mengentonjum eines bestimmten Sahres jur Berechnung ber Saushaltstoften verschiedener Zeiten ju verwenden; man brauchte hierbei lediglich die veränderten Preise auf die (allerdings nur scheinbar) feststehenden Mengen zu übertragen. Freilich spielte dabei, mas den meiften Bearbeitern befannt mar, aber doch mohl nicht hin-

¹ v. Wiefer, "Über bie Meffung ber Beranberungen bes Gelbwertes". Schr. b. Ber. f. Sozialpol., Bb. 132. — "Theorie ber gefellichaftlichen Wirtschaft", § 55.

² Jacob Lorenz, "Die Kosten ber Lebenshaltung in ber Schweiz in ben Jahren 1905—1916". Beachtenswert ist auch die Einleitung zu bem diese Arbeit enthaltenden Band 146 I ber Schr. d. Ber. f. Sozialpolitit; manches hat Meerwarth in dem einschlägigen Abschnitt seiner "Einleitung in die Wirtschaftsstatistit" beigefügt. Auch die neuen reichsamtlichen Erhebungen über Preise, Lebenshaltung und Inderziffern fördern die Ausgabe nach verschiedenen Richtungen.

reichend beachtet wurde, die Fiktion gleichbleibenden Konsums bei wechselnden Preisen und die ebenfalls nicht immer zutreffende Borausssenung gleichbleibender Konsumeinheiten mit. Den wirklichen, so überaus verwickelten Konsumvorgängen mit ihrem starken bevölkerungsstatistischen Einschlag vermag jene Art von Konsumkostenberechnung, die man nur aus Zweckmäßigkeitsgründen annehmen kann, nicht zu folgen.

Birft man die von v. Wieser zuerst scharf gestellte Frage auf, ob (im Sinne obiger Ausführungen) Preise aus ber Saushaltsftatistif ober aber Konfummengen aus der Kombination von Haushalts- und Preisstatistik gewonnen werden follen, fo ift junachst zu fagen, daß beide Methoden fich nicht ausschließen. Es wird auf die größere ober geringere Buverläffigfeit ber "primaren" Preisftatiftit, wenn biefer Ausbruck erlaubt ift, ankommen, ob man ihre Ergebniffe den aus der haushaltsftatiftik zu gewinnenden vorzieht. Man muß dabei anerkennen, daß aus der Rombination von Ausgaben und Mengennotierungen in den Haushaltsbüchern eine große Angahl tatfächlich gezahlter Preise ebenso wie der gu ben einzelnen Preisen gehörigen Um fahmengen bervorgeht. Wenn ich im Sahresergebnis feststelle, daß das Kilogramm Fleisch 1,50 Mf. fostete, so ist diese Bahl entstanden aus mehreren hundert Ginzelnotierungen über Ausgabe und gekaufte Menge. Gbensogut könnte ich in jedem einzelnen Falle von Fleischeinkauf den Breis der Ginheit (des Rilogramms) errechnen, die Summierung diefer Ginzelpreife muß benfelben Wert ergeben wie der Quotient, der die Sahresgesamtausgabe für Fleisch als Dividend, die Jahreskonsummenge an Fleisch als Divisor Wir haben es also im besten Sinne bes Wortes mit ge = wogenen Mitteln zu tun, Die unter Umftanden benen ber "primaren" Preisstatistif gleichwertig ober felbst überlegen find. Abstrafte Berte, die in letterer nicht felten find, scheiden so aus; und man erinnert sich, bağ gerade die Reform der Preisstatistif auf den Weg der Notierung durch Verbraucher verwiesen worden ift.

Auf der anderen Seite ist zuzugeben, daß — wie besonders Lorenz betont — die haußhaltsstatistischen Preisseststellungen doch nur einen sehr begrenzten Ausschnitt aus der Gesamtheit der Preisvorgänge umsschließen. Wir glauben deshalb keineswegs, durch Haushaltsrechnungen die eigentliche Preisstatistif ersehen zu können. Bestenfalls bieten sie eine Art Korrektiv der amtlichen Preisermittlungen. Nur in diesem Sinne sollen sie nachstehend herangezogen werden.

Welcher Art find nun die Durchschnitte, beren sich die Haushalts= rechnung vorwiegend bedient?

Gehen wir von den Formulierungen, die als "Engelsches" und "Schwabesches Gefet," bekannt find, aus, so sehen wir die Statistifer bemüht, einen Busammenhang zwischen Verbrauch und Ginkommen (für das oft unrichtig die Einnahme gesetzt wird) 1 sowie zwischen Berbrauch und Kamiliengröße (die freilich meift noch unzureichend nach Röpfen berechnet wird) aussindig zu machen. Der leitende Gesichtspunkt leuchtet ohne weiteres ein: je größer das Einkommen — für das vielfach auch die Gesamtausgabe herangezogen wird —, desto größer ist der nach Befriedigung bes Eriftenzminimums verbleibende Spielraum. Dabei fteht Einkommen und Familiengröße in naheliegenden Verbindungen: kleinercs Einkommen und größere Familie wirken ungefähr im gleichen Sinne auf die Lebenshaltung. Soweit die Verschiedenheit des Einkommens und der Familiengröße gur Beurteilung von Gefegmäßigkeiten, benen ber Berbrauch unterliegen könnte, herangezogen wird, ift auch der Hinweis auf qualitative Verschiebung ber Nahrung bei wechselndem Ginkommen oder Familienumfang richtig: vor allem Burücktreten ber teureren fleisch= lichen Nahrung zugunften ber pflanglichen.

Aber gerade die letzterwähnte Erscheinung zeigt, daß die Beziehung zwischen den bisher namhaft gemachten Größen (Konsum hier, Einkommen und Kopfzahl dort) noch keinesfalls zur Erklärung (oder ist es nur Beschreibung?) der Berbrauchsvorgänge ausreicht. Mindestens gleich wichtig ist der Beruf und die Standeszugehörigkeit des Haushalts-vorstands; diese strahlen wichtigste Beeinflussungen der Lebenshaltung, besonders der Wohnungsausgabe, oder auch der Nahrung (z. B. ob pslanzliche oder tierische Nahrung vorherrscht) aus.

Bis hierher reichen die Untersuchungen. Weitere sind m. W. in größerem Umfange noch nicht vorgenommen. Höchstens, daß gelegentlich die Unterschiede der Lebenshaltung, je nachdem fundiertes oder unfundiertes Einkommen vorliegt, gestreift wurden. Und doch ist jeder einzelne Haushalt ein sehr viel verwickelteres Produkt, als sich aus den Teilsaktoren Einkommen, Vermögensbesit, Beruf, Stand, Familiengröße zu ergeben scheint. Es rächt sich, daß man lange an der Anschauung unbedingter Nivellierung aller Lebensverhältnisse im Zeitalter der Maschinen, des Großbetriebs und der gewerblichen Arbeiterfrage sesthielt. Geht man jest auf die den zahlreichen amtlichen und privaten Erhebungen zugrunde liegenden Urmaterialien ein, so ist man immer wieder überrascht über

¹ Die von Diegel in seiner "Theoretischen Sozialökonomik" vertretene Aufsfaffung, bag ber Begriff "Ginkommen" nicht näher festgelegt werden muise, kann vom Statistiker nicht gebilligt werden.

bie grundfähliche Verschiedenheit, ja Gegensählichkeit in den Verbrauchsvorgängen auch folcher Haushalte, die nach Ginkommen, Familiengröße, Vermögensbesiß, Beruf und Stand oder wenigstens nach einzelnen dieser Gesichtspunkte ein mehr oder weniger vollkommenes Gleichmaß aufweisen.

Man beachte, will man den Nachweis solcher Gegensätze führen, 3. B. die Durchschnitte, die aus dem Material der "Wirtschaftsrechnungen" des Statistischen Reichsamts 1908 gebildet wurden. S. 76 f. sind einige Techniferhaushalte, der beruflichen Berührungspunkte mit dem Material vorliegender Abhandlung wegen, nach der Hauptgliederung der Einnahmen und Ausgaben vorgeführt. Es bleibt nicht ganz verständlich, was die Durchschnittsberechnung aus diesem sich völlig widersprechenden Material wissenschaftlich besagen kann. Das "Gesetz der großen Zahlen"— auf das unten noch eingegangen wird — kann natürlich bei einer Mittelwerterrechnung aus drei Fällen heraus nicht in Frage kommen, und man wird nicht wagen, v. Bortkiewicz' für ganz andere Verhältnisse unternommene Umbeutung jenes Gesetz unter Bevorzugung der kleinen Zahl für den erwähnten Fall in Anwendung zu bringen.

Immerhin hat sich im Laufe der Zeit, wenigstens in der deutschen Literatur, hinter ber die extensive Statistik Englands und ber Vereinigten Staaten jehr zurückbleibt 1, ein wesentlicher Fortschritt der Mittel= wertbildung insofern Bahn gebrochen, als diese, soweit fie fich auf Einnahmen und Musgaben bezieht, zumeift größere Beitftrecken, abgeschloffene Sahre, umschließt. Un fich bedeutet das (und hier unter teil= weiser Geltung des Gesetzes der großen Bahl) schon deshalb einen Fortschritt, weil durch die Summierung der Monate reine Zufallsergebnisse im einzelnen Monatsabschluß ausgeglichen werden; aber es kommt natürlich auch in Betracht, daß die zwölf Monate eines Jahres (das nicht Kalenderjahr zu sein braucht) innerlich eng zusammenhängen, wenn man auch durchaus nicht soweit gehen barf, sie als eine abgeschlossene Wirtschaftseinheit anzusehen. Immerhin entsprechen doch jedem Monat bestimmte klimatische und damit zusammenhängend biologische Besonderheiten; der Belichtungsund Barmegrad vor allem wechselt, was aber nicht nur für Beleuchtung und Beizung, sondern auch fur Kleidung und Wohnung, Quantität und Qualität der Nahrung wichtig ift. Ebenso find bestimmte soziale Beeinfluffungen des Konsums nicht felten an das Sahr als Wirtschaftseinheit gebunden: bas Begleichen der Rechnungen, ber Rauf der Schul-

¹ Bgl. meine Darstellung in "Gebiete und Methoden der amtlichen Arbeitsstatistit". Besonders fommt die "Cost-of-living"-Untersuchung des englischen Arbeitsamts als solche "extensive" Statistit in Betracht.

bücher und des sonstigen Schulbedarfes, Steuern, Versicherungsprämien und sonstige Ausgaben entstehen in diesem Sinne periodisch. Endlich bedeutet die Jahreszeitenfolge innerhalb des Jahres auch die Möglichkeit der Befriedigung wechselnder Nahrungsbedürsnisse: die Früchte lösen sich ab, und wenn auch der Weltverkehr einen gewissen Ersat solcher Früchte, die die heimische Produktion zeitweise nicht gewähren konnte, bot, so ist doch eine starke Abhängigkeit von den Jahreszeiten gegeben und nur deren vollständiger Ablauf während eines Jahres scheint einigermaßen die Brauchbarkeit einer Durchschnittsberechnung zu gewährleisten.

Es ift zuzugeben, daß beim Herausgreifen kürzerer Fristen der Beobachtung, etwa eines Monats, ein Bergleich verschiedener Haushalte nicht unter allen Umständen ausscheidet, wenn nur die Zeiteinheit gewahrt bleibt. Wenn man schon einmal daran gedacht hat, auf Grund der willkürlichen Annahme einer erst zu beweisenden Gleichmäßigkeit der Konsumvorgänge, den Januar durch Arbeiter A, den Februar durch Arbeiter B, den März durch Arbeiter C uff. Buch führen zu lassen und die so entstehenden zwölf isolierten Monatsbudgets zu einem Gesamtbudget zusammenzuschweißen, so war das wohl die verhängnisvollste petitio principii, die jemals in ähnlichen Arbeiten unterlief.

Man ist diesen unmöglichen Weg nicht gegangen; aber neuerdings sputt in der Haushaltsstatistik wieder das alte Misverständnis, das überwunden schien, durch die im Krieg entstandenen Schwierigkeiten gestördert. Mußte es als unmöglich erscheinen, Haushaltsbücher, durch ganze Kriegsjahre geführt, zu erhalten? Jedenfalls beschränken sich die wenigen, an sich gewiß dankenswerten Veröffentlichungen wieder wie in vergangenen Zeiten auf ein Monats=Budget.

Innerhalb ber einzelnen Erhebungen mochte dies noch angehen; denn es ist schon darauf hingewiesen, daß schließlich der — durch Heraussgreisen bestimmter Jahreszeiten und sonst qualifizierter Zeitpunkte — entsstehende Fehler grundsählich alle einbezogenen Haushalte gleichmäßig trifft, so daß ein Bergleich unter ihnen und auch die Mittelwertbildung aus ihnen nicht unmöglich erscheint. Wenn nun aber die Ergebnisse dieser Erhebungen, von denen übrigens nur zwei auf den gleichen Monat sielen, ohne Rücksicht darauf verglichen werden sollen, daß nicht stets die gleichen Familien in Betracht kommen, so bedeutet dies auf der schwanken Monatsbasis einen methodischen Rückschritt, den auch die auf Kriegssbedürsnisse zugeschnittene Statistik nicht unternehmen durfte.

In der hier einschlägigen Erhebung des Statistischen Reichsamts wird der Bergleich als "insofern unbedenklich zulässig" erachtet, "als die

Familien beider Erhebungen" (man hat sich auf die beiden Aprilserhebungen beschränkt) "sowohl beren Einkommen wie auch dem Berufe nach zu den ungefähr gleichen Schichten gehören". Man stützte sich also — übrigens, wie leicht zu zeigen, irrtümlicherweise — auf die oben erwähnten Kriterien des Berufs und des Einkommens, um zum Bergleiche durchzudringen.

Unter diesen Umständen würde selbst der Vergleich von Jahresbudgets nicht unbedenklich sein. Jener von Monatsnachweisungen ist methodisch sicher unzulässig. Wir müssen die Einheit des Jahresunter allen Umständen sestzuhalten suchen, und es hätte wohl während des Krieges, der Statistiken wie Pilze in die Höhe schießen ließ, möglich sein müssen, diesen Mindestanforderungen seitens der amtlichen Statistik zu genügen. Wenn eine private Organisation wie der Kriegsausschunfür Konsumenteninteressen sich mit einem Weniger begnügt, so mußte man ihm dennoch für seine Opserwilligkeit dankbar sein.

Untersuchen wir im Rahmen soziologischer, nicht mathematischer Gedankengänge die Frage, welche Rolle dem sog. Gesetz der großen Zahl für die Lebenshaltungs- und Konsumforschung zukommt.

Zunächst ist sicher, daß eine Verkleinerung der unadweisdaren Besodachtungssehler durch Häufung des Materials nur sehr bedingt zu erswarten ist. Denn es handelt sich ja nicht um rechnerische Vorgänge, die der wiederholten Messung desselben Gegenstands nahestehen und demsgemäß unter das Fehlergesetz fallen. Vielmehr ist jeder Haushalt eine neue, für sich allein bestehende Größe, und die Gesichtspunkte, die die Genauigkeit der Aufzeichnung berühren, können in jedem Falle wiederskehren, ohne daß sie qualitativ und quantitativ übereinstimmen müßten. Der eine geht z. B. viel ins Wirtshaus, der andere wenig; demgemäß ist die Quote der Ausgaben außer dem Hause verschieden; aber man wird nicht ohne weiteres damit rechnen können, daß dadurch ein Ausgleich stattsindet. Auch das Maß der Ausmerksamkeit und des Bersständnisses für die Budgetsührung gewährleistet schwerlich die Möglichkeit, in einem mittleren Wert ausgedrückt zu werden.

An sich bürgt also die große Zahl nicht für eine Unterdrückung der vielen, dem Material notwendig anhaftenden Fehlerquellen. Was kann sie auf unserem Gebiet noch besagen, inwieweit gestattet sie die Durchsschnittsbildung und den Vergleich der Haushalte untereinander?

Gliedere ich den Verbrauch ausschließlich nach Einkommensgruppen, ohne Rücksicht auf Familiengröße, Beruf usw., so wird jede Einkommens: ftuse genügend besetht sein; aber sie schließt in sich große Gegenfäße

in den beiden genannten und fonstigen Punkten. Ein entscheidender Borteil ist alsdann die Einführung der Berbrauchseinheiten und die Festhaltung des gleichen Berufs, wie in vorliegender Erhebung geschah. Es scheinen dies Mindestanforderungen zu sein, ohne die sich das "Geset ver großen Zahl" in der Haushaltsstatistit nicht durchsehen kann.

Alber man wird fich auch bann bes Gegensates bewußt fein, ber zwischen der Zahl von einigen Tausenden einzelner Verbrauchsvorgänge 1, die jeder Sahreshaushalt in sich vereinigt, und der stets nur geringen Bahl untersuchter Saushalte besteht. Das Gefet ber großen Bahl mit seiner Nivellierungstendenz soll zunächst innerhalb des einzelnen Haushalts gelten, und fest bann voraus, daß die Buchführung lange genug dauert. Es ist ein großes Mißverständnis, wenn man die Länge ber Erhebungszeit und die Präzifion ber Buchführung durch Ausdehnung der Rahl der einbezogenen Familien ersetzen zu können glaubt. Sahrzehntelang geführte Haushaltsrechnungen einer einzelnen Familie sind von diefem Standpunkt aus den Maffenerhebungen auf gang ungenügender Basis, die in der angelfächsischen Statistit beliebt maren, weit vorzuziehen 2. Innerhalb des einzelnen haushalts hat das Gefet der großen Rahl volle Geltuna: denn schon die tagein, tagaus fortgesette Anschreibung wirft erzieherisch im Sinne einer Ausgleichung von Jrrtumern. (Sie wirkt allerbings auch praktisch erzieherisch im Sinne bes Haushaltens und ber Ordnung der Verbrauchswirtschaft, und in dieser Beziehung liegt eine sozialpolitisch, nicht aber methodisch erwünschte Beeinfluffung der buchführenden Familien vor, welche diesen mit der Zeit die Eignung, als Repräsentanten von Bevölferungsteilen zu gelten, entzieht ober wenigstens schmälert 3.) Man fann den hierbei vor fich gehenden Prozeß als eine bloße Meffung ansehen und entsprechend bem Fehlergeset mit einer gehäuften Dichtigkeit ber Ergebniffe um ben mittleren Wert rechnen.

Jeder Konsument lebt sein Konsumleben; die nach Gewicht, Preis und nach Kalorien bestimmte genossene Nahrung ist individuell für ihn, nach seiner körperlichen und geistigen Konstitution, seinem Ginkommen, der Urt seiner Arbeitsleistung usw. zu bestimmen. Man wird auf Durchsichnitte usw. nicht verzichten, man wird sie aber in höherem Maße in das Zentrum der individuellen Berbrauchsvorgänge als in die Peripherie verlegen. Abzulehnen ist jede Forschung, die den einzelnen Berbrauchsvorgang sein dem Ges

¹ Rechnet man auf den Tag im Durchschultt zehn Einfäuse, so sind dies im Jahr 3650; nach Wenge und Preis eingetragen, ergeben sich über 7000 Notierungen.

² Abereinstimmend Meerwarth a. a. C.

³ Siehe auch meine Darftellung in "Problem der Lebenshaltung", Teubner 1914.

samtkomplex physiologisch = psychologisch = soziologischer Gesichtspunkte innerhalb des einzelnen Individuums zu entkleiden und ihn als angeblich wesensgleiche Größe einer Reihe höchstens gleichnamiger Vorgänge einzuglies dern sucht; die dann aus dieser Reihe ohne Rücksicht auf die Abhängigkeit, in der jedes ihrer Glieder zu einem biologisch=soziologischen Organismus steht, Mittelwerte zu errechnen sucht.

Im Sinne diefes Gedankengangs ift jeder einzelne Konfumvorgang (etwa der Kauf von 1 Pfd. Schweinefleisch) nicht eine für sich bestehende Erscheinung, fondern der Ausdruck von Busammenhängen, mit anderen Worten, feine absolute, sondern eine Beziehungszahl. Natürlich kann man den meisten statistischen Werten einen derartigen Charakter zuschreiben, benn absolut für sich ift nichts im sozialen Leben; selbst ber einzelne Mensch ift nur im Busammenhang mit feinesgleichen zu werten. Indeffen liegt doch zwischen ben Tatsachen ber eigentlichen Bevölkerungsftatiftif (ohne Moralftatiftif) oder der Wirtschaftsstatistif (in ihrer Beschränkung auf Sachauter) auf der einen und der engeren Sozialstatistik (mit ber wir es hier zu tun haben) auf der anderen Seite ein bedeutender Unter-Denn der einzelne Mensch als Objekt der Volkszählung, das Stud Nieh ober die Tonne Eisen als Objekt der Viehzählung und Handelsstatistif find boch räumlich begrenzte, physische Tatsachen; nicht fo der Verbrauch eines Nahrungsmittels, die Wohnungsausgabe oder ein sonstiger Konsumvorgang: lettere sind an und für sich nicht fagbar; ber Verbrauch eines Pfundes Butter in einem Haushalt von bestimmtem Umfang, Beruf und Einkommen ist nicht identisch mit dem physiologischen Wert diefes Pfundes Butter schlechthin, bas für sich allein natürlich auch Gegenftand einer Produktions- und Sandelsstatistik fein kann und in dieser Eigenschaft selbstverständlich eine für fich zählbare Ginheit barftellt, auch beliebige Ginbeziehung in Mittelmertbildungen gestattet.

Wir resumieren: das Gesetz der großen Zahl und die dadurch ersleichterte Zusammenfassung zu Einheitswerten wird für Lebenshaltung und Konsum innerhalb des einzelnen Haushalts am wirksamsten. Zehn je ein Leben lang hindurch geführte Haushaltsbücher gestatten eine unsgleich mehr eindeutige Feststellung von Konsumvorgängen als 1000 einen Monat hindurch unterhaltene Budgets. Dabei kann die Zusammenfassung vieler Haushalte gleichen Ginkommens, angenäherter Familiengröße und gleichen Beruss bei möglichster geographischer und zeitlicher Gleichmäßigkeit einstweilen wenigstens ergänzend sehr wohl in Frage kommen. Aber der Grenzen solcher Forschung soll man sich mehr als bisher bewußt sein.

Das Material.

Obwohl der beschreibende Zweck für unsere Darstellung durchaus zurücktritt und diese vorzugsweise auf die Beantwortung bestimmter, statistischer oder soziologischer Fragen angelegt wird, ist doch eine kurze Museinandersetzung über das Material am Plate. Die methodischen und technischen Bedingungen einer brauchbaren Haushaltsstatistik sind als jolche hinlänglich bekannt, auch bestehen verschiedene von Warweiler, Albrecht, St. Bauer u. a. bearbeitete Sammlungen ber hierauf bezüglichen Arbeiten. Es mag genügen, barauf hinzuweisen, daß bei ber vorliegenden Erhebung in Technikerkreifen nach Möglichkeit auf alle Erforderniffe geachtet murde. Die buchführenden Familien gehören im wesentlichen ben gleichen fozialen Schichten an; bamit ift eine weitgehende Ubereinstimmung hinsichtlich der physischen Arbeitsleiftung, der Konsumgewohnheiten und hinsichtlich bes Eriftenzminimums vorhanden. wichtiger wird alsdann das verschiedene Ginkommen, das immerhin zwischen 1500 und 6000 Mf. schwanft und damit eine Unterlage für die Gegenüberstellung von Berbrauch, Ginkommen und Gesamtausgabe ermöglicht.

Neben dem Arbeitseinkommen ift bas Gefamtfamilieneinkommen wichtig. Der Unterschied zwischen beiben ift vor allem auf Bermögensbesitz zuruckzuführen. Gin gleichzeitig mit der Erhebung der Rechnungen aufgenommener Fragebogen enthält hier alle munschenswerten Einzelheiten, auf die im Verlauf der Darftellung wiederholt zuruckgegriffen Rinder= und Frauenverdienft scheidet bei den Privat= merden mird. angestellten, mit benen es unsere Statistif zu tun hat, in ber Hauptsache aus. — Der Fragebogen errichtet gleichzeitig ein Inventar über ben Besitsstand bei Inangriffnahme der Wirtschaftsrechnungen: es mird so bem Umftande Rechnung getragen, daß das für die Wirtschaftsrechnung bestimmte Sahr feine abgeschloffene Wirtschaftseinheit darftellt, vielmehr aus dem Busammenhang willfürlich herausgeriffen wird; infolgedeffen fann man auch nicht eine vollständige Abgleichung von Ginnahmen und Ausgaben erwarten; trifft sie, wie in unserem Material, bennoch im allgemeinen zu, so spricht dies allerdings für die Zuverlässigkeit der Ungaben und für die Wirtschaftlichkeit der buchführenden Familien.

In der anschließenden Übersicht sind diese zunächst nach Wohnort, Zahl der Personen, Alter der Kinder, Jahreseinkommen im Erhebungssjahre und dem diesem vorhergehenden Jahre sowie Arbeitseinkommen dargestellt.

Überficht 1. Allgemeine Familien- und Einkommensverhältniffe.

Crt	Zahl ber Per- jonen	Alter ber Rin			ores- nen ber Lie im	Arbeitsein= fommen des Haushalts=
	im Haus= halt	bis 7—14 6 Jahre Jahre	über 14 Jahre	Er= hebungs= jahre	Vor= jahre	borftandes im Erhebungs: jahre
I.	Über 50	000 Marf Fam	ilien=Jah	reseinkomn	nen:	
Dresben	5 4 4	$\begin{bmatrix} 1 & 2 \\ 1 & 1 \\ 2 & - \end{bmatrix}$		6408 5193 5115	4500 3600 4432	4665 3700 4375
II	. Zwisch	en 4000 und 5	000 M ar	t Einkomn	ien:	
Offenbach	4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4	$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	1 2	5000 4683 4675 4466 4125 4085	4175 3840 4050 3600 3900 3500	4490 4341 4250 4259 3975 - 3388
III		en 3000 und 4	יייייייייייייייייייייייייייייייייייייי			. 9070
Geeftemünbe Apolda Deffau Deffau Pamburg Röln-Ralf Friedrichsort (Ricl) Harburg a. E. Böhlik-Chrenberg Bühek München Merfeburg Geffen-Ruhr Damburg Burg in Dithm. Darmftadt Bergeborf b. Hamb. Hengensburg Bofen Condender Regensburg Burzen Ednabrüd Regensburg Burzen i. S.	454454444454555454544456	$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	1	3970 3962 3936 3790 3715 3711 3700 3665 3655 3619 3600 3550 3532 3532 3532 3532 3532 3522 352	3780 3280 3800 3907 3715 2640 3450 3060 3150 2886 3000 4607 2490 3020 2940 2820 2970 2750 3000 2460 2460 2180	3970 3362 3540 37790 37715 2810 3700 3056 3506 2550 3000 3350 3385 3385 3385 3150 3465 2894 3160 3050 2682 3127 3083 2140 2995 2560
IV	. Zwisd	jen 2000 unb	30 0 0 Ma	rf Einkomı	men:	
Wurzen i. S Zeit	6 4 4	$\begin{array}{c cccc} 4 & - \\ 1 & 1 \\ 2 & - \end{array}$	_	2982 2974 2944	2751 2845 3200	2908 2760 2595

Ort	Zahl der Per- sonen	δ	Allter er Rind	er	Jahr einfomn Famil	ien ber	Arbeitseins tommen des Haushaltss vorftandes im
	im Haus= halt	bis 6 Jahre	7—14 Jahre	über 14 Jahre	Er= hebung3= jahre	Vor: jahre	Erhebungs- jahre
Botha	4 6 4 6 5 4 4 4 4 4 4 3	2 4 3 2 1 1 2 2	- 1 1 - 1 1 -	1	2807 2806, 2760 2626 2567 2474 2444 2426 2425 2405 2092	2160 2500 2480 1920 2400 2160 2500 2626 1950 1900 2000	2535 2500 2519 2092 2400 2160 2400 2333 2277 1967 1850

liberficht 1 (Fortjegung).

Auf diese Darstellung und besonders auf die Berechnung der in den einzelnen Haushalten vorhandenen Verbrauchseinheiten ist später noch oft zurückzukommen. Die gewählte Verechnung legt der Einsachheit und Vergleichbarkeit halber im wesentlichen den vom Statistischen Reichsamt gewählten Maßstad zugrunde: der erwachsene Mann gilt als volle Einheit, die Frau wird mit 0,8, das kleine Kind mit 0,15 eingesetzt. Diese Verrechnung ist physiologisch weniger genau als manche andere, sie genügt aber für die Zwecke der Darstellung durchaus.

1334 1550

 $rac{\Re. \ \dots \ \dots \ }{3}$ $\left[egin{array}{c|cccc} 2 & 1 & -- & 1807 & 1320 \\ \hline -- & -- & 1550 & 1500 \\ \hline \end{array} \right]$

Anschließend sind die Alters: und Ghedauerverhältnisse in der Familie dargestellt. Überficht 2.

Alters. und Cheverhältniffe.

G	infommen	(Arbeit&= einkommen)	Alter des Chemannes	Chebauer		Zahl der Kinder (verstorbene ein=
	(Mf.)	(Mt.)	(Jahre)	(Jahre)	(Jahre) (+ 11. —)	getlammert)
1.	1550	155 0	3:3	5	+ 6	1
2.	1807	1334	33	8	+ 3	4 (1)
3.	2092	1850	36	5	+ 7	1
4.	2405	1967	29	6	+2	2
5.	2425	2277	28	2	+ 4	2

G	intommen (Mt.)	(Arbeits- einkommen) (Mf.)	Alter bes Chemannes (Jahre)	Chedauer (Jahre)	Unterschied im Alter der Chegatten (Jahre) (+ u. —)	Zahl der Rinder (verstorbene ein- geklammert)
6.	2426	2333	37	8	+ 4	2
7.	2444	24 00	32	s	$+\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
8.	2474	2160	34	7	, –	2
9.	2567	24 00	33	8	$+\overset{\circ}{2}$	3
10.	2 626	2192	33	7	+6	. 4
11.	276 0	251 9	35	8	-1	$ar{2}$
12.	2806	25 00	34	7	1	4
13.	2807	2535	28	3	+ 3	2
14.	2944	2595	33	4	+ 6	2
15.	2974	27 60	38	1 0	+ 1	2
16.	2982	2908	34	7	— 2	4
17.	301 3	2560	31	8	+2	4
18.	3 0 3 9	2 995	34	10	+ 1	3
19.	3063	2140	3 8	8	+ 3	2
20.	3083	308 3	36	8	-2	2
21.	3127	3127	32	5	+7	2
22.	3222	2682	41	12	+2	3
23.	3293	3050	37	11	0	2
24.	3317	3160	29	7	+2	3
25.	34 33	2894	33	5	1	2
26.	3485	3465	28	4	+ 3	3
27.	3520	315 0	37	12	+2	3
2 8.	3532	3052	36	δ	+ 3	3
29.	3535	3385	31	4	0	2
3 0.	3550	3350	40	16	-2	4 (1)
31.	3600	30 00	37	11	+5	3
32.	3619	2550	4 5	4	+4	2
33.	3655	35 06	44	15	+ 9	3 (1)
34.	3665	3056	3 3	7	-2	2
35.	370 0	37 00	2 9	7	0	2
36.	3711	281 0	33	7	+ 3	2
37.	3715	3715	42	10	+5	5 (2)
38.	3790	3790	36	9	0	2
39.	3936	3540	34	10	+ 2	2
4 0.	3962	3362	36	13	0	5 (2)
8	hriften 146. l	ſ.				2

Œ	intommen (Mt.)	(Arbeit&s einkommen) (Mk.)	Alter bes Chemannes (Jahre)	Chedauer (Jahre)	Unterschieb im Alter ber Chegatten (Jahre) (+ u. —)	Zahl ber Rinder (verftorbene ein= geklammert)
41.	3970	3970	33	4	+ 9	2
42.	4085	33 88	35	5	+2	2
43.	4125	3775	39	12	+2	2
44.	4466	4259	33	7	+4	2
45.	4675.	4250	33	10	+2	2(1)
46.	4683	4341	44	6	+8	3(1)
47.	5 000	4490	42	•	•	3
48.	5115	4375	33	6	+ 1	2
4 9.	5193	37 00	39	9	+ 7	2
50.	6408	4665	36	12	+3	3

Für unser gesamtes Material ergibt sich ein (arithmetisches) Durchschnittsalter bes Familienhauptes von genau 35 Jahren; legt man den häusigsten Wert zugrunde, so kann man bei 33 Technikern ein Alter von 32—38 Jahren seststellen; die Ehedauer betrug nicht viel weniger als 8 Jahre; hier sind freilich sehr erhebliche Unterschiede vorhanden. Der durchschnittliche Altersunterschied zwischen Mann und Frau ist +2 Jahre; die Durchschnittskinderzahl (einschließlich der in 7 Fällen und im Betrag von 9 zu verzeichnenden verstorbenen Kinder) berechnet sich auf 2,60 Kinder, wobei keine großen Differenzen obwalten. Eine Wiederverheiratung hat in keinem Falle stattgefunden. Natürlich hat man es hier mit einem für die Zwecke der Statistik ausgewählten Material zu tun.

Unter dem Gesichtspunkt des Alters des Haushaltsvorstandes fand eine Gliederung des Arbeitseinkommens statt, die folgendermaßen aussieht:

Alter	2	unter	rbeit dei über 2000-3000 Mf.	über	über	Zu- sammen
Unter 30	Jahre	1	2	3	_	6
30—unter 35	"	2	12	6	3	23
35-unter 40	"	1	4	9	1	15
über 40_	,,	_	2	2	2	6
Zusa	ımmen	4	20	20	6	50

Gine gewiffe Steigerung des Arbeitseinkommens bei zunehmendem Alter geht aus vorstehender Abersicht ziemlich beutlich hervor. Immerhin

fanden sich bei Technifern in den besten Jahren doch recht kleine, weit unter dem Mittel zurückbleibende Berdienste. Die Frage braucht hier, da es sich nicht um eine sozialpolitische Wertung des Materials handeln kann, nicht weiter versolgt zu werden.

Berechnet man die Zahl der überhaupt geborenen Kinder auf die Dauer der Ehe, so zeigt sich dieses:

Chedauer (Jahre)	1	G c b o 1	ene Ri 3	nber 4	5
Unter 5		6	1	_	_
5— 7	2	10	2	3	
8-10	_	10	3	2	1
11 - 15	_	2	4		1
Über 15			1	1	_

Dabei ist zu beachten, daß die nicht häufigen Fälle von Kinderverluften sich zumeist auf Familien mit längerer Chedauer beziehen. In
den beiden Fällen, in denen 5 Kinder geboren wurden, sind jedesmal 2
gestorben, und zwar nach 10= und 13 jähriger Chedauer. In den
5 Fällen, in denen je 1 Kind starb, handelt es sich 3 mal um eine
10—16 jährige, 2 mal um eine 6—8 jährige Chedauer. Es ist sehr
bezeichnend, daß mit einer Ausnahme in jedem Falle die Zahl der am
Leben besindlichen Kinder 2—3 geblieben ist. Gine Regelung der Forts
pslanzung ist in vielen Fällen naheliegend; man kann beinahe von 2=
und 3-Kinderspstem sprechen. Sieht man nämlich von den 7 Chen mit
fürzerer Dauer als 5 Jahre ab, so war wohl in sast allen Familien die
grundsähliche Möglichseit, mehr Kinder zu haben, gegeben. Das gilt
mindestens von den über 8 Jahre dauernden Chen.

Diese saft bis zur Tatsache zu erhebende Bermutung sommt für uns natürlich nicht vom moral-, sondern vom wirtschaftsstatistischen Standpunkt aus erheblich in Betracht. Denn Familien, bei denen die Frage der Nach kommenschaft nicht mehr (oder überhaupt nicht) nur ins Gebiet des Trieblebens geschoben wird, werden sich hinsichtlich ihrer Lebenshaltung und ihres gesamten Berbrauchs wesentlich von den anderen unterscheiden.

Auch aus der Geschlechtsgliederung der Kinder kann ein gewisser Nachweis für planmäßige Regelung des Nachwuchses abzuleiten versucht werden. Aus unserem Material gewinnen wir folgendes Bild 1:

^{1 2} Falle nicht näher befannt.

```
1. Kind: Sohn.
Kein weiteres Kind: —
```

2. Kind: Sohn: 11¹ 2. Kind: Tochter: 9²
3. Kind: Sohn: 3¹ 3. Kind: Sohn: 3²
3. Kind: Tochter: 1 3. Kind: Tochter: —

1. Kind: Tochter. Kein weiteres Kind: 2

2. Kind: Sohn: 3 2. Kind: Tochter: 6² 3. Kind: Sohn: 3 3. Kind: Sohn: 1² 3. Kind: Tochter: 1

ferner:

4 Töchter: 1;

2 Töchter, 2 Söhne: 2;

3 Söhne, 1 Tochter: 1.

Hieraus kann man eine konsumskatistisch nicht gleichgültige Versmutung entnehmen, ohne daß es sich natürlich angesichts des kleinen Materials um eine streng bevölkerungsstatistische Beweisssührung handelt (freilich scheint die allgemeine Bevölkerungsstatistist in den hier besprochenen Fragen der Detailforschung nicht entraten, diese auch schwerlich ersehen zu können, da in ihr regelmäßig die wirtschaftsstatistischen Begleitzerscheinungen unbekannt bleiben werden):

Bunächst sind die beiden Familien mit nur je einem Kind eher im entgegengesetzen Sinne zu beuten; denn da es sich beidemale um Mädchen handelt, der Besitz eines Sohnes aber bei intellektuell beeinflußter Fortpslanzungsregelung sast stets erwünscht erscheint, so wäre in diesen Fällen an sich mit weiterem Kinderbesitz zu rechnen. Indessen unterliegen die einzigen Kinder oft besonderen Ursächlichkeiten, über die wir hier angesichts des kleinen Materials hinwegsehen können. Vor allem aber handelt es sich beidemal um kurzstriftige (5 jährige) Ghen.

Bergleichen wir die Familien mit je zwei Kindern, je nachdem das erste Kind ein Sohn oder eine Tochter ist. Nur neun Familien der letteren Art stehen zwanzig der ersteren gegenüber. Der Zweikinders besit ist also viel mehr da verbreitet, wo das erste Kind ein Knabe ist. Zwei Gedankengange mögen sich hier kreuzen: der Bunsch, ein zweites

¹ Bezeichnet 2 Rinder geftorben.

² Bezeichnet ebensoviel Falle mit Rinderverluften (in der Geschlechtsgliederung nicht enthalten).

Kind und möglichst den Stammhalter zu haben, und die bei den Eltern, deren Erstgeborenes ein Mädchen ist, durchaus nicht abzuweisende "Bestürchtung", daß auch das zweite Kind ein Mädchen sein würde; man muß diese Gedankengänge stets unter dem vorherrschenden Gesichtspunkt der Lebensfristung mit einem gegebenen, nicht beliebig steigerbaren Ginstommen verstehen. Es ist durchaus möglich, daß die Befürchtung im obigen Sinne manchmal stärker wirkte als der Wunsch nach weiteren Kindern. Aber die hohe Zahl der zweitgeborenen Knaben wird natürlich auch durch die höhere Wahrscheinlichkeit einer Knabengeburt beeinslußt.

Die nicht allzu zahlreichen Fälle, in benen drei Kinder am Leben find, liegen meift sehr verschieden, je nachdem man von einem Sohn oder einer Tochter als Erstgeborenem ausgeht.

Dagegen ftellen wir noch ben bezeichnenden Fall von vier Töchtern fest, bei bem ber Bunsch, einen Stammhalter zu erhalten, mitspielen mag.

Selbstverständlich sind bestimmte Entwicklungen aus dem Gesagten nicht abzuleiten. Immerhin scheint sich aber zu bestätigen, was mit größerer Folgerichtigkeit schon aus der geringen Zahl der Kinder im Zusammenhalt mit der meist beträchtlichen Chedauer gesolgert werden tonnte: Mindestens bei einem größeren Teil unseres Materials ist bewußter Einfluß der Eltern auf den Umfang der Nachkommenschaft anzunehmen. Der "Intellektualismus" oder die "Rationalisierung" des Cheslebens prägt sich deutlich aus, man wird von hier aus einen ganz bestimmten Einfluß auf Lebenshaltung und Konsumtion annehmen können.

Örtliche Gliederung.

Folgende nach der Höhe des Einkommens (Gesamtjahreseinkommen) benannte Familien befanden sich:

in Preußen:

Marf: 2405; 2444; 2806		3
Heffen-Raffau: 2425; 5115; 5000		3
Bommern : 2760		1
Provinz Sachsen: 2974; 3293; 3600; 4085; 4125		5
Westfalen: 3083		1
Pofen: 3127		1
Rheinland: 3317; 3550; 3715; 4466; 4675		5
Schlefien: 3433		1
Schleswig-Bolftein: 3532: 3711		

```
in Bayern: 1550; 1807; 2944; 3063; 3619; 5193 . . . . .
in Sachsen: 2426; 2982; 3013; 3039; 3655; 4683; 6408 . . .
in Thuringen: 2092; 2474; 2567; 2626; 2807 . . . . . .
in Hessen (Großherzogtum): 3520 . . . . . . . .
                                                       1
in freien Städten: 3485; 3535; 3665; 3700; 3790; 3970 . . . 6
im sonstigen Deutschland: 3936; 3962 . . . . . . . . . . . .
  Nach größeren Gebieten läßt fich das Material wie folgt gliedern:
       Oftdeutschland: 3;
       Nördliches Mitteldeutschland : 8;
       Nordwestbeutschland: 13;
       Südwestdeutschland: 5:
       Sachsen, Thuringen: 14;
       Bayern: 6.
  Die perichiebenen Ortsarößen find in folgendem Ausmaß pertreten
```

				р	
Ein t om grup		Großstädte (über 100 000 G .)	Mittelstädte (20-100 000 E.)	Rleinstädte (unter 20000 G.)	Zujammen
unter 200	00 Mt.	_		2	2
2000-300	00 "	4	8	2	14
3000-400	00 "	9	\dot{o}	7	25
4000-500	00 "	5			5
über 500	00 "	2	2	<u> </u>	4
•	Zusan	ımen 20	19	11	5 0

Auffallend ist in dieser Gegenüberstellung die Häufung der größeren Einkommen in den Großstädten; von neun Einkommen im Betrag von über 4000 Mk. fallen sieben hierher. Auf der anderen Seite sinden sich die beiden geringsten, 2000 Mk. unterschreitenden Einkommen in einem kleinen Orte Bayerns. Die Gliederung der mittleren Einkommen ist weniger bemerkenswert. Man wird indes fast ohne Fehler die ganze Einkommensgruppe über 4000 Mk. als großstädtisch und die ganze Einkommensgruppe unter 2000 Mk. als kleinstädtisch erachten und hieraus interessante Gesichtspunkte ableiten.

übersicht 3.

Soziale Herfunft.

Lfb Nr.		Beruf bes Baters bes Familien- 3 hauptes	Beruf des Familien- hauptes	Beruf be3 Vater 8 ber Chefrau
1	Landwirt	Steinmegpolier	Steinmettechnifer	Gewerbetreibender (Bäckermeister)
2	Bildhauer	Technifer	Technifer	Schiffer
3	Landwirt	Maurer und Landwirt	Hochbautechnifer .	Mittl. Beamter (Bahn)
4	Gutsar beiter	Gewerbetreib. (Schlächterei= besitzer)	Hochbautechniker (Staatsbeamten= anwärter)	Gärtnereibesitzer
5	\$	Gastwirt	Bautechniker	Bautechniker
6	Bergsteiger	Unt.=Beamter (Bahn)	Bautechnifer .	Hausbesitzer
7	Maurermeister	Maurermeister	Masch.=Techniker (Beamter)	Mittl. Beamter (Post)
8	Arbeiter	Futtermeister	Bautechniker (Geschäftsführ.)	Schreinermeister
9	Fabrikbesiker	Gewerbetreib. (Kürschnermstr.)	Bauführer	Gewerbetreibender (Stellmachermftr.)
10	Arbeiter	Arbeiter (Zimmerer)	Bautechniker	Arbeiter
11	Maurerpolier	Maurermeister	Bautechniker	Gewerbetreibender (Tischlermeister)
12	Gewerbetreib. (Schuhm. Mftr.	Buchdrucker)	Technifer (ftäbt. Beamter)	Kaufmann
13	Mühlenbauer	Kaufmann	Bautechniker	Gewerbetreibender (Schmiedemeifter)
14	Gewerbetreib. (Metgermftr.)	Gewerbetreib. (Metgermeifter)	Bautechniker	Steinbruchbesitzer
15	š	Maschinenmeister	Bautechniker	Tischler
16	Fabrikant (Eifenwaren)	Fabrifant (Eifenwaren)	Ingenieur	Städt. Beamter (Musikdirektor)
17	Landwirt	Mechanifer und Raufmann	MaschTechnifer	Arbeiter
18	Waffenschmied.	Staatsbeamter (Eisenbahn)	MaschIngenieur	<u>Gaftwirt</u>

¹ Geordnet nach bem Gintommen gemäß S. 16 ff.

24

Lfbe Nr.		bes	Beruf des Familien= hauptes	Beruf bes Baters ber Chefrau
19	Landwirt	Landwirt	Bautechniker	Landwirt
		(Gütler)	(Staatsbeamter)	(Posthalter)
20	Gutspächter	U. Staatsbeamter	Bauführer	Landwirt
		(Gifenbahn)	(Gemeindebeamt.))
21	Maschinenmstr.	Maurerpolier	Bauführer	Steinmet
22	Landwirt	Mittl. Beamter	Bautechniker	Dberschmelzmeifter
		(Kreisschreiber)	(•Führer)	
		Lehrer u.Kantor	Ingenieur	Fabrithandwerker
24	Landwirt	Landwirt	Bautechniker (in Stadtverw.)	Postverwalter
25	Kutscher	Zimmermann	Bautechnifer (Kreisbeamter)	Bimmermeister
26	Landwirt	Gefängnis: Oberauffeher	Bautechniker	Monteur
27	Leinweber	U. Staatsbeamter (Eisenbahn)		Raufmann
_	Landwirt	Landwirt	Technifer (Staats= [Ranal] bienft)	Schiffstapitän
	Landarbeiter	Ziegelmeifter	Bautechnifer	Wegeauffeher
30	Baumeister	Gewerbetreibend.	Technifer	Viehhändler
		(Stuckgeschäft)	(Affistent)	
31	Gewerbetreib.	Bergmann	Konstrukteur	3
	(Schuhm.=Mftr.			
32	?	Fabrifdirektor	Masch.=Techniker (Oberassistent, Eisenbahn)	Musikmeister
33	Gewerbetreib.	Gewerbetreib.	Masch.=Technifer	Gijenbahnfekretär
	(Schuhm.=Mftr.)) (Glasermeister)	(Eisenbahn)	
34	š	Steuerkommissär	Bureauchef	Kaufmann
35	š	Schriftsetzer	Ingenieur	š
36	Schneider	Werkmeister	Masch. Ingenieur	Landwirt
37	Straßenwärter	Straßenaufseher	MaschIngenieur	Reffelheizer, Landwirt
	Arbeiter	Bauhandwerker	Bautechniker (Beamter)	Lehrer
	Lehrer	Lehrer	Bauingenieur	Aichmeister
4 0	Landwirt	Landwirtschafts=	Geometer	Materialverwalter
		Auffeher	(Städt. Beamter)	

Libe. Beruf bes Groß Rr. Vaters bes Familienhaupte		Bernf des Familien= hauptes	Beruf bes Vaters ber Chefrau
41 Landwirt	Obergüteraufseher L	Bautechniker (Städt. Beamter)	Mittl. Beamter (Eisenbahn)
42 Weber	Webereiwertführer	Ronftrufteur	Gärtnereibesitzer
43 Hofmeister	Maschinenmeifter	BetriebBingen.	Resselschmieb
44 Feldwebel	Sandarbeiter	Konstrukteur	Lokomotivführer
45 Landwirt	Bergmann	Baufefretär	Gastwirt
46 Fabrikauffeher	Gendarm	Baumeister (Städt. Beamt.	M. Staatsbeamt.
47 (ohne Angaber	n)		, ,
48 ?	Maurer	Techn. Bureau= vorsteher	Landwirt
49 Süttenbeamter	Masch.=Ingenieur	Masch.=Ingen.	Städt. Beamter
50 Landwirt	Gewerbetreibender (Schuhmachermftr.)	Ingenieur	"
	3 u fammen	stellung.	
	Großvater 1	Vater Cohn	Schwiegervater2
Landwirt	12	4	7
Privatangeftellter	7	12 34	5
Städt. ober ftaatl.	. Beamter,		
Lehrer, auch Ar	nwärter . 3	10 16	13
Gewerbetreibender	10	12 —	10
Kaufmann		2 —	4
Sonstige Berufe	1	1 —	2
	1	. —	ii.
Ländl. Arbeiter	3	· — —	-

Mus vorstehender Übersicht scheint wiederholt eine bestimmte foziale Entwicklung abzuleiten zu fein. Go ift in ber großväterlichen Generation der landwirtschaftliche Beruf durch zwölf selbständige Landwirte und (mindeftens) drei Landarbeiter vertreten, mahrend die lettere Gruppe bei den Batern und Schwiegervätern nicht mehr, der felbftandige Landwirtsberuf nur mehr in vier und fieben Fällen vertreten ift. Die Söhne find dann alle zu gewerblichen Berufen übergegangen. Die entgegengefette Entwicklung gilt für die ftaatlichen und ftatischen Beamten-(Lehrer-) berufe, die in den mittleren Generationen viel häufiger anzutreffen sind als in der älteren (10 und 13 Fälle hier, drei Fälle dort). Die felb-

^{1 7} ohne Mitteilung. 2 3 ohne Mitteilung.

ftändigen Gewerbetreibenden sind sehr regelmäßig in über ein Fünftel aller Fälle vertreten. Die Privatangestellten nehmen von Generation zu Generation zu. Arbeiterberuse spielen wohl bei den Großvätern eine etwas größere Rolle als bei den Bätern und Schwiegervätern, doch treten sie mit je sechs dis acht überall zurück.

Verhältnismäßig häufig ist eine Berufsfolge, die mit dem Landwirt anhebt und schon in der mittleren Generation ins Gewerbe hinüberführt; doch bleibt der landwirtschaftliche Beruf nicht selten auch in der zweiten Generation erhalten. Wo der Arbeiterberuf am Ansang steht, ist auch der Vater noch wiederholt als Arbeiter, in anderen Fällen als Privatsangestellter tätig.

Städtische und staatliche Beamte finden sich bei den Großvätern nur vereinzelt, häusiger sind sie schon bei den Vätern, noch häusiger bei den Schwiegervätern. Von den Familienvorständen selbst sind 16 -- fast zwei Drittel des ganzen Materials — in staatlichem oder gemeindlichem Dienst oder Anwärter einer solchen Stellung.

In diesem Zusammenhang soll ein im allgemeinen ungenügend besantworteter Bunkt des Fragebogens, der nach dem künftigen Beruf der Kinder fragt, gestreift werden. Bezeichnenderweise wünschen nur zwei Familien, daß die Söhne den väterlichen Beruf ergreifen; in zwei anderen Fällen wird dies strikte abgelehnt.

Bildungegang.

Die Haushaltsvorstände unserer Erhebung haben im allgemeinen den in Technikerkreisen üblichen, in der Technikerstatistik des Berfassers näher gekennzeichneten Bildungsgang hinter sich. Näheres geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

(Siehe die Uberficht 4 G. 28 und 29.)

Wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht, obwaltet im theoretischen Bildungsgange der Techniker eine gewisse Gleichmäßigkeit. 7—9 Jahre Bolks oder Bürgerschule, 4—5 Semester Baugewerks oder Maschinens bauschule sind die Regel. Der Besuch des Technikums ist wesentlich seltener als der der staatlichen Bildungsanstalt, die merkwürdigerweise freilich die Berechtigung zum EinjährigsreiwilligensDienst noch nicht in sich schloß.

Erhebliche Unterschiede bestehen bemgegenüber hinsichtlich des praketischen Lehrgangs. Als Zimmerer (Tischler) haben 11, als Maurer (gegebenenfalls auch als Bauaufseher und Zimmerer) haben 14, als

¹ Die deutschen Technifer. 2 Bande. Dunder & Sumblot, 1912.

Schlosser, Dreher, Majchinenbauer, Mechaniker, Schmied haben 19 gesternt. Der Rest entfällt auf Spezialberuse ober auf solche Techniker, die gleich in dieser Stellung (besonders als Steinmettechniker) oder zunächst als Zeichner tätig gewesen sind. Über die Dauer der Lehrzeit und der Braxis als Arbeiter unterrichtet folgende Gegenüberstellung:

	2 Jahre u. barunter	Über 2—3 J.	über 3—4 J.	über 4—5 J.	über 5—10 J.	Über 10 J.	Zu. jammen
Zimmerer (Tijchler	:). —	6	1	1	2	1	11
Maurer (Bauauffeh	er) 6	5	2		1	_	14
Schlosser, Drehe Mechaniker, M							
schinenbauer .	. 2	7	6	2	1	1	19
Übrige	. —	2			_1	2	5
Zusamm	en 8	20	9	3	5	4	49 1

Es überwiegt also die zweis dis dreijährige praktische Lehrzeit, doch sindet sich daneben in annähernd gleicher Zahl die höchstens zweijährige und die dreis dis vierjährige Praxis. Im ganzen haben die Maschinenstechniker eine etwas längere Lehrzeit als die Bautechniker, unter diesen waren wiederum die Zimmerer längere Zeit als die Maurer in der Praxis tätig. Natürlich handelt es sich um einigermaßen zufällige Werte, aber sie scheinen nicht erheblich von den durch meine Statistik 1912 sestgeskellten Zahlen abzuweichen.

In jedem Fall ist die Zeit der theoretischen und praktischen Aussbildung zusammen eine beträchtliche. Erwähnt soll hier werden, daß nur in zwei Fällen eine geregelte theoretische Schulung nicht vorliegt. Einer der beiden Techniker, die im wesentlichen ihre Kenntnisse durch Selbststudium erwarben, verzeichnet das höchste Einkommen.

Einfommen, Ginnahme, Bermögen.

Wiederholt ift bereits auf die Bedeutung des fundierten Ginstommens für viele Fragen der Lebenshaltung und des Verbrauchs hinsgewiesen worden. Es handelt sich dabei um mehrere Unterfragen: Zum ersten soll bereits das nichtsundierte Arbeitseinkommen aus allgemein sozialpolitischen Gründen zur Bestreitung wenigstens der notwendigen Ausgaben, besser gesagt: aller nicht dem Luzus zuzuweisenden Ausgaben hinreichen, wobei der Begriff des Luzus an den Bedürfnissen der einzelnen Volksschichten zu messen ist. Man wird aus diesem Grunde in Fallen, wo Gesamts und Arbeitseinkommen weit auseinandergehen,

¹ Gin Fall unbetannt.

			S i	Rahre	∞ ¹
		Prattifche Ausbildung			Steinmeh Simmerer Zimmerer Mourer, Zimmerer Simmerer Zimmerer Zimmerer Zimmerer Zimmerer Zimmerer Zimmerer Simmerer Simmerer Simmerer Simmerer Simmerer Mourer Drauer I Simmerer Mourer Drauer I Draffennager Dreber, Schloffer Dreber, Schloffer
			muidufifidle®		
	5		≥taamnanidiaM slude.tisredroa		
Bilbungsgang.	Cour	ber Schule	sedromed sluchlnschist		
	ngpi		Bewerbl. Forts bilbungsfoule		
	he N		Ladidule	ft e r	
	etifd		handwerter= fandwerter=	m e	
	Fachlich-theoretische Ausbildung	Art der	Semerbeidule	0	
	řiđý.		anadnendalde Majdinenbau≥	•	
	3ad		sinnk gewerbeichule		
	5.0		=9drswegun&		8022404 4440 410 1044
			mutinchoT		
			Sonntagenste		
			sanntages sluchfadrsureg		
	Quing		*&gnudlidtro&		
	ıtbit	Schuse	əjntəjəjjog		01101010000000000000000000000000000000
	S S S		Bürgerfdule	hre	
I	Allgemeine Schulbilbung	Art ber	Söhere Stabte suble	3 a	
I	geme	Ar	Mittelfdule		
	MI		Dberrealfdule		
			din sanaraguraft		
4			เทมกุกเทยุย	_	
Uberficht 4		Of "Ka: 12.			(1550) (1834) (1850) (1967) (2833) (2400) (2400) (2400) (2182) (2500) (2
ubei			Ein. fommen		1550 1807 2092 2405 2426 2426 2414 2414 2414 2414 2567 2567 2567 2806 2807 2914 2914 3013 3083 3127 3127

3 Gewerbeichule magrenb ber Lehrzeit.

2 Auch Privatunterricht. 5 Rur Abendfurfe.

1 Architekturburean 13 Jahre. 4 Kateinisch 21/2 Jahre.

1/4 21/2	$\frac{2^{1/2}}{1}$		ာ	د د د	4./.	33 S.	4	**	• • • •	4 4 ¹ /2		က ~	$1^{1/2}$	9 2 4	· 🗝 :	ა 4	· 20		33	9	21/2	4
Schosser Mechaniter und Ma-	gimmerer Zimmerer	Lucaurer Mermessungenis	Bimmerer	Schloffer Dimmerar	Zimmerer u. Tiichler	Bermeffungs-Technit.	Schloffer und Ma-	jcjinenbauer Maschinenbauer	Dechanit. u. Schloffer	Schloffer Schloffer und Ma-	٠,	Schloffer Dimmerer	Maurer	Bermeffungs-Technit.	(Schloffer	(Setanter Set offer	Schloffer, Drefer	Maurer	Maurer	Maurer (Bauaufleher)	Dafchinenprattitant	Schloffer
īI	1	Ī	1	ja I	1		I		l	11			Ī	11		- 1	1	1	1	<u>ة</u> . ا	. [.	ğ
11	1	١	١	1 1	İ		1	67	1			1 1	1		1	1	1		1	1 1	İ	1
11		1	١	11	1	11	1	1	1	11		1 1	١		105	- 1	1	Γ	i		Ī	1
11	١	-	1	11			-		1	6			1		-	1	1	1	1		1	1
11	I	1	1	i	1	1		1	1	11		1	١	11		- 1	Ī	1	33	П	1	1
11	l	-	Ī	4	1	11	1		T	$\overline{\Box}$		1 1	-		105	1	1	1	ī	П	ī	1
9		1	1		-	11	1	ĺ	-	11		1 1	-	11		Ī	Ī	1	00	00	ı	ī
11		1	1	1	1	11	1	1	1	11		1 1	1	1 1	1	4	4	1	1		ī	1
11	i	1	1	1	1		!		1	11			1	11	-	1	1	1	1	11	1	1
11	4	1	43	07	-1	11	1	ಯ	4	li		4	· i	11	-	1	-	4.	4	Π	1	1
140	Ī	က	Ī	1 35	4	~	· က	-	;	abj.		n	4	4	1	١	ı	1	1	1	بن	Ī
TI	T	1	1		Ī	11	1	١	1	9	_	11	١	1		I	!	1	i	11	ī	Ī
11	1	T	1	H	1	11	1	-	I	1 1		1	1	11	1		-	Ī	1		ī	1
11	1	-		11	-	တ	1	1	١	11			1	11		١	1	T	1	Π	1	Ī
96	00	6	1	∞ σ	· [~	တ ဂ	• 00	G	51/24	11		∞ င	۱ ه	∞ oc	, x	00	1	∞	x 0	∞	တ	x
11	1	1	1		_1	11	1	1	1	20 20			1	1.1		1	∞	1		П	Ī	
4	ı	1	1		T	11	1		T	11			1	1 1	1	1	1	I			1	1
1 1	1	1	ಸಾ		į	11	i	١	1	1-1			1	1.1	1	١	1	1	1	1	I	1
11	}	1	4		1		1	1	1				ı	1.1	Ī	-	1	Ī			I	Ī
11	1	1		П	1		1	I	1	П			1	11		-	1	Ī		1	1	Ī
11	1	1	1	11	١	11	T	1	1				9	11	Ī	- 1	I	1	1		١	Ī
(2682)	(3160)	(5894)	(3465)	(3150)	3385	(3320)	(2250)	(3506)	(3056)	(3700) (2810)		(3715)	(3540)	(3362) (3970)	(3388)	(3775)	(4259)	(4250)	(4541)	(4375)	3700	(4005)
3222 3293	3317	3433	3485	3520 3532	3535	3550 3600	3619	3655	3665	3700 3711	;	3790	3936	3962 3970	4085	4125	4466	4675	2002	5115	5193	0408

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57450-6 | Generated on 2025-12-01 14:15:30 OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/ $\frac{1}{2}$

bie Frage beantworten muffen, ob bereits aus dem Arbeitseinkommen heraus die Ausgaben — die nach den Feststellungen unseres Materials in den meisten Fällen notwend je waren — bestritten werden konnten. Hiersür ist die Aufstellung S. 66.67 (Hauptgliederung der Aussgaben) heranzuziehen. Aus ihr ergibt sich, daß in 29 Fällen die Gesamtausgabe größer gewesen ist als das Einkommen aus der Hauptarbeitsestellung des Familienhauptes. Diese Fälle sind bedeutend zahlreicher als jene (18), in denen die Gesamtausgabe hinter der Arbeitsausgabe zurückbleibt. Und zwar ist in den Fällen der ersten Art das durchschnittliche überschreiten des Arbeitseinkommens durch die Gesamtausgabe auf genau 15 % des ersteren, in den Fällen der zweiten Art der entgegengesetzte Vorgang auf nicht ganz 10 % des Arbeitseinkommens zu bemessen. Das neben bleiben sich in einigen wenigen (3) Fällen Gesamtausgabe und Arbeitseinkommen gleich.

Erscheinungen dieser Art sind um so wichtiger, als im Berhältnis zum Gesamtfamilieneinkommen die Gesamtausgabe zumeist erhebelich zurückleibt. Auch hiersur ist die übersicht S. 66/67 heranzuziehen. Hieraus solgt bereits, daß Gesamte und Arbeitseinkommen sehr oft besträchtlich auseinandersallen mufsen.

Es ift von allergrößter Bedeutung, festzustellen, welches die Quellen jenes Einkommensteiles sind, der nicht aus dem eigentlichen Arbeitsverhältnis des Familienhauptes fließt. Hierüber ift folgendes festzustellen: auch die Ergebnisse der Übersicht S. 42 sind in den nicht zahlreichen Fällen wirklichen Bermögensbesitzes heranzuziehen: in der Hauptsache handelt es sich freilich um andere Einkommensquellen; soweit diese in nebenamtlicher Arbeitstätigkeit des Familienhauptes zu suchen sind, fällt die Unstetigkeit und Ungleichmäßigkeit solcher Hissquellen und die zu erwartende übersanstrengung und frühzeitige Abnuhung der Arbeitskraft schwer ins Gewicht.

Bleiben wir fürs erste bei dieser für das Vorjahr der Erhebung gültigen Aufstellung, so ergeben sich hieraus recht erhebliche Gegensätze. In 16 Fällen, gleich einem reichlichen Drittel, ist das Gesamteinkommen der Familie mit den Bezügen gleichbedeutend, die als eigentlicher Gehalt aus der Hauptberufsstellung des Mannes sließen. In sechs weiteren Fällen sindet eine Ergänzung nur durch Nebeneinnahmen aus dieser Berufstätigkeit in Form von Bergütung für Überstunden und Sonntagsarbeit, Tantiemen, Gratisitationen und Prämien statt. Solche Ginskommensbestandteile sinden sich aber im ganzen, zum Teil im Zussammenhang mit anderen Einnahmen, in 16 Fällen; sie spielen also eine

überficht 5. Einfommen und Einnahmen 1911/12.

	Gefamt. einnahme 1	Negel= mäßiges Einkommen 1 aus ber Haupt= berufs= ftellung	Mus Sonntags- und Überarbeit in der Haupt- berufsfielung; auch Prämien u. Gratifikationen, Schäbungswerte der freien Wohnung (W)	Aus fonstiger Berufstätigs feit außers halb bes Lirbeitsvers hältnisses hältnisses	Nus Kapital (K) ober Grunds besit	Aus Ein= nahmen ber Ehefrau (Stiden, Rähen ufw.) ober ber Kinder (K)	abhebungen (S), Überjaiffe
1 2 3 4 4 5 5 6 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 6 17 18 19 20 12 22 23 24 4 25 6 27	1500 1320 2000 1900 1950 2626 2500 2160 2345 1920 2480 2500 2160 3200 2845 2751 2180 2460 2800 2920 2400 3000 2750 2970 2940 3020	1500 1320 1800 1560 1880 2116 2300 1820 1820 1920 2280 2500 1590 2640 2520 1980 2400 2250 2400 2160 2400 2720 2840 2840	100 	300 70 			
28 29 30 31 32 33 34 35 36	2490 2 3000 3000 2886 3150 3060 3450 2640	2305 2490 3000 3000 2550 3150 3060 3450 2550	145 90	40 330 — — — — — — — — —	126 	- - - - - - - - - - - - - - - - - - -	(Bermietung) 1661 ² (S) 336 (Bermietung)

^{1 3}m Gegensatz jum Gintommen, über bas in den ersten fünf Spalten berichtet wird, stehen bie Ginnahmen aus Rapitalabhebungen; vgl. zu biefem begirfflichen Unterschied besonders die Ausführungen von Gerloff.

2 Abhebung von ber Spartaffe jum Teil für Grundbefigerwerb.

	Gejamt= einnahme	Regel= mäßiges Einkommen aus ber Haupt= berufs= ftellung	Aus Sonntagdsund überatbeit in der Haupts berufsstellung; auch Prämien u. Gratistationen, Schätungswerte der freien Wohnung (W)	Uus fonstiger Berufstätig: feit außer: halb des Arbeitsver: hältnisses hältnisses	Nus Kapital (K) ober Grunds besit	Aus Ein- nahmen ber Ehefrau (Stiden, Rähen usw.) ober ber Kinber (K)	Cinnahmen aus Rapitale, bei. Spartaffene abhebungen (S., itberichüffe aus Natural wirtschaft (N) ober aus anberen Quellen
37	3580	3405	175	_	_	:.	_
38	3907	3650	_	_	257		
39	3800	3180	500		l —	_	120
	l .				İ	,	(Naturalien)
40	3280	2900	145	169			66 (S)
41	3780	2900		880		l —	i —
4 2	3500	3500				_	_
43	3900	3600	300			i	
44	3600	3600		_ _			
4 5	4050	4000			50	<u> </u>	
46	3840	3300	-	540		_	_
47	_		-	_	-	l —	
48	4432	3600	600	100	132	-	
49	3600	3600	· —		_		
50	4500	4500	_			_	-
		•				•	•

übersicht 5 (Fortjegung).

recht erhebliche Rolle, über die hernach noch einiges festzustellen ist 1. Aus sonstiger Berufstätigkeit des Mannes entspringt Einkommen für 15 Familien, und zwar sechsmal als ausschließlicher Beitrag zum Hauptseinkommen. Daneben kommt die Einnahme der Chefrau nur zweimal in Beträgen von je 80 und 100 Mk., also nur nebensächlich, in Betracht. Kinder tragen in keinem Falle etwas zum Haushalte bei; dies darf nicht etwa als allgemeine Erscheinung des Technikerstandes erachtet werden, es ist vielmehr in der Auswahl der Familien für die besonderen Zwecke vorliegender Arbeit begründet: nur Haushalte mit jüngeren, unselbständigen Kindern kommen in Frage.

Der sehr wichtige Posten: Ginkommen aus Bermögens (Kapitalober Grunds)besitz ift in acht Fällen vertreten. Es handelt sich hier um Zinsen, also wichtige Ginkommensbestandteile, im Gegensatzu den hernach zu betrachtenden Kapitalabhebungen, die als Ginnahmes posten, nicht aber als Ginkommen zu werten sind. Die fraglichen Besträge bewegen sich zumeist zwischen 100 und 150 Mk., überschreiten diesen Betrag zweimal und bleiben einmal dahinter zurück.

¹ In einem Falle ift ber Wert ber vom Unternehmer gur Verfügung geftellten Wohnung in Anschlag zu bringen.

² Rapital hier = Gelbkapital.

Das Material. 33

Fügt man gleich die Kapitalabhebungen, die zum Ausgleich des Budgets — in einem besonderen Fall zu anderen Zwecken — verwendet wurden, bei, so wird über sie in sechs Fällen berichtet, die jedesmal weniger als 300 Mf. umfassen, wiederholt erheblich geringer sind. Für sich ist der Posten von 1661 Mf. zu betrachten (Familie 29), der in der Hauptsache eine Beränderung in der Bermögensanlage — Übersührung in Grundbesitz —, aber keine Entnahme darstellt. Zwei Fälle von Überschüssen der Naturalwirtschaft im Betrag von 120—240 Mf. sind anzusügen, serner entstanden ebenfalls in zwei Fällen Einnahmen aus Bermietung (60 und 360 Mf.) und vereinzelt sind "sonstige" Einnahmen verzeichnet.

Sucht man nun die fundierten Einkommensbestandteile von den unfundierten abzusondern, so haben zu den letzeren zu rechnen: das Gehalt, die Nebeneinnahmen aus der Hauptberufsstellung, private Nebensarbeiten, Einnahmen der Ehefrau; sundiert im strengen Sinn sind nur die Zinsen aus Kapitals oder Grundstückbesitz. Aber auch die Einnahme aus Untervermietung und Naturalwirtschaft mag hierherrechnen; wenn sie auch nicht selten einen gewissen Berzicht auf Bequemlichseit und ershöhte Leistung aller Familienmitglieder verlangt, also dem arbeitslosen Zinseinkommen nicht gleichsteht, so trägt sie doch meist einen beständigen Charakter, ist jedenfalls vom Berufsschicksal des Mannes einigermaßen unabhängig. — Getrennt von diesen beiden Einkommensarten ist die Kapitalentnahme zu buchen.

Einkommensgattungen.

Fassen wir nun ins Auge, welchen Anteil die verschiedenen Ginstommensarten und die ergänzende Einnahme durch Rapitalverzehr an der Gesamteinnahme der Familie haben, so ergibt sich folgendes (die 16 Familien, bei denen das Gehalt mit dem Gesamteinkommen zusammensfällt, scheiden hier aus)²:

(Siehe Überficht 6 nachfte Seite.)

Faßt man die in der nachstehenden Übersicht vereinigten Einzelheiten zusammen, so erhält man, unter Beifügung der hier nicht behandelten Haushalte, folgende für 48 Familien gültige Zusammenstellung:

Schriften 146. II.

¹ Untervermietung rechnet auch beshalb hierher, weil fie meift Befig von nicht unbedingt notigen Mobeln voraussest.

² Ebenso muß ein Haushalt (47) als unbekannt und ein anderer (29) beshalb ausscheiben, weil nicht genan bekannt ift, wieviel von dem abgehobenen Kapital (1661 Mt.) verzehrt wurde.

Übersicht 6. Prozentanteil der einzelnen Einnahmeposten an der Gesamteinnahme.

Nr.	Gefamt: einnahme	Hauptberufs.	Sonftiges Sebenberufs. einfommen	Sonstiges pri- dates Reben- einfommen	Einkommen der Chefrau	Einkommen aus Rapital	Einfommen aus Unter- vermietung	Einkommen aus Natural: wirtschaft	Kapital≠ abhebung	Sonftige Finnahmen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
		<u> </u>	<u> </u>				<u> </u>		<u> </u>	
3	2000	90 82 96 81 92	5	_	5	l —	-		-	_
4 5 6 7 8 9 11 13 14 15 16 17 18 19 20	1900	82	_	16		-		_ _ _ _ 11	2	 8
5	1950	96	_	4		_	_	-	_	_
6	2626	81	-	-	_	19			_ 8	_
7	2500	92	l —	-	-		-	-	8	_
8	2160	84	5 18 ¹ 9	_ 3	_	_	l —	11	_	_
9	2345	79	181	3	_	_	l —			_
11	2480	91	9		-		-			-
13	2160	86	_	2				-	12	_
14	3200	82	5 5 2	_		- - - 5 4	-	_		8
15	2845	91	5			4	-			_
16	2751	92	2	6 4	-	_	-	_	_	_
17	2180	90	-	4	4		-	-	2	_
18	2460	97	3	-		—	-	-	_	_
19	2800	80	_	-	-	-	_	3	20	
20	2920	88	-	12 28	-	_	_	-	_	_
22	3000	72	_	28			-	-	_	_
23 24	2750	87	13	_	-	_	_	- 1	-	_
24	2970	91	_	9	_	_	- 1	-	-	_
27 28	3020	94		_	_	4	2	_	-	_
2 8	2490	92	6	2	_		_	_	_	_
32	2886	88	_	_	-		12	_	_	
36	264 0	97	3 5	_	_	_	-			_
37 38	3580	95	5	- - - - 6 23	_	9 -	_	-	- - - - - - - - - - - - - - - -	
38	2907	91	-	-	_	9	_	_	-	_
39	3800	84	13 5	_	_	_		3	. —	_
40 41	2280	87	5	6	-	_	_		2	_
41	3780	77	-	23	_	-		_	-	_
43 45	3900	93	7	-	-			-	-	_
45	4 0 50	97	-	-	_	1	-	-	-	
46	3840	79 91 86 82 91 92 90 97 80 88 72 87 91 94 92 88 97 95 91 84 87 77 93 97 86 81	-	14 2					- -	
48	4432	81	14	2	_	3		_		
Jm Durch= ichnitt:	2862	88	7 (16Fälle)	9 (14Fälle)	5 (2 Fälle)	7 (7 Fälle)	7 (2 Fälle)	7 (2 Fälle)	8 (6 Fälle)	8 (1 FaU)

¹ hier entfallen 3/4 auf freie Wohnung.

1.	3
	in
	Gesamtsamilieneinsommens in 14 "
	das Arbeitseinkommen beträgt über 80—90 % des
	Gesamtfamilieneinkommens in 14 "
	das Arbeitseinkommen beträgt über 70—80 % bes Gesamtsamilieneinkommens in
	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
	Ferner hinsichtlich der einzelnen Ginkommens- und Ginnahmegruppen:
2.	Der Nebenverdienst in der Hauptberufsstellung des Familienvorstands ist über 10% des Gesamteinkommens in 4 Källen,
	ist über 10% des Gesamteinkommens in 4 Fällen, der Nebenverdienst in der Hauptberufsstellung des Familiens
	vorstands ist über 5—10 % des Gesanteinsommens in 3 "
	der Nebenverdienft in der Hauptberufsstellung des Familien=
	vorstands ist 5% und weniger des Gesamteinkommens in 9 "
	Zusammen Fälle v. Nebenverdienst in d. Hauptberufsstellung: 16.
3.	Der Nebenverdienst durch sonstige Erwerbstätigkeit des Chemannes ift
	über 20% in
	der Nebenverdienst durch sonstige Erwerbstätigkeit des Ehemannes ist über 10—20 % in
	ber Nebenverdienst durch sonstige Erwerbstätigkeit des
	Ehemannes ist über 5—10 % in 3 "
	der Nebenverdienst durch sonstige Erwerbstätigkeit bes
	Ehemannes ist 5% und weniger in 6
	Zusammen Fälle von sonftigem Nebenverdienst: 14.
4.	Fälle von Berdienst der Chefrau (4—5 % d. Einkommens): 2.
5.	Das Einkommen aus Kapitalzinsen ist über 10 % bes Gesamt-
	einkommens in 1 Fall,
	das Einkommen aus Kapitalzinsen ist über 5—10 % des Gesamteinkommens in
	Gesamteinkommens in
	des Gesamteinkommens in 5 Fällen,
	Bufammen Fälle von Ginfommen aus Kapitalzinfen: 7.
ij .	Fälle von Einnahmen aus Untervermietung (2 u. 12 %): 2.
7.	" " " " Naturalwirtschaft (3 u. 11 %): 2.
	3*

8. Die Einnahmen aus Kapitalabhebungen ist über 10% in 2 Fällen, """5—10% "1 Fall, "5% u. weniger "3 Fällen,

Zusammen Fälle von Ginnahmen aus Rapitalabhebungen: 61.

9. Sonstige Einnahmen (8 %) in 1 Fall.

Stellt man nun im Sinne früherer Angaben bas fundierte Einstommen dem unfundierten und den übrigen Ginnahmen einander gegensüber, so erhält man folgendes Bilb:

Uberficht 7. Unteil ber Einnahmegattungen am Gefamteinkommen 2.

~ ov vi		~ 5' 12 6' 1	~ *:
Haushalt Nr.	Unfundiertes Ginkommen (Gruppe 2—5 d. Tab. 4)	(Gruppe 6—8 d. Tab. 4)	(Gruppe 9 und 10)
3	100		
4	98		2
5	100		
6	81	19	
7	92	-	8
8	89	11	
9	100		
11	100	-	
13	88		12
14	87	5	8
15	91	6	
16	100		
17	98		2
18	100		
19 .	80		20
20	100	_	
22	100		
2 3	100		
24	100	-	-
27	94	6	
28	100		

¹ Ferner ein Haushalt mit einer Kapitalabhebung von 1661 Mt., bei bem es fich aber hauptfächlich um Neuanlage handelt.

² In ftrengem Sinn mußte man, soweit Einnahmebeftanbteile, bie nicht Eintommen find, im Gesamteintommen vertreten find, von "Gesamteinnahme" sprechen; ba aber bas Einkommen, und zwar bas unfundierte, den Hauptbeftandteil bilbet, so ift bas Wort "Gesamteinkommen" zuläffig.

Haushalt	Unfundiertes Einfommen (Gruppe 2—5 d. Tab. 4)	Fundiertes Einfommen (Gruppe 6—8 b. Tab. 4)	Sonftige Einnahmen (Gruppe 9 und 10)
32	88	12	_
36	100	_	_
37	100		
38	91	9	_
39	97	3	
4 0	98		2
41	100		
43	100	· 	_
45	99	1	
46	100		
48	97	3	

Rechnet man die 16 Haushalte, in benen fich Gefamt- und Arbeitseinkommen beden, hinzu, so erhält man:

Ferner verzeichnen wir in 10 Fällen fundiertes Einkommen, das nur einmal von sonstigen, nicht als Einkommen anzusehenden Einnahmes posten begleitet wird, dreimal den Betrag von 10%, dreimal 5% übersichteitet, im übrigen unter ihm zurückleibt. Eine größere Bedeutung kommt diesem fundierten Einkommen nur in 4 Fällen zu.

Sonstige Einnahmen finden sich in 7 Fällen. Es ist hier das oben S. 36 unter 8. und 9. Gesagte einschlägig.

Für die Gesamtheit der behandelten Techniferhaushalte tritt das Arbeitseinkommen, aus freilich ungleichen Quellen gespeist, durchaus in den Bordergrund. Erachtet man den Bezug sundierten Einkommens (vor allem Zinsen) als günstige, den Bezug sonstiger Einnahmen (vor allem Kapitalabhebungen) als ungünstige Einwirkung auf die Lage des Konsumenten, so liegt eine Beeinflussung der ersten Art (also im vorzteilhaften Sinne) in 10 Fällen (gleich ein Fünstel der Gesamtzahl), besonders wirksam aber nur in 4 Fällen vor; hingegen wirkten Kapitalstonsumtion in 7 Fällen, ebenfalls viermal in beträchtlicher Weise, auf Lebenshaltung und Verbrauch ein. Für eine gelegentliche Sonderbetrachtung eignen sich im besonderen die Haushalte mit größerem, sundiertem Einstommen (6, 8, 32, 38) und jene mit stärkeren Einnahmen aus Kapitalverzehr (7, 13, 14 und 19).

Wir können nun bei den erwähnten 8 Familien, bei denen Kapital (als Zinsgenuß oder Abhebung) eine Rolle spielt, Vermögensbesit seststellen. Es sind dies die Familien 7, 14, 19, 32 und 38. In anderen Fällen können vorübergehend gemachte Ersparnisse aufgebraucht worden sein, ohne daß eine Eintragung unter Vermögensbesit stattsand. Daß solcher in etwas größerem Umfang vorlag, wird noch gezeigt werden. In zwei Fällen, in denen Vermögen abgehoben wurde, stammte dies aus Nachlaß oder Mitgist, nur einmal aus Ersparung; es ist nicht ganz sernliegend, daß mühelos erlangter Vermögensbesit weniger ängstlich geshütet wird als der aus Arbeitsverdienst sließende. Aber man muß in solchen Kombinationen vorsichtig sein.

Einnahmegliederung 1912/13.

Die nachstehenden Angaben beruhen auf den Eintragungen im Hausshaltsbuch; die erste Seite des monatlich ausgegebenen Buches enthielt hierfür einen Vordruck, der sich bezieht auf

das Einkommen des Shemannes aus dem Arbeitsverhältnis, wobei der auf Überstunden entfallende Berdienst möglichst gesondert anzugeben war;

das Einkommen des Ehemannes aus privater Nebenarbeit (also in einer anderen als der eigentlichen Arbeitsstelle);

Einnahmen der Chefrau;

Einnahmen ber Kinder, soweit fie zur Wirtschaft beitragen;

Ginnahmen aus Untervermietung;

Einnahmen aus Kapitalzinsen und Abhebungen aus Sparkassen usw.2; Einnahmen aus Land= und Gartenwirtschaft, Bieh= und Geflügel= zucht3;

sonstige Einnahmen.

Diese Gliederung entspricht in der Hauptsache der im Fragebogen durchgeführten, ist aber etwas gekürzt. Man wird, abgesehen von den tatsächlichen Einkommensverschiedungen zwischen 1911/12 und 1912/13,

¹ Allerdings anicheinend ichon jum größten Teil verbraucht.

² Ob es fich im Einzelfall um Zinsen ober Abhebungen handelt, was von grundsählicher Bebeutung ist, konnte im allgemeinen aus dem Bermögensbesitz festgestellt werden.

Bohne Abzug der Ausgaben für landwirtschaftliche Zwede, diese werden wie andere Ausgaben notiert. Es mag fraglich erscheinen, ob diese Anordnung zwedsmäßig war; die grundsätliche Erörterung der Naturalwirtschaftsfrage durch Schiff und andere lag bei Abfassung des Haushaltsbuches noch nicht vor.

insofern mit einzelnen Abweichungen rechnen mussen, als natürlich die monatliche Anschreibung genauer ist als die jährliche Abrechnung; auch mag hier und da von Einsluß sein, daß der Fragebogen meist vom Manne ausgefüllt, das Haushaltsbuch von der Frau geführt wurde. Insbesondere scheinen im letzteren die Einnahmen der Chefrau genauer verzeichnet zu sein.

überficht 8. Einnahmegliederung 1912/13.

Nr. des Buchs	Gefamt= ein= tommen	Arbeits= einkommen bes Che= mannes	Davon Neben= cin= tommen be3 Manne&	Ein= nahme ber Frau	Ein= nahme aus Unter= ver= mietung	Rapital= zinfen unb Ubhe= bungen	Ein= nahme au3 Natural= wirt= fchaft	Sonstige Ein= nahmen
1	1550	1550	()					
2	1807	1334	(10)	1 0	_	12 .	451	
3	2092	1850	(-)	143	_	д	— ,	90
4	2405	1967	(148)	_	_	290		_
5	2425	2277	(-)	_		117		31
6	2426	2 333	(-)			45		48
7	2444	2400	(-)			40		4
8	2474	2160	(-)	4 0				274
9	2567	2400	(-)	_	_	167		
10	2626	2192	(34)			400		
11	2760	2519	(203)			_		38
12	2806	2500	(-)	94			_	212
13	2 80 7	2535	(-)		_		_	272
14	2944	2595	(-)			_		349
15	2974	2760	(150)		_	40	_	24
16	2982	2908	(—)	8				66
17	3013	2560	(-)	159	180	31	61	22
18	3039	2995	(19)	_		25		
19	3063	2140	(-)			919		4
2 0	3083	3083	(-)			_		
21	3127	3127	(-)					_
22	3222	2682	(220)				320	_
23	3293	3050	(-)			_		243
24	3317	3160	(-)	_		_		157

Nr. des Buchs	Gejamt= ein= kommen	Arbeits- einfommen bes Wannes	Davon Rebenseins eins fommen bes Mannes	Ein= nahme ber Frau	Ein= nahme aus Unter= ber= mietung	Kapital= zinfen und Abhe= bungen	Ein= nahme aus Natural= wirt= jhajt	Souftige Ein- nahmen
25	3433	2894	(94)	6		330	21	88
26	3485	3465	(5)				_	15
27	3520	3150	(-)	_	55	315	_	<u>-</u>
28	3532	3052	(199)		_	_	35	246
29	3535	3385	(-)	_		140		10
30	3550	3350	(-)	200	_			_
31	3600	3000	(-)	_	-	600		
32	3619	2550	(-)		319	_		750
33	3655	3506	(79)			_		70
34	3665	3056	(600)	 .	_		_	9
35	3700	3700	(-)	_	_	_		_
36	3711	2810	(-)		_	310	97	494
3 7	3715	3715	(-)	_				-
38	3790	3790	(-)			_	_	
39	3936	3540	(-)	_	_	396		_
40 .	3 962	3362	(333)			102		165
41	3970	3970	(-)	_				
42	4085	33 88	(-)	_	_	697		
43	4125	3975	(-)	_		150	_	_
44	4466	4259	(-)					207
45	4675	4250	(-)	_		425	_	
46	4683	4341	(300)	_		_	_	42
47	5000	4490	(-)	_		364		146
48	5115	4375	(-)	14		476	_	250
49	5193	3700	(20)			600		873
50	6408	4665	(315)	_			_	1428

übersicht 9. Einnahme und Arbeitseinkommen.

Haus-		jamteinn der Fami			Beinkomm 1.arbeit in			ıschließlich ienststelle
halt N r.	1911/12	1912/13	Das Cintommen 1912/13 In Prozent jenes von 1911/12	1911/12	in Prozent bes Ge= famtein= tommens	1912/13	in Prozent bes Ge= famtein= fommens	Das Einfommen 1911/12 in Prozent jenes von 1910/11
1	1500	1550	103	1500	100	1550	100	103
2	1320	1807	137	1320	100	1334	_	101
$\bar{3}$	2000	2092	104	1900	95	1850		97
4	1900	2405	126	1860	98	1967	_	106
5	1950	2425	124	1950	100	2277	_	117
6	2626	2426	93	2116	80	2333		110
7	2500	2444	98	2300	92	2400	_	104
8	2160	2474	115	1920	88	2160		112
9	2345	2567	109	2345	100	2400		102
10	1920	2626	137	1920	100	2192		114
11	2480	2760	111	2480	100	2519	_	102
12	2500	2806	112	2500	100	2500		100
13	2160	2807	130	1890	88	2535		133
14	3200	2944	92	2790	90	2595	_	93
15	2845	2974	104	2730	95	2760	_	101
16	2751	2982	108	2751	100	2908	_	106
17	2180	3013	138	2060	95	2560	_	124
18	2460	3039	124	24 60 .	100	2995	_	122
19	2800	3063	109	2250	80	2140	_	95
20	2920	3083	105	2920	100	3083	100	105
21	240 0	3127	130	2400	100	3127	100	130
22	3000	3222	107	3000	100	2682		89
23	2750	3293	120	27 50	100	3050	-	111
24	2970	3317	112	2970	100	3160		106
25	2820	3433	122	2820	100	2894	_	103
26	2940	3 4 85	118	2940	100	3465	_	108
27	3020	3520	116	2840	94	3150	_	111
28	2490	3532	142	249 0	100	3052	_	123
29	2946	3535	112	2820	96	3385	_	120
30	3000	3550	118	3000	100	3350	-	111
31	3000	3600	120	3000	100	3000	-	100
32	2886	3619	126	2550	90	2550		100
33	3150	3655	116	3150	100	3506	-	111
34	3060	3665	120	3060	100	3056	-	100
35	3450	3700	107	3450	100	3700	100	107
36	2640	3711	140	2640	100	2810		107
37	3580	3715	104	3580	100	3715	100	104
38	3907	3790	97	3650	92	3790	100	104
39	3800	3936	103	3680	97	3540	-	96
40	3280	3962	120	3214	98	3362	100	105
41 42	3780	3970	105	3780	100	3970	100	105
	3500	4085	116	3500	100	3388		97
43 44	3900	4125	106	3900	100	3975		102
45	3600	4466	124	3600	100	4259	-	118
46	4050 3840	4675	115	4000	98	4250	_	106
46	3840 4175	4683 5000	122 120	3840	100	4341	-	113
48	4175	,	120	4200	97	4375	_	102
48	3600	5115	115 144	4300 3600	100	4575 3700	-	102
50		5193	144 142					103
ou I	4 500	640 8	142	4 500	100	4665		109

überficht 10.

Vermögensbefit.

Lfbe. Nr.	Gefamt- einko	Arbeit3= mmen	Aus elterl. Nachlaß	Aus fonst. Erbschaft	Mitgift d. Chefrau	Er: jpart	Aus and. Quellen
1	1550	1550					-
2	1807	1334		_	_		
3	2092	1850	*		*	1000	-
4	2405	1967				400	_
5	2425	2277					
6	2426	2333	_			_	
7	2444	24 00	2000		1000		
8	2474	2160	_			_	_ ·
9	2567	2400		300		100	
10	2626	2192	_		_	1500	
11	276 0	2519				500	
12	2806	2500		_		_	
13	2 80 7	2535	_			_	_
14	2944	2595		_		37 00	-
15	2974	276 0		_		3150	_
16	2982	2908		_		600	_
17	3013	2560	_			_	
18	3039	2995				-600	
19	3063	2140		_	15000	_	-
20	3083	3083	_		10000		
21	3127	3127			 .	1500	_
22	3222	2682	-			7 50	_
23	3293	3050				801	
24	3317	316 0		_		90	
25	3433	2894			_	2	
2 6	3485	3465				_	
27	3520	3150	2800			280	
2 8	3532	3052				27 00	
2 9	3535	3385	1000		2500	430	_
3 0	3550	3350	_	_			
31	36 00	3000	*	_	2000	1000	
32	3619	2550			s		

¹ Und Unteil an Baugenoffenschaft.

^{* 500} Mart für Studiengelber gnrudgezahlt.

³ Bereits aufgebraucht.

Lfbe. Ur.	Gejamt. Ginko	Arbeit§≠ mmen	Nus elterl. Nachlaß	Aus sonst. Erbschaft	Mitgift ber Ehefrau	Er= jpart	Aus and. Quellen
33	3655	3506	. —				
34	3665	3056	_		_		
35	. 3700	3700		_			
36	3711	2810	*		_	— ş	Einige undert Mf.
37	3715	3715				_	_
38	3790	379 0			600		6090
39	3936	3540					_
40	3962	3362	*				500
41	3970	3970					-
42	4085	3388		_			_
43	4125	3975		_			2000
44	4466	4259	_		5000		
45	4675	4250	1200			 .	
46	4683	4341					
47	5000	50 00	_			_	
48	5115	4375	*	_		_	37 00
49	5193	3700	_	_	_		485
50	6408	4665			_		800

* In biefen Fallen ift in bem Fragebogen jum Ausbrud gebracht, bag eine Erbichaft in unbestimmter Bobe noch zu erwarten ift.

Erachtet man einen Vermögensbesit in Höhe von 1000 Mf. und mehr bedeutsam auch für die Verbrauchswirtschaft, so gehören von den 50 Haushalten 17 dieser "kapitalistischen" Gruppe an. Und zwar handelt es sich hierbei um einen Fall elterlichen Nachlasses, 6 Fälle beträchtlicher Mitgift der Chefrau, 11 Fälle bedeutender Ersparungen. Nicht weniger als 23 Haushalte verzeichnen folche größeren ober fleineren Umfangs; wenn in den Haushaltsrechnungen in den weitaus meisten Fällen ein nicht unbedeutender Überschuß des Gesamtsamilieneinkommens über die Gesamtausgabe verzeichnet wird, so stimmt dieser an sich auffällige Umstand vollkommen überein mit den soeben gemachten Feststellungen. Man vergegenwärtige sich dabei, daß vorzugsweise ökonomisch veranlagte Haushalte fich an ftatistischen Erhebungen gleich ber gegenwärtigen beteiligen. Allerdings ift ber Kapitalbesit, wie in ben früheren Angaben über fundiertes und unfundiertes Einkommen gezeigt wurde, nicht in allen Fällen als Ginnahmequelle wichtig geworden; bies läßt ebensosehr auf fehlenden Binsgenuß wie auf mangelnde Verfügungsberechtigung schließen.

Uberficht 11. Berficherungsverhältniffe.

Libe.	Lebensbe	erficherung	Feuert			Sonftige Berf	
Nr.	Jährliche Prämie	Versich Summe	Prämie		Versich Summe	48TA 1111P	Berfich.= Summe
1	158,05	3000	2,70		2000	_	
2	50,	1 500	•		1100		
3	80,—	3000	•		4 000		_
4	70,80	2000	5,—		4 000	28,30	5 000
						(Unfall)	(Tod)
5	•	•	•		•		15000
6			2,1 0		4 130		(Jnv.)
7			3,—		4100	(Ausfteuerverf.)	500
8	127,—	3 000			<u>.</u>	(2005)teueroer[.)	. 500
9	121,—	5 000 —	2,20		4 300		
10					43 00	10,50	260
10						(Kinderverf.)	200
11	183,60	5 000	6,30		5000	— (************************************	_
12			3,40				
13		•	•		•	•	•
14	•	•	•		•	•	•
15	170,70	3000	4,20		5500	_	
16			6,50		6500		
17			_			130,—	1 400
10	00.20	2.000	a		4.000	(Kindervers.)	
18	93,60	3 000	წ ,—		6 000		
19		_			1.000	(Sterbekaffe)	•
20	100		4, —		4 000	_	_
21	108,—	3 000			_		
22	110,—	3 000	1.20	•			150
23	90,—	3000	4,60		7 600	6,— (Sterbekasse)	150
24	140,—	5 000	5,—		5 000	(Stetuetalle)	
$\frac{25}{25}$	85,7 0	1500 und		hre		80 Mf. jährlich	
26	163,14	6000	_	,	_		
27	103,—	4 000	4,50		3 782		. —
28	106,70	3 000	_				
29	244,25	5 000	3,—				
30	70,80	1 000	4,30		4 000		
31	210,—	5 000	3,—		4 200		
-	,		•				

Libe. Nr.	Lebensver Jährliche Prämie	rsicherung Versich.= Summe	Feuerve Prämie	rficherung Verfich.= Summe	Sonftige Vi Prämie	ersicherung Bersich.= Summe
32	·	• —			142,—	2000
				(Kinderverj.)	
33	59,20	1500	$5,\!20$	7 000		_
34	-		•	88		
35	•	•	•	•	•	•
36	_		7,90	13 000	60,— (Militär)	830
37	208,—	2400	3,60	3600	-	
38			5,—	4 400	36,— (Kinder)	280
39	100,—	•	9,—	•	52,— (Kinder)	•
4 ()			4,—	4 000	_	
41	200,—	5 000	4,56	7 600		
42	447,—		9,60	•	46,80	
	,	(eit	nschl. Diebs	it.) $\binom{c}{3}$	inv. u. Krant	5.)
43	288,—	•	•	•	52,— (Volksverf.)	•
44	282,60	8 000	12,30	9 000	22,85 (Unfall)	5 000
					102,— (Pension)	600 jährlich
45			•	6800	· — ´	· — ·
46		•	•	•		•
47	•	•	•		•	•
4 8	523,—	12 006	20,—	6 600	188,10	1800
			·	(2	lussteuer, 5 m	ıl)
49	125,—	3000	7,40	6 900 🗋		_
5 0	86,66	3000	•	•	•	•

Demnach bestigen 29 Familien eine Lebensversicherung, die zumeist 3000 Mt. beträgt, aber bis 1000 Mt. sinkt und bis 12000 Mt. steigt. Daneben stehen einzelne Pensions= und Unfallversicherungen. Viel häusiger sind Kinder= und Volksversicherungen mit weitgehender Abstufung von Beiträgen und Versicherungssummen. In den meisten Fällen ist auch die Feuer=(gelegentlich nebst Diebstahl=)Versicherung vorhanden, durch die zumeist zwischen 4000 und 6000 Mt., aber auch bis 13000 Mt. Brandsschaden versichert wird.

Im ganzen hat man es hier mit sehr beträchtlichen Prämienzahlungen und demgemäß Aussicht auf hohe Gegenleiftungen zu tun.

Uberficht 12. Steuerverhältniffe (1911/12).

	-		VIII (10			
Ginkommen (und Arbeits= einkommen)	Gejamt= fteuer= betrag	Einkommen- fteuer (cinschl. Zuschläge)	Sonftige Steuern	Rommus nalsteuers zuschlag (%)	Rirchen- fteuer: zuschlag (%))	Steuer= nachlaß
1 550 (1 550)		•		•		•
1807 (1334)	•	•		•	•	•
2092 (1850)	51,84	51,84		155	15	
2405 (1967)	65,52	36,21	29,31 für ?	200	12	_
2425 (2277)	66,46	66,461		145 1	71	
2426 (2333)	106,46	106,46		12 0	_	
2444 (2400)	66,65	66,65		150	15	ja (1St.)
2474 (2160)	76,—	76,—		100		
2567 (2400)	68,28	68,28		116	51	•
2626 (2192)	40,—	40,—		100		
2760 (2519)	84,92	84,92		200	22	ja (1 St.)
2806 (2500)	63,40	62,—	1,40	100	20	ja
		(Si	teuerzusch	I.)		
2807 (2535)	67,53	67,53		100	_	ja (Kürz.
					um	100 Mf.)
2944 (2595)	40,77	40,77		225	25	
2974 (2760)	108,—	108,		195	15	_
2982 (2908)	122, 80	122, 80	_	150 (i	m Rom=	
				munalzus	chlag er	ithalten)
3013 (2560)	48,—	48,		110	16	jα
3039 (2995)	97,80	97,80		901		jα
3063 (2140)	80,89	60,—	20,49	145	47 ²	_
·		(Be	rmögensf	t.)		
3083 (3083)	97,10	97,10	_	· 190	25	jα
3127 (3127)	138,—	138,—		200	25	ja (1St.)
3222 (2682)	50,	50,—		- 64	10	_
3293 (3050)	102,60	102,60		180	17	
3317 (3160)	97,50	97,50		155	55	
3433 (2894)	137,—	137,—		245	30	ja (1St.)

¹ Errechnet.

² Einschließlich 32% Schulfteuerzuschlag.

Einfommen (und Arbeits≠ einfommen)	Gejamt= fteuer= betrag	Einkommen- steuer (einsch Zuschläge)		Rommu= nalsteuer= zuschlag (⁰ / ₀)	Airchen- fteuer= zuschlag (%)	Steuer: nachlaß
3485 (3465)	38,17	38,17		11	4	ja
3520 (3150)	138,36	121,70	13,34	128	5,5	
, ,		(Vermögensf	t.)		
3532 (3052)	104,	104,—	_	280	2 0	ja
3535 (3385)	28,60	28,60		1	5	jα
3550 (3350)	87,80	87,80	_	200	50	
3600 (3000)	100,—	100,—	_	170	12	ja -
3619 (2550)	53,71	53,71	_	175°	7	. —
3655 (3506)	121,68	121,68	_	10	7	·
3665 (3056)	150,75	150,75		125		
3700 (3700)	104,60	104,60		160	_	
3711 (2810)	119,16	119,16	_	200	26	
3715 (3715)	127,—	² 127,— ²	_	134	40	jα
3790 (3790)	•	•	•		•	•
3936 (3540)	116,—	116,—	_	.8	.8	
3962 (3362)	190,—	190,—		166	5,5	_
3970 (3970)	120,—	120,—	_	150^{4}	2 0	
4085 (3388)	135,13	135,13	_	180	12,5	ja (2St.)
4125 (3975)	184,20	174,—	10,20	180	17	
			für ?			
4466 (4259)	190,80	190,80		177	21	jα
4675 (4250)	142,48	142,48	_	145	24	jα
4683 (4341)	172,50	167,40	{4,— Bürger 1,10 fonft. €	ft. 76	62 ⁵	
5000 .	•	•	•	•	•	•
5115 (4375)	150,—	150,—	_	189	12	_
5193 (3700)	76,58	$76,\!58$	_	62 ²	1 2	
6408 (4665)	258,80	258, 80		76	14	—

Gine Gegenüberstellung von Ginkommen, Arbeitseinkommen und Steuern ergibt manche lehrreiche Gesichtspunkte. Dabei wird man be-

¹ Samburg.

² Errechnet.

³ In Unhalt nicht in obiger Form üblich.

⁴ Ginichlieflich 20 % Rreisfteuer.

⁵ Einschlieglich 52% Schulfteuer.

sonders beachten, daß die Steuerleiftung sich nicht in den direkten Steuern erschöpft, sondern daß die verschiedenen, seit dem Inkrafttreten des Zollstarifs von 1902 im allgemeinen erhöhten Verbrauchsabgaben hinzutreten. Im zweiten Finanzband der Schriften des Vereins für Sozialpolitik ist diesen Belastungen auf Grund des auch hier verwandten Materials im einzelnen nachgegangen worden. Für die Feststellungen und für die Veweißsführung im einzelnen ist jener Vand selbst heranzuziehen.

Unschließend follen dann auch die Zusammenhänge zwischen bem Ginkommen und der Söhr des Gemeinde= und Kirchensteuer= zuschlags ermittelt werben:

Ginkommen3=	D b	er Geme etrug bi	einde= ur om Hund	1d Kircher 1ert der fl	n=(aud) E taatlichen	chul-)fteu Einkomn	erzujo nenftei	hlag uer ²
gruppe	Unter 25			101-150			über 250	Zu≠ jammen
2000-3000 Mf.			:3	4	3	4		14
3000 - 4000 "	3		2	3	7	6	2	2 3
über 4000 "			2		4	1		7
Zusammen	3		7	7	14	11	2	44

Die Zahlen sind kaum groß genug, um im einzelnen den möglichen Zusammenhängen, etwa unter Errechnung von Bomhundertzahlen, nachzusgehen. Jedenfalls springt die beträchtliche Belastung durch Gemeindeund Kirchensteuern, welch letztere vielsach eine bemerkenswerte Höhe ersreichen, in die Augen. Über zwei Drittel der in Frage kommenden Familien haben Zuschläge für beide Zwecke in Höhe von 100% und mehr der staatlichen Ginkommensteuer zu entrichten.

Vermögenssteuer ift nur in zwei Fällen, kleinere Steuerbeträge verschiedener Art sind in einigen weiteren Fällen zu entrichten. Aber die Einkommensteuer steht durchaus im Mittelpunkt. Einen Steuernachlaß in Gestalt der Rückversehung um 1—2 Stufen der Einkommensteuerstaffel genießen 17 Familien, mehr als ein Drittel der Gesantzahl. Leider liegen über die beiden kleinsten Einkommen keine Nachrichten vor.

Naturalwirtschaft.

Der Besitz eines Gartens ober eines sonst bestellten Stückes Erde kommt nur in neun Fällen in Betracht, und von diesen müssen zwei Fälle als gänzlich unbedeutend ausscheiden. Legt man die jährliche Pacht-

¹ Gunther, Die Belaftung mittlerer und fleiner Gintommen durch Bersbrauchsabgaben.

² Rur für 44 Saushalte feftzuftellen.

fumme zugrunde (1911/12), so ist diese nur in einem Fall von Bedeutung; hier, wo die Familie ein Einfamilienhaus der Baugenossenschaft zu eigen besitht, wurde eine Pachtsumme von jährlich 320 Mf. bezahlt. In vier anderen Fällen betrug sie 10 und 33 Mf., im übrigen wurde die Pacht gleich durch die Wohnungsmiete bestritten.

Die Bruttoerträge sind sehr verschieden. Die wirtschaftliche Lage ber mit dem kleinsten Arbeitseinkommen ausgestatteten Familie unserer Erhebung (1334 Mk. bei 1807 Mk. Gesamteinkommen) wird natürlich von Grund aus verändert, wenn diese Familie einen Bruttoertrag von 2000 Mk. für Obst und Ackersrüchte daneben erzielt. Da der betreffende Fragebogen Überschässe aus Garten- und Ackerbau, Bieh- und Geslügelzzucht nicht verzeichnet, so ist anzunehmen, daß wenigstens der größte Teil der gezogenen Früchte direkt zum Verbrauch der Familie verwendet wird. Dadurch wird eine außerordentliche Verbesserung der Lebenshaltung erzielt. Im übrigen steht dieser Fall ganz vereinzelt da. Die Bruttoerträge schwanken sonst zwischen 20 (viermal) und 120 Mk. (einmal), bewegen sich also in mäßigen Grenzen und üben keinen entscheidenden Einsluß auf die Lebenshaltung mehr aus.

Im allgemeinen beschränkt sich die Nutung auf Gemüse: und (seltener) auch Obstgarten. Nur in zwei Fällen handelt es sich auch um Ackerland und Nutviehhaltung, die sich auf Ziegen und Gestügel beschränkt.

Jedenfalls spielt die Naturalwirtschaft (mit einer Ausnahme) bei den Technikerhaushalten unseres Materials nur eine ganz nebensächliche Rolle; es verlohnt sich nicht, auf sie im Zusammenhang mit den Bersbrauchsvorgängen näher einzugehen.

Arbeitsbedingungen.

Die in nachstehender Übersicht vereinigten Arbeitsbedingungen zeigen eine recht weitgehende Übereinstimmung nicht nur unter sich, sondern auch mit den vom Verfasser ein Jahr früher gemachten, auf 12000 Frage-bogen gestützten Feststellungen. Die Arbeitszeit ist in 22 Fällen die achtstündige, in 5 Fällen die neunstündige, fünsmal beträgt sie $8^{1/2}$ und zweimal je 7 und $7^{1/2}$ Stunden. Im übrigen wechselt sie nach Sommers und Wintermonaten, beträgt dann im Sommer regelmäßig mehr, 9-10 und mehr Stunden, als im Winter, wo nur 7-9 Stunden gearbeitet zu werden pslegt.

¹ Bei einem Einfommen von 3013 Mt. Schriften 146. II.

Uberficht 13. Arbeitsverhältniffe.

						er le constant de la					
Nr.	Gefamt.	Gesamt- Arbeits:	Arbeitszeit (W. — Winter,	Sonntag& atbeit (Stunden	über= ftunben	Bezahlt ober	Rün= bigungs= 30 frift	Dauer ber Fort: zahlung des Gehalts bei bei		Dauer bes letten Urlaubs	Ob Gehalt bezahlt
	Einko	Einkommen	ll l	jāhrlid)	(jātjrítď)	nicht?	(Wochen)	Wochen)	Wodningen (Wochen)	(Lage 1)	bletbt ?
1	1550 1807	1550 1334	6. 9, 33. 8 6. 9, 33. 8	40	1	nein nein	9 9	99	9	14	ig :
ლ 4	2092	1850	©. 8–9, 33. 8	4 %	1 22	nein nein	6 Beamter	6 Beamter	Beamter	6 21	<u>.¤.¤</u>
ر م	2425 2426	2277 2333	©. 11, 39. 10 8		1	11	9 4	4	Übung§≠	141	. <u>¤</u>
~ 8	2444 2474	2400° 2160	. 8 . 10, 38. 9	manchmal	11	nein] •	26 6	2	41	. u
60	2567 2626	2400 2192	6. 10, 38. 8 6. 10-11, 38. 9-10	10 (Soun		1 1	o 4	i 1	li	4	1 .¤
112	2760 2806 9807	2519 2500 2535	6. 10, 33. 9 7 ^{1/2} 8. 8. 38. 7 ^{1/3}	rag vorm.) 	111	111	949	999	1,11	141	. <u>a. a. a</u>
5 4 1	2944		Eonnabends 5)	1	-	ı	4	bis zur	ı	283	<u>¤</u>
15 16	2974 2982	2760 2908	$6.10, \frac{33}{8}.9 - 9^{1/2}$		40	ja	99	Senelany 6 unbegrenzt unbegrenzt	unbegrenzt	14	. ' ā
17 18 19	3013 3039 3063	2560 2995 2140	682	111	75	l 'ë !	6 6 Beamter	6 6 26	übungs.	6 12 14	<u> </u>
20	3083	3083	∞	1	1	ı	4	nichts be	bestimmt, bestimmt,	14	. <mark>B</mark>
21	3127	3127	∞	1		1	9			1	ì

3 Prantenurlaub.

<u>. च. च</u>	<u> </u>	<u> </u>
1.81	141 141 141 141 141 141 161 173 183 183 193 193 193 193 193 193 193 193 193 19	15 2 2 1 1 1 1 1 8
bauernb für gange Dauer bei Pfilichtilbung	bivie bei 20 4 6 wirb bez. ganze ilbung ganze ilbung	unbe- jārānīt unbelgir. witd be- dahlt ————————————————————————————————————
bauernb 6 (Beamter)	6 wie bei 20 wie bei 20 mindest. 6	Rranf. 6 unbe- igränft 52 wird de- gahlt 6
6 6 (Beamter)	4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4	6 Gangfriftig Beamter 1 13 Lef. Berein= barung 6
1!	nein nein nein nein nein nein nein nein	
11	untbeff. 50 30 30 100 100 20 20 120 120 120 100	1 111 1 11 11
11	umbeft. 6 150 2 30 30 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11	unbeft.
s , ∞	6. 9—91/s, 28. 9 71/s, 28. 9 8. 2—8 8. 2—8 8. 2 8. 2 8. 3 8. 4 8. 4 8. 4 8. 4 8. 4 8. 5 8	8 9 8 ¹ / ₂ 7 8 8 ©. 10, 33. 9
2682 3050	3160 2894 3465 3150 3352 3352 3350 356 3700 3710 3710 3362 3362	3388 3775 4259 4250 4341
3222 3293	3317 3485 3485 3520 3550 3550 3610 3610 3711 3711 3965 3965 3965	4085 4125 4466 4675 4683 5000 5115 5115 6408
23 ES	4538288888888888888	4* \$444 4 44 \$50 64 65

52

Soweit Nachrichten über Sonntagsarbeit und Überstunden vorliegen, obwalten große Verschiedenheiten. Gin größeres Maß von Überarbeit liegt höchstens in ein Fünftel der Fälle vor. Gine besondere Vergütung ift nur in Ginzelfällen vereinbart.

Die Kündigungsfrift ift, soweit es sich nicht um festangestellte Beamte handelt, zumeist die gesetzliche (6 Wochen bis zum Quartalsersten). Gine vierwöchige Frist haben 11 Techniker vereinbart.

Ganz ungleichmäßig liegen auch die Feftsetzungen über die Fortzahlung des Gehalts im Falle von Krankheit und militärischer Übung, bei welch letzterer nicht selten ein Unterschied zwischen Pflicht: und freiswilliger Übung gemacht wird. Im Krankheitsfall überwiegt die Fortzahlung auf die Dauer von 6 Wochen, doch sinden sich auch sehr viel länger dauernde Vergütungen. In manchen Fällen sehlt eine Vertragssbestimmung, doch sindet eine tatsächliche Vergütung statt. Wo die Überssicht keine Angaben enthält, handelt es sich nicht immer um Verweigerung der Fortzahlung, öfters wird dadurch nur das Schweigen der Dienstverträge in diesem Punkte gekennzeichnet. Dies gilt übrigens auch von anderen Arbeitsvertragspunkten, die ja noch keine tarisliche Regelung ausweisen.

Nicht ungunftig liegen die Urlaubsverhältnisse; der größte Teil hat im Berichtsjahre einen Urlaub von zumeist 14 tägiger Dauer, und zwar zusmeist auf Grund eines Vertrags oder eines sonstigen Anspruchs gehabt, regelmäßig wurde der Gehalt während der Urlaubsdauer fortbezogen.

Eine Wettbewerbstlaufel findet sich in zwei Fällen, eine Erfinder- flaufel in einem Fall.

Übersicht 14. Mietpreife und Raumgehalt der Wohnung.

Jährl. Mietpreis (1911/12) (M t .)	Prozent des Gin= kommens	Ausgabe für Wohnung (Mt.)	Zahl ber Zimmer unb Rammern ausschl. Küche	Rubifraum der Zimmer (cbm)
80	5,2	104,75	2	121,5
80	4,4	84,22	3	š
	•			
260	12,4	398,82	31	132,02
330	13,7	470,62	3	189,4
240	9,9	542,70	2	60,6
460	18,9	480,81	4	156,03
	Mietpreis (1911/12) (Mt.) 80 80 260 330 240	Mietpreis (1911/12) Gins tommens 80 5,2 80 4,4 260 12,4 330 13,7 240 9,9	Mietpreis (1911/12) (Mt.) Finst of the formens formens Ausgehrung für Wohnung (Mt.) 80 5,2 104,75 80 4,4 84,22 260 12,4 398,82 330 13,7 470,62 240 9,9 542,70	Mietpreis (1911/12) (Mt.) Fünstein des (mess) (Mt.) Ausgaben und Rammern (Mt.) 3immer und Rammern aussch. Küche 80 5,2 104,75 2 80 4,4 84,22 3 260 12,4 398,82 3 330 13,7 470,62 3 240 9,9 542,70 2

^{1 3}weifamilienhaus.

² Ginichlieflich Rüche 166,5 cbm.

³ Ginfchlieflich Ruche und Borraum 196 cbm.

Ginkommen (Mk.)	Jährl. Mietpreis (1911/12) (Mf.)	Prozent bes Ein- fommens	Ausgabe für Wohnung (Mf.)	Zahl ber Zimmer und Rammern ausichl. Rüche	Rubifraum der Zimmer (cbm)
2444	42 0	17,2	471,71	2	142,1
2474	240	9,7	•	4	148,4
2567	$(300)^{1}$	•	117,41	4	13 1,7 °
2626	360	13,7	•	4	189,0
2760	396	14,3	471,72	4	144,0 ³
2806	504	17,9	639,65	3	141 9 ⁸
2807	315	11,3	385,12	4	140,0
2944	500	16,9	•	3	150,04
2974	27 0	9,1	395,16	3	173,3
2982	330	11,1	•	4	156,9
3013	.5		•	5	140,9
3039	260	8,5	•	3	135,46
3063	430	14,0	452,50	4	192,0°
3083	465	15,1	577,86	5	265,6
3127	575	18,4	604,39	3	178,2
3222	4 50	14,0	•	4	158,9
3293	320	9,7	435,15	3	177,0
3317	480	14,4	•	4	211,47
3433	480	14,0	699,11	4	214,2
3485	500	14,5	629,52	4	210,58
3520	500	14,2	•	5	236,4°
3532	260	7,3	294,92	3	142,6
3535	380	10,7	469,97	2	$95,6^{10}$
3550	504	14,2	•	4	$207,9^{11}$
3600	372	10,3	348,55	6	$215,9^{12}$
3619^{18}	60	1,6	805,42	3	168,0
3655	420	11,5	534,90	3	153,6
3665	42 0	11,4	•	3	$195,0^{14}$

¹ Freie Wohnung, anscheinend vom Arbeitgeber gemietet.

² Ginichlieglich Ruche 161,6 cbm.

³ Berechnung ausschließlich Rammer.

⁴ Ginichlieglich Rüche 195,4 cbm.

⁵ Reine; Ginfamilienhaus ber Baugenoffenschaft.

⁶ Ginichlieflich Rüche 153,2 cbm.

⁷ Ginichlieflich Rüche 253 cbm.

^{8 99} qm Rugflache.

⁹ Gin Bimmer an Berwandten vermietet.

¹⁰ Ginfcblieglich Rüche 128 cbm

¹¹ Ginichlieflich Ruche 248 cbm.

¹² Wie 9. 18 Gin Raum für monatlich 22 Mt. vermietet.

¹⁴ Ginichlieflich Rüche 228 cbm.

Einkommen (Mt.)	Jährl. Mietpreis (1911/12) (Mt.)	Prozent bes Ein- tommens	Ausgabe für Wohnung (Mf.)	Zahl ber Zimmer unb Rammern ausschl. Rüche	Kubitraum ber Zimmer (cbm)
370 0	480	13,0	659,35	4	178,6
3711	408	10,9	618,86	51	231,9
3715	396	10,6	•	3 ²	156,8
3790	62 0	16,3	225,03	4	189,6
3936	53 0	13,5	721,16	5	256,0
3962	400	10,9	550,53	4	244,2
3970	560	14,1	627,23	4	241,0
4085	510	12,4	604,80	4	221,83
4125	350	8,5	418,65	4	182,04
4466	600	13,4	780,48	4 5	177,36
4675	840	18,0	838,48	4	267,37
4683	530	11,3	•	4	215,68
5000	•	•	•		
5115	430	8,4	•	3	130,5
5193°	420	8,1	•	7	310,5
6408	490	7,6	585,67	3	200,010
		Durc	hschnitte.		
Einkommensgruppe Jahr Mt.		rl. Mietpreis Mt.	Prozent bes Einkommens	Zahl ber Zimmer	Aubit= inhalt
Unter 2	000	80	4, 8	2-3	\$
2000 —3	8000	356	13,6	3-4	148
3000-4	000	429	13,1	fast 4	190
über 4	000	521	11,0	4	213
Gefamt	durchschnitt	400	11,5	3-4	172 11

(Durchichnittliches Gintommen 3450 Mf. 12 18.)

2 Ginichlieglich Ruche 214,4 cbm.

4 Ginichlieflich Ruche 208 cbm.

6 Einschlieglich Rüche 215 cbm.

8 Ginichlieglich Ruche 254 cbm.

¹ Einzelhaus.

³ Ginfchlieflich Ruche 256 cbm.

⁵ Und abgefcoloffener "Borfaal".

⁷ Ginichließlich Rüche 327 cbm.

⁹ Einfamilienhaus.

¹⁰ Ginfdlieglich "Borfaal" und Ruche 272 cbm.

¹¹ Durchichnitt errechnet ohne ben Saushalt mit 1505 Mf. Gintommen.

¹² Durchschnitt errechnet ohne die haushalte mit 2567 und 3013 Mt. Gin: tommen; bgl. bie bagu gehörigen Unmertungen.

¹⁸ Bur Prozentberechnung tonnte nur die Summe ber Saushalte ohne bie in Anmertung 12 angegebenen Saushalte verwendet werben.

Sieht man von den besonders gelagerten Fällen der niedrigsten Einkommensstuse ab, so wird bei sinkendem Einkommen eine absolute Kürzung der Mietausgabe neben Zunahme des Vomhunderts anteils am Einkommen deutlich. Dabei sinkt die Qualität der Wohnung und ihr Raumgehalt, so daß für wesentlich ungünstigere Wohnverhältnisse ein größerer Ausgabenanteil nötig wird. Das "Schwabesche" Geset, das hernach noch unter Zugrundelegung des Gesamtwohnungsauswandes zu erläutern ist, erfährt hiernach im wesentlichen seine Bestätigung: Steigerung des absoluten Betrags, Abnahme des "Wohnungsprozentes" von einer bestimmten, das Existenzminimum überschreitenden Einkommensstuse an.

Die Frage des Fragebogens: Wieviel Personen schlafen in den einzelnen Zimmern, läßt den Grad der Zimmerbelegung und der Dichtigskeit des Zusammenwohnens erkennen. Folgendes wurde festgestellt (insegesamt 74 Schlafzimmer):

Gewisse Beziehungen zwischen Einkommen und Zimmerbelegung sind beutlich: so haben in 9 Fällen von 18 die Familien, in denen 4 Personen in 1 Zimmer schlafen, ein Einkommen von weniger als 3000 Mf. Das sind 50 %, während die Zahl der Familien dieser Einkommensstuse nur 28 % der Gesamtzahl ausmacht. Ferner gehören die beiden Halte mit stärkster Wohnungsdichtigkeit (6 Personen auf 1 Schlafzimmer) hierher. Umgekehrt sind die Fälle geringerer Belegung (1—2 Personen) in den höheren Einkommensstusen stärker vertreten.

Untersuchen wir den auf eine schlafende Person entfallenden Rubitraum, so können wir uns auf die 24 Fälle engen Zusammenwohnens (vier und mehr Personen) beschränken. Es trifft hier auf eine Person ein Raumgehalt von:

```
16 cbm in 4 Fällen,
15 ,, ,, 3 ,,
14 ,, ,, 2 ,,
13 ,, ,, 1 Fall,
12 ,, ,, 3 Fällen,
11 ,, ,, 3
```

10	cbm	in	3	Fällen,
9	,,	,,	2	16
8	,, •	,,	1	Fall,
7	,,	,,	1	,,
۲			1	

10 cbm und weniger in 8 Fällen; besonders ungünstig sind die Fälle, in benen mehr als 4 Pers. in 1 Zimmer schlafen, gelagert; in den beiden Familien, die je 6 Pers. zusammenschlafen lassen, trifft auf jede nur 5-6 cbm Luftraum.

Überficht 15. Möbelbefig.

	Ein-		fompl.	Befit		Neuanschaffungen	Ðь
	fommen		Schlaf. zimmer	fomp Bette		bevorstehend? Welche?	Umzug?
1.	1550	2	1	2	bar	nein	nein
2.	1807		2	4	,,	"	"
3.	2092	2	1	4	. "	1 Bett	1. 10. 12
4.	2405	1 1/2	$\frac{1^{1/2}}{1}$	4	"	nein	nein
5.	2425		2	3	{ Abichlage3.157,50 Getilgt 97,50 und Erbgang	{ Nähmaschine Vorhänge	1. 8. 12
6.	2426	2	2	4	bar	Aleider	š
7.	2444		2	4	bar u. Erbgang	nein	nein
8.	2474	2	1	3	bar	,,	,,
9.	2567	2	1	4	"	"	š
10.	2626	2	2	4	"	Aleider	nein
11.	2760	2	1	4	bar (Mitgift)	nein	"
12.	2806	2	1	4	bar	"	"
13.	2807	2	2	4	"	Ginz. Möbel	"
						(Stühle)	
14.	2944	2	2	4	"	nein	"
15.	2974	2	1	4	"	1 Bett	"
16.	2982	2	2	5	"	Kleiderschrank	"
17.	3013	1	3	6	bar u. Erbgang	Matragen	
18.	3039	1	1	ŝ	bar, Sch. d. Frau	nein	"
	3063		1	6	Erbgang	nem	"
19.		2	_		bar	"	"
20.	3083	2	2	5	Dar	"	"
21.	3127	2	1	4	"	@Yamian	"
22.	3222	_ 2	2	5	"	Klavier	"

¹ Ginfchlieflich Rinberbetten.

	Gin= kommen	Wohn=	fompl. Schlaf- zimmer	Befit fompl Better	. Möbel-	Neuanschaffunger bevorstehend? Welche?	t Ob Umzug?
23.	3293	2	1	4	bar	nein	nein
24.	3317	2	2	4	,,	,,	3. 1912
							umgezogen
25.	3433	2	1	3	bar u. Teilzahl.	Kinderbett,	nein
						Schrank u.a.Mö	bel
26.	3485	2	1	4	bar	nein	"
27.	3520	1	2	4	bar u. Erbgang	Vorhänge, Möb	
28.	3532	2	1	3	bar	nein	,,
29.	3535	1	1	3	"	,,	,,
30.	3550	2	2	4	"	. "	,,
31.	3600	2	2	4	"	,,	 ,,
32.	3619	2	1	5	,,	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	,,
33.	3655	2	2	4	,,	Möbelbezug	,,
34.	3665	2	1	4	Ausstener	Bücherschrank	,,
35.	37 00	2	2	3	bar	nein	,,
36.	3711	2	3	4	Aussteuer !	Kinderbett, fl. Kro	
37.	3715	2	1	3	Ausst. u. bar	Buffet f. 200 Mf	
38.	3790	2	2	4	bar	nein	nein
39.	3936	3	2	5	"	Stühle	,,
4 0.	3962	2	2	5	,,	Schrank,	jα
					.,	Bettwäsche	10. 1912
41.	3970	2	2	4	,,	nein	nein
					.,		
42.	4085	2	2	5	. ,	"	"
43.	4125	2	2	4	,,	,,	,,
44.	44 66	3	2	4	,,	"	,,
45.	4675	2	3	5	bar u. Erbgang		,,
46.	4683	2	2	4	bar	,,	,,
						•	"
47.	5000				•	•	
4 8.	5115	2	2	4	bar	nein	nein
49.	5193	3	3	б	Heiratsgut	Wäsche, Rleider	,,
50.	6408	2	1	5	bar	nein	,,
							"

Beleuchtung.

Die Gasbeleuchtung überwiegt. Sie ift — sowenig wie elektrische Beleuchtung — nicht vorhanden nur in 10 Haushalten, während 1 Fragebogen keine Auskunft gibt. 4 Familien versügen, zumeist neben Gas, auch über Glektrizität. In drei Viertel aller Haushalte kommt Leuchtgas (in fast vier Fünstel aller Haushalte Kochgas) zur Verwendung.

Es scheint, daß die kleineren Einkommen, die mit einsacheren Wohnungen vorliebnehmen müssen, in höherem Maße auf Betroleum angewiesen sind als die Bessergestellten. Unter den Haushalten ohne Gasbenutzung besinden sich die beiden mit weniger als 2000 Mf. Sinskommen, ferner sechs mit weniger als 3300 Mf. Sinkommen; nur zwei erreichen ein höheres Einkommen, doch ist die Gruppe von 4000 Mf. auswärts überhaupt nicht vertreten.

Unter biefen Gesichtspunkten ift die mittels der Haushaltsbücher genau erfaste Ausgabe für Petroleum ebenso wie dessen Berbrauch zu würdigen.

Aberfict 16. Beleuchtungeverhältniffe.

Ein= kommen Mk.	Ausgabe für Petroleum Mt.	Verbrauch von Petroleum		Verbrauch etroleum brauchseinheit l	Preis bes Liter Pf.
1550 *	6,34	31,0	3,2	15	20
1807 *	5,90	29,5	2,5	12	. 20
2092	0,27	1,0	0,1	0	27
2405	13,4 8	58,5	6.4	28	23
2425^{2}	15,32	77,1	7,7	3 9	• 20
2426	3,88	17,0	1,8	8	2 3
2444	10,16	46, 0	3,8	17	22
2474	1,32	6,5	0,6	3	20
2567	7,96	36,0	3,3	15	22
2626*	12,51	64,5	4,8	$^{\cdot}25$	19
27 60*	5,92	28,0	2,6	12	21
2806	8,71	43,5	3,6	18	20
2807*	12,54	5 7, 5	6, 3	29	22
2944	3,38	16,0	1,6	8	21
2974	3,64	18,0	1,7	8	2 0
2982	5,35	26,0	2,2	11	21

¹ Saushalte mit * = ohne Bas; mit ** = mit Gas und Glettrigitat.

² Unbefannt, ob Gas ober Elettrizität vorhanden; erfteres anzunehmen.

Gin= tommen Mt.	Ausgabe für Petroleum Mf.	Verbrauch von Petroleum l	Ausgabe von P auf die Ve Mf.	Verbrauch Setroleum rbrauchseinheit l	Preis bes Liter Pf.
3013	3,63	16,0	1,4	6	23
3039*	16,41	62, 0	6,6	25	26
306 3 *	11,64	57,0	5, 3	2 6	20
3083	7,18	31,5	3,1	14	23
3127	7,70	37,5	3,7	18	21
3222*	13,09	65,0	4,9	24	20
3293	3,16	15,0	1,3	6	21
3317	8,67	39,5	3,8	17	22
3433 **	0,30	1,5	0,1	1	20
3485 **					
3520	10,43	53,0	4, 0	20	2 0
3532*	33,81	167,0	13,5	67	20
3 535	1,25	7,5	0,6	4	[17]
3550	5,44	25,0	1,6	7	22
3600	4,48	20,5	1,9	ð	22
3619*	14,20	65,0	5,3	24	22
3655	22,92	109,5	8,6	42	21
3665	2,69	11,5	1,2	5	2 3
3700	22,70	109,5	10,8	52	22
3711**	25,94	125,0	11,8	57	21
371 5	0,99	4,5	0,5	2	22
3790	38,16	205,5	16,6	89	18
3936	7,48	84,0	3,3	37	$\delta \dot{s}$
3962	11,76	55,0	4, 2	20	21
3970 **	10,26	47,0	5,1	23	22
4085	1,67	8,0	0,8	4	21
4125	10,24	46,0	4,1	18	22
4466	4,2 0	20,0	1,9	9	21
4675	2,88	14,0	1,2	6	21
4683	5,92	26, 0	1,8	8	23
5000	8,45	45,0	2,4	13	19
5115	1,89	9,0	0,9	4	21
5193	0,22	1,0	0,1	0	22
64 08	25,69	115,0	9,5	44	22

Die Preise bewegen sich hier sehr gleichmäßig zwischen 19 und 23, zunächst zwischen 20 und 22 Pf. für den Liter. Gine einzige Abweichung ist wohl auf Fehler in der Anschreibung zurückzuführen, deren Zuverlässige keit im übrigen durch obige Übersicht erwiesen wird.

Buschuß- und Überschußwirtschaften.

Da das Jahr keine abgeschlossene Wirtschaftseinheit darstellt — vgl. oben S. 9 f. —, so kann eine völlige Übereinstimmung von Einnahme und Ausgabe nicht erwartet werden. Kleine Differenzen können deshalb ohne weiteres als verständlich und unbeachtlich erscheinen. Erst bei größeren Unterschieden, stärkerem Überwiegen entweder der Einnahmensoder Ausgabenseite, liegt Beranlassung zur Prüfung vor. Diese mußte zunächst in der Richtung erfolgen, daß etwaige Fehler in der Anschreibung richtig gestellt wurden. Dies ist auch in gewissem Umfange geschehen, ohne daß tatsächlich größere Frrungen hätten ermittelt werden können. Nur in einem Fall ist die Divergenz zwischen Einnahme und Ausgabe so groß, daß eine Ausklärung nicht geboten werden kann.

Aber nicht nur die Gesamteinnahme, die sich häufig aus recht versschiedenen Posten zusammensett, auch das aus der Arbeit des Haushaltsvorstandes sließende Arbeitseinkommen muß an der Gesamtausgabe gemessen werden. Denn stellt sich heraus, daß zwar die Gesamteinnahme der Familie, nicht aber das Arbeitseinkommen des Mannes ausreicht, eine bestimmte Lebenshaltung zu gewährleisten, so sind sozialpolitische Bedenken nicht zu unterdrücken.

Zieht man zunächst die Gesanteinnahme heran, so ergibt sich dieses: Bon 50 Haushalten haben 32 weniger ausgegeben als die Gesantzeinnahme betrug; weggelassen ist dabei der Haushalt mit 3533 Mt. Gesanteinnahme, weil hier eine Frrung bei der Anschreibung immerhin nicht, ganz ausgeschlossen ist. Weggelassen sind ferner 7 Fälle, in denen die Gesantausgade von der gesanten Einnahme um weniger als 1% der letzteren differiert, so daß man hier vielmehr von Fällen der Überzeinstimmung zwischen Einnahme und Ausgade reden kann. Hierher gehören endlich drei weitere Haushalte, dei denen die Gesantausgade nur höchstens 1% der Gesanteinnahme höher ist als diese. Aber neben diesen 10 Haushalten fast völliger Übereinstimmung zwischen Einnahme und Ausgade stehen zahlreiche, wo die Differenz auch noch unbedeutend ist, so daß auch hier der Eindruck der Übereinstimmung durchaus vorcherrscht. Außer 14 Haushalten aus der Reihe der oben erwähnten 32 sind noch 3-4 zu nennen, bei denen eine Tifferenz von weniger als 5%

ber Einnahme gegeben ist, und zwar im Sinne höherer Ausgabe, mährend bei ben vorgenannten 32 Familien die Einnahme von der Ausgabe nicht ganz erreicht wird.

Die größten Differenzen liegen, wenn man von dem einen zweisels haften Fall absieht, bei Beträgen in Höhe von $25\,\%$ der Gesamteinnahme, und zwar bleibt sast ausnahmsloß die Ausgabe hinter der Einnahme zurück. Es sind immerhin 10 Fälle gegeben, bei denen die Ausgabe noch nicht neun Zehntel der Gesamteinnahme erreicht. Ein beträchtlicheres überschreiten der Einnahme durch die Ausgabe liegt dagegen nur zweimal vor.

Das Bild verschiebt sich sehr wesentlich, wenn wir statt der mannigsach zusammengesetzen Gesamtsamilieneinnahme das Arbeitseinkommen lediglich des Haushaltsvorstandes ins Auge sassen. Alsdann stellt sich ein Desizit in 28 Fällen heraus, eine völlige oder so gut wie völlige Ubereinstimmung zwischen Aktiv= und Passivposten in 3 Fällen, während in 19 Fällen das Einkommen unerreicht bleibt. Besonders die Fälle von Desizit nehmen Interesse in Anspruch.

Es handelt sich hierbei um folgende, nach dem Gesamteinkommen namhaft zu machende Familien:

Uberficht 17. Bufchuß- und Überfchußwirtschaften.

Haushalt: Nr.	Gejamt= einnahme Mf.	Arbeit3= einkommen Mk.	Gefamt= ausgabe Mt.	Defizit in Prozent bes Urbeitseinkommens
2	1807	1334	1473	10,42
3	2092	1850	2056	11,13
4	2405	1967	2286	16,22
5	2425	2277	24 08	5,75
6	242 6	2 333	2436	4,41
8	2474	2160	2927	35,51
9	2567	2400	2541	5,88
10	2626	2192	2559	16,74
12	2806	2500	2791	11,64
14	2 944	2595	3063	18,03
15	2974	2760	2880	4,35
17	3013	2560	3003	17,3 0
19	3063	2140	3004	40,37
22	3222	2682	3229	20,40
25	3433	2894	3426	18,38
31	3600	3000	3545	18,17

Haushalt- Nr.	Gesamt= einnahme Mk.	Arbeits= einkommen Mt.	Gesamt= ausgabe Def.	Defizit in Prozent bes Arbeitseinkommens
32	3619	2550	3545	39,02
34	3655	3506	3593	2,48
3 6	3711	2810	3422	21,78
37	3715	3715	4013	8,02
39	3936	3540	3725	5,23
40	3962	3362	3947	17.40
42	4085	3388	3915	15,56
45	4675	4250	4359	2,56
47	5000	4490	4839	7,77
48	5115	4375	5126	16,90
49	5193	3700	5158	39,41
50	6408	4665	5632	20,73

Scheiben wir in dieser Reihe die Fälle aus, in denen die Differenz zwischen Gesamtausgabe und Arbeitseinkommen unter $10\,^{\circ}/_{\circ}$ des letzteren zurückbleibt, so bleiben immerhin 18 Haushalte, über ein Drittel der Gesamtzahl, mit auffälligem Desizit, das mehrmals sogar ein Drittel und mehr des Gesamteinkommens erreicht. Der günstige Eindruck, der durch den Vergleich von Gesamteinnahme und Ausgabe erweckt wurde, erfährt hierdurch eine starke Beeinträchtigung. Man sieht, zu welcher Bedeutung dei dieser Sachlage die Nebeneinnahmen werden. Dabei ist unter Gesamtarbeitseinkommen auch solches verstanden, welches nicht aus dem regelmäßigen Gehalt sließt, also bereits eine oft erhebliche Mehrleistung voraussett.

An der Hand der auf S. 34 ff. befindlichen Ausweise über die Zusammensehung des Einkommens lassen sich einige nicht uninteressante Wahrnehmungen über die Art und Weise der Deckung des Desizits in den genannten 18 Familien machen. Zunächst ist sestzustellen, daß das Zurückbleiben des Arbeitseinkommens hinter der Gesamtausgabe besonders die Familien mit den kleinsten und jene mit den größten Gesamtsamilieneinnahmen betrifft. Unter 16 Haushalten mit weniger als 3000 Mt. Gesamteinnahme find $11 = 69\,\mathrm{^o/o}$, unter 25 Haushalten mit 3000 dis 4000 Mt. Einnahme $11 = 44\,\mathrm{^o/o}$, unter 9 Haushalten mit mehr als 4000 Mt. Einnahme $6 = 66\,\mathrm{^o/o}$, welche ein Desizit ausweisen, und zwar sinden sich in den letzteren Gruppen alle 4 Familien mit mehr als 5000 Mt. Einfommen.

übersicht 18.

Die Dedung bes Defigits.

Fam.= Nr.	Gejamts einnahme Mt.	Arbeits= einkommen Mk.	Defizit Mt.	Betrag und Art der hauptfächlichen i Deckung des Fehlbetrags Mt.
2	1807	1334	139	451 aus Naturalwirtschaft
3	2092	1850	206	143 Einkommen der Frau 90 Sonstige Einnahmen
4	2405	1967	319	290 Kapitalgenuß 148 Nebeneinnahmen b. M.
8	2474	2160	767	274 Sonstige Ginnahmen
10	2626	2192	367	400 Kapitalgenuß
12	2806	2500	291	212 Sonstige Einnahmen
14	2944	2595	468	349 " "
				159 Arbeit der Frau 180 Untervermietung
17	3013	2560	443	31 Kapital
1 (3013	2300	440	61 Naturalwirtschaft
				22 Sonftige Einnahmen
19	9069	0140	004	919 Kapital
$\frac{19}{22}$	3063 3222	2140	$\frac{864}{547}$	•
22	3222	2682	347	320 Naturalwirtschaft
0.5	0.400	0004	-00	330 Rapital
25	3433	2894	532	21 Naturalwirtschaft
01	0.000	2200		88 Sonftige Einnahmen
31	3600	3000	545	600 Kapital
32	3619	2550	995	319 Untervermietung
				750 Sonstige Einnahmen
	.=			310 Rapital
36	3711	2810	612	97 Naturalwirtschaft
				494 Sonftige Einnahmen
42	4085	3 3 88	527	697 Rapital
48	5115	4375	751	476 "
				250 Sonftige Einnahmen
49	5193	3700	1458	600 Kapital
				873 Sonstige Einnahmen
50	6408	4665	967	1428 " "

Unter 18 Defizitfällen wird, wenn man von kleinen Gelegenheits= einnahmen (besonders ber Frau) absieht,

¹ Rleinere Beträge find weggelaffen. Sic find auf S. 39 f. zu erfeben.

2 mal umfassendere Mitarbeit der Frau,

- 5 " Überschuß der Naturalwirtschaft,
- 2 " Einnahme aus Untervermietung,
- 10 " Kapitalgenuß (wobei es hier gleichgültig ift, ob es sich um Zins ober Kapital handelt),
- 11 " eine sonstige Einnahme (möglicherweise auch aus Darlehen) zur Deckung des durch Zurückbleiben der Ausgabe hinter dem Arbeitse einkommen entstehenden Fehlbetrages herangezogen. In mehreren Fällen müffen mehrere Einnahmequellen gleichzeitig hierfür erschlossen werden.

Die Ausgaben im allgemeinen.

Gine Zusammenstellung der in den einzelnen Ginkommensgruppen auf die Ausgabe für Nahrung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Kleidung und Sonstiges entfallenden Beträge und Anteile ergibt dieses:

	Anteil	ber Ausga	be (an ber Ge	jamtausgab	e) für			
Gintommensgruppe	Nahrung	Wohnung	Heizung u. Beleuchtung	Rleibung	Sonftige3			
unter 2000 Mf.	67,00	6,44	2,57	9,79	14,19			
2000—3000 "	41,62	17,90	3,83	11,93	24,7 2			
3000—4000 "	39,21	17,24	3,70	12,99	27,90			
4000-5000 "	36,75	16,40	2,76	12,99	31,08			
über 5000 "	31,72	13,62	3,27	10,66	40,72			
	Durchschnittlicher Betrag ber Ausgabe in Mart für							
Gintommen&gruppe	Nahrung	Wohnung	Heizung u. Beleuchtung	Kleidung	Sonftiges			
unter 2000 Mf.	983,94	94,48	37,67	147,87	208,13			
2000—3000 "	1064,94	451,8 3	88,95	301,17	642,59			
3000-4000 "	1154,21	561,62	117,72	385,77	906,46			
4000-5000 "	1516,88	682,60	114,21	540,54	1275,57			
über 5000 "	1654,69	69 7,5 0	169,13	551,72	2115,6 0			

Reduziert man auf Verbrauchseinheiten, wobei beren Gignung über die Zwecke des Nahrungsprozents hinaus zunächst noch dahingestellt bleiben muß, so ergibt sich die anteilige Belastung wie folgt:

Gintommensgruppe	Nahrung	Wohnung	Heizung u. Beleuchtung	Rleibung	Sonftige3
unter 2000 Mt.	30,5	2,9	1,2	4,5	6,4
2000—3000 "	19,4	8,4	1,8	5,4	11,6
3000-4000 "	16,4	7,2	1,6	5,1	11,7
4000-5000 "	14,9	6,6	1,1	5,2	12,7
über 5000 "	12,1	5,2	1,2	4,1	15,5

Die durchschnittliche Zahl von Verbrauchseinheiten ist in der untersten Einfommensschicht 2,20; es folgen: 2,14, 2,39, 2,46, 2,62. Infolges bessen würde die Verechnung nach Verbrauchseinheiten die Einzels werte einander annähern; denn die Belastung mit Verbrauchern ist in den höheren Einsommensstusen zumeist eine etwas größere; set man die 2,20 Verbrauchseinheiten der untersten Stusen — 1, so entfällt auf die Schicht von 2000—3000 Mf. Einsommen ein durchschnittlicher "Beslastungskoefsizient" (der Wert hier in anderem Sinne gebraucht als dei meiner Verechnung der Zolls und Steuerbelastung im 2. Finanzband) von 0,97, auf jene von 3000—4000 Mf. eine Velastung von 1,09, auf jene von 4000—5000 Mf. eine Velastung von 1,12 und auf die höchste Stuse eine Velastung von 1,19.

Für die 5 Stufen werden anschließend die auf je 1 Berbrauchseinheit entfallenden Gesamtausgabenprozente berechnet; sie belaufen sich bei einem Einkommen unter 2000 Mk. auf 45,5 % der Gesamtausgabe,

,,	,,	,, vi	on 2000—3000	0 "	,,	46,6 %	,,	,,
,,	,,	,,	,, 3000-4000) "	,,	42,0 º/o	,,	,,
,,	,,	,,	, 4 000—5000			40,5%	,,	,,
,,	,,	,,	" über 5000) "	,,	38,1%	,,	,,

Sest man die für die unterste Einkommensstufe errechneten prozentualen Werte = 1, so erhält man:

In der Ein- tommensstufe Wt.	Nah= rung3= prozent	Woh= nungs= prozent	Heizungs= u. Beleuchtungs= prozent	Rleis dungs: prozent	Prozent der fonft. Ausgaben
unter 2000	1	1	1	1	1 .
2000-3000	0,6	2,9	1,5	1,2	1,8
3000 - 4000	0,5	2,5	1,3	1,1	1,8
4000-5000	0,5	2,3	9.9	1,2	2
über 5000	0,4	1,8	1	9,0	2,4

Das "Nahrungsprozent" sinkt bis auf weniger als die Hälfte bes Ausgangswertes, das "Wohnungsprozent" steigt bis sast zum dreissachen dieses Wertes, um hernach wieder auf das Zweisache und weniger zu sallen. Der auf Heizung und Beleuchtung entsallende Anteil steigt zunächst, bleibt dann aber sast genau in Höhe des Ausgangswertes; das "Aleidungsprozent" bleibt sich meistens annähernd gleich und zeigt die relativ größte Stabilität — der auf sonstige Ausgaben entsallende Anteil steigt andauernd, um schließlich sast den zweieinhalbsachen Betrag des für die unterste Einsommensstuse errechneten Sages zu erreichen.

Schriften 146. II. 5

überficht 19.

Sauptgliederung

Nr.	Gesamt= familien=		Gefamtausgaben		Ersparnisse(+)ober Zuschüsse (—)		gsmittel= gabe	Wohnungs- ausgabe	
ott.	ein= kommen		Proz. bes		Brog. bce		Proz. der		Proz. der
	Mt.	Mt.	Gefamt= Gint.	Mt.	Gefamt= Eint.	Mt.	Gefamt=	Mt.	Gesamt=
	<i>2</i> 011.	1 2011.	eint.	1 2/11.	eini.	1 2000.	Ausg.	1 200.	Ausg.
1	1550	1463,27	94,40	86,73	5,60	901,86	61,63	104,75	7,16
$\dot{\bar{2}}$	1807	1472.94	81,51	334,06	18,49	1066,02	72,37	84,22	5,72
3	2092	2056,05	98,28	35,95	1,72	827,70	40,25	398,82	19,40
4	2405	2285,71	95,04	119,29	4,96	881,62	38,57	470,62	20,59
5	2425	2408,13	99,30	16,87	0,70	1103,44	45,82	542,70	22,54
6	2426	2435,99	100,41	-9,99	-0.41	1100,87	45,19	480,81	19,74
7	2444	2345,68	95,98	98,32	4,02	923,36	39,36	471,71	20,11
8 9	2474 2567	2927,50	-118,33	-453,50	-18,33 +1.04	1366,68	46,68 42,28	323,— 417,41	11,03 16.43
10	$\begin{array}{c} 2567 \\ 2626 \end{array}$	2540,57 2559.—	98,97 97,45	+26,43 67.—	$\frac{+1,04}{2,55}$	1074,24 1035,46	40,47	416,82	16,28
ii	2760	2427,68	87,96	332,32	12.04	851,63	35,08	471,27	19,41
12	2806	2791,37	99.48	14,63	0.52	1241.90	44,49	639,65	22.92
13	2807	2112,70	75,27	694,30	24,73	903,90	42,78	385,12	18,23
14	2944	3063,90	104,07	-119,90	-4.07	934,78	30,51	507,15	16,55
15	2974	2880,26	96,85	93,74	3,15	1180,87	41,—	395,16	13,72
16	2982	2956,47	99,14	25,53	0,86	1482,79	50,16	405,36	13,71
17	3013	3003,43	99,68	9,57	0,32	1351,37	45,—	540,—	17,98
18	3039	2452,91	80,71	586,09	19,29	1079,58	44,01	283,73	11,57
19	3063	3003,77	98,06	59,23	1,34	1250,06	41,62	452,50	15,04
20	3083	3022,44	98,04	60,56	1,96 13,75	1172,56	38,79 34,51	577,86 604,39	19,12 22,41
$\begin{bmatrix} 21 \\ 22 \end{bmatrix}$	3127 3222	2697,01 -3229,96	86,25 -100,25	429,99 7,96	-0.25	930,58 1578,01	48,86	512,31	15,86
23	3293	3045,26	92.48	247,74	7,52	1180.18	38.75	435,15	14,29
24	3317	3191,84	96,23	125,16	3,77	1194.94	37,44	573,71	17,96
25	3433	3426,23	99,80	6,77	0,20	1180.35	34,45	699,11	20,41
26	3485	2860.82	82.09	624.18	17.91	1041.98	36,42	629,52	22,—
27	3520	3084,91	87,64	435,09	12,36	1324,07	42,92	427,39	13,85
28	3532	1978,72	56,02	1553,28	43,98	917,40	46,36	294,92	14,91
29	3535	2917,26	82,53	617,74	17,47	1133,35	38,85	469,97	16,11
30	3550	3164,25	89,13	385,75	10,87	1182,16	37,36	594,05	18,77
31	3600	3502,58	97,29	97,42	2,71	957,35	27,34	348,55	9,95
32	3619	3545,46	97,97	73,54	2,03	1588,—	44,79	805,42	22,72
33 34	3655 3665	3592,78	98,30 99,86	62,22	1,70 0,14	1319,69 1260,67	36,73 34,44	534,90 702,44	14,89 19.19
35	3700	3659,96 3599,51	97.28	5,04 ± 100,49 ±	2,72	1379,50	38.32	659,35	18,32
36	3711	3421,74	92.21	289,26	7,79	1195.75	34.95	618,86	18,09
37	3715	4018,92	108,19	-303,92	-8,19	1660,99	41,32	852,05	21,21
38	3790	3312,74	87,41	477,26	12,59	1386.83	41,86	525,03	15,85
39	3936	3724,97	94,64	211,03	5,36	1419,53	38,11	721,56	19,37
40	3962	3947,24	99,63	14,76	0,37	1511,59	38,30	550,53	13,95
41	3970	3670,51	92,46	299,49	7,54	1268,27	34,55	627,23	17,09
42	4085	3914,54	95,83	170,46	4,17	1493,19	38,15	604,80	15,45
43	4125	3897,53	94,16	+227,47	+5,52	1487,75	38,17	418,65	19,75
44	4466	4263,66	95,47	202,34	4,53	1463,43	34,32	780,48 838,48	18,30 19,23
45	4675 4683	4359,32 4214.02	93,25 90.—	315,68 468,98	6,75 10,—	1752,36 1387,68	40,20 32,93	770.62	19,23 18.29
46 47	5000	4839,40	96,79	160,60	3,21	1369,72	28,30	1048,72	21.67
48	5115	5125,65	100,21	-10,65	-0.21	1532,27	29,89	511,14	9,97
49	5193	5157,71	99,32	35,29	0,68	1641.91	31,85	644,48	12,46
50	6408	5631,83	87,89	776,17		2074,87	36,84	585,67	10,40
- 1	•		, .	,		, .	•	•	•

der Ausgaben.

Aleibungs	ausgabe	Ausgabe f und Bel	euchtung	Sonftige !	Ausgaben	Arbeits= ein-	Die Gesamt= ausgabe ist
	Proz. ber	i	Proz. der		Proz. ber	fommen	Prozent des Urbeits=
om é	Gejamt.	Mt.	Gefamt-	m) é	Gefamt.	om t	einfommens
Mt.	uusg.	200.	Ausg.	D≀f.	Ausg.	Mt.	!
131,11	8,96	43,72	2,99	281,83	19,26	1550	94,40
156,64	10,63	31,63	$\frac{1}{2.15}$	134,43	9,13	1334	110,42
309.60	15,06	106,05	5.16	413,88	20,13	1850	111,11
191,87	8,40	115,74	5,06	625,86	27.38	1967	115,20
246,13	10,22	75, 32	3,13	440,54	18.29	2277	105,77
153,11	6,29	126.99	5,21	574,21	23,57	2333	104,41
348,37	14,85	81,63	3,48	520,61	22,20	2400	97,73
416,74	14,24	83,04	2,84	738,04	25,21	2160	135.53
339,42	13,36	114,89	4,52	594,62	23.41	2400	105,86
476,26	18,61	94,57	3,70	535,89	20,94	2192	116,74
424,02	17,47	121,32	4,99	559,44	23,05	2519	96,37
200,65	7,19	93,65	3,35	615,52	22,05	2500	111,65
274,25	12,98	67,01	3,17	482,42	22,84	2535	83,34
225,53	7,36	68,48	2,24	1327,96	43.34	2595	118,—
408,22	14,17	103,72	3,60	792,29	27,51	2760	104,36
200,40	6,78	92,94	3,14	774,98	26,21	2908	101,63
373,11	12,42	43,12	1,44	695,43	23,16	2560	117,32
327,84	13,37	53,74	1,78	718,02	29,27	2995	81,90
293,18	9,77	92,15	3,07	915,88	30,50	2140	140,36
443,68	14,68	191,83	6,35	636,51	21,06	3083	98,0 4
326,12	12,09	66,68	2,47	769,24	28,52	3127	86,25
318,95	9,87	80,30	2,49	740,39	22,92	2682	120,43
380,89	12,51	126,60	4,16	922,44	30,29	3050	99,84
448,08	14,04	162,76	5,10	812,35	25,46	3160	101,08
293,64	8,57	66,86	1,95	1186,27	34,62	2894	118,39
185,26	6,48	150,41 182,89	5,26 5,93	853,65	29,84	3465	82,53
360,08	11,67			790,48	25,63	3150	97,93
267,55	13,52 17,50	94,01 84,85	4,75	404,84	20,46	3052	64,83
510,41	14,99	79,04	$\begin{array}{c} 2,91 \\ 2.49 \end{array}$	718,68	24,63	3385	86,18
473,87	11,87	86,99	2.48	835,13	26,39	3350	94,46
415,85 361,52	10.20	125,23	3,53	1693,86 665,29	48,36 18,76	3000 2550	116,75
488,61	13.60	162,10	4,51	1087,48	30.27	3506	139,04
232,95	6,37	95.43	2,61	1368,47	37,39	3056	102,48 119.76
539,09	14,98	109.25	3,04	912,32	25,34	3700	97,28
363,18	10,61	203,51	5,95	1040.44	30.40	2810	121.77
564,72	14.05	122,58	3,05	818,58	20,37	3715	108,18
397.58	12,—	122,89	3,71	880.41	26,58	3790	86,88
459.82	12,34	109,57	2.94	1014,49	27,24	3540	105.23
633,24	16,04	162,65	4.12	1089,23	27.59	3362	117,41
363,91	9,91	217,59	5,93	1193,51	32,52	3970	92,46
485,86	12,41	72,80	1,86	1257,89	32,13	3388	115,54
371,91	9,54	114,32	2,93	1504,90	38,61	3975	98,05
540,40	12,68	140,13	3.29	1339,22	31,41	4259	100,11
804,86	18,46	112,07	2,57	851,55	19.54	4250	102,57
499,67	11.85	131,74	3,13	1424,31	33,80	4341	97,07
664,96	13,74	155,76	3,22	1600,24	33,07	4490	107,78
400,26	7,81	110,46	2,15	2571,52	50,18	4375	117,16
509,21	9,88	266,54	5,17	2095,57	40,64	3700	139,40
632,47	11,23	143,77	2,55	2195,05	38,98	4665	120,73

Die äußersten Grenzfälle des nach Verbrauchseinheiten berechneten "Nahrungsprozentes" liegen bei 20,82 und 8,09% der Gesamtausgabe. Der Medianwert und die Quartilen stellen sich auf Grund der nachstehend geordneten Reihe folgendermaßen:

30,82	16,75	18,19	15,25	Medianwerte: 16,67 u. 16,75
30,15	16,67	18,16	14,52	Quartiswerte: 18,54 und
$22,\!53$	16,59	18,13	14,21	15,34 u.15,25
22,23	16,56			Mittelwert der
21, 39	16,51	18,09	14,10	ganzen Reihe
20,90	16,50	17,88	13,67	(arithm. Mittel): 17,14.
20,54	16,40	17,61	13,64	
20,12	16,28	17,58	12,96	Der Medianwert kommt so=
19,26	16,14	17,38	12,51	mit um ein geringes unter
18,91	16,09	17,34	11,88	den arithmetischen Durchschnitt
18,63	15,65		10,99	zu liegen. Der Wert 17 ent=
18,54	15,61	16,76	10,62	spricht beiden und kann auch
18,54	$15,\!52$		8,09	als dichtefter Wert in An=
18,43	15,34			fpruch genommen werden.

Tierische und pflanzliche Nahrung.

Eine Reihe von Anhaltspunkten, nicht weniger der exakten Statistik als der unmittelbaren Anschauung entnommen, lassen darauf schließen, daß mit günstigerer Lebenslage der Verbrauch der höherwertigen tierischen Nahrung zunimmt. Die Gründe scheinen auf der Hand zu liegen, des dürsen aber doch der Überprüfung. Boraussetzung ist dabei, daß störende Sinslüsse, vor allem des Veruss und des Klimas, möglichst ausgeschlossen werden. Unser Material, Angehörige desselben Beruss umfassend, entspricht dieser Forderung im ersten Punkte unbedingt; was klimatische Sinslüsse auf die Art der Ernährung anlangt, so liegen die Verhältnisse in Teutschland zwar gewiß nicht gleich, es ist aber doch kaum mit einem so tiesgehenden Unterschied zwischen Nord und Süd, Ost und West zu rechnen, daß wesentliche Verschiedenheiten in der Qualität der Nahrung vorzugsweise hierauf zurüczztühren wären. Immerhin ist eine Unterschung auch in dieser Richtung angezeigt (vgl. Übersicht 20).

Zunächst ift aus Übersicht 2() ersichtlich, wie groß die Ausgabe für tierische und pflanzliche Nahrung, Genußmittel und Wirtshausausgabe in jedem einzelnen Haushalt ist, gleichzeitig wurde der Anteil dieser vier Gruppen von Ausgaben an der Gesamtnahrungsausgabe errechnet. Die

- a		2.12	Gefan	nt=	Ausgaben für								
Laufende Num- mer der Kamilte		Jahreß= nmen	Nahrui ausga	ige=	Lieri Nahr	ifche	Pflang Nahi	lid)e	Genußi	mittel		Birtjchafts= bejuch	
n De	ber	beš	1475	Proj.	Kugi	Proz.	J.u.y.	Proz.		Proz.	50,	Proz.	
rr b		Mannes		ber Gef.»		ber Nahr.=		der Nahr.=		der Nahr.=		ber Nahr.=	
ž Ē	1912/13	1912/13	Mt.	Ausg.	Mf.	Ausg.	Dit.	Ausg.	Mt.	Musg.	Mt.	Ausg.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
1	1550	1550	901,86	61 69	439,10	10.60	220,88	94.40	228,67	05 26	13.21	1,47	
2	1807	1334	1066,02	72,37	555,23	52,09	346,96	32,54	161,39		2,44		
3	2092	1850		40,25	443,54	53,59	199,51	24,10	60,82	1 ' 1	123,83	1	
4	2405	1967		38,57	477,97	54,21	265,39	30,10	76,51		61,75		
5	2425	2277		45,82	585,99	53,11	241,77	21,91	182,43	16,53		8,45	
6 7	2426 2444	2333 2400	1100,87 923,36	45,19 39,36	527,30 527,—	47,90 57,07	267,82 218,83	24,33 23,70	127,35 162,80		177,80 14.73	1,60	
8	2474	2160	1366,68	46,65	637,90	46,68	359,59	26,31	153,44		215,75	15,78	
9	2567	2400	1074,23	42,28	592,11	55,12	315,38	29,36	86,18	8,02	80,56	7,50	
10	2626	2192	1035,46	40,47	574,27	55,46	295,60	28,55	70,09			9,22	
11 12	2760 2806	$\begin{bmatrix} 2519 \\ 2500 \end{bmatrix}$	851,63 1241.90	35,08 44,49	355,80 670,85	41,77 54,01	311,59 393,07	36,59 31,65	112,88	10,56		11,08 5,25	
13	2807	2535	903,90	42,78	463,25	51,25	219,32	24,26		9,92	131,73	14.57	
14	2944	2595	934,78	30,51	446,96	47,81	215,55	23,06	107,83	11,54	164,44	17,59	
15	2974	2760	1180,87	41,—	581,70	49,26	275,09	23,30	97,40		226,68		
16	2982	2908	1482,79	50,16	498,93	33,65	590,26	39,81	187,60	1	206,—	1	
17	3013	2560	1351,77	45,—	549,69	40,67	381,92	28,25	247,80		172,36		
18 19	3039 3063	2995 [,] 2140		44,01 41,62	466,70 523,64	43,23 41,89	322,49 256,44	29,87 $20,51$	$151,69 \ 232,82$		138,70 237,16		
20	3083	3083		38,79	670,76	57,21	314,28	26,80	81,40		106,12		
21	3127	3127	930,58	34,51	499,77	53,71	312,24	33,55	53,91	5,79	64,66	6,95	
22	3222	2682		48,86	624,08	39,55	393,20	24,92		5,73	470,28		
23 2 4	3293 3317	3050 3160	1180,18 1194,94	38,75	592,36 586,20	50,19 49,06	352,10 355,72	29,83 29,77	130,02 109,57		105,70 143,45		
25	3433	2894	1180,35	34,45	503,77	42,68	303,65	25,72	133,34		239,59		
26	3485	3465	1041,98	36,42	649,42	62,33	251,27	24,11	92,65	8,89	48,64	4,67	
27	3520	3150	1324,07	42,92	729,44	55,09	487,45	36,81	60,67		46,51	3,52	
$\frac{28}{29}$	3532 3535	3052 3385	917,40 1133,35	46,36 38,85	537,59 510,58	58,60 45,05	223,92 362,53	24,41 31,99	80,59 $125,49$		134,75	8,21	
30	3550	3350	1182,16	37,36	589,04	49,83		32,41	105,60		104,33		
31	3600	3000	957,35	27,34	454,38	47,46	267,60	27,95	84,32	8,81	151,05	15,78	
32	3619	2550	1588,—	44,79	801,16	50,45	395,99		267,68		123,17		
33 34	3655 3665	3506 3056	1319,69 1260,67	36,73 34,44	661,03 544,37	50,09 43,18	376,60 420,05		$224,25 \\ 86,75$		$57,81 \ 209,50$		
35	3700	3700	1379,50	38,32	774,23	56,12	349,99	25,37	172,66		82,62		
36	3711	2810	1195,75	34,95	599,90	50,17	336.22	28,12	166,07	13,89	93,55	7,82	
37	3715	3715	1660,99	41,32	914,87	55,08	414,29	24,94	140,70		191,13		
38 39	3790 3936	3790 35 4 0	1386,83 1419,53	41,86 38,11	735,32 850,36	53,02 59,90	383,73 436,11		130,97 108,84		136,81 24,22		
40	3962	3362	1511.59	38,30	805,95	53,32	458,88	30,36	119,01		127,75	8.45	
41	3970	3970		34,55	577,68	45,55	319,36	25,18	172,90		198,33		
42	4085	3382	1493,19	38,15	724,89	48,55	321,59	21,54	168,94	11,31	277,77	18,60	
43	4125	3975	1487,75	34,66	759,63	51,06	322,36		189,44		216 ,32		
44 45	4466 4675	4259 4250	1463,43 1752,36	34,32 40.20	660,28 817,73	45,12	363,23 413,01	24,82 23,57	133,77		306,15		
46 46	4683	4341	1387,68	32,93	682,22	49,16		28,59	153,05 87,59		368,57 221,21		
47	5000	4490	1369,72	28,30	578,02	42,20	l .	30,75	141,59	1 '	228,87		
48	5115	4375		29,89	834,24		379,09	24,74	215,46		103,48		
49	5193	3700	1641.91	31.85	858.72	52.30	401.56	24.46	184.89	11.26	196.74	11,98	
50	6408	4665	2074,87	36,84	754,59	36,37	457,49	22,05	229 11	11,04	633,68	30,54	

Haushalte find wiederum nach der Größe des Familieneinkommens 1912/13 geordnet, die Beifügung des Arbeitseinkommens des Haushaltsvorstandes gestattet weitergehende Bergleiche, denen hier aber nicht nachgegangen werden kann.

Folgende Übersicht zeigt demgegenüber, wieviel Hundertteile der Aussgabe für tierische Nahrung jene für pflanzliche Nahrung in den einzelnen Ginkommensstufen ausmacht:

Ubersicht 21. Sierische und pflanzliche Rahrung.

Libe. Nr.	Gefamts familiens eintommen 1912/13	Tierijche Nahrungs= ausgabe (abgerunbet	Pflanzliche Nahrungs≠ ausgabe in Mark)	Die Ausgabe für pflanzliche Rahrung be- trägt in Prozent jener für tierische Rahrung
1	1550	439,1	220,9	50,4
2	1807	555,2	347,0	62,5
3	2092	443,5	199,5	45,0
4	2405	478, 0	265,4	55,4
5	2425	586, 0	243,8	41,6
6	242 6	527,9	267, 8	50, 8
7	2444	527, 0	218,8	41,5
8	2474	637,9	359,6	56,4
9	2567	592,1	315,4	53,2
10	2626	574,3	265,6	51,5
11	2760	395,8	311,6	87,6
12	2 80 6	670,8	393,1	58,5
13	2807	463,2	219,3	47,3
14	2944	447,0	215.6	48,3
15	2974	581,7	275,1	47,2
16	2982	498,9	590,3	118,2
17	3013	549,7	381,9	69,5
18	3039	466,7	382,5	69,1
19	3063	523, 6	256,4	48,8
20	3083	67 0,8	314,3	46,7
21	3127	499,8	312,2	62,4
22	3222	624,0	393,2	63, 0
23	3293	592,4	352,1	59,4
24	3317	586,2	35 5,7	60,8
25	3433	503,8	383,6	60,3
2 6	3485	649,4	251, 3	38,6

Libe. Nr.	Gefamt= familien= einfommen 1912/13	Tierische Nahrung&≠ au§gabe (abgerundet	Pflanzliche Nahrungs= ausgabe in Mart)	Die Ausgabe für pflanzliche Nahrung be- trägt in Brozent jener für tierische Nahrung
27	3520	729,4	487,4	66,8
28	3532	537,6	223,9	41,6
29	3535	510,6	362, 5	71,0
30	3550	589,0	383,2	65,0
31	3600	534,4	367,6	81,1
32	3619	801,2	396,0	49,4
33	3655	661,0	376,6	57, 0
34	3665	544,4	420, 0	77,2
35	370 0	774,2	350,0	45,2
36	3711	539,9	336,2	62,2
37	3715	914,9	414,3	45,1
38	37 90	735,3	38 3, 7	52,2
39	3936	850,4	436,1	51, 3
40	3962	80 5, 9	458,9	56,9
41	3970	577,7	319,4	55,2
42	4085	724,9	321,6	44,4
4 3	4125	759,6	322,4	42,3
44	4466	660,3	363,2	55, ()
45	4675	817,3	413,0	50 ,5
46	4683	682,2	396,7	58,2
47	50 00	5 78,0	421,2	72,8
4 8	5115	834,2	379,1	45,4
4 9	5193	858,7	401,6	46,8
50	6408	754,6	457,5	60,5

Nur in einem einzigen Falle übersteigt die Ausgabe für pflanzliche Nahrung jene für tierische Nahrung; die weitaus meisten Fälle zeigen einen Anteil von zwei Fünftel bis zwei Drittel. Zieht man die Durchschnitze für die einzelnen Einkommensstusen, so ergibt sich das Folgende:

	Gintommen&ftufe	Unteil der pflanzlichen Rahrungs= ausgabe in Prozent der tierischen
	unter 2000 Mf.	56,4
über	2000—3000 "	57, 3 ¹
,,	3000-4000 "	5 8,2
,,	4000-unter 5000 Mf.	50,1
	5000 Mf. und mehr	55,4

¹ Ohne den einen Haushalt, in dem die pflanzliche Rahrungsausgabe jene für tierische Nahrung übertrifft, 52,6.

Eine Abhängigkeit des Ausgabenanteils für pflanzliche Nahrung von der Einkommensstuse ist hiernach kaum nachweisdar; es mag sein, daß das Material für einen solchen Nachweis, der anderwärts geglückt ist, nicht groß genug ist. Indessen scheinen doch die individuellen Gestaltungszgründe des Konsums wenigstens im Mittelstande reichlich stark zu wirken; dies entspricht ja durchaus sonstigen Erscheinungen, die in vorliegender Arbeit niedergelegt wurden.

Der arithmetische Durchschnitt der ganzen Reihe ift 56,9, ihre Mediane 48,8 und 48,3; diese liegen also beträchtlich unter dem arithmetischen Mittel; am dichtesten sind die Werte zwischen 45 und 60.

Gliebert man nach geographischen Gruppen, so ergibt sich der Ansteil der pflanzlichen Nahrungsausgabe, gemessen an jenen für tierische Nahrung,

in	Norddeutschland	(21	Haushalte)	mit	56,6,
,,	Westdeutschland	(9	")	,,	42,5,
	Sachsen-Thüringen	(12	")		61,5,
	Süddeutschland		")	,,	52,7.

Hiernach scheint tatsächlich eine Beziehung zwischen Wohnsit und Qualität des Konsums zu obwalten; der geringere Anteil des pflanzelichen Konsums in Westdeutschland und Süddeutschland wird deutlich; das entspricht im ganzen Ersahrungen, die auch sonst gemacht wurden: in Bayern zumal ist der hohe Anteil, den das Fleisch an der Ernährung ausmacht, bekannt; auch die gegenteilige Ersahrung in Sachsen-Thüringen hat kaum etwas Überraschendes.

Erst die spätere Kalorien- und Nährwertberechnung fann indeffen etwas über den unterschiedlichen Nährwert der Nahrung aussagen. Auch ist die bloße Gegenüberstellung der Geldbeträge insosern nicht für sich allein schlüssig, als dei niedrigen Preisen der Konsum trotz geringerer Ausgade ein beträchtlicher sein kann. Überall zeigt sich die Notwendigsteit, auf die Mengen, ihre chemisch-physikalische Zusammensetzung und ihre physiologische Bedeutung zurückzugreisen.

Ausgabe im Wirtshaus.

Wir haben es hier mit sehr großen Unterschieden, die in höherem Maße örtlich und persönlich als durch das Einkommen bedingt sind, zu tun. Der geringste Ausgabenbetrag im Wirtshause ist 2,44 Mk. (vorausgeset, daß die Auszeichnungen ganz genau sind, was bekanntlich in diesem Punkte auf Zweisel stößt), die höchste 633,68 Mk. Der geringste Anteil der Wirtshausausgabe an der Gesamternährungsausgabe ist 0,23

und der höchste 30,54%. Gliebert man, ohne nach dem Erwähnten hieran tiefergehende Aufschlüsse zu erwarten, nach Ginkommensgruppen, so ergibt sich:

Eintommensftuse Mt.	Betrag der Wirtshausausgabe Mt.	Unteil der Wirtshaus= ausgabe in Prozent der Gesamtnahrungsausgabe
unter 2000	7,82	0,85
über 2000—3000	125,81	11,60
, 3000—4900	139,10	, 10,50
" 4000—unter 5000	279,00	18,20
5000 und mehr	290,36	16,50
Im Durchschni	tt 156,50	11,67

Die an sich zu erwartende absolute Steigerung der Wirtshausausgabe mit wachsendem Ginkommen liegt also in der Tat deutlich vor; dagegen ist eine regelmäßige Zunahme des Prozentsates der Wirtshaus- an der Gesamternährungsausgabe nicht gegeben.

Gliebert man den absoluten Betrag und Prozentanteil der Wirtshaus= ausgabe, ähnlich wie das bei der tierischen und pflanzlichen Nahrungs= ausgabe geschah, nach geographischen Gruppen, so ergibt sich folgendes:

				durchichniti irtshausau		Durchichnittlicher Unteil an ber Nahrungsausgabe
In	norddeutschen Saushalten	(21)		133,51	Mt.	11,19°/o
"	westdeutschen "	(-9)		169,48	,,	12,19°0/o
,,	fächf.=thüringischen "	(12)		185,42	,,	14,04°/o
.,	jüddeutschen "	$(-5)^{1}$		238,32	"	17,19 %

Es liegt also eine regelmäßige — absolute und prozentuale — Zusnahme der Ausgabe im Wirtshaus vor, je nachdem man von Nords nach Westdeutschland, nach Sachsen-Thüringen und Süddeutschland fortschreitet. Dies scheint den Ersahrungen nicht zu widersprechen.

Genugmittel.

Auch die für Genußmittel aufgewendete Summe soll unter dem Gesichtspunkt des Ginkommens und der geographischen Zugehörigkeit gesprüft werden. Freilich ist das individuelle Moment hier besonders wichtig und an sich fraglich, ob eine Ausscheidung unter den genannten Rücksichten die tatsächlich wirkende Ursächlichkeit zu erklären vermag. — Nach dem Einkommen geordnet, ergibt sich solgende Gegenüberstellung:

i Unter Weglassung ber beiden bahrifchen Haushalte 1 und 2 mit ihren uns gewöhnlich und unwahrscheinlich niedrigen Wirtshausausgaben.

Cintommenagruppe	Durchschnittl. Betrag der Genußmittelausgabe	Durchschnittl. Unteil der • Genußmittelausgabe an der Gesamtnahrungsausgabe
Mt.	Mt.	in Prozent
unter 2000	195,03	20,20
über 2000—3000	114,06	10,61
,, 3000—4000	134,81	10,79
" 4000—unter 5000	146,44	11,64
5000 und barüber	167,76	11,67
Im Durchschnitt	137,40	11,27
" " (ohne die (Stufe	
unter 2000 Mf.)	134,96	10,90

Die Einkommen von weniger als 2000 Mk. zeigen eine ganz ungewöhnliche Entwicklung; fie fonnen in feiner Beife als "reprafentativ" für ihre Wohlhabenheitsschicht angesehen werden und mußten auch gelegentlich anderer Berechnungen in diefer Richtung ausscheiben 1. Dagegen zeigt sich bei den übrigen Gruppen eine beträchtliche absolute Zunahme ber Genugmittelausgabe mit steigendem Ginkommen; die Prozentanteile machen diefe Steigerung allerdings nur in fleinstem Umfange mit, für fie ift der relative Beharrungszustand (die Spannung: 10,61 bis 11,67 bei einem Durchschnitt von 11,27, oder beffer, unter Weglaffung der beiden kleinsten Einkommen, von 10,90) viel bezeichnender als die Erhöhung, die allerdings eine sehr regelmäßige ist. Der Wert 11 % der Gefamtnahrungsausgabe hat manche innere Wahrscheinlichkeit für sich.

Anteil an der folgt: Genugmittel. Gefamt= ausgabe nahrungeausgabe In nordbeutichen Saushalten (21): 125,44 Mf. 10.41 º/o 10.02% westbeutschen (9): 140,32 11,19% fächsisch-thüringischen (12): 142,97 " füddeutschen (7): 181,96 14.77 %

Unter geographischer Ginftellung verschiebt fich bas Bild wie

16,28 %

" (nur bayerischen) " (6):197,21 ١,, Mur Bagern fällt aus bem Gefamtrahmen mit einer fowohl absolut wie relativ beträchtlich gesteigerten Mehrausgabe für Genugmittel heraus; hält man damit zusammen, daß von den fechs baperischen Saushalten ber größere Teil ben weniger wohlhabenden Schichten angehört, alfo an fich eine geringere Genukmittelausagbe erwarten läßt, fo dürfte der Ginfluß der geographischen Rugehörigkeit erwiesen sein.

¹ Man bente auch an ben für einen biefer haushalte oben nachgewiesenen Unteil ber Naturalwirtichaft.

Die Wohnungsausgabe.

Für die verschiedenen Wohlhabenheitsgruppen laffen fich folgende Feststellungen hinsichtlich der Wohnungsausgabe ermitteln:

	•	·		rchschnittliche gabe in Mark	Die Wohnungsausgabe beträgt in Prozent der Gefamtausgabe
Unter 2000	Mf.	Einnahme		94,48	6,44
2000-3000	,,	,,		451,77	17,90
30 00—4000	,,	,,		569,62	17,24
4000-5000	,,	,,		682,60	16,40
über 5000	,,	,,		697,50	13,62

Die als "Schwabesches Geset" bekannte Formel geht bekanntlich dahin: "Je wohlhabender eine Familie ift, eine um fo größere Summe, aber um fo weniger Prozente ber Gefamtausgaben verwendet fie burch: schnittlich auf Wohnungsmiete." In unserem Falle handelt es sich allerbings um die weitergreifende allgemeine Bohnungsausgabe, aber bas "Gefet," ift auch hier im ganzen (mit Ausnahme der beiden Grenzftufen) als zutreffend erwiesen. Man hat nun die Formel weitergebilbet. St. Bauer (a. a. D.) läßt bei verhältnismäßig fteigendem Gintommen die Wohnungsausgabenquoten bis zu einem gemiffen Grenzeinkommen finken, fie hernach steigen ober gleichbleiben. Das trifft in unserem Kalle infofern ju, als die Quote von der erften jur zweiten Ginkommensstufe gang gewaltig wächft. Indeffen fpielen hier befondere Umftande mit, fo daß das "Schwabesche Gefet" für uns in höherem Mage gutrifft als die Bauersche Interpretation. Freilich foll hierauf angesichts der nicht fehr zahlreichen Fälle kein zu starkes Gewicht gelegt werden. Vielmehr fteht die Individualuntersuchung auch hier obenan.

Im wesentlichen wird hierdurch bestätigt, was die vorangehende Bestechnung auf Grund der Wohnungsmieten und ihrer Anteile an dem Einkommen bereits erwiesen hat.

Die Rleidungsausgabe.

Nach Einkommensgruppen geordnet, ergibt sich für die wirkliche und verhältnismäßige Kleiderausgabe folgendes:

Eintommen&gruppe	Tatjächliche Ausgabe in Mark	"Aleidung3prozent*
unter 2000 Mf.	143,87	9,79
2000—3000 "	301,04	11,21
3000-4000 "	390,52	12,14
4000-5000 "	54 0 , 54	12,9 8
über 5000	541,72	10,66

Sonftige Ausgaben.

Gintommensgruppe	Tatfächliche Ausgabe in Mark	"Prozent" der jonstigen Ausgaben
unter 2000 Mf.	208,13	14,19
2000—3000 "	642,59	25,37
3000—4000 "	910,54	27,82
4000—5 000 "	1275,57	31,08
über 5000 "	2115,60	40,72

Die beiben letzten Ausgabengruppen haben manche gemeinschaftlichen Züge. Bor allem wächst der absolute Ausgabebetrag mit dem Einkommen. Die Zunahme ist indessen bei dem Sammelposten "Sonstige Ausgaben" noch sehr beträchtlich höher. Hier steigt die Ausgabe in der höchsten Sinstommensschicht auf das Zehnsache der niedrigsten, während bei Kleidung nicht ganz das Viersache erreicht wird. Die Gründe liegen nahe genug. Der prozentuale Anteil hat ebensalls im ganzen eine steigende Richtung, ohne daß auch nur annähernd gleich starke Gegensätz zwischen den versichiedenen Einkommensstusen vorhanden wären. Die Kleidungsausgabe bewegt sich vielmehr in dem engen Rahmen von sast 10 bis 13 %; das gegen steigt der Prozentanteil der sonstigen Ausgaben von noch nicht 15 aus über 40 %, also sast auf das Dreisache; hierfür ist die Abnahme des "Rahrungsprozentes" unmittelbar wichtig.

Vergleich mit älterem Material.

Zum Vergleich sollen in folgendem drei Ingenieur: und Bauführer: haushalte nach den reichsamtlichen "Wirtschaftsrechnungen" von 1908 herangezogen werden.

In den drei Familien mit zusammen 16 Personen betrug durch- schnittlich

```
ber Arbeitsverdienst des Mannes 3169.01 Mf. =85.5\,^{\circ}/_{0} die Nebenarbeit des Mannes . . 53.26\, " =1.4\,^{\circ}/_{0} sonstige dare Einnahmen . . . 483.57\, " =13.1\,^{\circ}/_{0} Ausammen: 3705.84 Mf. =100.0\,^{\circ}/_{0}.
```

Die Ausgabe für

Nahrungs- und Genußmittel .	1167,84	Mf. =	$33,2{}^{\rm 0}/_{\rm 0}$
Aleidung, Bafche, Reinigung .	576,87	" =	16,4 º/o
Wohnung und Haushalt	603,10	" =	17,1 %
Heizung und Beleuchtung	110,30	" =	3,1 %

Gefundheits- und Körperpflege .	115,87 Mf. ==	3,3 º/o
Unterricht, Schulgeld, Lehrmittel	199,11 " =	5,6 %
Geiftige und gefellige Bedürfniffe	91,44 =	$2.6^{0}/_{0}$
Staat, Gemeinde, Kirche	52,12 " =	1,5 %
Vor= und Fürsorge (Versicherung)	144,33 " =	4,1 º/o
Berkehrsmittel	83,58 " =	$2,4{}^{0}/_{0}$
Perfonliche Bedienung	69,18 " =	2,0 0/0
Geldgeschenke usw	25,05 " =	0.7%
Schuldentilgung und Zinsen	89,78 " =	2,5%
Erwerbstoften	33,97 " =	1,0 %
Sonstige Ausgaben	127,19 =	$3.6^{-0}/_{0}$
Nicht verteilte Naturalien		
Ersparnisse	30,49 " =	0,9%
Zusammen :	3520,22 Mf. = 1	00,00%
Überschuß:	185,02 "	
Ausgabe für Nahrungs- und Genu	•	
Fleisch, Schinken, Speck .		
Wurft	48,49 ,,	
Fische, auch geräuchert .	15,01 "	
Butter	113,13 "	
Schmalz, Margarine	33,42 "	
Räse	19,59 "	
Gicr	35,20 "	
R artoffeln	27,30 "	
Grünwaren	34,15 "	
Salz, Gewürz, Öl	8,62 "	•
Zucker, Syrup, Honig	36,18 "	
Mehl, Reis, Hülsenfrüchte	35,73 "	
Obst und Südfrüchte	51,09 "	
Brot und Backwaren	168,20 "	
Kaffee und Erfatz	17,99 "	

Die

Bufammen: 1167,84 Mt.

15,33

95,55

25,02

3,44

2,23

133,44

Tee, Schofolade, Kakao .

übrige Getrante im Saufe

Sonstige Nahrungsmittel . . .

Ausgaben in Gaftwirtschaften .

Milch

Tabak und Zigarren

überficht 22.

Drei Haushalte technischer Privatangestellter in ben "Wirtschaftsrechnungen" 1.

	1. Wasserbau- ingenieur, 6 Personen, 4 Kinber von 6, 8, 11, 17 J., Breslau.	2. Städtischer Technifer, 3 Personen, 1 Kind von einem Jahr.	3. TelegrBau- führer, 5 Personen, 2 Kinber, Dienst- mädchen.
	Mf. Proz.	Mf. Proz.	Mf. Proz.
Arbeitsverdienft	2880,-=67,8	1725,=61,3	2740, - = 86, 1
Rebenarbeit bes Mannes .	9,80 = 0,2	9,17 = 0,3	150,-=8,0
Sonftige bare Ginnahmen .	1361,40 = 32,0	$1080, - = 38,4^{\circ}$	$200, 5,0^3$
Zufammen:	4251,20	2814,17	3370,
Dabei aus Darlehen und	·	·	·
Ersparnis	215,—	-,	200,—
Ausgaben für			
Nahrungs= und Genuß=			
mittel	960,57 = 24,4	1282,66 = 42,7	998,10 = 33,6
Rleidung, Wäsche, Reinig.	683,74 = 17,4	469,06 = 15,6	305,05 = 10,3
Wohnung und Haushalt .	713,25 = 18,1	520,15 = 17,3	628,64 = 21,1
Beizung und Beleuchtung	86,89 = 2,2	33,76 = 1,1	121,30 = 4,1
Gefundheits= u.Aörperpflege	154,04 = 3,9	45,28 = 1,5	51,27 = 1,7
Unterricht, Schulgeld, Lehr-			
mittel	382,16 = 9,7	-,-	178,05 = 6,0
Geift. u. gefell. Bedürfniffe	86,26 = 2,2	40,05 = 1,3	•
Staat, Gemeinde, Kirche .	56,44 = 1,4	4,16 = 0,1	, ,
Vor- und Fürsorge (Verf.)	214,56 = 5,5	28,55 = 1,0	
Berfehrsmittel	108,35 = 2,8	13,90 = 0,5	12,85 = 0,4
Berfonliche Bedienung	77,70 = 2,0	455,30 = 15,2	
Geldgeschenke usw	41,15 = 1,0	21,70 = 0,7	0.39 = 0.0
Schuldentilgung u. Zinsen	101,25 = 2,6	-,-	168,10 = 5,7
Erwerbstoften	61,70 = 1,6	0.70 = 0.0	1,36 = 0,0
Sonstige Ausgaben	137,36 = 3,5	-,-	36,40 = 1,2
Richt verteilte Naturalien	-,-	, 	,
Ersparnisse	66,30 = 1,7	15,70 = 0,5	25,18 = 0.8
Zusammen:	3931,72	3003,37 = 100	2975,21
Überschuß:	+ 319,38	— 18 0,2 0	+ 4,09

¹ Die brei haushalte tonnen nicht bie in vorstehender Uberficht zusammengefaßten fein.

² Einnahmen ber Chefrau.

³ Rebenarbeit bes Mannes.

	1.		2.		3.	
Fleisch, Schinken, Speck	138,16	Mt.	71,28	Mf.	312,85	Mt.
Wurst	33,50	,,	59,01	,,	61,41	"
Fische, auch geräuchert	7,08	"	20,31	"	5,33	,,
Butter	98,70	,,	5,17		88,55	,,
Schmalz, Margarine	43,25	"	0,40	,,	34,90	,,
Räje	12,90		11,49	#	18,43	,,
Gier	29,50	,	53,80	,	17,88	"
Rartoffeln	31,79	"	-,-	"	14,58	"
Grünwaren	33,38	"	2,75	,,	23,50	"
Salz, Gewürz, Öl	9,81		3,67	,	7,26	#
Zucker, Sprup, Honig	43,19	"	16,84	,,	30,44	
Mehl, Reis, Bulfenfrüchte .	44,67	"	5,74	"	20,77	,
Obst und Südfrüchte	60,41	"	20,09	"	24,—	"
Brot und Badwaren	210,	#	86,93		121,67	"
Raffee und : Grjag	13,27	"	17,20	"	19,66	"
Tee, Schotolabe, Katao	12,16	"	5,90	"	11,10	"
Mild,	54,86	"	115,94	"	128,91	
Übrige Getränke im Haufe .	34,42	"	192,63	*	35,81	
Sonstige Nahrungsmittel .	3,76	"	— , —		2,25	"
Tabat und Zigarren	6,76	"	77,75	,,	-,-	"
Ausgaben i. Gastwirtschaften	39,—	"	515,76	"	18,80	"
Zufammen :	960,57	Mt.	1282,66	Mt.	998,10	Mŧ.

Ausgewählte Verbrauchsgegenstände.

Baut man die Kenntnis vom Nahrungskonsum möglichst von unten aus auf, so wird man zunächst nicht bei den meist einem starken Wechsel unterworsenen Einzelheiten, sondern bei den großen Verbrauchsposten verweilen und als solche anerkennen: Brot, Fleisch, Fett und allenfalls einen die übrige Nahrung zusammenfassenden Sammelposten, der vor allem Kartoffeln und Gemüse, damit, im Gegensatz zu Eiweiß und Fetten, vorzugsweise Kohlenhydrate enthält und insofern innere Zusammenhänge ausweist. Selbständig für sich sind fünftens die Genußmittel zu erfassen.

Die meisten Berechnungen sollen auf Grundlage der Verbrauchse einheit erfolgen, für welch lettere (f. o.) die vom Statistischen Reichsamt eingeführten Maßstäbe benütt werden. Auf diese Weise bleibt der Vergleich mit der größten deutschen Erhebung jederzeit möglich. Die Frage, welche der zahlreichen seit Engel benutten Methoden zur Ermittlung der Verbrauchseinheit die beste ist, kann dabei zunächst offen bleiben. Es kommt weniger auf die größere oder geringere Genauigkeit des Maßstabes als darauf an, daß er von möglichst zahlreichen Arbeiten in versgleichender Weise benutzt wird.

Grundlage der Ernährung ist — von der Verdauung abgesehen die dem Organismus zugeführte Menge, nicht der bafür entrichtete Geldbetrag. Tropbem fpielt biefer in den meiften Bearbeitungen von Saushaltsrechnungen die Sauptrolle. Auch wenn wir feine eigentlich physiologische Darstellung anstreben, sondern stets im statistisch sozials wissenschaftlichen Rahmen bleiben, so muß doch der nach der Menge berechnete Konfum von Fleisch, Brot und Fett in besonders einbringlicher Weise behandelt werden. Bu diesem 3meck geben wir an erfter Stelle die auf die einzelnen Baushalte, bann die auf die Berbrauchseinheiten entfallenden Konsummengen ber brei genannten Nahrungsmittel, jum Teil, wie beim Fleisch, noch weiter unterschieden. Durch gleichzeitige Unfügung der Gesamtjahreseinkommen der Familien, vom niedrigften angefangen, wird die Verbindung zwischen ber physiologischen und der soziologischen Fragestellung angeknüpft. Freilich ift an eindeutige Beziehungen amischen beiden durchaus nicht zu benten. etwa eine Zunahme des Rleischkonsums mit steigendem Ginkommen als ficher annehmen follte, wird enttäuscht fein, unser Material läßt folche naheliegende Rusammenhänge nicht aufkommen. So ift jum Beispiel der Fleischverbrauch der Verbrauchseinheit in der mit dem kleinsten Ginkommen ausgestatteten Familie größer (72,65 kg) als in der in der Einkommensentwicklung zuoberft stehenden Familie (68,07 kg), und die das zwischen liegenden Abstufungen weisen wenigstens auf den ersten Blid wenig Regelmäßigfeit auf.

Ubersicht 23. Der Verbrauch von Mehl, Brot, Fleisch und Fett 1. I. Nach Haushalten.

Gejamteinkommen des Haushalts (Mk.)	Mehl (Brot)	Ronsumierte Menge (in (Schweine-) Fleisch	(Rind=)	von Fett
1550	243,7	82,5	62, 8	12,9
1807	536,0	77, 2	71,5	31,3
2092	208,8	86,6	57,6	18,7
2405	24 9,3	37,9	40,4	42, 8
2425	256,9	86,9	61,6	27,4

¹ Der Begriff "Fett" ift hier als Zusammensaffung von Butter und Schmalz und nicht nahrungsmittelchemisch zu verstehen; hierüber später. — Über die Zussammensehung des Fleisch; und Mehlkonsums wird unten (S. 88 ff.) näheres mitgeteilt.

Gesamteinkommen des Haushalts	Mehl	Ronfumierte Menge ((Schweine=)	(Rind=)	
(Mt.)	(Brot)	Fle	ijáj	Fett
2426	306,5	65,5	38,8	34, 0
2444	242,4	79, 0	41,3	50,6
2474	293,8	111,8	57, 0	39,4
2567	392,4	109,6	49,8	46,7
26 26	276,7	118,6	35,9	42, 9
276 0	434,4	63,1	21,6	50,0
2806	432, 9	7 8,8	51,1	60,4
2 807	234,7	75,9	28,9	34,0
2944	244,6	70,7	47,9	13,8
2974	391, 8	71,2	40,5	54,5
. 29 82	346,6	61,6	77,0	70,6
3013	505,1	56,4	52,0	62,8
3039	344,3	69,8	32,8	51,6
3063	289,2	82,1	76,4	16,8
3083	302,2	68,7	78,0	79,8
3127	383,4	120,6	29,5	46,2
3222	498,0	58,1	53,3	48,4
329 3	269,8	69,3	39,9	67,8
3317	296,9	72,0	53,9	53,8
3433	361,7	69,5	30,6	47,7
3485	259,5	39,9	28,5	48,1
352 0	440,3	85,2	55,8	59,5
3532	310,4	41,6	30,1	66,6
3 535	301,5	31,6	16,1	58,3
3550	368,3	94,7	53,4	42, 8
3600	271,0	65,1	38,0	52,2
3619	455,9	144,8	79,1	54,1
3655	333,8	78,0	40,8	68,1
3665	373, 9	77,1	35,6	45,7
3700	314,5	105,5	29,5	64,8
3711	264,8	69,9	28,2	60,6
3715	325,0	105,3	69,3	55,3
37 90	393,7	99,1	27,6	69,6
3936	383,2	115,7	91,3	89,4
3962	410,9	128,0	59,8	83,8
3970	218,5	102,9	46,1	52,8
Schriften 146. II.		·		6

Gejamteintommen		njumierte Menge (nou
bes Haushalts (Mt.)	Mehl (Brot)	(Schweine=) Flei	(Rind-) i sch	Fett
4085	369,2	107,7	43, 3	66,3
4125	31 8,3	118,3	42,3	62,4
4466	403,1	85,2	47,0	58,7
4675	409,6	151, 3	62,4	52,5
4683	504,3	91,6	45,3	67,0
5 000	352,8	103,8	65,6	65,4
5115	366,0	100,3	90,1	46,0
5193	427, 8	95,6	59,0	61,8
6408	515,7	131,4	52,4	36,2

II. Rach Berbrauchseinheiten.

11. Ray Berbraugseingerten.						
Gefamt= Familieneinkommen (Mt.)	Ronfumierte Menge Mehles (Brotes)	des im Haushalt Fleisches	verzehrten Fettes			
1550	121,85	72,65	6,45			
1807	223,33	60,96	13,04			
2092	104,40	72,10	9,35			
2405	118,71	38,24	20,38			
2425	128,45	74,25	13,70			
2426	139,32	47,41	15,45			
2444	110,18	54,68	18,74			
2474	139,90	80,38	18,76			
2567	163,5 0	66,42	19,46			
2626	106,42	59,42	16,50			
2760	188,89	36,83	21,74			
2806	180,38	54,12	25,17			
2807	117,35	52,4 0	17,00			
294 9	116,48	56,48	6,57			
2974	178,09	50,77	24,77			
2982	165,25	57,71	31,88			
3013	187,07	40,15	23,26			
3039	137,72	41,04	20,64			
3063	131,46	72,05	7,64			
3083	131,39	63,78	34,69			
3127	182,58	71,43	22,00			
3222	184,44	41,26	17,93			
3293	112,41	51,75	28,15			

Gefamts Familieneinkommen (Mk.)	Menge des Mehles (Brotes)	im Haushalt Fleisches	verzehrten Fettes
3317	172,56	54,74	23,39
3433	172,22	47,69	22,74
3485	123,57	32,57	22,90
3520	169,34	54,23	22,88
3532	124,16	28,68	26,64
3535	150,75	23,85	29,13
3550	108,32	43,56	12,59
3600	117,82	44,83	22,69
3619	168,85	82,93	. 20,04
3655	128,38	45,70	26,19
3665	169,95	51,23	20,77
37 00	149,76	64,29	38,86
3711	120,32	44,59	27,55
3715	141,30	75,91	24,04
3790	171,17	53,09	30,26
3936	166,52	90,00	38,87
3962	146,75	67,05	29,91
3970	109,25	74,50	26,40
4085	175,81	71,90	31,57
4125	127,32	64,24	24,96
4466	183,23	60,61	26, 68
4675	170,67	89,04	21,87
4683	162,68	44,15	21,57
5000	100,80	48,40	18,69
5115	174,29	90,67	21, 90
5193	194,45	70,27	28,09
6408	190,98	68,06	13,38
On Sin Muller	Sam aimaalman Mafta	i+	f

In die Prüfung der einzelnen Poften eintretend, suchen wir zunächst die Spannrahmen, innerhalb deren sich die konsumierten Mengen bewegen, zu ermitteln; sie ergeben sich wie folgt:

Beim Vergleich beiber Berechnungen, jener nach Haushalten und jener nach Verbrauchseinheiten, fällt eine ziemlich weitgehende Übereinftimmung auf. Der Spannrahmen für den Mehlkonsum ist

			n	ach Haushalten	nach Berbrauchseinheiten
für	Mehl			100:257	100:222
,,	Fleisch			100:469	100:380
				100:683	100:603

Wohl ist der Rahmen, innerhalb dessen sich die berichtigte uunstellung bewegt, kleiner als jener, der den Berechnungen nach Hausphalten zugrunde liegt. Aber der Unterschied ist doch nicht beträchtlich; es bleibt eine sehr große Mannigsaltigkeit der verbrauchten Mengen desstehen. Man wird sich freilich daran erinnern, daß das Material hinssichtlich der Zusammensehung der buchführenden Familien sehr sorgfältig ausgewählt wurde; die Untersuchung nach Verbrauchseinheiten kann also nur noch kleinere Verschiedenheiten im Haushaltsausbau ausgleichen und man wird, ohne zu große Fehler, auch die im Haushalt als solchen konsumierten Mengen untereinander vergleichen können.

Man wird nun weiter die Grenzfälle des Verbrauchs nach Möglichkeit ausschließen, um gewissermaßen die dichtesten oder häusigsten Werte zu ermitteln; bevor dies vorgenommen werden kann, ist noch eine Vorarbeit zu leisten: man wird nämlich nach Einkommensgruppen zu unterscheiden haben, und es liegt damit ein erster Fall vor, in dem die Abhängigkeit eines zunächst physiologischen Vorganges, des Nahrungsverbrauchs, von sozialen Bedingungen zur Untersuchung steht. Vildet man für diesen Zweck drei Einkommensgruppen von 1. weniger als 3000 Mk. (mit 16 Fällen), 2. 3000—4000 Mk. (mit 25 Fällen) und 3. mit mehr als 4000 Mk. (mit 9 Fällen), so ergibt sich (ohne Ausscheidung der Grenzsfälle):

a) nach Haushalten (in Kilogramm):

In ber Einkommens- fcicht von	Mehlkonfum	Fleischt: (Schwein)	onfum (Rind)	Fettkonfum
weniger als 3000 Mf.	208,8-536,0	37,9—118,6	21,677,0	12,9—70,6
über 3000 bis 4000 Mf.	218,5-505,1	31,6—144,8	16,1-91,3	16,8—89,4
über 4000 Mf	318,3-515,7	85,2-151,3	42,3-90,1	36,2-67,0

¹ Von "berichtigten" Zahlen, Berechnungen usw. ift wieders holt dann die Rede, wenn die Berbrauchseinheit zugrunde ges legt wird.

b) nach Berbrauchseinheiten (in Rilogramm):

In der Einkommensschicht von	Mehlkonfum	Fleischkonfum	Fettkonfum
weniger als 3000 Mf.	104,41—223,33	36,83-80,38	6,45-29,41
über 3000 bis 4000 Mf.	108,32—187,07	23,85—90,—	7,64—38,87
über 4000 Mf	100,80-194,45	44,16-90,67	13,41-31,57

Eine klare Unterscheidung des Verbrauchs nach dem Einkommen liegt keineswegs vor. Vielmehr überrascht die Ahnlichkeit des Konsums in den beiden unteren Einkommensschichten; die obere Einkommensstuse beginnt allerdings zumeist mit größeren Mengen. Auch beim Mehl zeigt sich hier, wenigstens bei der Berechnung nach Haushalten, eine höhere Mindestmenge des Konsums. Der Schluß läge an sich nicht fern, daß die Bessergestellten einen geringeren Brotkonsum durch Verbrauch höherwertiger Gegenstände (Fleisch, Fette) ausgleichen können. Doch bedarf es hiersür noch einer genaueren Prüfung.

Die (arithmetischen) Durchschnitte des Verbrauchs liegen, wenn man zunächst die höchsten und niedrigsten Mengen mit einbegreift, wie folgt (in Kilvaramm):

(··· v···ogeumm,).							
,	Dleh nach Saus halten	lkonjum nach Ber= brauch&= einheiten	nach (ten	nach Ber= brauchs= einheiten	Fett nach Saus= halten	fonfum nach Ver= brauchs= einheiten
Durchichnitt ber unteren			(Schwein) (Rind)	(zusammen)		
Gintommensftufe	318,2	142,6	79,1	48,9	58,4	39,4	17,3
Durchichnitt ber mittleren							
Gintommensstufe	347,0	147,1	82,0	47,0	53,6	57, 8	24, 8
Durchichnitt ber oberen							
Gintommensstufe	407,4	156,2	109,5	56,4	67,5	57,4	23,2
Gesamtburchschuitt :	348.7	147.4	85.3	50.0	58.1	51.9	22.1

Mit einigen Ausnahmen behauptet sich hiernach die zu erwartende Steigerung des Konsums bei wachsendem Einkommen. Und zwar gilt dies nicht nur im allgemeinen für Fleisch und Fett, sondern, was zunächst überraschen mag, auch für Mehl (Brot). Freilich stimmt auch diese letztere Erscheinung mit früher (zum Beispiel bei den deutschen Metallsarbeitern) Festgestelltem überein. Hier sei angemerkt, daß der Gesamtsdurchschnitt der von einer Arbeitersamilie verzehrten Fleischmenge (einsichließlich Wurst) sich in der Erhebung des Statistischen Reichsamtes auf 130,8 kg, der Fettverbrauch auf 63,7 kg stellt; dagegen konsumierte eine Lehrers und Beamtensamilie in der amtlichen Statistis durchschnittlich

¹ Die Zahl ber Berbrauchseinheiten ift in biefer Einkommenstage durchschnittlich Die größte, so daß die Berechnung nach Berbrauchseinheiten relativ kleinere Anteile ergibt.

157,6 kg Fleisch und 65,8 kg Fett. Unser Material hält sich im Fleischverbrauch etwas mehr an die Arbeiterhaushalte, während der Fettstonsum unter jenen der Arbeiter, Lehrer und Beamten des amtlichen Materials zurückbleibt, qualitativ aber (durch stärkeren Butterverbrauch) jenen zumeist übertrifft. Da, wie schon gezeigt wurde, die Durchschnittsgröße des Haushalts, nach Verbrauchseinheiten bemessen, in beiden Ershebungen sast genau gleich ist, so sind Unterlagen sür den Vergleich gegeben.

Es bleibt übrig, zu untersuchen, inwieweit die arithmetischen Durchschnitte mit den durch die häufigsten Werte veranschaulichten, tatsächlichen Berhältniffen übereinstimmen. Wir fonnen hierbei die Unterscheidung nach drei Einkommensgruppen beibehalten und uns auf die nach Berbrauchseinheiten berechneten Mengen beschränken. Erachtet man die Abweichung des Ginzelfalls um ein Viertel des arithmetischen Durchschnitts nach oben wie nach unten als unauffällig und vereinbar mit den Grundfätzen ber Mittelwertbildung, fo fallen von den 16 Saushalten der niedrigften Einkommensgruppe nur vier aus bem Gesamtrahmen bes Mehlkonsums heraus und von diefen enthalten nur zwei Fälle eine ftarke Abweichung, einmal im Sinne geringeren, einmal im Sinne höheren Konsums. Noch gunftiger liegt die Dispersion der Reihe beim Mehlkonfum der Mittel= gruppe, wo nur zwei gang unbedeutende Abweichungen über das gekennzeichnete Maß hinaus stattfinden. Uhnliches gilt für die Gruppe der größeren Einkommen; wenn hier zwei Fälle beträchtlich abweichen, jo findet dies in der Zusammensehung der Gruppe aus Ginkommen von recht verschiedener Böhe eine zwanglose Erflärung.

Hinfichtlich des Fleischkonsums liegt die Sache ähnlich. Wieder verzeichnen zwei Haushalte einen unverhältnismäßig höheren und zwei einen geringeren Berbrauch; die Abweichungen übertreffen jene beim Mehlskonsum. Die mittlere Einkommensklasse weift vier Fälle erheblich nach unten gravitierenden Fleischkonsums auf, gleichzeitig sechs Fälle erhöhten Berbrauchs. Hier scheint also das arithmetische Mittel ein "isolierter Mittelwert", kein Ausdruck tatsächlicher Verhältnisse mehr zu sein. Sehr deutlich zeigt sich in diesem Fall das schon bei kleinem Material wahrsnehmbare Abweichen der Konsungewohnheiten. Ühnliches gilt auch für die höchsten Einkommen; nur die Hälfte der hierher gehörigen Einkommen fügen sich dem um den Durchschnittswert gezogenen Rahmen ein, im übrigen wird er nach unten und oben verlassen.

Auch für den Fettverbrauch ift zum Teil ähnliches festzustellen. Zwei Saushalte mit kleinen Ginkommen erreichen kaum mehr als ein Drittel

bes Durchschnitts, andere fallen um etwas geringere Beträge nach oben und nach unten aus der Reihe heraus. Viel einheitlicher verhält sich die homogenere Mittelgruppe, in der zwei Haushalte geringeren, zwei größeren Konsum ausweisen, die Abweichungen aber im ganzen geringer sind. Noch weniger Berschiedenheit zeigt die Klasse der Bestgestellten, wo nur ein Fall erheblich abweicht.

Bon den neun Durchschnitten, die den Mehl-, Fleisch= und Fettverbrauch der drei Einkommensschichten veranschaulichen minbestens brei nicht im eigentlichen Sinne "repräsentativ" gu nennen. Untersuchen wir die Gesamtdurchschnitte ohne Berücksichtigung des Ginfommens, fo zeigt fich bies: Bon ben 50 Fällen bes Mehlkonfums, beffen burchschnittlicher Spannrahmen 110 bis 185 kg ift, betreffen fünf einen (nicht fehr beträchtlich) kleineren, vier einen (auch nicht bedeutend) höheren Konsum; beim Fleischverbrauch, beffen allgemeines Mittel 42 bis 73 kg ift, weichen mindeftens fechs Fälle nach unten, acht nach oben ab; die Abweichungen find aber viel erheblicher als beim Mehlkonfum. Der durchschnittlich auf 17 bis 28 kg bemessene Fettverbrauch weift zehn Fälle meift bedeutend fleineren und acht Fälle größeren, oft viel größeren Konsums auf. Man wird abschließend die für den Mehlkonsum errechneten Durchschnitte als charafteristisch erachten, für jene des Fleischund Fettkonjums eine derartige Bezeichnung aber nur bedingt - für den Fettverbrauch am wenigsten — in Anspruch nehmen. Diese Wahrnehmung fügt fich früheren Feststellungen ein.

Die für die Haushalte errechneten Durchschnitte könnten noch mit den sogenannten Verbrauchsberechnungen der amtlichen Statistik verzglichen werden. Aber man wird von solcher Gegenüberstellung nicht viel erwarten dürsen. Wir können uns einstweilen auf die Feststellung besschränken, daß der durchschnittliche Mehlverbrauch unserer Erhebung besträchtlich über der amtlich auf den Kopf zur Verfügung stehenden Menge von 249 kg Weizen, Spelt und Roggen (1913/14) steht. In der Ershebung des Statistischen Reichsamtes sehlt es an einer vergleichbaren Zahl.

Augenscheinlich bedarf es weitgehender Ausscheidung innerhalb der für vorstehende Untersuchung zusammengezogenen Verbrauchsposten, um einigermaßen den Ablauf der Konsumvorgänge kennen zu lernen. Die Vereinigung von Schweines und Rindsleisch, von Butter, Schmalz und Kunstfetten birgt sehr große qualitative Unterschiede der Konsumtion selbst bei einheitlichen Gesamtverbrauchsmengen in sich. Hier hat die spätere Einzeldarstellung einzugreisen.

Den allgemeinen Ausführungen über Mehl-, Fleisch- und Fettverbrauch sollen hier einige Betrachtungen spezieller Urt, die im besonderen die Art des Konsums der genannten Gegenstände im Auge haben. folgen. Freilich hat diese Betrachtung ihre Grenzen: denn ein Urteil über die Qualität ber gefauften Gegenftande fann man beim gegenwärtigen Stand ber Saushaltsforschung von den buchführenden Familien nicht verlangen. Gine Sausfrau wird fich nur felten dazu verfteben, bas cingefaufte Rleisch als solches erfter, zweiter, britter Bute zu bezeichnen oder den auf Knochen, Fett entfallenden Anteil zu nennen. Auch fehlt nicht felten ben ftädtischen Saushalten der Uberblick. Go wird man fich auf die Namhaftmachung der Unterschiede beschränken muffen, die aus den Saushaltsbuchern unmittelbar hervorgehen: Brot, Mehl, Gebad (einschließlich bes Weißbrotes); Schweinefleisch, Schinken, Wurft, Rindund Ralbfleisch; Butter, Schmalz, Runftfett. Schon Diese mehrfachen Untergliederungen des Mehl-, Fleisch- und Fettkonfums versprechen, zumal bei Ginftellung auf die Gintommensverschiedenheiten, wesentliche Beitrage jum Ernährungsproblem.

Der Mehl- und Brottonfum im einzelnen.

Die Berechnung bes Mehlkonfums geschah folgenbermaßen: In ben haushaltsrechnungen finden fich drei einschlägige Boften:

- 1. Mehl und Teigwaren, in Mengen (Pfund) angegeben;
- 2. Schwarzbrot, ebenfalls in Mengen (Bfund) ermittelt;
- 3. Backwaren, einschließlich weißes Brot, nicht oder in ungeeigneter Weise nach Mengen ausgewiesen.

Die Angaben unter 1 konnten ohne weiteres (beziehungsweise nach Umrechnung aus Pfund, das sich für die Anschreibung wenig eignet, in Kilogramm) übernommen werden. Die Notierungen für Schwarzbrot bes durften nur der Umrechnung in Mehl, die dadurch geschah, daß zwei Trittel des Betrags als Mehlverbrauch angenommen wurde.

Um die nur dem Geldbetrage nach ermittelten Backwaren auf Mengeneinheiten zu bringen, mußte, etwas summarisch, zunächst ein Drittel des Geldbetrags für Wasser, Zucker und andere Zutaten und die gegenüber der Schwarzbrotbereitung teurere Arbeit des Bäckers in Abzug gebracht werden. Bom Restbetrag der Ausgabe, der nunmehr das reine Gebäck zum Gegenstand hat, konnten auch nur zwei Drittel für die Berechnung des Mehlkonsums angesetzt werden und zwar geschah diese letztere auf der einheitlichen Grundlage eines Mehlpreises von 11 Pf. für das Pfund. Natürlich schwankt der Preis tatsächlich in den einzelnen Orten. Ans

gesichts aber des im übrigen unvermeidlichen summarischen Berfahrens schien man auf diese immerhin nicht sehr erheblichen Schwankungen keine Rücksicht nehmen zu sollen.

Die so gewonnenen Ergebnisse beruhen im allgemeinen zur Hälfte auf tatsächlichen Mengennotierungen und haben vor ausschließlichen Berechnungen, wie sie sich sonst vielfach finden, manches voraus.

Auf Grund vorstehend dargelegter Unterlagen erhielt man für den Mehlkonsum der Technikerhaushalte folgende Übersicht, aus der die bloß errechneten Zahlen des Gebäckkonsums, die oben (S. 80 ff.) zur Berechnung des Gesamtmehlverbrauchs herangezogen wurden, ausscheiden können.

Mindeft= und Höchst mengen des (als folches gekauften) Mehles und des fonsumierten (Schwarz-) Brotes waren:

		an Mehl	an Schwarzbrot
Mindeftmenge		4,0 kg	$62.0 \mathrm{kg}$
Höchstmenge .		$205.5~\mathrm{kg}$	247.7 kg

Uhnlich wie bei Fleisch und Fett ist zu erwarten, daß die Einzelswerte des Mehlkonsums noch viel weiter auseinandergehen als der Gesamtsmehlverbrauch, innerhalb dessen sich (als solches gekauftes) Mehl, Schwarzsbrot und Gebäck vielsach surrogieren. Daß die Spannung im Mehlstonsum (diesen im engsten Sinn verstanden) noch erheblich größer ist als im Brotkonsum, liegt auf der Hand; bei ersterem handelt es sich häusig um abweichende Konsumgewohnheiten, während der Berbrauch von Schwarzsbrot doch im allgemeinen nicht unter gewisse Grenzen, die freilich vor allem vom Weißbrotverzehr vorgeschrieben werden, sinken kann:

Von einer Unterscheidung des Mehlkonsums nach seinen Bestandteilen und nach Einkommensgruppen ist nicht viel zu erwarten. Bei dem (nach Kartosseln) billigsten Nahrungsmittel kann die größere oder geringere Wohlhabenheit nicht so viel besagen wie bei Fleisch und Fett.

Die Einzelheiten des Fleischverbrauchs.

Man wird von der Ungleichwertigkeit des Konsums der drei in Frage kommenden Fleischarten ausgehen müssen; wohl surrogieren sie sich in gewissem Umfang, aber der Nährwert (auf den im einzelnen hier noch nicht eingegangen werden kann) ist nicht der gleiche; Schweinesleisch ersetzterner zum Teil den Fettkonsum, endlich bedingt Schinken und Wurst (der "kalte Aufschnitt") eine relativ viel höhere Ausgabe als das vorzugs-

weise warm genossene Fleisch!. Physiologische und soziologische Gesichtspunkte durchdringen sich hier, ohne daß die Möglichkeit voller Klärung gewährleistet erschiene.

Untersucht man das gegenseitige Verhältnis der drei Hauptsleische arten zunächst auf Grundlage der Haushalte (also noch nicht der Verbrauchseinheiten), so ergibt sich das Folgende:

	Es betrug		Schweine= fleisch	Schinken und Wurst	Rind= und Ralbfleisch
die	fonsumierte	Höchstmenge .	$70.5~\mathrm{kg}$	109,0 kg	91,3 kg
,,	"	Mindestmenge	15,0 kg	4,0 kg	16,1 kg

Die größte Spannung sindet sich, wie zu erwarten, beim Schinkenund Wurstkonsum, die geringste beim übrigen Schweinesleisch. In allen drei Fällen aber sind die Unterschiede außerordentlich groß. Ungesichts dieser Gegensäte hat die Berechnung des arithmetischen Mittels zunächst nur bedingten Wert; dieses stellt sich auf:

> 32,5 kg für Schweinefleisch, 53,8 kg für Schinken und Wurst, 50,0 kg für Rinds und Kalbsleisch.

Un dieser Stelle scheint eine Übersicht über die Fleischverbrauchsmengen geboten zu sein, die andere Statistisen sestsschung festschung. Diese
Wersicht greift zweckmäßig auch auf den Fettsonsum über; zwischen
Fleisch und Fett bestehen ja Übergänge, die von der statistischen Aufbereitung nicht immer gleichmäßig eingeordnet wurden. So kann man
sehr wohl zweiseln, wohin Schweinespeck, auch, wohin Schweineschmalz
zu rechnen ist. Deshalb vermag nur eine Gegenüberstellung des Fleisch=
und des Fettverbrauchs der Gesamtlage des Konsums Rechnung zu
tragen. Hier ist Übersicht 23 (S. 80) zu vergleichen.

Die im vorstehenden wiederholt gemachte Feststellung eines sehr weit gespannten Konsumrahmens wird durch die nachfolgende Übersicht besttätigt. Es handelt sich in ihr um Arbeiter; und kleine Beamtens (Lehrers) Haushalte, die manches gemeinsame ausweisen. Leider scheint der Fettskonsum nicht immer vollständig ersaßt zu sein.

¹ Unter biesem Gesichtspunkt empfahl sich, abweichend von der Statistif des Statistischen Reichsamts, die Zusammensassung von Schinken und Wurst, von deren Ungleichwertigkeit man im übrigen überzeugt war; tatsächlich aber überwiegt der Konsum beider Nahrungsmittel in Gestalt des "Gemischten Aufschnittes", der eine Ausscheidung in vielen Fällen unmöglich machte.

² Es überraicht, wie tlein trot aller Arbeit bas reichsbeutsche Material von Saushaltsrechnungen noch ift. Go greifen die meiften Bearbeiter ber in ben Schriften

Kleischkonjummengen aus verschiedenen Erhebungen. Nach den "Wirtschaftsrechnungen": 130,8 kg Arbeiterhaushalte In Barmer Familien (J. Haade) . 126,9 In Münchener Metallarbeiterfamilien 149,9 " (indirekte Methode) In den Technikersamilien . . . 135,3 " Nach Bruger 110,0 " (Schätzung) Nach den "Wirtschaftsrechnungen": Beamten- und Lehrerhaushalte . 60,0 " (schätzungsweise Berechnung aus ben Durch= schnittszahlen für Ginfommensichichten) Duffeldorfer Arbeiterhaushalte nach 115,7 .. (besondere Berechnung) Beamtenhaushalt aus den "Wirt= schaftsrechnungen", verwendet bei 185,1 " Stuttgarter Normalarbeiterhaushalt (Tägtmeyer) 101,1 " Nach Wörishoffer 170,0 " 168,1 " Nach Fröhlich In Leipziger Metallarbeiterfamilien 96,4 " (Fleisch ohne Wurft) In einer Magdeburg. Familie (Herbst) 150,4 " (Fleisch ohne Wurst) Breslauer Arbeiterfamilie (Reißer) ca. 190,0 , (Fleisch einschl. Speck) Breslauer Lehrerfamilie . . ca. 150,0 " (Fleisch einschl. Speck) Deutsche Volksschullehrer (Gerloff) . 87,7—233,9 kg Deutsche Buchdrucker (Abelsborff) ca. 180,0 kg 1. Natürlich liegt es ganz ferne, aus diesen sehr gegenfähliche und ganz verschiedene Konsummengen einschließenden Angaben Mittelwerte

bes Bereins für Sozialpolitit vereinigten preise und haushaltsftatistischen Arbeiten entweder auf die "Wirtschaftsrechnungen" des Statistischen Reichsamts oder auf die Erhebung des Metallarbeiterverbands zurud. Demgegenüber besitzt die kleine Schweiz ein mindestens gleichwertiges Material und die Bereinigten Staaten von Amerika, England, Belgien und Frankreich können auf die bekannten reichen Quellen zurückgreifen, die allerdings nicht im gleichen Maße wissenschaftlich gesichert sind wie die beutschen Erhebungen.

¹ Aus der für zwei Monate festgestellten Tagesmenge von 479,5 bis 602,5 g bei bier Familien ermittelt.

errechnen zu wollen. Die Abersicht beleuchtet die großen Gegensätze in der Konsumgestaltung, mehr kann sie nicht dartun. Auch die Art der Erhebung ist ja nicht die gleiche, in vielen Fällen sind die Mengen nur indirekt aus den Ausgaben heraus errechnet und tragen dann stets hypothetischen Charakter. Für Zwecke seineren Vergleichs sehlt es an der Unterscheidung selbst der gedräuchlichsten Fleischarten (Rinds und Schweines sleisch), von Qualitätsunterschieden ganz abgesehen.

Bor allem aber versagt der Bergleich, wenn man statt auf die Haushalte, auf die Berbrauchseinheiten zurückgeht. Dies liegt, wie schon gesagt, in unserer Absicht. Da auch die Methode zur Berechnung von Berbrauchseinheiten wenig einheitlich ift, so bleibt für uns nicht viel Bergleichsmaterial übrig. Es ist also berechtigt, wenn wir uns anschließend wieder auf das besonders aufbereitete Material vorliegender Erhebung beschränken.

In den nachstehenden Übersichten wird der gesamte Fleischsonsum wie folgt ausgewiesen, wobei die in Frage kommenden Haushalte nach dem Gesamtfamilieneinkommen, unter Beifügung des Arbeitsverdienstes des Haushaltsvorstands, geordnet und in jedem Falle Schweinesleisch, Schinken und Wurst, Rinds und Kalbsteisch unterschieden werden.

- 1. Berbrauch der drei Fleischarten im Haushalt,
- 2. Verbrauch ber Verbrauchseinheit,
- 3. Ausgabe bes haushalts für die drei Fleischarten,
- 4. Ausgabe der Berbrauchseinheit,
- 5. Preis des Kilogramm Fleisches,
- 6. Konsumierte Kalorien auf die Verbrauchseinheit berechnet.

Diese Zusammenstellung dürste in methodischer Weise alles Wesentliche, was die Haushaltstatistik über den Fleischkonsum als solchen des sagen kann, enthalten. Es bleibt dann nur übrig, bereits gebahnte Wege weiter zu versolgen. Hierzu rechnen wir die Berechnung des Anteils der Fleischausgaben am Gesamt- und Arbeitseinkommen, des Berhältnisses von tierischer und pslanzlicher Nahrung in den verschiedenen Einkommenssichichten, der gegenseitigen Surrogierung usw. Hingegen scheiden die Beziehungen des Konsums zur Kopfzahl aus, weil ja bereits eine, verscinerten Ansprüchen Rechnung tragende Berechnung nach Verbrauchseinheiten stattsand. Versuchsweise könnte es im Anschluß an diese unternommen werden, zu prüsen, ob sich eine bestimmte Beziehung zwischen dem Konsum und den nach Zahl der Verbrauchseinheiten geordneten Haushalten ergibt. Da aber das Material wenig Unterschiede hinsichtlich der Haushaltsgröße ausweift, so ist nicht allzuviel von solcher Untersuchung

zu erwarten. Uusscheiden müssen, weil von mir an anderer Stelle behandelt 1, alle, die Belastung des Haushalts durch Fleischzölle usw. versolgenden Fragen.

Aus übersicht 23 (S. 80) find auch die Einzelheiten der Preisgestaltung für Fleisch zu entnehmen. Bereits die sorgfältige Lesung der Tabellen zeigt zum Beispiel eine erhebliche Berteuerung in den höheren Einkommensstufen. Wir erhalten das folgende Bilb:

	Es toftet ein R	ilogramm		
im Durchichnitt ber	Schweine- fleisch	Schinken und Wurst	Rind= und R albīleijch	
Einkommensstufe	Pf.	Pf.	Vi.	
unter 2000 Mf.	181,5	201,5	180,0	
2000—3000 "	187,9	240,9	200,3	
3000—4000 "	196,4	234,8	200,8	
4000-5000 "	205,4	235,2	212,0	
über <u>5000 " </u>	214,0	244,8	210,0	_
Im Durchschnitt:	194,3	234,0	216,0	_

Nur bei Schweinesleisch kommt diese Verteuerung voll zum Ausdruck. Dagegen unterlaufen bei Schinken und Wurft Schwankungen, wenn auch die Gegenüberstellung der untersten und obersten Einkommensgruppen eine recht verständliche Sprache redet. Bei Kind= und Kalbsleisch wird die Preissteigerung ebenfalls, aber gegenüber jener des Schweinesseisches in stark abgeschwächtem Maße, deutlich.

Insoweit man hieraus auf einen Qualitätsrückgang bei sinkendem Ginkommen schließen kann, wird dieser in erster Linie bei Schweinesleisch wirksam, in zweiter Linie bei Rinds und Kalbsleisch. Bei Schinken und Wurst liegt die Wahl der Qualität nicht ganz im gleichen Maße beim Konsumenten.

Die Geldausgabe beträgt

	nach Haushalten für			
in ber Einkommensstufe von	Schweine= fleisch Wt.	Schinken und Wurst Mt.	Rind- und Kalbfleisch Mt.	Fleisch über: haupt M t .
weniger als 2000 Mkf.	53,8	101,1	121,1	276,0
2000—3000 "	58,9	114,2	93,5	268,6
3000—4000 "	64,9	113,5	95,1	273,5
4000—5000 "	64,8	186,4	102,2	353,4
über 5 <u>000</u> "	80,4	173,9	138,8	393,1
Im Durchschnitt:	63,4	122,7	93,3	279,4

¹ Schriften bes Berf. Beitrag für "Neuordnung der deutschen Finanzwirtsschaft", Schr. d. B. f. Sozialp.

Die Gelbausgabe beträgt nach Berbrauchseinheiten für

	nun Seistungseingeten für			
in der Einkommensstufe von	Schweine- fleisch Mf.	Schinken und Wurft Mt.	Rind- und Kalbfleisch Mt.	Fleisch über= haupt Mt.
weniger als 2000 Mf.	24,5	46,5	55,1	126,1
2000—3000 "	25, 9	51,1	42,2	119,2
3000—4000 "	27,4	45,5	39,3	112,2
4000-5000 "	27.5	76,3	42,3	146,1
über 5000 "	31,8	68,9	56,5	157,2
Im Durchschnitt:	27,3	52,0	42,2	121,5

Die Zunahme des Fleischkonsums mit steigendem Einkommen wird hier nicht überall deutlich. Aber man wird nach früheren Ausführungen über die Berschiedenheit des Berbrauchs auch keine eindeutige Entwicklung erwarten. Kann doch neben Berbrauchs verminderung infolge kleineren Einkommens auch Qualitätsverminderung einhergehen, die selbständig zu prüfen ist. Wenn die Ergebnisse, je nachdem sie nach Haushalten oder Verbrauchseinheiten errechnet sind, nicht stets übereinstimmen, so liegt das daran, daß die durchschnittliche Zahl der auf einen Haushalt entsallenden Verbrauchseinheiten in den fünst Einkommensschichten verschieden groß ist, im allgemeinen aber mit wachsendem Einkommen zunimmt, so daß ein gewisser Ausgleich des höheren Einkommens durch größere Familie vorliegt.

Böllig flar ift die vermehrte Ausgabe für Schweinefleifch, je höher die Einfommen steigen. Die Einfommen unter 3000 Mf. liegen, ben arithmetischen, aber auch ben häufigsten Werten nach, unter ber Durchschnittsverbrauchsausgabe von 63,4 Mf. für den Saushalt, von 27,3 Mf. für die Verbrauchseinheit. Bei Schinken und Wurst tritt diese Entwicklung weniger deutlich hervor. hier flafft ein gewaltiger Unterschied zwischen der Ausgabe der Haushalte unter und über 4000 Mt. Stellt man biefe fich gegenüber, fo haben wir es mit einer fehr großen Ausgabesteigerung in ben beffer gestellten Familien zu tun, mahrend im übrigen die Einkommen zwischen 2000 und 3000 Mk. etwas mehr verausgaben als jene zwischen 3000 und 4000 Mt. Dabei unterlaufen freilich manche recht zufällige und felbst einzelne fragwürdige Werte, wie die Ausgabe von noch nicht 10 Mf. einer Familie der letztgenannten Einkommensschicht. Solche Fälle brücken das Mittel gleich bedeutend herab. Was schließlich die Ausgabe für Rindsleisch anlangt, so liegen auch hier Anzeichen von Berbrauchsbeschränkung bei niedrigerem Gintommen vor. Indessen fällt die Gruppe der fleinsten Ginkommen aus dieser Entwicklung ganz heraus. Bei ihr scheint Rindsleisch den versringerten Konsum sonstigen Fleisches auszugleichen. Auch bei Rindsleisch ist nur die Ausgabe der Familien mit mehr als 5000 Mf. Einkommen, nach Haushalten wie nach Verbrauchseinheiten berechnet, viel größer als die der weniger Berdienenden.

Die bisher wahrgenommenen Gegenfätz verringern sich teilweise, faßt man die gefamten Fleischausgaben ins Auge. Die Unterschiede sind aber immer noch bedeutend; sie scheiden besonders die beiden höchsten Einkommensstusen von den übrigen; wieder nehmen die beiden kleinsten Haushalte eine gewisse Sonderstellung ein.

Gine gewiffe Klärung der im Konfum fich vereinigenden Vorgänge darf vielleicht von der Gegenüberftellung der Poften für

fonsumierte Menge Ausgabe Breise,

geordnet nach den Fleischarten und nach Einkommensgruppen und berechnet für die Verbrauchseinheiten, erwartet werden. Wir haben hierfür folgende Angaben:

Schweinefleischkonfum.

Gintommen@gruppe	Konjum. Menge kg	Ausgabe Bl t .	Preis des Kilogramm Pf.
unter 2000 Mf.	13.4 = 96	24.5 = 90	181,5 = 93
2000—3000 "	14.0 = 100	25.9 = 95	187.9 = 96
3000-4000 "	13.6 = 97	27.4 = 100	196,4 = 101
4000-5000 "	13,2 = 94	27.5 = 101	205.4 = 107
über 5000 _,	14.9 = 106	31.8 = 114	214.0 = 110
Im Durchschnitt:	14.0 = 100	27.3 = 100	194.3 = 100

Schinken= und Wurftkonfum.

Ginkommensgruppe	Konjum. Menge kg	Ausgabe Wlf.	Preis des Kilogramm Pf.
unter 2000 Mf.	23,2 = 103	46.5 = 89	201.5 = 81
2000—3000 "	22,1 = 99	51.5 = 99	240.9 = 102
3000-4000 "	21,2 = 94	45.5 = 87	234.8 = 100
4000—5000 "	32.4 = 144	76.3 = 147	235.2 = 100
über 5000 _"_	28,1 = 125	68.9 = 133	244.8 = 104
Im Durchschnitt:	22,5 = 100	52.0 = 100	234.0 = 100

Gintommen@gruppe	Konjum. Menge kg	Ausgabe Mt.	Preis des Kilogramm Pf.
unter 2000 Mf.	30.6 = 138	55.1 = 130	180.0 = 84
2000-3000 "	21.1 = 95	42.2 = 100	200.3 = 93
3000—4000 "	19.5 = 89	39.3 = 93	200.8 = 93
4000—5000 "	19.9 = 90	42.3 = 100	212.0 = 98
über 5000	27.4 = 124	56.5 = 134	210.8 = 97
Im Durchschnitt:	22,1 = 100	42,2 = 100	216.0 = 100

Rind = und Kalbfleischkonsum.

Hieraus ergibt sich:

- 1. Bei den niedrigsten Einkommen ist die konsumierte Menge Schinken und Burst ungefähr gleich, jene von Schweinesleisch etwas niedriger, jene von Rinds und Kalbsteisch bedeutend höher, als dem Durchsschnitt entspricht. Die verausgabten Beträge liegen bei beiden zuerst genannten Fleischarten beträchtlich unter dem Durchschnitt, beim Rindsleisch erheblich darüber. Ganz allgemein sind, bei allen Fleischsorten, die Preise viel niedriger als dem Durchschnitt entsprechen würde. Die Annahme, daß billigere Qualitäten bevorzugt würden, liegt sehr nahe, indessen bedarf die geringe Zahl der in dieser Einkommensgruppe vereinigten Haushalte der Hervorhebung.
- 2. In der stärker besetzten Einkommensschicht von 2000 bis 3000 Mk. sind die verbrauchten Fleischmengen dem Durchschnitt sehr angenähert. Sie stimmen mit diesem bei Schweinesleisch, Schinken und Wurst überein und bleiben nur bei Rinds und Kalbsleisch ein wenig zurück. Ahnlich liegt es bei der Ausgabe, nur mit der Besonderheit, daß diese nur beim Schweinesleischkonsum etwas unter dem Durchschnitt liegt. Der für ein Kilogramm gezahlte Preis bleibt bei Schweines, Rinds und Kalbsleisch unter dem Durchschnitt, dem er bei Schinken und Wurst uns gefähr gleichkommt. Auch in dieser Gruppe liegt die Vermutung eines Qualitätzrückgangs wenigstens bei einem Teil des verzehrten Fleisches nahe.
- 3. Die nächsthöheren Einkommen von 3000 bis 4000 Mk. umsfassen die Hälfte des verarbeiteten Materials und sind, weil sie als bezeichnend für die Einkommensverhältnisse einer großen Zahl von Technikern gelten dursten, besonders wichtig. Auffälligerweise bleibt die konssumierte Fleischmenge in allen Fällen etwas unter dem Durchsschnitt zurück. Man beachte hierbei, daß die Zahl der Verbrauchseinheiten in dieser Gruppe ein wenig größer als im Gesamtdurchschnitt ist. Was die Ausgabe anlangt, so erreicht diese nur dei Schweinesleisch das Mittel, sinkt aber bei Kinds und Kalbseisch und noch mehr bei Schinken

und Wurst unter den Durchschnitt. Unter diesem bleibt auch der Preis für Rinds und Kalbsleisch, während die für die anderen Fleischarten bezahlten Beträge genau mit dem allgemeinen Durchschnitt übereinstimmen.

- 4. Bei den Familien mit 4000 bis 5000 Mf. Gefamteinstommen erreichen die Konsummengen von Schweines, Rinds und Kalbsleisch nicht ganz das Mittel, während jene von Schinken und Wurst den Durchschnitt um fast die Hüsgabe, die indessen mit der durchschnittlichen dei Schweines, Rinds und Kalbsleisch völlig übereinstimmt. Dieser Umstand und die Tatsachen der Preisgestaltung lassen die Berwendung höherwertigen Fleisches dei den Besserseltellten als sicher erscheinen; auch die Bevorzugung des teureren "Aufschnitts" läßt hierauf schließen. Ferner ergibt sich auch ein größerer Gesamtverbrauch an Fleisch.
- 5. Das letztere trifft ausnahmslos für die Gruppe der höchsten Einstommen unseres Materials zu. Weniger der Schweinesleische als der Schweinesne, Wurfts, Kinds und Kalbsleischkonsum ist gest eigert, im alls gemeinen um ein Viertel gegenüber dem Durchschnitt. Ferner zeigt die Ausgabe eine noch größere Zunahme, die sich bei den zuletzt genannten Fleischsorten auf ein Drittel des Durchschnitts beläuft. Gleichzeitig überswiegt bei den Preisen die Erhöhung gegenüber dem Durchschnitt. Quantitativ und qualitativ ist also der Fleischkonsum bei den Bestgestellten gehoben.

Diese Untersuchung muß noch auf den Gesamtsleischkonsum ausgedehnt werden, um zu möglichst schlüssigen Folgerungen zu führen. Werden dabei einzelne wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fleischarten verwischt, so ist doch infolge der gegenseitigen Surrogierung eine klarere Entwicklung zu erwarten.

Bej.	a m t f	lei	i ch t	onf	um.
------	---------	-----	--------	-----	-----

Ginfommen&gruppe	Konsumierte Menge kg	Ausgabe Mt.
Unter 2000 Mf.	66.2 = 113	126,1 = 104
2000-3000 "	57.2 = 98	119.6 = 98
3000-4000 "	54.3 = 93	92,2 = 76
4000-5000 "	65.5 = 112	144,1 = 114
über 5000 "	70.4 = 120	157.2 = 129
Im Durchschnitt:	58.6 = 100	121.5 = 100

Diese Gegenüberstellung kann sich auf Menge und Ausgabe bes schränken. Deutlich tritt aus ihr die bedeutende Steigerung des Fleischsschriften 146. II.

konsums bei den Einkommen von mehr als 4000 Mf. hervor. Da gleichzeitig die Ausgabe noch beträchtlicher das Mittel überschreitet, so liegt auch eine qualitative Verbesserung nahe. Demgegenüber überrascht der hohe Konsum bei den kleinsten Einkommen; indessen ist die hiersfür angesetze Ausgabe verhältnismäßig geringer, so das Qualitätsverringerung angenommen werden kann. Die Einkommen weiter von 2000 bis 3000 Mf. entsprechen in Quantum und Qualität sast genau dem Durchschnitt. Das auffälligste in der Entwicklung ist das Zurückbleiben der Einkommen zwischen 3000 und 4000 Mk. gegenüber dem Durchschnitt; weit stärker noch hinsichtlich der Ausgabe als hinsichtlich der Menge. Dieses Ergebnis ist an sich nicht zu erwarten gewesen und es bleibt überraschend, auch wenn man daran denkt, daß der Durchschnitt eine rein rechnerische Größe ist.

Uberficht 24. Die Fleischpreise in geographischer Gliederung.

	Stabt		Sohe bes Einkommens Mt.	Preis t Schweine= fleisch	es Kilogramm Schinken und Wurst	(in Pf.) Rind- und Kalbfleisch
[2 0	Familien]	G r	oßstädte	(über 100 000	Einwohner):	
1.	Groß=Berlin		2806	191	24 3	201
	" (Sp	andau)	2444	205	234	215
2.	Hamburg .		3790	208	235	22 8
	" (Ha	rburg)	3700	203	245	212
	" .		3535	189	241	204
3.	München .		3619	204	242	196
4.	Leipzig		2426	197	24 9	201
5.	Köln (Kalk)		3715	221	226	188
6.	Magdeburg		4125	213	245	208
	,,		4085	204	223	218
	,, .		3293	212	231	205
7.	Dresben .		6408	219	261	246
	"•		4683	203	253	217
8.	Nürnberg .		5193	205	256	206
9.	Düffeldorf .		4675	196	222	213
10.	Effen (Ruhr	:)	3550	176	235	185
11.	Stettin		2760	199	294	198
12.	Nachen		4466	211	233	204
13.	Lübeck		3655	211	271	223
14.	Posen		3127	163	216	189

Etabt	Söhe des Einkommens Mk.	Preis be Schweine= fleisch	es Kilogramm Schinken und Wurst	(in Pf.) Rind= und Kalbfleisch
[19 Familien]	Mittelstädte	(20 000—100	000 Einwo	hner):
15. Darmstadt	. 3520	196	224	186
16. Ludwigshafen .	. 2944	203	266	196
17. Offenbach	. 5115	223	260	213
,,	. 5000	209	202	178
18. Hindenburg .	. 3433	177	211	178
19. Deffau	. 3936	249	234	181
20. Osnabrück $$. $$.	. 3083	191	202	175
21. Regensburg .	. 3063	221	228	204
22. G otha	. 2807	189	220	227
"	$. \qquad 2626$	182	219	197
,,	$. \qquad 2474$	197	.231	210
23. Geestemünde .	. 3970	163	192	215
24. Apolda	. 3962	175	243	216
25. Merseburg	. 3600	189	191	201
26. Neuß a. Rh	. 3317	200	250	2 03
27. Eisenach	$. \qquad 2474$	197	2 31	210
28. Hanau	$. \qquad 2425$	202	229	175
29. Prenzlau	. 2405	173	27 0	169
30. Zeit	. 2974	166	229	204
[11 Familien] R	leinstädte u:	nd Land (ur	iter 20 000	Einw.):
31. Friedrichsort .	. 3711	192	22 8	208
32. Böhlig = Chrenbe	erg 3665	210	243	219
33. Burg i. Dithm.	. 3532	183	235	180
34. Bergedorf	. 3485	218	269	224
35. Lörrach	. 3222	189	222	207
36. Wurzen i. S	. 3039	184	228	196
,, .	. 2982	145	247	208
37. Niederschlema b.	Aue 3013	185	227	196
38. Sonneberg	. 2092	191	224	202
39. Reiftenhausen .	. 1807	184	208	180
,, .	. 1550	179	195	180
Die Durchschni	tte der Fleischpr	eife ftellen fie	ch für das	Kilogramm
wie folgt:	Schweinefleisch	Schinken u. A	Burst Rind=	u. Ralbfleisch
in 20 Großstädten	. 202 Bf.	243 B		07 Bf.
in 19 Mittelftädten	. 195 "	228 "	•	97 "
in 11 Kleinstädten	. 187 ",	229 "	_	00 "
•			•	7*

		,								444144
1er	ΙĘ	#			5 ch wei	nefle	ijd)			inten
臣	Ē.≘	I E S	1	2	3	4	5	6	1	2
Kaufende Rummer	Gefamteinkommen der Familie	Arbeitseinkommen bes Borftands	Berbrauch bes Haushalts in Kllogramm	Berbrauch pro Berbrauchs= einheit in Kilogr.	Ausgaben bes Haushalts in Mart	Nusgaben pro Nerbrauchs- einheit in Mart	Preis bes Kilogramm in Pf.	Tägl. fon- sumiertekalorien pro Verbrauchs- einheit	Berbrauch bes Haushalls in Kllogramm	Verbrauch pro Berbrauchs= einhelt in Ailogr.
1 2	1550 1807	1550 1334	27,9 31,3	13,9 13,0	50,01 57,52	25,0 24,0	179 184	150,5 140,0	54,6 46,1	27,3 19,2
3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13	2092 2405 2425 2426 2444 2474 2567 2626 2760 2806	1850 1967 2277 2333 2400 2160 2400 2192 2519 2500	34,1 22,5 27,1 24,9 32,4 33,5 40,4 48,7 21,1 43,3	17,0 10,7 13,5 11,3 14,7 15,9 16,8 18,7 9,2 18,0	65,05 39,03 54,69 49,19 66,35 66,14 81,03 88,94 41,95 83,45 29,07	32,5 10,9 27,3 22,2 24,6 31,5 33,7 34,2 18,2 34,9 14,5	191 173 202 197 205 197 200 182 199 191	184,5 115,7 146,5 171,4 158,6 172,4 181,7 201,5 99,1 194,6	52,5 15,4 59,8 40,6 46,6 78,3 69,2 69,9 42,0 35,5	26,2 7,3 29,9 18,5 21,2 37,3 28,8 26,9 18,3 14,8
13 14 15 16	2807 2944 2974 2982	2535 2595 2760 2908	15,4 52,8 16,6 25,3	7,7 25,1 7,5 10,5	27,50 36,81	14,5 50,5 12,5 15,3	191 189 203 166 145	97,0 270,9 81,4 113,7	60,5 17,9 54,6 36,3	14,8 30,2 8,5 24,8 15,1
17 18 19 20 21 22 23 24 25 26	3013 3039 3063 3083 3127 3222 3293 3317 3433 3485	2560 2995 2140 3083 3127 2682 3050 3160 2894 3465	22,3 29,9 43,0 19,4 43,0 29,3 19,6 31,9 27,4 21,1	8,3 11,9 19,5 8,4 20,5 10,8 8,2 13,9 13,0	41,24 55,25 94,95 37,15 70,30 55,43 41,53 63,88 48,60 46,07	15,3 22,1 43,1 16,1 33,5 20,5 17,3 27,8 23,1 21,9	185 184 221 191 163 189 212 200 177 218 196	89,2 129,2 210,9 90,9 220,9 116,3 87,9 149,6 145,7 108,6	34,1 39,9 39,1 49,3 77,6 28,8 49,7 40,1 42,1 18,8	12,7 15,8 17,8 21,4 37,0 10,6 20,7 17,4 20,1 9,0
27 28 29 30 31 32 33 34 35 36	3520 3532 3535 3550 3600 3619 3655 3665 3700 3711	3150 3052 3385 3350 3000 2550 3506 3056 3700 2810	32,4 37,6 15,0 32,4 22,5 70,5 33,0 21,5 39,5 22,8	12,7 9,8 18,8 10,4	63,72 68,62 28,26 57,12 42,52 142,67 69,60 45,17 80,20 43,90	24,5 27,4 14,1 16,8 18,4 52,8 26,8 20,6 38,2 19,9	183 189 176 189 204 211 210 203 192	134,2 162,4 81,0 102,6 105,7 330,7 136,9 150,9 202,9 110,0	52,8 4,0 16,6 62,3 42,6 74,3 45,0 55,6 66,0 47,1	20,3 1,6 8,3 26,0 18,5 27,6 17,3 25,3 31,4 21,4
37 38 39 40 41	3715 3790 3936 3962 3970	3715 3790 3540 3362 3970	43.8 35,6 61,8 43,0 20,3	15,4 10,1	96,95 73,93 153,97 75,48 33,20	42,1 32,1 66,9 27,0 16,6	221 208 249 175 163	205,2 166,9 289,1 165,7 108,0	61,5 63,5 53,9 85,0 82,6	26,7 27,6 23,5 30,3 41,3
42 43 44 45 46	4085 4125 4466 4675 4683	3388 3975 4259 4250 4341	33,1 36,5 24,8 42,3 21,0	15,8 14,6 11,2 17,6 6,8	67,97 77,80 52,39 83,09 42,63	32,4 31,1 23,8 34,6 13,7	204 213 211 196 203	170,0 157,6 121,4 190,4 73,2	74,4 81,8 60,4 109,0 70,6	35,4 32,7 27,5 45,4 22,8
47 48 49 50	5000 5115 5193 6408	4490 4375 3700 4665	31,4 35,3 37,6 45,4	9,0 16,8 17,1 16,8	65,49 78,85 76,80 99,04	18,7 37,5 34,9 36,6	209 223 205 219	96,9 181,4 184,5 181,9	72,4 65,0 58,0 86,0	23,4 30,9 26,4 31,8

fonsum.

u n b	und Wurft Rind- und Ralbfleifch					يا ا				
3	4	5	6	- ₁	2	3	4	5	6	ਵ
Ausgaben bes Kaushalts in Mark		Preis bes Kilogramm in Pf.	Lägl. ton: fumlertekalorien pro Verbrauchs: einheit	Berbrauch bes Haushalts in Kilogramm	Berbrauch pro Berbrauchs- einheit in Rilogr.	Ausgaben bes haushalts in Mart	Nusgaben pro Verbrauchs: einheit in Mark	Preis des Kilogramm tn Pf.	Tägl. ton- jumiertekalorien pro Berbrauchs- einhelt	Raufende Rummer
106,50 95,80		195 208	408,5 288,0	62,8 71,5	31,4 29,8	113,23 129,01	56,6 53,7	180 180	139,5 130,4	$\begin{vmatrix} 1\\2 \end{vmatrix}$
117,95 41,63 137,45 100,15 109,02 181,21 150,36 153,24 123,55 57,15 133,09 47,73 125,05 90,82	59,0 19,8 68,7 45,5 40,4 86,3 62,7 58,9 53,7 36,3 66,5 22,7 56,8 37,8	224 270 229 249 234 231 217 219 294 243 220 266 229 247	393,5 110,0 447,5 276,4 317,3 549,0 481,2 402,7 278,5 213,3 452,5 127,6 371,4 226,6	57,6 42,4 61,6 38,8 41,2 57,0 49,8 35,9 21,6 51,1 28,9 47,9 40,5 77,0	28,8 20,2 30,8 17,6 18,8 27,1 20,7 13,8 9,4 21,3 14,5 22,8 18,4 32,1	116,19 71,94 107,14 77,89 88,87 119,93 100,55 70,76 42,80 102,25 65,75 94,02 82,72 158,44	58,1 34,2 53,6 35,4 40,4 57,1 41,9 27,2 18,6 42,6 32,9 44,8 37,6 66,0	202 169 175 201 215 210 202 197 198 200 227 196 204 208	126,5 88,5 135,0 76,8 82,7 119,0 86,7 60,4 41,4 95,8 63,5 100,0 80,5 140,8	3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
77,44 91,16 89,10 99,59 64,21 115,10 100,33 88,85 118,49 9,45 40,10 146,47 81,45 179,92 122,13 135,36 161,70 17,51 138,79 149,33 135,93	28,7 36,5 40,5 43,3 79,8 23,4 48,0 42,1 33,0 45,6 3,8 20,5 43,1 35,4 66,6 46,6 46,9 61,5 77,0 48,8 60,3 64,7	227 228 228 202 216 222 231 250 211 269 224 235 241 235 191 242 271 243 245 228 226 235 234	189,2 234,8 266,4 320,0 553,8 159,3 310,4 261,3 300,5 133,3 306,2 24,0 124,5 274,7 277,4 471,5 259,2 378,6 470,9 320,9 400,9 313,5	52,0 32,8 76,4 78,0 29,5 53,3 39,9 53,9 30,6 28,5 55,8 30,1 16,1 40,5 79,1 40,8 29,5 29,5 21,6 29,5	19,2 13,1 34,5 33,9 14,0 19,8 16,6 23,4 14,6 21,5 12,1 8,0 22,2 16,5 29,3 15,7 16,2 14,0 12,8 80,1 12,0	102,22 64,45 155,93 136,62 136,570 110,53 81,94 109,23 54,70 63,93 109,03 54,31 32,84 99,08 76,82 155,09 90,87 76,82 62,63 58,60 130,20 62,86	37,9 25,8 70,9 59,4 26,5 40,9 34,1 47,5 26,0 41,9 21,7 16,4 29,1 35,0 34,9 29,8 56,6 56,6 27,3	196 196 204 175 189 207 205 203 178 224 186 180 204 185 201 196 223 219 212 208 188 228	84,4 57,2 152,3 148,7 72,9 102,6 63,5 59,5 94,2 52,8 35,5 68,5 77,4 133,9 61,4 55,9 132,2 52,6	17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39
125,87 206,37 158,47 165,75 200,80 141,01 241,68 178,56 146,11 169,35 148,68 231,34	73,7 79,2 78,9 80,3 64,1 100,7 57,6 41,7 80,6 67,6	243 192 223 245 233 222 253 202 260 256	351,3 451,4 619,5 543,8 489,6 411,4 680,4 341,3 231,7 463,8 395,0	91,3 59,8 46,1 43,3 42,3 47,0 62,4 45,3 65,6 90,1 59,0	39,6 21,3 23,1 20,6 16,9 21,4 26,0 14,8 21,1 42,9 27,0 18,7	164,38 129,23 99,14 94,64 87,90 96,90 132,97 98,45 116,73 192,58 121,48	71,5 46,1 49,6 45,0 35,2 44,0 55,4 31,9 33,3 91,7 55,2	181 216 215 218 208 204 213 217 178 213 206	173,9 93,2 101,0 90,5 74,0 93,6 113,8 64,2 82,3 117,7 188,6 85,2	40 41 42 43 44 45 46 47 48 49

Im ganzen überwiegt bei dieser Gegenüberstellung der Eindruck einer mäßigen Preissteigerung mit zunehmender Bevölserungszahl der Städte. Ganz klar tritt dies indes nur bei Schweinesleisch hervor. Gine andere Unterscheidung, auf die nicht näher eingegangen werden kann, ergibt sich auf Grund geographischer Gliederung nach Nordost=, Mittel=, Nordwest= und Süddeutschland.

Einzelheiten bes Fettfonfums.

Für den Fettkonsum, der in den verschiedenen Erhebungen nicht immer gleichmäßig vom Fleischkonsum getrennt ist, liegen folgende aus Haushaltsrechnungen gewonnene Ergebnisse vor:

Durchschnittlich von 1 Person verbrauchte Fettmenge

Nach den "Wirtschaftsrechnungen"		
des Kaiserlichen Statistischen Umtes		
(Arbeiterhaushalt)	63,7 kg	
Nach den "Wirtschaftsrechnungen"		
(Beamten= und Lehrerhaushalte) .	30,0 "	(Schätzung)
In Bonner Familien (J. Haacke) .	61,7 "	
In Münchner Metallarbeiterfamilien	9,6 "	(nur Butter; Schätzung)
In den vorliegenden Technikerfamilien	51,9 "	
ah Bruger	60,0 "	(Schäzung)
In Duffeldorfer Arbeiterhaushalten		
(nach Most)	30,0 ,,	(Besondere Berechnung)
In einem Beamtenhaushalte nach		
Tägtmeyer	68,9 "	
In einem Stuttgarter Normalarbeiter-		
haushalte (Tägtmener)	63,7 "	
Nach Wörishoffer	5 7, 5 ,,	
Nach Fröhlich		
In Leipziger Metallarbeiterfamilien		(nur Butter)
In einer Magdeburger Familie(Herbst)	•	(nur Butter)
In einer Breslauer Arbeiterfamilie .	60,0 "	(Speck bei Fleisch ein-
		gerechnet)
In einer Breslauer Lehrerfamilie .	8 2, 0 "	(Speck bei Fleisch ein=
		gerechnet)
In Familien deutscher Volksschul-		_
lehrer (Gerloff)	32,8—80,	,7 kg

Man sieht, daß sich die Mengen häusig zwischen 50 und 60 kg bewegen und mag diesen Betrag, der freilich aus sehr ungleichen Werten berechnet ist, übrigens mit dem Durchschnitt unserer Rechnungen (52 kg) einigermaßen übereinstimmt, zur Grundlage weiterer Feststellungen nehmen. Freilich erschwert die Weglassung der billigeren Fettarten in mehreren früheren Erhebungen den Vergleich ganz beträchtlich; und gerade die Untersuchung des Fettsonsums in qualitativer Hinsicht ist für die Haushaltsstatistik, insbesondere für die Frage der Surrogierung, von Wichtigkeit.

Sucht man zunächst, ähnlich wie bei Fleisch, die Mindest: und Höchstmengen des nach seinen Bestandteilen gegliederten Fettkonsums, so ergibt unser Material folgendes:

	Min	dest konsum	
an Butter	Schmalz	Runftfetten	Fette insgesamt
1,8 kg	_		12,9 kg
	Ş ö d	jftkonfum	
an Butter	Schmalz	Runftfetten	Fette insgejamt
$62.5~\mathrm{kg}$	30,9 kg	$25.3~\mathrm{kg}$	$89,4~\mathrm{kg}$

Natürlich finden sich die Fälle des Mindestkonsums an einzelnen Fettarten ebensowenig vereinigt wie jene des Höchstverbrauchs. Vielmehr weisen die zum Teil ganz aus dem Rahmen fallenden Höchste und Mindeste mengen auf weitgehenden Ersat durch andere Fettarten hin. In einiger Klarheit geht der Umfang dieser gegenseitigen Surrogierung aus überssicht 27 hervor. Daß gleichzeitig ein Zusammenhang zwischen Einkommen und Höhe des Fettkonsums besteht, ist schon oben (S. 86 f.) gezeigt worden.

Für den Butterkonsum, also den Verbrauch des höchstwertigen, freilich noch zahlreiche Güteabstufungen einschließenden Fettes, in den einzelnen Einkommensschichten gilt nachstehende Übersicht:

Gejamteinkommen	Butterkonjum	Schmalzkonfum	Ronfum fünftlicher Tette
Unter 2000 Mf.	8,6 kg	13,5 kg	_
2000—3000 "	31,0 "	5,6 ,,	4,7 kg
3000—4000 "	40,6 "	10,3 "	8,2 "
über 4000 "	46.5 "	7,5 "	4.6

Ausschließlich der Butterkonsum folgt einer bestimmten Regel, er steigt mit zunehmendem Einkommen. Wenn auch manche Abweichung — besonders bei den Einkommen von mehr als 5000 Mk. — unterläuft, so scheint doch hier eine Abwicklung vorzuliegen, welche eine Untersuchung auch nach Verbrauchseinheiten rechtsertigt.

überficht 26. Butterkonfum nach Verbrauchseinheiten.

Ginkommen	Ronfum	Ginkommen	Ronjum
6408 Mt	. 10,9 kg	3433 Mf.	21,8 kg
5193 "	24,6 ,,	3317 "	17,2 "
5115 "	13,1 "	3293 "	19,7 "
5000 "	6,7 ,,	3222 "	9,3 "
		3 127 "	14,8 "
4683 "	19,3 "	3083 "	26,3 "
4675 "	20,0 "	3063 "	1,3 "
4466 "	26,9 "	3039 "	14,2 "
4125 "	22,3 "	3013 "	20,2 "
4085 "	29,4 "		
		2982 "	21,2 "
3970 "	12,4 "	2974 "	22,2 "
3962 "	21,6 "	2944 "	0,9 "
3936 "	26,5 "	2 80 7 "	11,6 "
3 7 90 "	27,1 "	2806 "	22,7 "
3715 "	18,0 "	2760 "	12,5 "
3711 "	17,6 "	2626 "	7,6 "
3700 "	25,5 "	2567 "	14,7 "
3665 "	7,1 "	2474 "	9,1 "
3655 "	22,2 "	2444 "	17,4 "
3619 "	9,4 "	2426 "	14,2 "
3600 "	11,9 "	2425 "	9,0 "
3550 "	8,3 "	2405 "	19,3 "
3535 "	24,0 "	2092 "	7,4 "
3 5 32 "	22,8 "		
3520 "	9,3 "	1807 "	4,3 "
3485 "	20,1 "	1550 "	3,5 "
	Gefanteinkommen	Butterfonfum	
	Unter 2000 Mf.	3,9 kg	
	2000—3000 "	13,6 "	

Gefamteinkommen	Butterkonfum		
Unter 2000 Mf.	3,9 kg		
2000—3000 "	13,6 "		
3000-4000 "	17,1 "		
über 4000 "	19,2 "		

Die Bunahme bes Butterkonfums bei fteigendem Ginkommen bleibt alfo auch für die Berbrauchseinheiten befteben.

Die Ausgaben für Fette.

	Nahredausgehe bes Baushafts Ausgabe ber Berbrauchs-						
Gejamt=	1	Jahresausgabe bes Haushalts				heit	
cintommen	für Butter	für Schmalz	für Runftfette	Zu= fammen	für Fett insgejamt	für Butter	
Mt.	Mt.	Mt.	Mŧ.	Mt.	Mt.	Mf.	
1550	15.00	11.00		90.00	100	7.0	
1550 180 7	17,60 24,78	11,33 39,40	_	28,93 64,18	. 12,0 32,1	7,3 12,4	
2092	39,69	4,30	3,09	47,08	23,5	20,0	
$\frac{2405}{2425}$	118,72 54,90	-,90 8.83	2,95 3,49	122,57	58,3 33. 6	56,5 27.4	
2426	97,32	4.95		67,22 102,27	46,5	44.2	
2444	128,10	5,60	,35	134,05	60,9	58.2	
2474	50,47	10,16	26,86	87,49	41,7	24,0	
2567	99,81	5,81	16,22	121,84	50,1	41,5	
$\frac{2626}{2760}$	52,71 83,53	9,81 26,54	30,69 4,05	93,21 114.12	35,9	20,3	
2806	141,69	4,95	5,50	152,14	49,6 63,3	36,3 59,0	
2807	62,20	4,87	14,08	81,15	40,6	31,1	
2944	5,49	25,36	<u>.</u>	30,85	14,7	2,5	
2974	132,98	8,49	2,40	143,87	65,4	60,5	
2982	151,71	16,41	19,81	187,93	78,3	63,2	
3013	163,06	13,90	23,87	200,83	74,4	68,0	
3039	100, 9 6 5,70	15,35	16,63	132,94	53,2	40,4	
3063 308 3	148,38	27,83 21,95	5,41	33,53 175,74	15,2 76,4	2,6 6 4 ,5	
3127	86,32	28,70		115,02	54.8	41.1	
3222	62,62	30.39	_	93,01	34,4	23,2	
3293	136,11	22,65	12,17	170,93	71,5	56,7	
3317	113,69	16,79	9,40	139,88	60,8	49,4	
3433 3485	126,89 122,53	3,18 4,77	3,69	130,07 130,99	$\substack{62,0\\62,4}$	60,4 58,3	
3520	72,98	53,01	8,03	134.02	51,6	28.1	
3532	163,03	13,40	<u>-</u>	176,43	70,6	65,2	
3535	131,79	7,39	8,85	148,03	74,0	65,9	
3550	69,81	90.45	23,05	92,86	27,3	20,5	
3600 3619	79,55 77,64	26,45 48,40	11,99	117,99 126.04	51,3 46,7	34,6 28.7	
3655	170,60	1.45	16.40	188,45	72.5	65.5	
3665	43,45	8,30	42,40	94,15	42,8	19,7	
3700	156,95	21,65		178,60	85,0	74,7	
3711	112,12	6,10	27,01	145,23	66,0	50,9	
3715 3 7 90	117,85 180,59	24,58 11,80	$\frac{2,01}{2,10}$	144,44 194,49	62,5 84,5	51,2 78,5	
3936	181,14	9,70	32,95	223,79	97,7	78,8	
3962	167,83	15,40	29,90	213,13	76,1	59,9	
3970	66,24	10,09	43,40	119,73	59,9	33,1	
4085	173,22	8,90	-	182,12	86,7	82,5	
4125	153,75	11,65	1,05	166,45	66,6	61,5	
4466	153,67	15,99	- 1	169,66	77,1	69,8	
4675 4683	134,88 166,07	6,15 1,25	2, 4 0 9,35	143,43 176,67	59,7 57,0	56,1 53,6	
		, i	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	′ 1	1	•	
$\frac{5000}{5115}$	65,53 81,77	42,30 22,03	34,18 10,65	142,01 114,45	40,6 54,5	18,8 38,9	
5193	136,91	5,03	8,21	150,15	68,2	62,3	
6408	81,30	6,01	5,10	92,41	34,2	30,1	
•	,	1		•	,		

Gliebert man dies Material nach Einkommensgruppen, so ergibt

sich dieses:	ı	Durchjchnittliche Ausgabe des Haushalts für				Durchschnittl. Aus- gabe d. Berbrauchs- einheit für	
Ginkommen8gr	шрре	Butter	Schmalz	tünstl. Fette	Fett überhaupt	Fett überhaupt	Butter
Unter 2000	Mf.	21,2	25,4	_	46,6	22,0	9,8
2000-3000	,,	87,1	9,8	9,2	106,1	47,3	38,8
3000-4000	,,	114,2	17,8	12,8	144,8	61,4	48,6
4000-5000	,,	156,3	8,8	2,6	167,7	69,4	64,7
über 5000	,,	91,4	18,8	14,5	124,7	49,4	37,5

Stellt man schließlich die konsumierte Menge der Ausgabe gegenüber, so erhält man folgende Übersicht, die sich auf die Verbrauch 3 = einheiten beschränken kann:

Gintommensgruppe	Rerbrauch (kg)	aupt (kg) Ausgabe (Mf.) Hseinheit	Butter (kg) Berbrauch (kg) Ausgabe (Mt.) ber Berbrauchseinheit		
Unter 2000 Mf.	9.7 = 44	22,0 = 39	3,9 = 24	9.8 = 22	
2000—3000 "	18,3 = 83	47,3 = 85	13.6 = 85	33.8 = 76	
3000-4000 "	24.8 = 112	61.4 = 112	17.1 = 107	48.6 = 109	
4000-5000 "	25,5) = 115	69.4 = 125	23.6 = 147	64.7 = 145	
über 5000 "	20.5 = 93				
Im Durchschnitt	22,1 = 100	55.7 = 100	16.0 = 100	44.5 = 100	

Der Zuderkonfum.

Der Zuderkonsum liegt in unserem Material, entsprechend einer auch sonst gemachten Ersahrung, viel gleichmäßiger als der Berbrauch der bisher besprochenen Lebensmittel. Wir erhalten folgende Gegenüberstellung des Zuderverbrauchs einmal nach Haushalten, dann nach Bersbrauchseinheiten:

übersicht 28.

Zuckerkonfum.

	Zuckerberbrauch (in Kilogramm)					
Einkommen Uber 4000 Mf.	der Haushalte	der Verbrauchs- einheiten	Dur	im :dojfdonitt		
6408	22,8	8,5)	nach Haus-	nach Verbrauchs:		
5193	57,5	24,3	halten	einheiten		
5115	37,3	17,8	49.1	18.9		
5000	55,5	15,9	10,1	10,17		
4683	101,0	32,6				
4675	48,0	20,0				

	Zuckerverbrauch (in Rilogramm)					
Ginkommen	ber Saushalte	der Berbrauchs:	· •	im :dojobanitt		
	,	einheiten	nach	nach		
1460	40.9	1091	Halten	Verbrauch3= einheiten		
4466	40,3	$18,3 \ 21,2$	•	•		
4125	53,0		49,1	18,9		
4085	25,5	12,1				
3—4000 Mf.						
397 0	29,3	$\frac{14,6}{3}$				
3962	60,0	21,4				
3936	55, 5	24,1				
37 90	5 8,0	25,2				
3715	51,9	23,6				
3711	56,5	26,8				
37 00	35,7	. 16,2				
3665	58,5	26,6				
3655	115,6	44,5		·		
361 9	92, 3	34,2				
36 00	32,5	14,1				
3 550	22,5	12,5				
3535	56,1	28,0 }	52,6	22,0		
3532	44,8	17,9				
3520	64,4	24, 8				
3485	62,1	29,5				
34 33	40,3	19,2				
3317	35, 8	15,5				
3293	52,7	21,9				
$\boldsymbol{3222}$	80,6	29,8				
3127	20,6	9,8				
3083	50,5	21,9				
3063	40,0	18,2				
3039	44,3	17,9				
3013	32, 8	12,8				
2-3000 Mf.		, ,				
2 982	38,1	15,9}				
2974	38,8	17,6				
2944	37,6	17,8	38,5	17,2		
2807	31,8	15,9	, -	,-		
2806	41,5	17,3				
	,-	,~,				

Zuckerverbrauch (in Kilogramm)				
der Haushalte	ber Berbrauchs- einheiten	.D u 1	im coʻoʻfoʻoʻnitt	
26,8	13,0		nach Verbrauchs-	
60,0	23,1	halten	einheiten	
16,9	7,1		·	
66,8	31,7			
43,5	19,7 }	38,5	17,2	
33,6	10,4			
22, 9	11,5			
41,3	9,7			
40,3	20,2			
27,0	11,3	22.0	9,9	
17.0	8,5 }	,0	0,0	
	ber Haushalte 26,8 60,0 16,9 66,8 43,5 33,6 22,9 41,3 40,3	ber Haushalte 26,8 60,0 60,0 23,1 16,9 7,1 66,8 31,7 43,5 19,7 33,6 10,4 22,9 11,5 41,3 9,7 40,3 27,0 11,3	ber Haushalte ber Berbrauchs- einheiten 26,8 60,0 23,1 16,9 7,1 66,8 31,7 43,5 19,7 33,6 10,4 22,9 11,5 41,3 9,7 40,3 22,0 11,3 22,0	

Die Ausgabe für Buder berechnet fich wie folgt:

~ 4	angure las	June Descrip	1.09 1	vigi.	
Bei cinem Ein= fommen von Mf.	Auf den Haushalt entfallen Mt.	Auf bie Verbrauchs= einheit ent= fallen Mf.	Bei einem Ein- kommen von Mt.	Auf den Haushalt entfallen Mt.	Auf die Verbrauchs: einheit ent: fallen Mt.
1550	10,58	4,4	3083	26,05	11,3
1806	18,28	9,1	3127	9,57	4,6
2092	24,11	19.0	3222	46,2 8	17,1
2092 2405		12,0	3293	26,68	10,9
	23,47	11,2	3317	20,15	8,8
2425	13,32	6,7	3433	20,51	9,8
2426	19,36	8,8	3485	31,48	15,0
2444	21,00	9,5	3520	35,81	13,8
2474	38,70	18,4	3532	23,52	9,4
2567	9,49	3,9	3535	27,97	14,0
2626	35,27	13,5	355 0	12,82	3,8
276 0	12,07	5,2	360 0	16,53	7,1
2806 .	22,76	9,5	3619	50,67	18,4
2807	17,27	8,6	3655	61,34	23,6
2944	19,99	9,5	3665	31,05	14,1
2974	18,64	8,5	3700	18,86	9,0
2982	22,09	9,2	3711	30,21	13,7
3013	19,11	7,1	3715	28,42	12,3
3039	25,52	10,2	3790	29,57	12,9
3063	20,99	9,5	3936	28,13	12,2
0000		٠,٠	0000	_0,_0	

Bei einem Eins kommen von Mt.	Auf den Haushalt entfallen Mt.	Auf die Verbrauchs= einheit ent= fallen Mt.	Bei einem Eins kommen von Mt.	Auf den Haushalt entfallen Mt.	Auf die Verbrauchs≠ einheit ent≠ fallen Mf.
3962	32, 35	11,4	46 83	52,64	17,0
397 0	16,41	. 8,4	5 000	29,29	8,4
4085	13,03	6,2	5115	21,24	10,1
4125	29,29	11,7	5193	30,77	14,0
4466	22,05	10,0	6408	.13,17	4,9
4675	25,86	10,3			

in der Einkommensgr	Durchichnittlic uppe be	auf n Haushalt	auf die Verbrauchseinheit 1.6e von Mt.:
Unter 2000	Mf.	14,4	6,7
2000-3000	,,	21,2	9,6
3000-4000	"	27,6	11,5
4000-5000	"	28,6	11,0
über 5000		21,7	9.4

Eine Abhängigkeit des Zuckerkonsums vom Einkommen scheint mindestens für die kleineren Einkommensstusen vorzuliegen; dagegen ist dei den Bestgestellten im Durchschnitt ein Rückgang gegenüber der vorzhergehenden Einkommensstuse zu verzeichnen. Freilich schwankt der Berbrauch dei den 9 Fällen eines 4000 Mt. übersteigenden Einkommens außerordentlich, zwischen 22,8 und 101 kg auf den Haushalt, 8,5 und 32,6 kg auf die Berbrauchseinheit. In ähnlich weitem Rahmen bewegt sich der Berbrauch in der Einkommensschicht 3—4000 Mk., nämlich zwischen 20,6 und 115,6 kg (9,8 und 44,5 kg auf die Berbrauchseinheit), während der niedrigste Konsum der Einkommensschicht 2—3000 Mk. 16,9, der höchste 66,8 kg (7,1 und 31,7 kg auf die Berbrauchseinheit) ist. Unter allen Umständen ist der Berzehr der weniger als 2000 Mk. verdienenden Haushalte der niedrigste.

Der Salzkonsum.

Die niedrigste Konsummenge an Salz ist mit 5,5 kg, die höchste mit 20,8 kg gegeben. Vielleicht ist der durch Einkauf nachgewiesene Jahresverbrauch bei einem Gegenstand, von dem leicht ein größerer Vorrat gehalten werden kann, nicht unbedingt schlüssig. Allzu große Ab, weichungen werden indessen nicht erwartet werden.

Sucht man eine Beziehung zwischen dem Salzkonsum und der Gesamts ausgabe bzw. dem Einkommen, so kann sie nach Erfahrungen, wie sie die

bisherige Literatur verzeichnet, nur im umgekehrten Sinn wie bei den qualifizierten Nahrungsmitteln: Fleisch, Fett, Zucker, bestehen; die einsfachere, reizlosere Kost der weniger Wohlhabenden ersordert an sich größere Zutaten von Gewürzen, vor allem an Salz. Unter diesem Gesichtspunkt ist nachstehende Übersicht zu beurteilen:

Aberficht 29. Salzkonfum.

	•	2440424144444		
		alzverbrauch (in Ri		
Einkommen	de3	ber Verbrauch3=		ırchschnitt ber
über 4000 Mf.	Haushalts	einheit	Gaus:	ımensstufe nach Verbrauchs:
	0 -	1	halten	ein heiten
6408	8,5	3,1	•	·
5193	6,0	2,8		
5115	11,0	5,2		
5000	22,5	6,4	10.4	4.3
4683	9,5	3,0 }	10,4	4,0
4675	9,5	4,0		
4466	11,0	5,0		
4125	8,5	3,4		
4085	7,0	3,3 }		
3—4000 Mf.				
397 0	19,0	9,5)		
3962	11,0	3,9		
3936	12,0	5,2		
3790	16,5	7,2		
3715	12,0	5,2		•
3711	9,0	4,1		
370 0	12,0	5,7		
3665	13,0	5,9		
3655	14,0	5,4		
3619	12,0	4,5 }	11,8	5,0
3600	16,0	7,0		
3550	11,0	3,2		
3535	10,5	5,7		
3532	7,8	3,1		
3520	13,0	5,0		
3485	6,5	3,1		
3433	12,5	6,0		
3317	20,3	8,8		
3293	8,5	3,6		
0200	0,0	0,0 ,		

•	S.	alzverbrauch (in	Kilogramm)
Ginfommen	des Haushalts	der Berbrauch§ einheit	· im D Einkom	urchschnitt der mensstufe nach
3222	14,5	5,4)	Haus≠	Verbrauchs=
3127	7,5	3,6	halten	einheiten
3083	11,0	4,8		
3063	9,0	4,1	11,8	5, 0
3039	7,5	3,0		
3013	9,0	3,3		
2-3000 Mf.		,		
2982	8,5	3,5 }		
2974	6,0	2,7		
2944	11,0	5.2		
2807	10,0	5,0		
2806	18,3	7,6		
2760	5,5	2,4		
2626	10,3	4,0	9,7	4,3
2567	9,5	3,9	0,1	4,0
2474	9,0	4,3		
2444	6,0	2,2		
2426	10,5	4,8		
2425	11,5	5,7		
2405	13,0	6,1		
2092	6,8	3,4		
Unter 2000 Mf.				
1807	12,5	5,0}	11,9	5,3
1550	11,3	5,6}	11,0	0,0

Hiernach scheint eine Abhängigkeit bes Salzverbrauchs vom Einkommen nicht vorzuliegen; ber Konsum ift im ganzen ein recht gleichmäßiger.

Der Genugmittelfonfum.

Tabaf.

Der Tabaksonsum entzieht sich einer Berechnung gleich ber für die Nahrungsmittel durchgeführten. Zunächst sind hier Qualitätsunterschiede vorhanden, die wohl noch weiter gehen als bei jedem andern Verbrauchszgegenstand. Bis zu einem gewissen Grade nur lassen sie sich aus den Ausgaben entnehmen. Dann muß die Ausscheidung nach Verbrauchszeinheiten in Wegfall kommen. Von den 50 Familien unseres Materials

haben 4 Kinder im Alter von über 14 Jahren¹, es sind dies übrigens alles Haushalte mit geringem Tabakkonsum, man kann somit ohne erheblichen Fehler annehmen, daß der Haushaltsvorstand allein Tabakkonsument ist (soweit ersichtlich, spielen auch Einladungen, bei denen Tabak verbraucht werden konnte, nur eine sehr geringe Rolle). Ferner wird der Wirtshauskonsum nicht erfaßt und so mag manche im Wirtshause geskaufte Zigarre der Registrierung entgehen. Immerhin kann der so entstehende Fehler nicht groß sein; der Durchschnittsraucher bringt doch wohl seine eigene Zigarre in die Kneipe mit. Schwerer wiegt der Umstand, daß vielsach die Hausfrau das Haushaltsbuch führt und nicht stets Kenntnis vom vollen Tabakeinkauf ihres Mannes, den dieser zumeist selbst besorgen wird, haben kann. Die nachstehenden Mengenangaben können demgemäß nur als Untergrenze des tatsächlichen Verbrauchs, der sich übrigens sast ausnahmslos auf Zigarren beschränkt, gelten.

Uberficht 30. Zigarrenfonfum.

Organi in in in in in in in in in in in in i					
Ein= kommen (Mt.)	Konjum. Zigarren (im Jahr)	Ein= kommen (Mk.)	Konjum. Zigarren (im Zahr)	Ein= kommen (Mt.)	Konfum. Zigarren (im Jahr)
64 08	2042	3665	142	2982	1633
5193	672	3655	554	2974	307
5115	495	3619	523	2944	208
5000*	453	3600	28	2807	688
		3550*	666	2806	408
46 83 *	50	3535	936	2760*	14
4675	856	3532	493	2626	195
4466	43 0	3520	10	2567	898
4125	198	3485		2474	393
4085	984	3433	620	2444	1050
		3317	295	2426	856
397 0	1661	32 93	956	2425	1182
3962	439	3222	394	2405	299
3936	132	3117	150	2092	48
379 0	27 8	3083	266	•	
3715	484	3063	646	1807	27 8
3711	1267	3039	1434	1550	95
3700	95	3013	1433		

Manche Anzeichen scheinen einen gewissen — an sich sehr nabes gelegten — Zusammenhang zwischen Tabaktonsum und Ginkommen vermuten

¹ Diefe Familien find burch * getennzeichnet.

zu lassen; so steht der weitaus am besten ausgestattete Haushalt (6408 Mt. Ginkommen) im Zigarrenverbrauch (2042 Stück) an der Spize, das kleinste Einkommen aber (1550 Mt.) hat zwar nicht den geringsten, aber doch einen recht unbedeutenden Konsum (95 Stück). Aber dazwischen sindet sich doch ein sehr gegensätliches Berhalten. Man wird zweckmäßig für die Mittelwertbildung alle Fälle geringen Konsums, der dann oft zusfälliger Natur sein mag, ausscheiden. Überwiegen dei diesen Haushalten von Nichts oder Wenigrauchern die kleinen Einkommen in auffälliger Weise, so ist es immerhin sehr möglich, daß absichtliche Einschränkung vorliegt. Bekanntlich ist eine solche unter anderen auch als Folge der Zunahme der auf unentbehrliche Gegenstände gelegten Verbrauchsbelastung zu erwarten 1, welche die kleinen Einkommen unverhältnismäßig stärker belastet als die großen 2.

Man wird einen Verbrauch von täglich weniger als eine Zigarre (also jährlich weniger als 365 Stück) als besonders gering erachten können. 20 Haushalte fallen hierunter, eine an sich sehr beträchtliche Zahl. Von ihnen gehören an

In der Tat schließt diese Gegenüberstellung eine gemisse, bei der kleinen Zahl der Fälle freilich mit Vorsicht aufzunehmende Abhängigkeit des Zigarrenkonsums vom Einkommen ein. In jedem Fall bedarf es in diesem Zusammenhang noch der Prüfung der Qualitätsunterschiede; denn ein Abergang zu geringeren Qualitäten, die von der Steuer sehr viel weniger belastet sind, liegt an sich noch näher als der völlige Verzicht auf das Rauchen.

Betrachtet man nun den Konsum der eigentlichen Rauchersfamilien, so läßt sich der verbleibende Rest von 30 Haushalten wie folgt gliedern. Es verzeichnen einen Zigarrenkonsum:

In der Einkommens= gruppe	bis 2 Big. täglich (mehr als 365 bis	bis 3 Zig. täglich (mehr als 730 bis	Bon mehr als 3 bis 4 Zig. täglich (mehrals 1095bis 1460 Zig. jährl.)	4 Zigarren täg= lich (mehr als	Zu: fam= men
über 4000 Mt. 3000—4000 2000—3000 unter 2000	4 9 3 —	2 2 3 		1 1 	7 15 8
Zujammen:	16	7	5	2	30

¹ Bgl. Lot, Finanzwissenschaft.
2 Bgl. meine Darftellung in Schriften b. Ber. f. Sozialpolitit, oben S. 48, 93.
Schriften 146. II.

Aus dieser Übersicht folgt immerhin soviel, daß der Berbrauch von täglich mehr als vier Zigarren sich auf die beiden oberen Einkommenssgruppen (von mehr als 3000 Mt.) beschränkt; wiederholt steht übrigens der in der Übersicht an dritter Stelle (Konsum von 3—4 Zigarren täglich) nachgewiesene Zigarrenverbrauch von Haushalten mit höherem Einkommen der Obergrenze (4 Zigarren) sehr nahe. Zedenfalls widersprechen sich die Ungaben dieser und der vorausgehenden, den kleineren Zigarrenkonsum darstellenden übersicht in keiner Weise.

Die Frage der Qualitäten und der Qualitätsverschiebungen ist ansichließend zu beantworten. Zu diesem Zweck ist auf Ausgaben und Preis zurückzugreifen.

überficht 31. Die Ausgabe für Cabat und der Preis der Zigarre.

Ein= fommen (Mf.)	Ausgabe bes Haushalts (Mt.)	Durch: schnittlicher Preis der Zigarre (Pf.)	Eins fommen (Mf.)	Ausgabe bes Haushalts (Mf.)	Durch- schnittlicher Preis ber Zigarre (Pf.)
64 08	156,92	7,6	3433	54,90	8,9
5193	53,89	8,0	3317	27,10	9,2
5115	38,91	7, 9	3293	67,95	7,1
5000	35,58	7, 8	3222	28,92	7,3
			3117	16,25	10,8
(4683)	3 ,—	6, 0)	3083	37,80	14,2
4675	66,70	7,8	3063	59,12	9,1
4466	35,25	8,2	3039	80,10	5,6
4125	11,90	1	3013	117,87	8,2
4085	61,92	6,3			
			2982	113,87	6,9
397 0	98,45	5,9	2974	19,67	6,4
3962	30,26	6,9	2944	18,36	8,9
3936	10,11	7,7	2807	43,21	6,3
3790	21,65	7, 8	2806	26,15	6,4
3715	42,67	8,7	(2760)	1,35	9,7)
3711	89,12	7, 0	2626	13,89	7,1
37 00	10,31	10,9	2567	54,—	6,0
3665	12,98	9,1	2474	22,46	5,7
3655	48,3 8	8,7	2444	72,63	6,9
3619	45,02	8,6	2426	69,30	8,1
(3600)	2,40	8,4)	2425	62,30	5, 3
3550	64,90	9,7	2405	21,35	7,1
35 35	57,15	6,1	(2092)	3,80	7,9)
3532	36,31	7,4			
(3520)	,98	9,8)	1807	20,32	7,3
(3485		-)	(1550	6,73	7,1)

¹ Reben 36 Zigarren Rauch= und Kautabak.

Durchschnittsausgaben und = Preise für Zigarren (unter Ausscheidung der Beträge von weniger als 10 Mk.).

Einkommens:	<u>ftuje</u>	Ausgabe	Preis	
2000-3000	Mf. 1	44,77 Mf.	6,7 Pf.	
3000-4000	"	48,08 "	8,4 "	
über 4000	,,	64,17 "	7,7 "	
(ohne Einkommen 6408	"	48,71 ")		

Die beiden stärker besetzten Einkommensschichten unterscheiden sich in ganz bezeichnender Beise durch verschiedene Ausgabe und Preise, was auf Verminderung sowohl der Ausgabe wie der Qualität bei sinkendem Einkommen schließen zu lassen scheint.

Stellt man für die oben ermittelten 30 eigentlichen Raucherfamilien Menge, Ausgabe und Preis einander gegenüber, so erhält man folgendes Bild:

Einfommen&= gruppe	Menge	Uusgabe	Preis ber Zigarre
über 4000 Mf.	847 Stück	64,17 Mf.	7,7 Bf.
3000-4000 "	840 "	61,41 "	7,7 "
2000—3000 "2	888 "	5 7, 99 "	6,4 "

Unzweiselhaft ist also mit einer Qualitätsverringerung in den niedrigeren Einkommensschichten zu rechnen. Dies prägt sich, ganz abgesehen von den Preisen, in der Ausgabe aus, die für eine etwas größere Menge, als dem Konsum der oberen Schichten entspricht, gemacht wird. Die Preisverringerung und demnach wohl auch Qualitätsverschlechterung beträgt ein Sechstel des von den Bessergestellten angelegten Preises, unter Anrechnung der Konsummenge noch etwas darüber.

Indessen ift diese Preis und Qualitätsverringerung wohl weniger auffällig als die große Gleichmäßigkeit in der Preisgestaltung im allgemeinen. Bor dem Krieg war die 7: und 8:Pf.:Zigarre vom Mittelsstande bevorzugt. Auch die häusigsten Werte stimmen darin überein. In drei Fünftel aller Fälle beträgt der Preis zwischen 6 und 8 Pf.; die darüber liegenden Fälle, an Zahl weit häusiger als die zurückbleibenden, beziehen sich sehr oft auf Haushalte mit geringem Konsum an Tadak, der dann als Luxus und Gelegenheitskonsum angesehen werden muß. Wir tressen in solchen Familien einige sehr hohe Durchschnittspreise, die nicht auf regelmäßige Konsumgewohnheiten, sondern auf das

¹ Da nur ein haushalt unter 2000 Mt. Gintommen mehr als 10 Mt. für Tabat verausgabt, muß die Durchschnittsberechnung für biese Gruppe wegfallen.

² Die unterfte Einkommensgruppe (weniger als 2000 Mf.) faut aus.

Bereithalten von Zigarren für besondere Zwecke, Besuche, Gesellschaften usw. schließen lassen. Die große Mehrzahl begnügte sich mit der 7= oder 8=Pf.=Zigarre.

Raffee, Tee und Rakao.

Bekanntlich obwalten hinsichtlich bes Kaffees und Teegenusses beseutende örtliche Berschiedenheiten, die in der Hauptsache den größeren Kaffeeverbrauch im Süden, den größeren Teekonsum im Norden zur Unterlage haben. Auch hier spielt der Berbrauch in Gastwirtschaften eine Rolle, man erinnert sich an die große Bedeutung des Kaffeehauses etwa in Bayern, während in Berlin noch gelegentlich eigener Kaffee in die Wirtschaft ("Hier können Familien Kaffee kochen") mitgebracht wurde. Ferner liegen ähnlich wie beim Tabak beträchtliche Qualitätsunterschiede vor, die zunächst ausschieden müssen. Aus technischen Gründen mußte Tee und Kakao zusammengefaßt werden; wir solgen hierin der amtlichen Statistik.

Über den Konsum der drei Genußmittel unterrichtet nachstehende nach Haushalten und Berbrauchseinheiten gliedernde Übersicht:

übersicht 32. Raffee-, See- und Rafaokonsum.

Gin=		n des Haushall	lusgaben (in		ca uc hseinheit
tommen:	für Raffee	für Tee und Katao	für Raffee, Tee 11. Rafao zufammen	für Raffee	für Kaffee, Tee u. Katao zusammen
1550	24,07	,6 0	24,67	10,0	10,3
1807	32,5 0	_	32,50	16,2	16,2
2092	13,2 0	5,03	18,23	6,6	14,1
2405	4,80	13,52	18,32	2,2	8,7
2425	16,90	14,34	31,24	8,4	15,6
2426	8,35	5,45	1 3,80	3,2	5, 3
2444	69,90	6,25	76,15	31,6	34,6
2474		30,13	30,13		14,3
2567	9,65	4,38	14,03	4,0	5, 8
2626	21,40	11,65	33,05	8,2	12,7
2760	22, 90	16,51	39,41	10,0	17,1
2806	23,68	22, 88	46,56	9,9	19,4
2807	3,56	8,43	11,99	1,8	6,0
2944	6,50	5,59	12,09	3,1	5,8
2974	13,26	11,70	24,96	6,0	11,3
2982	27, —	4,18	31,18	11,2	13,0

æ:		N bes Haushal	usgaben (in		:auch&einheit
Ein≠ fommen:	für Kaffee	für Tec und Rafao	für Raffec, Tee u. Rafao zusammen	für Raffee	für Raffee, Tee u. Rakao zusammen
3013	48,88	5,55	54,43	18,1	20,2
3039	11,50	24,30	35,80	4,6	14,3
3063	17,75	3,61	21,36	8,1	9,7
3083	20,66	8,95	29,61	9,0	12,9
3127	$15,\!95$	2,8 3	18,78	7,6	8,9
3222	17,15	6,95	24,10	6,3	8,9
3293	$28,\!95$	10,52	39,47	12,1	16,4
3317	21,75	24,30	46,05	9,5	20,0
3433	14,23	23,70	37,93	6,8	18,1
3485	10,25	40,95	51,20	4,9	24,4
3520	10,60	19,83	30,43	4,1	11,8
3532	14,90	10,85	25,75	6,0	10,3
3535	32,09	3,99	36, 08	16,0	18,0
3550	10,90	4,50	15,40	3,2	4,5
3600	2,40	10,70	13,10	1,0	5,7
3619	18,35	14,28	32,63	6,8	12,3
3655	58,57	18,23	76,80	22,5	29,5
3665	14,10	2 8,80	42,9 0	6,4	19,5
3700	44,—	42,25	86,25	21,0	41,1
3711	19,—	6,70	25,7 0	8,6	11,7
3715	22,03	24,31	46,34	9,6	20,1
3790	59,89	$5,\!22$	65,11	26,0	28,3
393 6	32,50	19,58	52,08	14,1	22,6
3962	33,23	12,45	45, 68	11,9	16,3
3970	17,75	8,25	26,—	8,9	13,0
4085	31,77	11,22	42,99	15,1	20,5
4125	32,7 0	28,10	60,80	13,1	24,3
4466	15,30	15,98	31,28	7,0	14,2
4675	46,93	15,40	62,33	12,3	18,7
4683	7,30	8,63	15,93	2,3	5,1
5000	35,39	9,75	45,14	10,1	12,9
5115	2 4, —	21,15	45,15	11,4	18,7
5193	18,15	20,70	38,85	8,2	17,6
6408		16,75	16,75	_	6,2

Ein= kommen Mk.	Raffees Lonfum nach kg	Tee- und Kataotonfum Haushalten kg	Raffee-, Tee- und Rafaotonfum zufammen kg	Raffeetonsum und Tee- und Rataotonsum nach Berbrauchseinheiten kg
6408		4,1	4,1	1,5
5193	6,0	7,8	13,8	6,3
5115	7,3	4,1	11,1	4,5
5 000	10,5	2,4	12,9	3,7
4 683	2,1	3,8	5,9	1,8
4675	14,5	4,1	18,6	7,7
4466	4,8	4,3	9,1	4,1
4125	9,4	9,1	18,5	7,4
4085	. 9,3	3,3	12,6	6,0
3970	5,8	1,6	7,4	3,7
3962	11,3	2,5	13, 8	4,9
3936	10,5	7,0	17,5	7,6
.3790	19,8	2,4	22,2	9,6
3715	7,0	9,5	16,5	7,2
3711	6,0	1, 8	7, 8	3,4
3700	13,3	12,0	25,3	12,0
3665	4,4	8,4	12,8	5,8
3655	19,0	3,8	22, 8	8,8
3619	5,9	2,5	8,4	3,1
3600	0,6	2,0	2,6	1,1
3550	3,5	1,6	5,1	1,5
3535	10,8	1,1	11,9	5,9
3532	5,0	2,8	7, 8	3,1
3520	3,5	5,0	8,5	3, 3
3485	3,3	10,3	13,6	6,5
3433	4,4	6,3	10,7	5,1
3317	7,3	3, 8	11,1	4, 8
3293	8,4	4,3	12,7	5,3
3222	6,8	1,4	8,2	3,0
3127	4, 8	0,5	5,3	2,5
3083	6,5	2,1	8,6	3,7
3063	5,0	8,0	5,8	2,6
3039	3,6	6,0	9,6	3,8
3013	14,8	2,0	16,8	6,2
2982	6,8	0,6	7,4	3,1

Ein- tommen		aushalten	Raffee-, Tee- und Rafaofonfum zusammen	Raffeetonjum und Tee- und Rakaotonjum nach Berbrauchseinheiten
Mŧ.	kg	kg	kg	kg
2974	4,3	3,4	7,7	3,5
2944	2,1	1,5	3,6	1,2
2807	1,1	1,9	3,0	1,5
2806	8,1	7, 8	15,9	6,6
2760	7,1	4,0	11,1	4,8
2 626	5,8	2,3	8.1	3,1
2567	2,9	0,6	3,5	1,5
2474		7.4	7,4	3,5
2444	23, 3	1,3	24,6	9,1
2426	2,1	1,1	3,2	1,5
2425	5,5	3,8	9,3	4,6
2405	1,5	3,8	5,3	2,5
2092	4,0	0,9	4,9	2,5
1807	9,9		9,9	4,1
155 0	6,9	0,2	7,1	3,5

Durchschnittsausgabe und = Preis.

	Ausgabe ber Berbrauchseinheit in Dart für			
Gintommen&gruppe	Raffee	Kaffee, Tee 11. Katao zusammen		
Unter 2000 Mf.	13,1	13,2		
2000—3000 "	8,1 1	13,8		
3000-4000 "	10,1	16,7		
4000—5000 "	10,0 1	15, 9		
über 5000 "	9,9	14,1		

Augenscheinlich nähern sich die Berbrauchsmengen sehr erheblich, wenn man die drei Genußmittel: Kaffee, Tee, Kakao zusammensaßt. Das darf auch wegen ihrer annähernden Gleichwertigkeit geschehen; freilich bleiben dabei noch Fragen offen, die aber erst im Zusammenhang mit der Ausgabe und mit etwa zutage tretenden Qualitätsverschiebungen geprüft werden können.

Die Berechnung bes auf die Verbrauchseinheit entfallenden Konsums kann sich auf die für alle drei Genußmittel festgestellte Gesamtmenge besichränken. Die Ausscheidung nach Einkommensstusen soll unter der gleichen Voraussetzung anschließend vorgenommen werden.

¹ Ein Haushalt ohne jeden Raffeetonsum ist ganz in Abzug gebracht; berfelbe Haushalt erscheint dagegen in der Reihe des gesamten Kaffee-, Tee- und Rakaoverbrauchs.

	(Es betrug der du	rchschnittliche	Konjum	von !	Raffee,	Tee	und	Rakao
zu	fami	men			im Ha		für bie	Bert einh	rauchs= eit
in	ber	Gintommensstufe	über 400()	Mŧ.	11,8	kg		4,8	kg
,,	,,	,,	3000-4000	,,	11,7	,,		4,9	,,
,,	,,	"	2000-3000	"	8,2	,,		3,5	,,
,,	,,	"	unter 2000	,,	8,5	,,		3,8	,,

Die Abhängigkeit des Konsums vom Ginkommen kommt hier wenigstens insofern zum klaren Ausbruck, als der Berbrauch ber beiden unteren Einkommensschichten beträchtlich von jenem der beiden oberen abweicht. Die zwei Gruppen werden durch den Einkommenswert 3000 Mk. geichieden und man fann wohl fagen, daß die darunter liegenden Ginfommen, gemessen an den Bedürfnissen von Privatangestellten, nicht erheblich mehr als das Griftenzminimum gewährten. Wenn fich der Genugmittelfonsum unter jener Grenze auf höchstens drei Viertel des Verbrauchs der Beffergestellten beläuft, fo scheint allerdings die Abhangigkeit vom Ginfommen deutlich zu fein. Dabei wird der Durchschnitt in der minder= bemittelten Gruppe wiederholt durch auffallend hohen Konsum, der seine besonderen Grunde haben mag, geftort. Läßt man ben einen Fall von 24.6 kg (9.1 kg auf die Berbrauchseinheit) weg, so ergibt sich für die Gruppe ber Einkommen von weniger als 3000 Mk. nur ein mittlerer Konfum von 7,1 kg (3,3 kg auf den Haushalt) und der Minderverbrauch gegenüber jenem der Beffergeftellten, der im übrigen gleichmäßiger liegt, tritt beutlich vor Augen.

Die Ernährung nach Ralorien und Nährwerten. Ralorienberechnungen.

Für die Kalorienberechnung konnten die folgenden, in allen Hausshalten in mehr oder größeren Mengen konsumierten Nahrungsmittel unmittelbar herangezogen werden:

7,	tungegogen istrotii.		
1.	Mehl,	8. Künstli	che Fette,
2.	Brot,	9. Milch ,	
3.	Schweinefleisch 1,	10. Gier,	
4.	Wurstwaren usw. 1,	11. Kartof	feln,
5.	Rindfleisch 1,	12. Reis,	
6.	Butter,	13. Hülsen	frü c hte,

14. Zucker.

7. Schmalz,

¹ S. auch Überficht 25.

In dieser Aufstellung sehlen — neben Genußmitteln, die aber wohl bis zu einem gewissen Grad vernachlässigt werden dürsen — Räse, Fische, Gemüse, Obst; für diese vier Gegenstände boten die Aufzeichnungen keine genauen Unterlagen; die für die Kalorienberechnung unerläßlichen Mengenangaben waren entweder gar nicht oder nicht hinreichend genau mitgeteilt. Doch konnten für eine Reihe von Haushalten, bei denen auch diese Nahrungsmittel der Menge und Qualität nach eingehender notiert waren, Stichproben gemacht werden. Es ergibt sich eine gewisse Wahrsscheinlichseit dasür, daß der Anteil der genannten vier Konsumartikel am Gesamt-Kalorienverbrauch zwischen 5 und 7 % schwankt. Nimmt man serner den Nährwert der nicht im einzelnen zu analysierenden Wirtshaussausgabe und der Genußmittel hinzu, so spricht die Vermutung dafür, daß die sür die einzelnen Haushalte auf Grund des Verbrauchs der oben angeführten 14 Nahrungsmittel ermittelten Kalorienwerte um etwa 10 % erhöht werden müssen, um dem tatsächlichen Verbrauche so nahe wie möglich zu kommen.

Je nach Gebrauch dieser rechnerischen Berichtigung ergibt sich der Kalorienverbrauch, wie er mit größter Genauigkeit für den Hauptteil der Nahrung (eben die 14 aufgeführten Nahrungsmittel) festgestellt werden konnte, in den einzelnen nach dem Gesamt-Familieneinkommen geordneten Haushalten für die Verbrauchseinheit wie folgt:

übersicht 33. Ralorienverbrauch.

Laufende Rummer	Eintommen Mt.	Täglicher Kalorienverbrauch der Berbrauch≩= einheit	Unter Berücklichtigung von 10% Zuschlag (f. o.) rund
1	1550	2680,5	2950
2	1807	3962,8	4360
3	2092	2189,0	2410
4	2405	2370,7	2610
5	2425	332 5,5	3655
б	2426	2532,0	2785
7	2444	2702,7	2975
8	2474	2940,0	3235
9	2567	2896,7	3185
10	2626	2584,9	2845
11	2760	2102,4	2310
12	2806	2449,2	2695
13	2807	3874,5	4260
14	2944	2576,3	2835

Laufende Rummer	Einkommen	Täglicher Kalorienverbrauch der Berbrauch3:	Unter Berücksichtigung von 10 % Zuschlag (j. o.)
	Mt.	einheit	rund
15	2974	2823,0	3105
16	2982	3680,9	4050
17	301 3	2904,5	3195
18	3039	2680,0	2950
19	3063	4 30 0,4	4730
20	3083	3248,4	3575
21	3127	2919,3	3210
2 2	3222	3522,3	387 5
23	329 3	2735,5	3010
24	3317	3044,9	3350
25	3433	3291,8	362 0
26	3485	3048,2	335 5
27	3520	3439, 0	3785
2 8	3532	3119,2	343 0
29	3535	3363,5	3700
30	3550	2529,4	2780
31	3600	2843,3	3125
32	3619	3241,5	3565
3 3	3655	3066,1	3375
34	3665	3110,4	3420
35	3700	3512,1	3865
36	3711	3141,3	3455
37	371 5	3676,0	4045
38	379 0	3247,7	3575
39	3936 ·	3522, 3	387 5
40	3962	3538,2	3890
41	397 0	3380,4	372 0
42	4085	3006, 8	331 0
4 3	4125	2794,2	3075
44	4466	3522,7	3875
4 5	4675	3364,1	37 00
4 6	4 683	2633,3	2895
47	5000	2499,0	2750
4 8	5115	4017, 0	4420
49	519 3	3899,9	429 0
50	6408	2860,8	3145

Nach Einkommensgruppen geordnet ergibt sich dieses:

	Gintommen&ftufe		Durchschnittl. täglicher Kalorienverbrauch der Berbrauchseinheit	Unter Berücksichtigung von 10 % Zuschlag (s. o.) rund
Unter	2000 Mf	i.	. 3391,6	3730
über	2000 bis 3000 Mf		. 2860,5	3145
"	3000 " 4000 " .		. 3139,0	3455
,,	4000 bis unter 5000 L	Mf	. 3064,6	3370
	5000 Mf. und barüber	٤.	. 3344,2	3680
	Alle Haushal	(te	: 3077,3	3385

Zunächst sei angemerkt, daß das Mittel von 3077,3 Kalorien täglichen Berbrauchs seitens der Berbrauchseinheit auch dann, wenn es gemäß früherer Feststellung um ein Zehntel erhöht wird und somit den Betrag von rund 3385 Kalorien erreicht, mit dem von medizinischen und physiologischen Kennern ermittelten Konsum durchaus nicht in Widerspruch steht. Allerdings ist es etwas höher als die meisten früher — übrigens häusig nur deduktiv — ermittelten Berte, aber wir haben es auch mit Angehörigen des Mittelstandes zu tun, deren Einkommen im ganzen sich erheblich über jenes der Arbeiter (an Friedensmaßstäben gemessen) erhob. (Freilich sind die Technikerhaushalte, die für gegenwärtige Ermittlungen Berwendung fanden, auch nicht unbedingt typisch für die Lebensverhältnisse Standes; man hat es hier wie fast stets bei sozialstatistischem Untersuchungsmaterial mit erlesenen, wirtschaftlich kundigen Haushaltsleitern zu tun; andere pslegen sich mit mühevollen Arbeiten gleich denen, auf denen unsere Berechnung sußt, nicht abzugeben.)

Die Abhängigkeit des Kalorienverbrauchs vom Einkommen tritt in obiger Aufstellung nicht deutlich entgegen; scheidet man aber die beiden Haushalte von weniger als 2000 Mk. Jahreseinkommen wegen der für sie maßgebenden besonderen Berhältnisse (von denen schon wiederholt die Rede war) aus, so wird doch im ganzen der mit dem Einkommen steigende Kalorienverbrauch deutlich. Nimmt man aus den beiden obersten Einskommensstusen das Mittel, so tritt der genannte Zusammenhang uns mittelbar in die Erscheinung.

Aber diese äußerlich sichtbare Übereinstimmung darf nicht über die sehr großen Unterschiede hinwegtäuschen, die in den Kalorienwerten der einzelnen Haushalte in qualitativer Hinsicht vorhanden sind. Die Kaloriensmenge seht sich in den verschiedenen Fällen aus sehr ungleichen Werten zusammen, variiert übrigens auch beträchtlich um das Mittel herum. Man weiß, daß der Nährwert der Nahrungseinnahme nicht nur von der

Rahl ber Kalorien abhängt; die Verdaulichkeit ber einzelnen Nahrungs= mittel, ihre gegenseitige Erganzung, die Schmachaftigkeit ber Nahrung, ihr Bolumen usw. find alles Größen, die bei bloßer Kalorienberechnung unter den Tisch zu fallen drohen. Man hat ja von diesem Standpunkt überhaupt die Ralorienlehre ablehnen zu fonnen geglaubt. Das mogen im einzelnen die Rachmänner miteinander ausmachen; für den Statistiker und Nationalökonomen ift die Kalorienmethode deshalb wichtig und bisher unersethar, weil sie ihm gestattet, die ungleichartigen Gegenstände auf einen allen gemeinsamen Nenner zurudzuführen. Aber auch der Statistifer und Nationalöfonom bleibt sich ber Bedingtheit und Relativität diefes methodischen Hilfsmittels bewußt; schon durch sein Bahlenmaterial, da= durch, daß bei angenäherter Gesamtkalorienzahl die einzelnen zu summierenden Ginheiten fo fehr differieren, wird er auf das Bedenkliche einer nur das rechnerische Endergebnis berücksichtigenden Betrachtungsweise bingewiesen. Spätere Untersuchungen, die den Nährwert der Nahrung nach ihrem Behalt an Eiweiß, Fetten und Rohlenhydraten prufen, bestätigen bann aufs neue die außerordentliche Individualität der Einzelfälle, auf die bisher meift fo wenig geachtet murbe.

Nimmt man mit König für die Berbrauchseinheit einen täglichen Konfum von 2900 ausnutharen Kalorien als Regel an, so ist für ben Durchschnitt unseres Materials (bei Berücksichtigung des Wirtshausverbrauchs und des nicht in Kalorien umgerechneten Konjums) ebenso wie für die nach Ginkommensstufen errechneten Durchschnitte eine Überschreitung diefer Norm festzustellen. Und zwar beträgt ber Mehrbetrag durchschnittlich 16,7% des Normbetrags von 2900 Kalorien. Unter diefer Norm liegen acht Haushalte, bei drei weiteren dect fich der Ronfum faft genau mit dem Regelfall. Dagegen liegt der festgeftellte höchste Kalorienverbrauch bei 4730, ift also um 63 % höher; in insgesamt sieben Fällen sind je mehr als 4000 Kalorien täglich konsumiert worden. Much wenn man, was nicht ohne weiteres zutrifft, die in Frage kommenden Berufe benen schwerer körperlicher Arbeit zurechnet und dann mit König eine Konfummenge von 3431 Kalorien als regelmäßig erachtet, bleibt der Berbrauch vieler Saushalte noch barüber, mahrend fich bann allerdings der festgestellte Durchschnitt von 3385 Kalorien der Norm sehr nähert. Indeffen läßt die Berechnung nach Berbrauchseinheiten, die bei unferem Material vorgenommen wurde, die gleichmäßige Unnahme schwerer förperlicher Arbeit faum ju und es bleibt ber Schluß, daß, soweit die für sich allein freilich nicht entscheidende Ralorienberechnung zugrunde gelegt wird, in vielen Fällen eine fehr auskömmliche Ernährung, jedenfalls

keine Unterernährung gegeben ist. Dabei sinden sich Haushalte mit hohem Kalorienverbrauch nicht etwa nur unter den Bestverdienenden; so haben von den 16 Familien mit weniger als 3000 Mf. Jahreseinkommen drei, von den 34 Familien mit mehr als 3000 Mf. Einkommen vier einen Berbrauch von mehr als 4000 Kalorien täglich gehabt.

Nährwertberechnungen.

Der jährliche Berbrauch an Giweiß (Stickstoff), Fett und Kohlenhydraten stellt sich in den 50 nach dem Gesamtsamilieneinkommen geordneten Haushalten wie folgt:

Überficht 34. Verbrauch an Eiweiß, Fett und Rohlenhydraten.

Laufende Nummer	Gefamt= familien= eintommen	Jahresverbrauch in Eiweiß	Kilogramm der Fett	r Verbrauchseinheit an Rohlenhydraten
1	1550	31,127	29,186	119,030
2	1807	41,970	37,015	216,477
3	2092	24,290	27,759	92,168
4	2405	23,618	33,072	103,924
5	2425	38,252	41,280	142,183
6	2426	26,003	33,942	108,533
7	2444	23,254	37,484	109,385
8	2474	30,247	43,272	114,801
9	2567	29,706	38,053	124,550
10	2626	26,782	37,907	111,313
11	2760	17,185	32,6 98	83,408
12	2806	34,132	45,495	156,82 8
13	2807	31,050	38,206	155,889
14	2944	28,872	26,709	125,44 3
15	2974	26,377	41,466	116,980
16	2982	36,817	60,555	162,080
17	3013	24,955	36,716	141,476
18	3039	22,902	25,794	129,072
19	3063	$28,\!580$	30,173	92,839
20	3083	30,720	52,484	126,557
21	3127	23,3 82	38,588	108,661
22	3222	33,728	35,789	184,878
23	3293	22,888	4 0,693	119,996
24	3317	28,405	38,633	141,793
25	3433	29,457	41,442	127,615

Laufende Rummer	Gefamt≠ familien≠ eintommen	Jahresverbrauch i Eiweiß	in Kilogramm Fett	der Berbrauchseinheit an Kohlenhydraten
26	3485	3 8,080	47,519	119,854
27	3520	34,35 9	45,381	154,484
28	3532	30,351	43,193	139,441
29	3535	34,411	46,199	205,330
30	3550	25,395	26,660	125,228
31	36 00	24,613	36,852	130,478
32	3619	31,376	43,521	128,846
33	3655	23,703	39,057	146,503
34	3665	28,778	38,006	137,636
35	3700	32,321	53,379	135,460
36	3711	30,375	$49,\!571$	123,698
37	3715	41,092	55,342	142,380
38	3790	28,294	47,601	137,544
39	3936	34,152	58,134	129,647
40	3962	31,296	47,486	158,113
41	397 0	34,411	53,270	124,528
42	4085	26,192	50,111	89,903
43	4125	24,725	43,095	111,969
44	4466	30,797	46,848	159,129
45	4675	33,697	48,193	132,562
46	4683	21,529	33,601	124,515
47	5000	22,605	31,124	122,545
48	5115	47,762	53,672	184,329
49	5193	37,442	54,454	140,970
50	64 08	28,604	34,316	119,776

Nach Einkommensgruppen ergeben sich folgende Durchschnitte:

Ginfommen@gruppe	Jahresverbrauch Eiweiß	in Kilogramm i Fett	der Berbrauchseinheit an Rohlenhydraten
Unter 2000 Mf	. 36,548	33,101	167,753
2000 bis 3000 Mf	. 28,328	38,421	121,963
3000 bis 4000 " .	. 29,921	42,859	136,482
4000 bis unter 5000 Mt	27,388	44,370	123,616
5000 Mf. und mehr.	. 34,103	43,391	141,905
Gesamtdurchschnitt	: 29,821	41,420	132,815

In vorstehenden Zahlenwerten ist der Verbrauch von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten gelegentlich des Wirtshausbesuches, ferner beim Konsum

verschiedener Gegenstände, deren mangelhafte Mengenangabe eine Besechnung nicht allgemein möglich machts, nicht enthalten. Für einige dieser Berbrauchsartikel konnten indessen, ähnlich wie bei der Kaloriensberechnung, Stichproben gemacht werden, die folgende Nährwerte ergeben:

	Jahresverbrauch in Kilogramm der Berbrauchseinheit an						
		Eiweiß ~	Fett	Rohlenhydraten			
		ℛ ä	fe.				
1.	Familie	2,383	1,762	0,268			
2.	"	0.542	0.400	0,061			
3.	"	0,798	$0,\!590$	0,090			
		Fis	ctj e.				
1.	.,	2,212	0,956	<u> </u>			
2.	,,	1,329	0,574				
3.	"	1,727	0,747				
		G e m	gü j e.				
1.	,,	0,296	0,576	0,754			
2.	"	0,988	1,927	2,520			
3.	,,	0,313	0,611	0,799 '			
		D b	ft.				
1.	,,	0.275	0,148	7,665			
2.	"	0.250	0,132	6,845			
3.	"	0.257	0,139	7,171			

Insgesamt ergeben sich für die drei ausgewählten Familien folgende Mengen:

1. Familie	5,166	3,442	8,687
2. "	3,409	3,033	9,426
3. "	3,095	2,087	8,060

Wenn auch ein gewiffer Ausgleich im Konsum der genannten Gegenstände ftattsand, so ist doch zweiselhaft, ob auf Grund dieser Stichproben ein Wert ermittelt werden kann, um den sich der durchschnittliche Verbrauch von Siweiß, Fett und Kohlenhydraten erhöht. Die Erhöhung würde sich belaufen

Bedenkt man, daß der weiter hinzutretende Wirtshausverzehr bes sonders viel Fleisch, also Eiweiß, zu enthalten pflegt, so wird der Fehler

vielleicht nicht allzu groß sein, wenn man für Eiweiß einen Gesamtzuschlag von 15%, für Fett und Kohlenhydrate einen solchen von je 10% annimmt. Die endgültigen Konsummengen bemessen sich dann wie folgt:

überficht 35. Gefamtverbrauch von Nährstoffen.

Laufende Nummer 1	Gefamt=Jahresv Eiweiß	erbrauch in Kilogramm Fett	der Verbrauchseinheit an Rohlenhydraten
1	35,783	32,095	130,933
2	48,265	40,815	238,125
3	27,83 3	30,535	101,385
4	26,931	36,379	123,116
5	43,992	45,4 08	158,601
6	29,903	26,336	119,386
7	26,742	30,232	120,323
8	34,784	47,599	126,281
9	34,162	30,858	137,005
10	30,799	41,698	122,444
11	19,878	35,967	91,837
12	39,152	39,044	172,511
13	35,7 07	42,027	171,47 8
14	33,203	29,380	137,987
15	30,533	45,61 3	128,67 8
16	42,339	66,610	178,288
17	28,698	40,388	155,623
18	26,337	28,37 3	141,979
19	32,867	33,1 90	102,123
20	35,32 8	57,732	139,213
21	26,889	42,447	119,527
22	38,787	39,368	203,366
23	26,321	44,762	131,996
24	32,666	42,496	155,972
25	33,87 6	45,586	139,376
26	43,721	52,271	131,838
27	39,513	49,920	169,932
2 8	34,904	47,512	153,385
29	39,573	39,813	225,833
30	29,203	29,326	127,751
31	28,305	40,537	132,516

¹ Wegen der jugehörigen Gintommen vgl. Überficht 34.

fate fich berechnen

Schriften 146. II.

Laufende Rummer	Eiweiß	brauch in Rilogramm Fett	der Berbrauchseinheit an Rohlenhydraten
32	36,082	47,873	141,731
3 3	27,258	42, 963	161,153
34	33,095	41,806	151,400
35	37,169	58,717	149,206
36	34,931	54,528	136,070
37	47,296	60,876	156,618
38	31,435	52,361	151,298
39	39,275	63,067	142,612
40	35,990	52,202	174,254
41	39,573	58,597	136,981
42	30,121	55,122	98,893
43	28,434	47,404	123,166
44	35,417	51,53 3	175,042
45	38,752	53,012	134,818
46	24,758	36,961	136,966
47	25,996	34,255	134,909
48	54,926	59,039	202,762
49	43,058	59,899	165,067
50	32,895	34,748	131,754
			dann folgende Werte:
Gintommen	• • • •	veiß Fett	, ,
Unter 2000 D	•	36,411	
2000 bis 300	· ·	~	194.040
3000 bis 400		00 48.670	140,600
4000 bis unter		ne	195 070
	•	.,	155 495
5000 Mf. und			" 155,435 "
Gesamtd	urchschnitt: 34,09	92 kg 44,224	kg 146,096 kg
Der tägl	liche Konfum stellt	fich für diese Gru	ppen folgendermaßen:
Einfor	nmensgruppe	Eiweiß Fe	ett Rohlenhybrate
Unter 20		114,8 g 99,	7 g 505,3 g
	3000 Mf	89,2 g 105,0	_
	4000 Mt	94,3 g 128,5	
	unter 5000 Mf.	86,3 g 133,8	
		107,4 g 130,5	•
5000 2711			401.90
/4 . t	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		
	amtdurchschnitt:	93,4 g 121,1	

9

	an Eiweiß	Fett	Rohlenhydraten
für den männlichen Erwachsenen bei mittlerer Arbeit	102 g	55 g	475 g
für ben männlichen Erwachsenen bei	_	_	_
schwerer Arbeit	123 g	92 g	$428 \mathbf{g}$

Für den Gesamtdurchschnitt unseres Materials ergibt sich ein besträchtlich geringerer Eiweiße, stark gesteigerter Fetts und nicht unerheblich zurückbleibender Kohlenhydratenkonsum. Nimmt man schwere Arbeit an, was nicht für alle Haushalte zutrifft, aber angesichts der weitverbreiteten übers und Sonntagsarbeit im allgemeinen vermutet werden darf, und seht man die Normsähe = 100, so ergibt sich

für Eiweiß ein Minderverbrauch von 23,3 %, für Fett ein Mehrverbrauch von 31,6 %, für Kohlenhydrate ein Minderverbrauch von 6,5 %.

Da ber Wärmewert für 1 g Eiweiß = 5,711 Fett = 9,300

Rohlenhydrate = 4,000 ift, fo bedingt ber 9.6 g Ciweiß einen täglichen Berluft von 169 Ral.

tägliche Minderverbrauch von 29,6 g Eiweiß einen täglichen Berluft von 169 Ka " Mehrverbrauch " 29,1 g Fett " " Gewinn " 271 "

Minderverbrauch " 27,8 g Kohlenhybr. · " " Berluft " 111 "
Gefamtminderverbrauch — 9 Kal.

Man kann also von einer nahezu völligen Übereinstimmung zwischen der für schwere Arbeit festgestellten Norm und dem Durchschnitt unseres Materials sprechen; doch sei noch einmal angemerkt, daß es nicht nur auf den Kaloriengehalt ankommt, daß vielmehr der starke Fettverbrauch in unseren Haushalten eine beträchtliche Verschiedung des physiologischen Nahrungsgleichgewichts bedeutet; daß ferner fraglich ist, ob die Schwerzarbeiternorm für uns voll Anwendung sinden kann.

Ist dies nicht der Fall, so ergibt sich nahezu eine — ausschließlich durch erhöhten Fettkonsum bedingte — Überernährung. Gegenüber der Regel von 102 g Eiweiß, 55 g Fett und 475 g Kohlenhydraten zeigt sich dann ein täglicher Minderverbrauch von 8,6 g Eiweiß, d.i. ein täglicher Berlust von 49 Kal.

```
" Mehrverbrauch " 66,1 g Fett, b. i. " Gewinn " 615 "
```

, Minderverbrauch "75,1 g Kohlenhydr. d. i. " " Berlust "299 " Gesamtmehrverbrauch: 267 Kal.

Für die Geldausgabe bedeutet der erhöhte Fettkonsum eine beträchtliche Belastung. Nimmt man ein Geldwertverhältnis von Giweiß, Fett und Kohlenhydraten = 5:3:1 an, so wird allerdings durch die geringere Ausgabe für Eiweiß eine Berminderung der Ausgabe herbeigeführt; gegenüber der für mittlere Arbeit berechneten Norm tritt sogar eine Ersparnis ein.

Unteil der einzelnen Nahrungsmittel am Ralorienverbrauch.

Um die Kaloriengrundlage nach allen möglichen Richtungen zu verswerten, ift eine langwierige Berechnung des Anteils vorgenommen worden, der vom täglichen Kalorienkonsum der Verbrauchseinheit in jeder Familie auf die einzelnen, hauptsächlichen Nahrungsmittel entfällt. Für den Durchschnitt des gesamten Materials ergibt sich dieses:

Bom täglichen Gefamtkalorienverbrauch ber Berbrauchseinheit ent= fielen im Durchschnitt aller Haushalte

auf	Mehl		$5.8^{0/o}$	Abertrag: 66,0 %
"	Brot		25 ,4 $^{\rm o}/_{\rm o}$	auf Milch 14,6%
,,	Schweinefleisch		5,1 º/o	" Eier 1,5 °/0
,,	Wurst usw		11,2 %	" Kartoffeln 9,0 °/0
,,	Rindfleisch .		3,0 %	" Reis 0,8%
,,	Butter		10,9 º/o	" Hülsenfrüchte . 0,8%
"	Schmalz		2,9 %	" Zucker 7,0 %
"	fünstliche Fette	•	$1.7^{-0/0}$	Busammen: 99,7 % 1
	Zusammer	:	66,0 º/o	3 ,

Scheidet man nach Einkommensgruppen aus, fo ergeben fich für bie einzelnen Nahrungsmittel folgende Anteilzahlen:

Uberficht 36.

		Durchschnittl. Anteil jedes Rahrungsmittels am täglichen Gesant-Ralorienberbrauch in der Gintommenstlaffe					
	Unter 2000 Mt.	2000 bis 3000 Mt.	3000 bis 4000 Mt.	4000 bis 5000 Mt.	Über 5000 Mf.		
Mehl Brot Schweinefleisch Wurft Rinbsseisch Butter Schmalz Künfliche Fette Milch Kies Kartosseis	11,9 % 6 % 17,7 % 6 % 6 % 6 % 11,3 % 6 % 4,3 % 6 % 6 % 6 % 15,5 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 %	4,9 % 26,1 % 5,7 % 11,7 % 3,3 % 10,2 % 2,3 % 1,4 % 15,7 % 15,7 % 9,4 % 0,8 % 0,6 %	5,9 °/o 25,0 °/o 4,9 °/o 9,9 °/o 2,8 °/o 11,3 °/o 3,3 °/o 2,2 °/o 14,9 °/o 1,6 °/o 8,6 °/o 0,9 °/o	4.6 °/o 25,2 °/o 4,5 °/o 16,0 °/o 2,8 °/o 16,1 °/o 1,8 °/o 0,5 °/o 11,0 °/o 1,5 °/o 6,7 °/o 0,6 °/o 0,8 °/o	7,3 % % 29,9 % % 4,9 % % 11,8 % 3,5 % 6 2,9 % 6 2,0 % 6 6,3 % 6 1,5 % % 0,9 % % 6 1,5		
Bucker	3,0 % 100,2 % 1	7.0 °/o	7,5 % 99,6 %	7,7 % 99,8 %	5,4 % 99,9 %		

¹ Mleine Unstimmigfeiten in der Dezimale müssen wegen der zahlreichen vorhergegangenen Auf- und Abrundungen in den Kauf genommen werden. Jede einzelne Prozentzahl istihrerseits das Ergebnis einer prozentualen Querrechnung, bei der der tägliche Gesamtfalorienverbrauch einer Berbrauchseinheit nach den 14 Konsumgruppen ausgeschieden wird.

OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dieje Gegenüberstellung läßt ben Gegensatz ber am wenigften bemittelten (in ber Erhebung leiber nur burch zwei Saushalte vertretenen) zu allen übrigen Saushalten beutlich hervortreten. Entscheibend hierfür ift vor allem der geringe Ralorienanteil, der auf Butter und Bucker, der fehr große, ber auf Rartoffeln entfällt. Ginen durchgangig fehr abnlichen Unteil in ben einzelnen Gintommensstufen zeigen Schweinefleisch, Burft (mit einer Musnahme), Milch, Gier, Reis, zumeift auch Bulfenfruchte und Buder. Uberhaupt läßt biefe auf eine lette, allen gemeinsame Grundlage reduzierte Busammenftellung manche früheren Ungleichheiten zurücktreten und scheint die 3medmäßigkeit, ja Notwendigkeit der Kalorienberechnung darzutun. Doch find gewisse Ginschränkungen vorzunehmen (f. o.). Die scheinbaren Bleichmäßigkeiten der Ronsumlage treten noch ftarker hervor, wenn man nur die drei mittleren Ginkommensgruppen zwischen 2000 und 5000 Mt., die ben größten Teil — 43 — aller Saushalte umschließen, ins Auge faßt. Dann ift bei Mehl, Brot, Schweinefleisch, Rinbfleisch, Giern, Kartoffeln, Reis, Bulfenfrüchten und Bucker eine weitgehende Übereinftimmung fichtbar und nur Burft, Butter und Milch variieren bann noch beträchtlich; aber auch biefe Begenfäge treten gurud, wenn man fich auf die beiben am ftartften vertretenen Gruppen von 2000-4000 Mt., in die 39 Saushalte gehören, beschränft.

Innerhalb ber einzelnen Einkommensstufen liegen nun allerdings die Kalorienanteile der verschiedenen Nahrungsmittel nicht so gleichmäßig, wie aus der letzten Durchschnittsübersicht hervorzugehen scheint. Die Span-nungen, deren Mittelwerte wir kennen lernten, sind folgende:

überficht 37.

	Spannung	Spannungen der Ralorienprozente in der Einkommenstlaffe					
	unter 2000 Mf.	2000 bis 3000 Wt.	3000 bis 4000 Mf.	4000 bis 5000 Mf.	über 5000 Wif.		
Mehl	2,3— 4,6 2,7— 3,3 — ²	17,4—32,9 2,4—10,5 4,6—18,7 1,6—5,8 0,7—17,0 ¹ 0,2— 9,5 0,0— 5,1 10,7—20,6 0,3— 2,4 2,9—19,4 0,2— 1,4		1,9—7,8 21,9—28,6 2,3—5,7 11,5—20,2 2,6—3,4 12,4—20,4 0,9—4,2 0,0—1,7 8,0—16,6 1,4—1,6 1,5—9,6 0,3—1,1 0,2—1,3 4,7—13,5	3,9— 6,4		

¹ Mit biefem geringen Butterkonsum forrespondieren hohe Ziffern von Schmalzverbrauch (5,7 und 6,7%). 2 Nicht vorhanden. 3 In beiden Fallen 3,1% o.

```
Insgefamt ergeben fich folgenbe Spannungen:
```

```
Mehl . . . . .
                  0,6-18,7% bes Gesamtkalorienkonsums
                 14.7-39,7%
Brot . . . .
Schweinefleisch . . 2,3-10,5%
Wurst . . .
                  0.8 - 20.2 \, ^{\circ}/_{\circ}
Rindsleisch . . . 1,1— 6,6%
Butter
      0.7-20.4^{\circ/\circ}
Schmalz . . . 0,0— 9,5%
Künstliche Fette . . 0,0- 8,0 %
Mild . . . . . 1,9—37,7%
Gier . . . . . 0,3— 3,6 %
Rartoffeln . . . . 0,1—21,7 %
Reis . . . . . 0,0- 2,5 % "
Bülfenfrüchte . . 0,2- 1,8% "
Bucter . . . . . 2,7—15,8% ...
```

Hiernach verlieren zunächst — der Statistiser wird ein "leider" nicht unterdrücken können, der Konsumtheoretiser aber sieht frühere Annahmen bestätigt — die Durchschnitte sehr an Bedeutung. Die Spannrahmen sind derart große, daß das arithmetische Mittel nicht mehr als sicherer Ausstuck einer der Reihe innewohnenden Gesehmäßigkeit gelten kann. Am geringsten ist, wie von vornherein zu erwarten, die Spannung (Dispersion) noch beim Brot. Es sei aber gleich hier angemerkt, daß die Grenzwerte, deren weite Distanz die Spannung verursacht, selbst vereinzelt sind und daß sich bei ihrer Weglassung das Bild erheblich vereinfacht.

Unter diesen Umständen muß auf die häusigsten Werte zurückgegriffen werden und auch eine Berechnung auf Median und Quartilen hin ist angezeigt, wird allerdings zweckmäßig nicht mehr für die einzelnen Ginstommensgruppen, sondern für die Gesamtheit der 50 Haushalte und für einige der wichtigsten Nahrungsmittel vorgenommen.

Die Medianwerte des Brotes sind genau 25,1%. Sie liegen also nur ganz wenig unter dem mit 25,4% of eftgestellten arithmetischen Mittel. Quartilwerte sind nach unten 20,7%, nach oben 28,6%. Es drängt sich also innerhalb des nicht allzu weiten Spannrahmens von 28,6—20,7% die Hälfte der Haushalte zusammen. Insgesamt etwa nur ein halbes Tuzend Haushalte weist eine von der Norm in erheblichem Maße absweichende Ziffer auf.

Für Schweinesseisch ift der Medianwert 4,9% (also etwas weniger als das arithmetische Mittel von 5,1%), die Quartilen liegen bei 3,5 bis 3,6 und 5,9%, find also recht gleichmäßig zum Median gelagert.

Für Wurst ergibt sich: Median: 10.9%0 (gegenüber 11.2%0 arithmetischem Mittel); Quartilen: 8.6-8.8 und 13.4-13.5%0. Hier gehen also die Werte etwas mehr auseinander.

Butter: Median: 11,7—11,8% (arithmetischer Durchschnitt 10,9%, also eine nicht unbeträchtliche Abweichung nach oben); Quartilen: 6,2—6,5 und 15,0—15,1%. Die Dispersion der Reihe ist also eine sehr weite.

Milch: Median: 17,4—17,5% (arithmetischer Durchschnitt 14,6%), also Median wesentlich überhöht); Quartilen: 10,7—10,9 und 17,4 bis 17,5%, also gestaltet sich anscheinend die Reihe nach oben regelmäßiger als nach unten.

Kartoffeln: Median: $15.0-15.1\,^{\rm o/o}$ (arithmetischer Durchschnitt $9.0\,^{\rm o/o}$, also sehr wesentlich durch den Medianwert überhöht); Quartisen: $6.2-6.5\,$ und $15.0-15.1\,^{\rm o/o}$, diese Reihe ist in ihren niedrigeren Werten gleichmäßiger gestaltet als in ihren höheren.

Zucker: Median: 7,66% (arithmetisches Mittel 7,0%, also sehr ähnlich); Quartilen: 4,7 und 8,0—8,3%, also sehr viel gleichmäßigere Gestaltung der höheren Reihenwerte. Die auffallenden, oben verzeichneten Grenzwerte sind also isoliert.

Schmalz: Median: 2,1 % (arithmetisches Mittel 2,9 %, also übershöht); Quartilen: 1,1-1,2 und 4,2-4,3 %.

Das Ergebnis läßt sich bahin zusammenfassen, daß Brot, Schweines sleisch, Wurst und Zucker einen wesentlich konzentrierteren Konsum verzeichnen als Butter, Schmalz, Milch und Kartoffeln. Zu den Nahrungssmitteln einheitlicher Konsumskruktur gehört ferner nach unseren Festsstellungen Rindsleisch, Gier, Reis, Hülsenfrüchte, während Mehl, Kunstssett eine größere Dispersion der Werte zeigen. Die Gruppierung der Nahrungsmittel nach der größeren oder geringeren Konstanz ihres Versbrauchs ist also solgende:

Größere		Geringere
Ronftanz	bes	Ronjums:
Brot		Mehl
Schweinefleisch		Butter
Wurft		Milch
Rindfleisch		Rartoffeln
Gier		Schmalz
Reis		Runftfett
Hülsenfrüchte		
Bucker		

Die Kartoffeln und Fette ftellen hiernach in besonderem Mage einen beweglichen Fattor im Haushalte dar. Während mit einer einigermaßen

ähnlichen Geftaltung des Haushalts in hinficht auf die Brot: und Fleischs basis zu rechnen ist, stehen Kartoffeln in höherem Maße den geringeren Einkommensschichten, Fette in höherem Maße den höheren Ginkommensschichten zum Ausgleich ihres Bedarfs zur Verfügung.

Die Bedeutung des Brotes, Fleisches und Fettes soll nachstehend durch Zusammenfassung des auf die in drei Hauptkonsumgruppen entfallenden Anteils an der Gesamtkalorienzahl deutlich gemacht werden:

Überficht 38. Der Anteil an Brot, Fleisch und Fett am Ralorienverbrauche.

Laufende Nummer	Brot und Mehl	Schweinesleisch, Wurft, Rindsleisch	Butter, Schmalz, Runftfett
1	23,4	27,0	7,3
2	35,7	14,1	7,8
3	29,1	32,3	9,1
4	34,6	13,2	18,0
5	31,5	22, 0	9,0
6	24,4	20,7	13,0
7	26,0	20,7	18,0
8	22, 0	28,6	13,
9	39,1	24,2	14,2
10	25,3	25,7	8,9
11	29,0	19,7	22,9
12	33, 6	14,7	14,1
13	36,4	15,8	9,3
- 14	36,6	19,4	6,4
15	32,2	19,0	18,9
16	33, 6	13,1	17,5
17	47,0	12,5	20,9
18	40,2	15,8	16,5
19	32,2	27,4	7,9
20	25,5	17,3	23,1
21	25, 8	28,7	16,6
22	45, 8	10,3	11,5
2 3	26,5	18,2	22,3
. 24	9,0	16,9	16,2
25	37,4	15,4	14,5
26	19,2	10,0	15,5
27	30,4	15,5	15,1
28	32,6	7,7	18,3
29	37,6	7,2	18,2

Laufende Nummer	Brot und Mehl %	Schweinesteisch, Wurft, Rindsteisch %	Butter, Schmalz, Kunstfett %00
30	43,0	17,7	10,8
31	31,2	16,2	18,8
32	31,7	28,9	14,0
33	28,7	15,2	17,8
34	25,7	19,4	17,8
35	23,3	20,9	18,8
36	24,4	15,5	18,6
37	22,6	20,1	14,1
38	31,1	16,4	19,7
39	26,7	23,1	24,5
40	32,5	20,1	17,9
41	23,1	24,8	17,1
42	25,6	26,2	22,1
43	23,8	25,7	18,7
44	36,4	17,5	19,9
45	28,6	29,3	14,7
4 6	34,6	18,6	17,4
47	44,4	16,5	16,6
4 8	34,9	18,6	11,3
49	31,3	19,6	15,3
50	38,1	24,0	9,9

Nach biefer Aufstellung scheint fich boch eine etwas größere Bleichmäßig= feit zu ergeben, wenn man bie fich unmittelbar verwandten und fich bis zu einem gemiffen Grade erfegenden Nahrungsmittel zu Ginheiten zusammenfaßt.

Die Durchschnitte und Mediane des Prozentanteils des Brot-(Mehl=), Rleifch= und Fettkonfums am Gefamtkalorienkonfum geftalten fich hiernach wie folgt:

	Arithme	tische Dur	djchnitte	Mediane		
Ginkommensgruppe	Brot º/o	Fleisch º/o	Fett %	Brot %	Fleisch %	Fett %
Unter 2000 Mf. 2000—3000 " 3000—4000 " 4000—5000 " über 5000 "	29,5 30,9 31,8 30,0 37,2	20,5 20,4 17,6 23,5 19,7	7,5 13,7 17,1 18,6 13,3	1 31,5-32,3 30,4-30,9 28,6 -2	19,7—20,7 16,4—16,9 25,7 —2	13,0—13,7 17,1—17,8 18,7 —3
Gefamtburchfcnitt:	31,2	19,3	15,5	31,2-31,5	17,7—18,6	16,5—16,6

¹ Rur zwei Werte borhanden. 2 Rur vier Werte borhanden.

Aus dieser Zusammenfassung geht eine größere Einheitlichkeit des Anteils der drei Hauptkonsumgruppen am Gesamtkalorienverdrauch hervor. Diese drei Gruppen machen im Durchschnitt aller 50 Haushalte zusammen 66,0 %, also sast genau zwei Drittel des Gesamtverdrauchs (soweit er als Unterlage der Kalorienderechnung dient) aus, es eignet ihnen also ein besonderes Interesse.

Ter gemeinsame Anteil der Brots, Fleischs und Fettbasis am Gesamtstonsum beträgt bei den niedersten Einkommen 57,6 %, bei den Einkommen von 2000—3000 Mk. 65,0 %, bei jenen von 3000—4000 Mk. 66,5 %, bei jenen von 3000—4000 Mk. 66,5 %, bei jenen von 4000—5000 Mk. 72,1 %, bei jenen von 5000—6000 Mk. 70,2 %. Sieht man von der unwesentlichen Verschiedung bei den beiden oberen Einkommensschichten ab, so ergibt sich ein ständig steigender Wert der drei hauptsächlichsten Nahrungsmittel, der jedenfalls damit zusammenshängt, daß Kartosseln und andere billigere Artisel von den weniger Wohlshabenden in stärkerem Maße konsumiert werden — eine auch schon früher gemachte Wahrnehmung. Selbstverständlich darf man ein Endurteil über die Zusammensehung der Nahrung nach ihrem Nährwert hieraus noch nicht entnehmen. In dieser Richtung sind die Feststellungen über den Eiweiße, Fetts und Kohlenhydrategehalt abzuwarten (vgl. nächsten Abschritt).

Die Gegenüberstellung der Durchschnitte und Mediane dürfte weiterhin eine gewiffe Annäherung der sich sonst so oft widersprechenden Werte Der durchschnittliche Brot=(einschließlich Mehl=)konsumanteil be= wegt sich zwischen 29,6 und 37,2%, jener von Fleisch zwischen 17,6 und 23,5 %; dagegen birgt jener von Fett allerdings die weite Spannung, zwischen 7,5 und 18,6 %, was ja durchaus mit früheren Wahrnehmungen (S. 102 ff.) übereinstimmt. Die Mediane ordnen fich diesen Gesichtspunkten gleichfalls unter. Aus ihnen ift jedenfalls zu ersehen, daß die Fleisch= und Brotbasis des Konsums sich im Mittel sehr genau um 50 % der überhaupt in die Berechnung einbezogenen Nahrungsmittel bewegt; schlägt man zu dem Kaloriengehalt auf Grund der S. 121 gemachten, freilich nicht unbedingt ficheren Ermittlungen 10-20 % infolge bes Berbrauchs weiterer Nahrungsmittel hinzu, fo bleibt ber Brot= und Fleisch= fonsum, in seinen verschiedenen Spielarten zusammen= gefaßt, etwa minbestens zu zwei Sünftel bie Grundlage bes Bejamtkonfums an Nahrungsmitteln. Dagegen wechselt ber Fettkonfum (beffer gefagt: ber in ben eigentlichen Fettsubstanzen Butter, Schmalz, Margarine enthaltene Ronfum, bem hernach ber physiologische Begriff der in fast allen Gegenftanden enthaltenen Fettsubstanz gegenübergestellt wird) beträchtlich, vor allem nach der Ginkommenslage, weiter auch nach örtlichen und fozialen Bedingungen, auf die früher bereits hingewiesen murbe. Der Mindestkalorienprozentanteil, der für den Brot- und Fleischskungum zusammen sestgestellt werden kann, ist 29,2%, der höchste 61,4%. Da der erwähnte Prozentanteil aber nicht allein von der absoluten Höches Brot- und Fleischsonsums, sondern nicht weniger vom Ausmaß des übrigen Konsums abhängt, so ist der genannte Schluß nicht über ein bestimmtes Maß hinaus zu verallgemeinern. — Angemerkt sei hier, daß in 9 von 50 Fällen der Kalorienanteil des gesamten Fleischkonsums jenen des Brot-(und Mehl-)konsums übersteigt.

Unteil der einzelnen Nahrungsmittel am Nährwertverbrauch.

Die letzte und zugleich letzten Folgerungen dienende Berechnung des auf die Verbrauchseinheit entfallenden Verbrauchs geschah solgendermaßen: Für jede einzelne der 14, aus den früheren Untersuchungen bekannten Verbrauchsgruppen wurde ermittelt, wieviel Hundertteile des Gesamtskonsums an Siweiß, Fetten und Rohlenhydraten auf sie entsiel. In mehreren Fällen scheiden dabei einzelne Verbrauchsgruppen entweder sür den Siweißs oder Fetts oder Kohlenhydratekonsum aus, weil einer dieser Nährstoffe in der betreffenden Gruppe nicht enthalten ist. So sind für Schweines, Rinds und Kalbsteisch, Schmalz, Gier Kohlenhydrate gar nicht, für Butter nur in ganz kleinen Mengen (die aber sestgestellt wurden) nachweißs bar, Zucker dagegen enthält an Nährstoffen überhaupt nur Kohlenhydrate.

Für den aus allen 50 Haushalten gezogenen Durchschnitt ergeben sich nun die folgenden Anteilziffern der 14 Nahrungsmittel:

0	N - 6	١.٢.						lahrungsmittels am
2	ltahrungsmit	tet:				ourch Eiweiß	chnittlichen Gefa	mitonjum von Zohlenhydraten
	m						C,	, ,,
1.	Mehl			•		5,9	0,7	10,1
	Brot					19,9	1,5	43,3
3.	Schweinefl	eisch) .			7,8	7,1	,-
4.	Wurstware	n				13,9	18,2	2,5
5.	Rind= und	R	alb	fleij	ď	13,5	4,4	,
6.	Butter .			•		0,3	30,7	0,1
	Schmalz .					0.0^{1}	$\cdot 8.5$	
8.	Rünstliche	Fet:	te			0.0^{-1}	5,1	0,0
9.	Milch .	٠.				25,9	20,1	9,1
10.	Gier					4,3	3,0	_,_
11.	Kartoffeln					5,9	0.6	17,0
12.	Reis					0,6	0.0^{-1}	1,5
13.	Bülsenfrüd	jte				2.0	0,1	1,1
	Bucker .					,	—, —	15,3
			_			100,0	100,0	100,0

¹ In einzelnen Haushalten mit fehr gesteigertem Berbrauch von Schmalz. Runftfett ober Reis ergibt fich ein Wert von 0,1-0,3.

Dieses erste Ergebnis ist nach manchen Richtungen hin von Wert, wenngleich die Zusammensassung der 50 Haushalte zu Durchschnittse werten viele unausgeglichene und unausgleichbare Gegensätze enthält. Zusnächst zeigt sich, daß der Eiweißkonsum zu mehr als ½ durch Milch gedeckt wird, während Brot nahezu ½, Wurstwaren sowie Rinde und Kalbsteisch je beinahe ½ beitragen; Schweinesleisch steuert über ½, Wehl und Kartosseln steuern je ½, beitragen; endlich spielen noch Gier mit weniger als ½ eine Rolle, während auf Butter, Reis und Hunstsehte zussammen nur wenige Bruchteile entfallen, Schmalz und Kunstsette endlich so gut wie nichts beitragen.

Der Fettverbrauch entfällt zu mehr als 3/10 auf Butter, zu 1/5 auf Milch, so daß diese beiden vornehmsten Fettnährstoffe etwas über die Hälfte des Gesamtsettkonsums decken. Mit nicht viel weniger als 1/5 stehen die Wurstwaren in dritter Linie; erst viel später folgt Schmalz und Schweinesleisch mit 1/12 und 1/14, Kunstsett mit 1/20. Rind= und Kalbsteisch steuern etwa 1/24, Eier 1/38 bei, auf die übrigen Artikel entsfällt insgesamt etwa der gleiche Betrag wie auf Gier.

Ter Rohlenhydratekonsum beruht in der Hauptsache auf Brot (über $^{2}/_{5}$), dann auf Kartoffeln ($^{1}/_{6}$), Zucker (über $^{1}/_{7}$), Mehl ($^{1}/_{10}$) und Milch ($^{1}/_{11}$); die vier sonst noch in Betracht kommenden Nahrungsmittel tragen etwas mehr als $^{1}/_{20}$ bei.

Unschließend ist zu untersuchen, inwieweit die aus den 50 Haushalten gewonnenen Durchschnitte für die Beteiligung der einzelnen Nahrungsmittel am Eiweiß-, Fett- und Kohlenhydrateverbrauch den innerhalb der einzelnen Haushalte sestgestellten Unteilen entsprechen. Wir gehen wiederum vom Eiweißverbrauche aus.

Das Brot, das daran im Durchschnitt mit 19,9% beteiligt war, spielt tatsächlich eine recht ungleiche Rolle als Eiweißlieferant. Ter Anteil schwankt zwischen 12,0 und 33,6%. Im ganzen steigt dieser Anteil mit höherem Einkommen; er beträgt in den niedersten Einkommenstusen (von weniger als 2000 Mk.) nur 12%, im Durchschnitt der höchsten Einkommen (von mehr als 5000 Mk.) 22,4%, im übrigen um 20%, dem allgemeinen Durchschnitt entsprechend. Etwa die Hälfte aller Fälle ist diesem Durchschnitt start angenähert, so daß der häusigste Wert ihm nahekommt.

Milch, die im Durchschnitt etwas über 1/4 des Eiweißkonsums beitrug, zeigt den geringsten Anteil bei 1,9 %, oder, wenn man diesen ganz unsgewöhnlichen Fall besseiseite läßt, bei 10,8 %, den höchsten Anteil bei 52,7 %. Gine Abhängigkeit dieses Anteils vom Einkommen läßt sich

in keiner Weise nachweisen und war auch schwerlich zu erwarten. Biel näher liegt der Zusammenhang mit dem Alter der Kinder. Wiederum drängt sich etwa die Hälfte der Haußhalte um das arithmetische Mittel (das dei Ausschaltung des einen Falles abnorm niedrigen Milche verbrauchs noch etwas höher liegt) zusammen, so daß die für das Brot gemachte Wahrnehmung wiederkehrt.

Eine Untersuchung über den Anteil der vier wichtigsten eiweißhaltigen Nahrungsmittelgruppen: Brot (und Mehl), Fleisch (und Burst), Milch, Kartosseln am durchschnittlichen Eiweißverbrauch der einzelnen Einkommenstussen ergibt folgendes:

, ,	•			\mathfrak{P}	rozentanteil am	Giweißtonfu	m
Gintommen	s ft u	fc		des Brotes (u. Mehles)	des Fleisches (u. d. Wurft- waren)	der Milch	der Rar- toffeln
Unter 2000	Mf.			23,2	34, 2	24,5	11,8
2000-3000	,,			24, 8	36,4	22,7	5,5
3000-4000	,,			25,9	32,4	26.5	6,2
4000-5000	,,			27,1	43,1	19,3	4,7
über 5000	,,			27,9	37,2	22,7	3,9

Aus dieser Gegenüberstellung folgt unbedingt eine (langsame) Zusnahme des Brots und Mehlanteils bei steigendem Einkommen, während sür den Fleischs und Milchanteil ein gleich sicherer Anhaltspunkt nicht gegeben ist. Im ganzen nimmt dagegen der Kartosselanteil ab. Eine sichere Bezeichnung läßt sich den Zahlen höchstens insosern entnehmen, als die billigere Kartossel beim Siweiskonsum der weniger Wohlhabenden eine etwas größere Rolle spielt. Im Durchschnitt aller Haushalte beträgt der Brots (und Mehls) Anteil 25,7 %, jener von Fleisch und Wurft zussammen 35,1 %, jener der Milch 25,9, jener der Kartosseln 5,9 %; auf Reis, Hülsenfrüchte und Gier entfallen insgesamt 6,9 %.

Untersucht man in ähnlicher Weise die wichtigsten Bestandteile des Fettkonsums, so ergibt sich für die Butter, die im Durchschnitt aller Haushalte über $^{3}/_{10}$, fast $^{1}/_{8}$ beitrug, folgendes: die niedrigsten Anteile sind mit 2,5 und $3,6\,^{\circ}/_{\circ}$ gegeben, die höchsten mit 47,5 und $48,0\,^{\circ}/_{\circ}$. Das sind außerordentlich weite Spannungen, die sehr viel besonders liegende Fälle umschließen. Dem Durchschnitt kommen nur ungefähr

¹ Der Gesamtsettsonsum ber Berbrauchseinheit ist in biefen beiben Haushalten zwar nicht hoch, aber mit fast 27 und über 30 kg im Jahr (bei einem Durchschitt von über 40 kg) auch nicht auffallend niedrig; es hat also ein weitgehender Ersat der Butter durch andere Fettsubstanzen stattgehabt. Übrigens ist die Vorliebe für Butter erweislich nicht überall gegeben.

zwölf Fälle einigermaßen nahe, so daß eine viel weniger gleichmäßige Gestaltung vorherricht, als sie oben für den Anteil von Brot und Milch am Siweißkonsum nachgewiesen werden konnte. Es läßt sich folgendes Schema zeichnen:

über 40—50 % des Gefamtfettverbrauchs entfielen auf Butter in 16 Fällen,

Die Glieberung nach Einkommensstufen ist dabei von Interesse: Anteil der Butter am Fettverbrauch

Sieht man von den wenigen Fällen der höchsten Einkommensstufe ab, so ergibt sich eine ständige Zunahme des Butteranteils (also des Anteils der höchstwertigen Fettsubstanz) bei wachsendem Einkommen.

Wie beim Eiweißkonsum, soll auch beim Fettkonsum der Milch anteil beobachtet werden. Für ihn hatte sich ein Durchschnitt von sast genau ½ herausgestellt; die Grenzen des Milchanteils liegen bei 1,2% oder, wenn dieser Sondersall (siehe auch oben) ausgeschaltet werden soll, bei 7,8% nach unten zu, bei 44,8% nach oben zu, also wiederum sehr weit auseinander. Immerhin drängen sich etwa 20 Fälle um das arithmetische Mittel zusammen, dem also hier der häusigste Wert wieder einigermaßen nahekommt.

Untersucht man auch den Anteil, der den Wurstwaren im einzelnen Fall am Fettverbrauche zukommt, so sinkt dieser Anteil, für den sich ein Mittel von $18.2\,^{\circ}$ /o ergeben hatte, bis auf $1.2\,^{\circ}$ /o, um bei $30.9\,^{\circ}$ /o seinen höchsten Wert zu erreichen. Doch kommt jener Anteil in etwa der Hälfte aller Fälle dem arithmetischen Durchschnitt ziemlich nahe, so daß die Verschiedenheit nicht ganz so groß ist, wie es auf den ersten Blick scheint; der Konsum von Wurstwaren war eben im Friedensbudget ein recht allgemeiner, die Tätigkeit vieler Techniker im Vetrieb, auf der Vausschließen usw. hat der Gepslogenheit des belegten Butterbrotes sicher Vorschub geleistet.

Der Konsum an Rohlenhydraten weist drei interessante Posten auf: den Anteil an Brot, der im Durchschnitt 43,3% betrug, an Zucker (15,3%) und Kartoffeln (17,0%).

Für den Brotanteil liegt der Mindestbetrag bei 23,1, der Höchstetrag bei 60,2%. Um das arithmetische Mittel gruppieren sich die Anteile von mindestens der Hälfte aller Haushalte, so daß eine gewisse Symmetrie, wie sie ja dei Brot nicht anders zu erwarten ist, odwaltet. Die geringsten Einkommen (unter 2000 Mk.) zeigen weit kleinere Anteile als die höchsten (über 5000 Mk.): hier im Durchschnitt 50,2, dort nur 27,0%, also kaum mehr als die Hälfte. Es mag gleich darauf hingewiesen werden, daß das Berhältnis dei den Kartosseln das entgegenzgesette ist; ihr Anteil am Rohlenhydratekonsum ist dei den am wenigsten Wohlhabenden 35,7, dei den Bestgestellten nur 11,9%. Eine weitzgehende Surrogierung von Brot und Kartosseln hinsichtlich ihres Beiztrages zur Kohlenhydrateversorgung wird deutlich; inwieweit sie durch den Preis beider Lebensmittel beeinslußt war, könnte im Zusammenhang mit früheren Aussührungen untersucht werden.

Prüfen wir den Beitrag, den die Kartoffel liefert, weiter, so zeigt sich, daß dem Durchschnittsanteil von 17% ein Mindestanteil von 4% und ein Höchstanteil von 38,2% zur Seite steht. Nahezu die Hälfte aller Fälle weist nur kleinere Abweichungen vom Mittel auf. Gine Abhängigkeit vom Ginkommen, die schon oben nahegelegt wurde, dürfte aus folgendem hervorgehen:

Anteil der Kartoffel am Kohlenhydratekonsum der Einkommen unter 2000 MK.: 35,7 %;

Unteil der Kartoffel am Kohlenhydratekonsum der Einkommen von 2000 bis 3000 Mk.: 16,1%;

Anteil der Kartoffel am Kohlenhydratekonsum der Einkommen von 3000 bis 4000 Mk.: 17,5 %;

Anteil der Kartoffel am Kohlenhydratekonsum der Einkommen von 4000 bis 5000 Mk.: 13,4%;

Anteil der Kartoffel am Kohlenhydratekonsum der Ginkommen über 5000 Mk.: 11,9%.

Der Zucker endlich ift durchschnittlich mit wenig über $15\,\%$ 0/0 am Berbrauch von Kohlenhydraten beteiligt. Dieser Anteil sinkt bis auf $5,1\,\%$ 0 und steigt bis $29,4\,\%$ 0. In $32\,$ Fällen bewegt sich der Anteil etwas gleichmäßiger zwischen über $10\,$ und unter $20\,\%$ 0. Im ganzen ist auch hier, wenn man von den wenigen Fällen der höchsten Einkommen absieht, eine Beziehung zwischen Einkommen und Konsumanteil gegeben, denn der

letztere beträgt bei Einkommen unter 2000 Mk. nur 6,1 %, fteigt in ben nächsten drei Gruppen auf 14,8, 15,7 und 19,0 %, um dann allerdings wieder zu sinken. —

Tie weitere und tiefer schürfende Untersuchung muß von Kombinationen der wichtigften Nährsubstanzträger ausgehen. Dabei können weniger wichtige Nahrungsmittel ausscheiden; für den Eiweißverbrauch kann eine Beschränkung auf Brot, Mehl, Milch, Wurst, Rind- (Kalb-) und Schweinessleisch, für den Fettkonsum eine Beschränkung auf Butter, Schmalz, Milch, Wurst, Schweinessleisch, Rind- (Kalb-)sleisch und für den Konsum an Kohlenhydraten eine Beschränkung auf Brot, Mehl, Kartosseln, Zucker, Milch eintreten. Bei allen drei Substanzen zusammen, die die menschliche Ernährung verkörpern, ist also Brot im Zusammenhang mit Mehl, Fleisch (Schweines, Rinds, Kalbseisch, Wurst), Wilch, Butter im Zusammenhang mit Schmalz, und Zucker wichtig.

Eine Prüfung der Frage, ob die Gesamtmenge des Konsums mit dem Anteil, der auf die einzelnen Nahrungsmittel als Eiweiß=, Fett= oder Rohlenhydrate-Lieseranten entfällt, in meßbarer Beziehung steht, hat ein einigermaßen negatives Ergebnis gezeitigt, ist aber gerade deshalb nicht ohne Interesse. Denn an sich ist die Überlegung, daß bei stärkerem oder schwächerem Konsum von Siweiß, Fett oder Kohlenhydraten dies oder jenes Nahrungsmittel stärker oder schwächer beteiligt sein müßte, nicht abzulehnen; man könnte insbesondere daran denken, daß bei auffallend starkem Verbrauch billigere, weniger qualisizierte Nahrungsmittel herangezogen würden, um den Gesamtauswand nicht allzusehr zu steigern.

Zum Zwecke der Untersuchung wurden die Haushalte, entgegengesett der gewöhnlichen Gliederung nach den Einkommen, nach dem Umfang jeweils des Eiweiße, Fette und Kohlenhydratekonsums geordnet. Für den Eiweißkonsum ergab sich so eine Reihe, deren Wediane rund 29,5 (kg jährelichen Berbrauchs der Berbrauchseinheit), deren untere Quartilen rund 25 (kg), deren odere Quartilen 34 (kg) waren. Also eine recht symmetrische Gestaltung, dei der allerdings noch wichtig ist, daß die Obergrenze der ganzen Reihe mit 47,5 vom Median weiter entfernt ist als die Untergrenze mit 17; läßt man indessen den einen Haushalt mit sehr starkem Eiweißkonsum beiseite, so liegt die Obergrenze bei 42, die Symmetrie ist also geradezu eine vollkommene, dem Fehlergeses durche aus entsprechende.

Die so geordnete Reihe wurde in Abständen von 10 zu 10 Haushalten gegliedert, für jede Untergruppe der arithmetische Durchschnitt berechnet. Jedem dieser fünf Durchschnittswerte wurde zunächst der arithmetische Durchschnitt des Anteils, den Brot und Mehl am Gesamts Giweisverbrauch hatten, gegenübergestellt. Es ergab sich:

Du Eiwei	rchschnittlicher jährlicher Kkonsum ber Verbrauchs- einheit	Durchschnittlicher Anteil bes Brotes u. Mehles am Giweiß: konsum
1. Gruppe	$22,525 \mathrm{kg}$	29,3 %
2. "	26,175 kg	27,4 %
3. "	29,560 kg	23,6 ° ₀
4. "	32,375 kg	26, 8 %
5. "	38,480 kg ¹	24,6 ° 0

Wenn aus dieser Gegenüberstellung etwas entnommen werden kann, so ist es die Vermutung, daß bei steigendem Siweisverbrauch der Anteil des (relativ billigeren) Brotes und Mehles sinkt und eine stärkere Heranziehung höherwertiger Giweißlieseranten, die zugleich dem Geschmack mehr zusagen, erfolgt. Sie sind vor allem in Fleisch und Burst gegeben, wobei freilich höherer Burstkonsum (kalte Küche) auch stärkeren Brotzverbrauch einschließt. Für diese Bermutung spricht immerhin, daß im Durchschnitt der Haushalte mit größerem, das Mittel überschreitenden Siweißkonsum die Beteiligungsquote von Brot und Mehl, wie sie bei gezringerem Siweißverbrauch ermittelt wurde, nicht erreicht wird.

Diese Bermutung wird aber durch Gegenüberstellung von Eiweißkonsum und Fleischanteil (einschließlich Wurstanteil) nicht gestützt. Eher trifft das Gegenteil zu; anders liegt es aber wiederum bei der Milch:

Dur	chschnittlicher jährlicher	Durchschnittlicher Anteil		
Eiwei	fitonfum der Verbrauch&= einheit	des Flei jc hes	der Milch	
1. Gruppe	22,525 kg	39,0 %	18,8 ⁰ / ₀ ²	
2. "	26,175 kg	36,5 %	$22,6^{-0}/_{0}$	
3. "·	29,560 kg	35,0 %	30,0 %	
4. "	32,375 kg	37,0 %	22,9 %	
5	38.480 kg	29,4 %	$34.1^{-0}/_{0}$.	

Es fällt geradezu der geringe Fleischanteil bei der fünften, den stärkften Siweißverbrauch repräsentierenden Gruppe auf, während beim viel geringeren Siweißkonsum der ersten Gruppe ein viel höherer Fleischanteil zu verzeichnen ist. Die oben angedeutete Entwicklung muß also, wenn überhaupt vorhanden, in anderer Richtung verlaufen. Der Milchafonsum bietet einen gewissen Ausgleich; sein Anteil wächst im allgemeinen

¹ Ohne Haushalt Rr. 48: 37,340 kg.

² Bei Ansfchaltung eines Haushalts mit ungewöhnlich niedrigem Milch= anteil: 20,7 ° o.

mit steigendem Eiweißverbrauch, oder wohl richtiger: infolge stärkeren Milchkonsums ist der Giweißkonsum größer. Hier liegen überhaupt die beträchtlichsten Unterschiede vor, die vieles in der Ungleichheit des Giweißekonsums erklären.

Sehr gleichmäßig liegt schließlich der Kartoffelanteil am Eiweißsverbrauch; er beträgt in den eben erwähnten, nach der konsumierten Eiweißmenge geordneten Gruppen: 6,0; 6,2; 4,81; 6,0; 6,1%.

Überschlägt man die hinsichtlich der Zusammensetzung des Eiweißskonsums vorgesührten Tatsachen, so zeigt sich eine fast absolute Konstanz des Kartoffelanteils, eine relative Konstanz des Brots und Mehlanteils, allerdings mit der Tendenz einer Abnahme dei wachsendem Eiweißskonsum; stärker variiert der Fleischanteil, der im übrigen die eben erwähnte Tendenz auch seinerseits ausweist, am stärksten der Milchanteil mit entgegengesetzer Tendenz. Er ist gewissermaßen das Zünglein an der Wage.

Die übrigen eiweißhaltigen Nahrungsmittel treten zurück; es sind dies Reis, Hülsenfrüchte, Gier. Der höchste auf sie entfallende Anteil ist 1,7; 4,1; 9,9 %, die niedrigsten Anteile liegen bei 0,1 % und weniger. Immerhin können auch diese Nahrungsmittel in einzelnen Fällen den Gesamt-Eiweißkonsum in die Höhe treiben; eine bestimmte Beziehung aber zwischen ihm und dem Anteil jener Nahrungsmittel dürfte schwerlich bestehen.

Quantität und Qualität des Nahrungskonsums, gemessen an der Raufkraft.

In folgendem foll die Untersuchung durch Kombination verschiedener Ergebnisse erweitert, insonderheit aber vertieft werden. Zu diesem Zwecke wird ein neuer Posten eingeführt, die auf die Berbrauchseinheit entsfallende Jahresausgabe für Ernährung, und zwar für die gesamte Ersnährung; da in den parallel laufenden Nachweisungen für den Kaloriens und Nährstofftonsum ja auch, wenn auch nur schätzungsweise nach Stichproben, der Genußmittels und Wirtshauskonsum Berücksichtigung fand, so war es zulässig, diesen Werten die Gesamternährungsausgabe, wie sie aus Übersicht 19 (S. 66/67) unter Berücksichtigung der Verbrauchsseinheiten errechnet wurde, gegenüberzustellen.

In Anschluß hieran sind die (korrigierten) Kalorienwerte der Aberssicht 33 (S. 121 f., 3. Spalte) auf das Jahr umgerechnet. So war es

Schriften 146. 11. 10

 $^{^1}$ Unter Ausschaltung eines Haushalts mit verschwindend niedrigem Rartoffels verbrauch: $5.4\,$ %.

benn u. a. möglich, festzustellen, wieviel Kalorien von der Verbrauchseinheit in jedem Haushalt für die Geldeinheit, die Mark, gekauft werden konnten. So war es ferner möglich, die für das Jahr berechneten Verbrauchsemengen der Konsumeinheit an Nährstoffen (Eiweiß, Fetten, Rohleshydraten) mit einer bis auf weiteres nur in Kalorien ausdrückbaren Gesamtverbrauchszahl in Verbindung zu bringen. Und gerade dies, was der bisherigen Literatur noch fernliegt, war anzustreben, wollte man die Grundlage für möglichst eindeutige "Verbrauchsindezzissen", die diesen Namen wirklich verdienen, schaffen.

Überficht 39. Ernährungsausgabe, Ralorienverbrauch und Ralorienpreis.

Lfde. Nr.	Gefamt- Jahreseinkommen der Familie (Mk.)	Jahresausgabe für Ernährung der Berbrauchseinheit (Mf.)	Jahresverbrauch der Berbrauchseinheit an Kalorien	Unzahl der auf 1 Mf. Aus- gabe treffenden Kalorien
1	1550	45 0	1076250	2392
2	1807	444	1 591 400	3584
3	2092	414	87 8 65 0	2122
4	2405	420	$\boldsymbol{956300}$	2277
5	2425	552	1334075	2417
6	2426	5 00	1016525	2033
7	2444	420	1085875	2585
8	2474	526	1180775	2245
9	2 567	447	1162525	2601
10	2626	39 8	1038425	2662
11	2760	370	843 150	227 9
12	2806	517	983675	1903
13	2807	452	1555100	3440
14	2944	445	1034775	2328
15	2974	536	1133325	2114
16	2982	618	1478250	2392
17	3013	501	1166175	3227
18	3039	432	1076750	2492
19	3063	568	1725050	3037
2 0	3083	509	1304875	2566
21	3127	443	1171650	2645
2 2	3222	585	1414375	2418

Lfde. Nr.	Gesamt= Jahreseinkommen der Familie (Mk.)	Jahresausgabe jür Ernährung ber Verbrauchseinheit (Mt.)	Jahresverbrauch der Berbrauchseinheit an Kalorien	Unzahl ber auf 1 Mf. Aus- gabe treffenden Kalorien
23	3293	492	1098650	2234
24	3317	519	1 222 750	2356
25	3433	562	1221300	2173
2 6	3485	496	1224575	2687
27	3520	509	1371525	2693
2 8	3532	367	1351950	3711
29	3535	567	1350500	2329
30	3550	34 8	1014700	2916
31	36 00	416	1140625	2742
32	3619	58 8	1200225	2041
33	3655	5 08	1231875	2425
34	3665	57 3	1248300	217 8
35	37 00	657	1409725	2145
36	3711	544	1261075	2336
37	3715	$\bf 722$	1476425	2045
38	3790	603	1307875	2169
39	3936	617	1414375	2292
40	3962	54 0	1 419 850	2629
41	3970	634	1 360 800	2146
4 2	4085	711	1208150	1839
4 3	4125	595	1122375	1888
44	4466	666	1414375	212 3
45	4675	730	1350500	1850
4 6	4683	448	1 056 675	2359
47	5000	391	1 003 750	2507
4 8	5115	730	1613300	2210
4 9	5193	746	1565850	2099
5 0	6408	767	1147925	1496

Der Jahresverbrauch an Kalorien — eine Größe, die ihrer Unshandlichkeit wegen im allgemeinen keine Verwendung fand, aber hernach dem Jahresverbrauch an Nährstoffen zur Seite gestellt wird — ergibt sich für den Gesamtdurchschnitt mit 1240359; für die 5 Einkommenszgruppen werden folgende Werte ermittelt:

Gejamtfamilieneinkommen	Jahresverbrauch an Ralorier	
über 2000 Mf.	1333825	
2000 bis unter 3000 Mf.	1 120 102	
3000 ,, ,, 4000 ,,	1286959	
4000 " " 5000 "	1230415	
5000 Mf. und mehr	1 332 406	

Wäre es zulässig (was hier nur hypothetisch angenommen wird), die nuthare jährliche Nährstoffmenge an Eiweiß, Fetten und Kohlenhydraten als eine Gefamtjahres: Nährstoffmenge aber Kalorienkonsum gegensüberzustellen, also die Qualitätsunterschiede (und die ungleiche Verdaulichsteit) zunächst beiseite zu setzen, sie aber hernach in der Gegenüberstellung zum Kalorienverbrauch zu bewerten, so ergäbe sich als

			Gesamtkalorien-	Gejamtnährstoff:
			Ralorien	kg
in	der	unterften Ginkommensgruppe	1333825	262,769
,,	,,	zweituntersten "	1120102	205,851
,,	,,	mittleren "	1286959	230,769
"	,,	zweithöchften "	1230415	216,281
,,	"	höchsten "	1 332 406	242,383
im	Du	rchschnitt	1 240 359	224,415

Spätere Ergebnisse werden zeigen, daß ein Rückgang der Quantität der Nahrungseinnahme mit steigender Gesamtnahrungsausgabe und wachsens dem Gesamteinkommen vermutet werden kann; der Ausgleich erfolgt dann in einer physiologisch sicher zweckmäßigen Weise durch Erhöhung der Qualität der Nahrung. Die vorstehende Gegenüberstellung widerspricht dem wenigstens insofern nicht, als der Nährstofskonsum der untersten Ginkommensgruppe der quantitativ größte ist.

Der Abersicht 39 sind verschiedene weitere bemerkenswerte Aufschlüsse zu entnehmen. Man beachte zunächst, daß die Aufstellung der Reihe in der üblichen Weise unter Zugrundelegung der Gesamtsamilieneinkommen (mit dem niedrigsten anfangend) erfolgte. Damit tritt nochmals der Zusammenhang zwischen dem Gesamteinkommen und der (hier für die Verbrauchseinheit errechneten) Ernährungsausgabe entgegen; doch soll hierbei nicht mehr verweilt werden, weil uns die Abhängigkeit des "Nahrungsprozents" von der Wohlhabenheit schon früher (S. 65) bes schäftigte.

¹ Rach den aus Überficht 35 erfichtlichen berichtigten Zahlen.

Für die weiteren Feststellungen wurde zunächst die Beziehung zwischen Ernährungsausgabe und Kalorienkonsum wichtig, wobei beide Größen für das ganze Jahr und für die Berbrauchseinheit errechnet wurden. Durch Division des Kalorienkonsums durch den die Ernährungsausgabe ausdrückenden Wert konnte dann unmittelbar sestgestellt werden, wieviel Kalorien für die Geldeinheit, die Mark, gekauft werden konnten. Der letztere Wert, dem ganz besonders Interesse eignet, soll nun anschließend näher auf seine soziologischen Zusammenhänge hin untersucht werden; das geschieht fürs erste dadurch, daß die Kaufkraft der Mark an Kalorienwerten für die fünf bekannten Einkommensstusen ermittelt wird:

Gefamtfamilieneinkommen	Für 1 Mf. waren Kalorien erhältlich
Unter 2000 Mf.	2988
2000 bis unter 3000 Mf.	2386
3000 " " 4000 "	2505
4000 " " 5000 "	2012
5000 Mf. und drüber	2078
Insgesamt	2389

Hieraus ist Verschiedenes, unter Umständen Widerspruchsvolles, zu folgern, wobei allgemein sestzuhalten wäre, daß die Untersuchung weniger die heute infolge der Teuerung überholten absoluten Werte, als die inneren Zusammenhänge zu beobachten hat. Diese aber bleiben bestehen, wenn auch die absolute Zahl der für 1 Mf. käuslichen Kalorien sich selbsverständlich sehr gemindert hat. Auch der Umstand, daß durch die Geldsentwertung eine Umschichtung der Gesellschaft eingetreten oder wenigstens vorbereitet ist, beeinslußt die Fragestellung nicht unmittelbar, denn die Tatsache der Schichtung im Zusammenhang mit den Einkommensverhältznissen bleibt ja underührt und einen "Mittelstand", auf den die hier sestellten Verhältnisse grundsählich zutressen, wird es wohl immer geben, auch wenn er sich aus anderen, vielleicht kulturell zunächst nicht gleichswertigen Elementen zusammenseth.

Nun kann die zuletzt gebrachte Übersicht in dem Sinne gedeutet werden, daß — von der unter besonderen Ginwirkungen stehenden niedrigsten Ginkommenslage abgesehen — die Kaufkraft der Mark für Kalorienwerte mit steigendem Ginkommen zunächst zunimmt, dann aber sinkt. Hier kreuzen sich mehrere Motive: bei steigendem Ginkommen, das sich nun etwas über das Existenzminimum zu erheben beginnt, mag im ganzen die Wirtschaftlichkeit der Verbrauchswirtschaft steigen, zweckmäßiger, in größeren Mengen und demgemäß billiger eingekauft werden. Ver-

ändert sich gleichzeitig die Lebenshaltung nicht wesentlich, tritt im Konsum von Siweißstoffen, Fetten und Kohlenhydraten, im Anteil der tierischen und pslanzlichen Nahrung keine entscheidende Anderung ein, so muß die Zahl der für die Geldeinheit erhältlichen Kalorien wachsen. In den oberen Einkommensschichten ist aber mit dieser Gleichmäßigkeit der Lebensshaltung und der Qualität der Ernährung nicht mehr zu rechnen; wie S. 126 ausgeführt ist, steigt dann insbesondere der teuere Fettkonsum. Demgemäß wird für 1 Mt. nurmehr weniger von dieser qualitativ gesbesserten Nahrung zu erlangen sein.

Aber die Untersuchung muß noch nach einer anderen Richtung hin weitergeführt werden. Sie sieht hierbei von der Gruppierung nach dem Gesamteinkommen der Familie, die disher maßgebend gewesen war, ab und bemißt den Kalorienverbrauch und die Kaustraft des Geldes aus Grund der für die Verbrauchseinheit berechneten Ernährungsausgabe. Diese Gegenüberstellung verlangt eine Neuaufstellung der Reihe, von der niedrigsten zur höchsten Ernährungsausgabe aufsteigend, und ihre Gliederung unter den gleichen Gesichtspunkten. Es ergibt sich nach Vornahme dieser Operationen:

Ernährungsausgabe ber Berbrauchs: einheit	Anzahl der auf 1 Mf. Ausgabe entfallenden Kalorien
Weniger als 400 Mf.	2815
400 bis unter 500 "	2611
500 " " 600 "	2416
600 " " 700 "	2211
Über 700 Mf.	1923
Durchschnitt	2519

Diese Entwicklung liegt überraschend klar und eindeutig und besagt: Bei steigendem absoluten Aufwand für Ernährung der Berbrauchseinheit sinkt die Anzahl der für die Geldeinheit käuflichen Ralorien. Besonders interessant sind dabei die Grenzwerte des kleinsten und größten Ernährungsetats.

Sie lassen sich nahezu ausschließlich im Sinne einer qualitativen Berbesserung ber Ernährung beuten. Dabei ist aber nicht außer acht zu lassen, daß die absolut steigende Nahrungsausgabe durchaus nicht einer Erhöhung des Nahrungsprozents zu entsprechen braucht. In dieser Hinsicht ist auf frühere Aussührungen (bes. übersicht 19 S. 66/67) zu verweisen. Es wird insbesondere noch nichts über den möglichen Busammenhang zwischen Wohlhabenheit und Kauftraft der Gelbeinheit, an Kalorien gemessen, ausgesagt.

Diesem Zusammenhang joll nun noch nachgegangen werden.

- 1. Unterfte Einkommensftufe (weniger als 2000 Mt. Gefamtfamilieneinkommen):
 - 2 Fälle von Nahrungsausgabe ber Verbrauchseinheit zwischen 400 u. 500 Mf.
- 2. Zweitniedrigste Einkommensstufe (zwischen 2000 und 3000 Mt.): 2Fälle von Nahrungsausgabe der Verbrauchseinheit zwischen 300 u. 400 Mt.

3. Mittlere Einkommensstufe (zwischen 3000 und 4000 Mk.):

2 Fälle von Nahrungsausgabe der Verbrauchseinheit zwischen 300 u. 400 Mf.

4. 3meithochfte Einkommensftufe (zwischen 4000 und 5000 Mt.):

1 Fall von Nahrungsausgabe ber Verbrauchseinheit zwischen 400 u. 500 Mf.

1,	, ,,	, ,,	,,	,,	,,	= 500 " 600 "	,
1,	, ,,	,,	,,	,,	,,	600 ,, 700 ,,	,
2 Fa	ae ,,	,,	,,	,,	,,	700 " 800 "	

- 5. Böchfte Ginkommensftufe (5000 Mt. und mehr):
 - 1 Fall von Nahrungsausgabe der Verbrauchseinheit zwischen 300 u. 400 Mt.
 - 3 Fälle " " " 700 "800 "

Hieraus geht zur Genüge hervor, daß die Fälle größerer Ernährungsausgabe der Berbrauchseinheit in den höheren Sinkommensstufen erheblich
dichter liegen. Das würde eine gewisse — allerdings nicht mit gleicher
quantitativer Schärse nachweisdare — Erweiterung des oben aufgestellten
Sabes dahin zulassen, daß bei Besserung der Ginkommensverhältnisse im ganzen der auf die Geldeinheit entfallende Ralorienbetrag sich senkt. Wenn hierbei auch örtliche
Berhältnisse mitspielen mögen, so scheint doch der Nachweis einer mit
steigendem Ginkommen einhergehenden qualitativen Verbesserung der Ernährung, die sich als quantitative Minderung des Kalorienbetrages ausbrückt, erbracht zu sein.

Ziel der Ernährung ist natürlich nicht, eine größtmögliche Menge von Nahrungsmitteln zu vertilgen; ist das gleiche oder selbst ein besseres Ergebnis mit geringerem Verbrauch höherwertiger Nährstoffe zu erzielen, so ist dies physiologisch, wirtschaftlich, ästhetisch zu begrüßen: der Gourmet ist dem Gourmand überlegen. Dabei spielen nun freilich Gesichtspunkte eine Rolle, die sich der quantitativen Feststellung ziemlich versagen; zum Beispiel die Art der Zubereitung der Speisen. Überhaupt soll hier nicht der Anspruch erhoben werden, als lasse sich die Gesamtheit des physiologischen Prozesses statistisch erfassen; schon die Tatsache, daß Eiweiß, Kohlenhydrate und Fette das Quale der Ernährung nicht erschöpsen, daß neben (oder in) ihnen noch spezissische Komponenten der Ernährung des stehen, mindert die Aussicht auf quantitativerakte Feststellungen. Mit diesen Vorbehalten aber dürste etwa die Grenze dessen, was Statistist noch leisten kann, bezeichnet sein, und innerhalb dieser Grenze kann noch vieles geleistet werden.

Rombination ber Ralorien- und Nährwertberechnungen.

Die Untersuchung ist nun soweit fortgeschritten, daß eine Brücke amischen den beiden Prinzipien dieses Abschnittes, der Ermittelung von Ralorien und von Nährstoffmerten, geschlagen werben fann. Fette und Rohlenhydrate haben unter sich keinen gemeinsamen Nenner, einen folchen bietet bis auf weiteres (b. i. bis auf ihre etwaige Erjegung durch noch schlüssigere physiologische Methoden) nur die Ralorienberechnung. Es wird bemgemäß zu untersuchen fein, wie die nach foziologischen Gesichtspunkten, d. i. hauptsächlich nach dem Einkommen und der Nahrungsausgabe, unterschiedenen Kalorienkonsummengen weiterhin auf den Verbrauch an Eiweiß, Fetten und Rohlenhydraten gurudgeführt werden fonnen. Indem wegen der prozentualen Bertretung der Nährmittel in den einzelnen Saushalten auf frühere Ausführungen (S. 138 ff.) zurückgegriffen wird, kommt hier eine lette, zusammenfassende Rombination in Frage. Sie muß insofern weit ausgreifen und junachst eine gemisse Unübersichtlichkeit in ben Rauf nehmen, als zugleich beabsichtigt wird, den Unteil der einzelnen Nahrungsmittel (also nicht nur der Nährwerte, fondern der diefen zugrunde liegenden marktgängigen Waren) am Gesamtkonsum zu ermitteln.

¹ Die neuere physiologische Literatur nimmt ziemlich übereinstimmend die Existenz solcher Komponenten an, ohne allerdings über ihr Wesen und ihre spezifische Funktion einer Meinung zu sein. Sie ist insofern über die Forschungen der Münchner Schule (Bettenkofer, Boit) hinausgegangen; Rubner, Abderhalden, Boruttan, Röhmann u. a. arbeiten in diesem Sinne, ohne daß bisher hätte ermittelt werden können, ob jene "Ernährungskomponenten" selbskändigen Substanzcharakter haben oder aber innerhalb der Eiweißsubskanz ihre eigentümliche, biologisch unentbehrliche Tätigkeit ausüben.

erinnerlich, ift für 14 Nahrungsmittel und Gruppen von solchen i die Analyse ihres Anteils am Gesamtkonsum von Nährstoffen (Eiweiß, Fett, Kohlenhydraten) erfolgt, für den übrigen Konsum wurden durch Stichproben Annäherungswerte dieses Anteils ermittelt. Auf diese Untersuchungen und die ihnen an anderer Stelle beigefügten methodischen Erläuterungen wird verwiesen. Durch die Zusammenziehung zu (5) Ernährungsgruppen wurden zwar wichtige individuelle Unterschiede verwischt, sie war aber unbedingt geboten, sollte nicht der Raum und die Nachsicht des Lesers über Gebühr in Anspruch genommen werden.

(Siehe Überficht 40.)

Für die nachfolgenden Berechnungen ist Ausgangspunkt der genau ermittelte Konsum der 14 Hauptnahrungsmittel, wie sie nun schon wiedersholt (vgl. auch die Anmerkung) aufgeführt wurden. Seinem Totalbetrage entspricht ein annähernder Durchschnitts-Jahreskonsum der Berbrauchseinheit von 1,2—1,3 Millionen Kalorien bei einer Durchschnitts-Nahrungs-Jahresausgabe der Berbrauchseinheit in Höhe von 531 Mark. Die Menge der konsumierten Eiweißsubstanz ist fast 30 kg., jene von Fett über 41 kg und jene von Kohlenhydraten fast 133 kg., zusammen (wenn diese Zahl überhaupt Sinn hat) 204 kg Nährsubstanz.

Läßt sich etwas Allgemeines über ben Anteil ber 14 Nahrungsmittel am Gesamtkonsum, nun nicht mehr unter Ausscheidung von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten, sondern bereits im Hindlick auf die Gesamternährung unter Berücksichtigung qualitativer Koeffizienten für die einzelnen Nahrungsmittel, aussagen? Das ist in der Tat auf folgendem, freilich etwas besichwerlichem Wege möglich.

S. 130 ift das Wertverhältnis von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten, auf den Wärmeeffekt (d. i. eben die Kalorie) bezogen, mit 5,711: 9,300: 4,000 mitgeteilt worden. Auf etwas einfachere Maße, die für unsere Berechnung ausreichen, gebracht, ergibt sich jenes Werts oder Qualitätsverhältnis mit 1,9:3,1:1,3. In ihm kommt also die bekannte Tatsache zum Ausdruck, daß die gleiche Wenge der drei Nährstoffe nicht die gleiche Bedeutung für die menschliche Ernährung, die man sich dabei als Heizung oder Erwärmung vorstellt, besitzt.

Nun laffen fich die im rechten Teil der Überficht 40 unter 6.: Ge- famtdurchschnitt, mitgeteilten Prozentzahlen bermaßen umrechnen, daß

¹ Mchl, Brot, Schweine:, Rind-(Ralb-)fleisch, Wurst (und Schinken), Butter, Schmalz, Kunstfett, Milch, Gier, Kartoffeln, Reis, Hülsenfrüchte, Zuder: vergleiche 3. B. Ubersicht 37.

Durchschnittliche Jahrengefamt- nahrungsaungabe ber Berbrauchs- einheit	Durchschnittlicher Gesamt-Jahres- konsum der Ber- brauchseinheit an Ralorien 2	Durchschnittliche Zusammensetzung der Nahrung
		1. Durchichnitte für bie unterfte
448 Mt.	1 333 825 A .	Giweiß. 36,548 kg ohne Einrechnung der Restnahrungsmittel 3 41,930 kg mit Fett. 33,101 kg ohne Einrechnung der Restnahrungsmittel 36,411 kg mit Roblenhydrate 167,753 kg ohne Einrechnung der Restnahrungsmittel 184,428 kg mit """ ""
		2. Durchichnitte für die zweitniedrigfte
450 m4	1 100 100 6	Eiweiß . 28,329 kg ohne Einrechnung ber Restnahrungsmittel 32,569 kg mit "" Fett
472 Mt.	1 120 102 R . {	33,421 kg obne Ginrechnung ber Restnahrungsmittel 42,263 kg mit "" Rohlenhybrate . "" 121,963 kg ohne Einrechnung ber Restnahrungsmittel
	. `\	134,946 kg mit " " "
		3. Durchschnitte für die mittlere
		Eiweiß
532 Mt.	1 286 959 A .	42,859 kg ohne Einrechung ber Restnahrungsmittet 46,670 kg mit "Roblenhybrate
	l i	149,690 kg mtt " " "
	1	4. Durchichnitte für die zweithöchste Etweiß
222 277	1 222 447 4	27,388 kg ohne Einrechnung ber Restnahrungsmittel 31,496 kg mit " " "
630 Mf.	1 230 415 R .	44,370 kg ohne Einrechnung ber Restnahrungsmittel 48,807 kg mit " " " " " " " " " " " " " " " " " " "
	Ч	123,616 kg obne Einrechnung ber Reftnahrungsmittel 135,978 kg mit " "
_		5. Durchfcnitte für die höchfte
	(Eiweiß . 34,103 kg obne Einrechnung ber Reftnahrungsmittel 39,218 kg mit " " " " " " " " " " " " " " " " " " "
658 Mf.	1 332 406 A .	43.391 kg obne Einrechnung ber Restnahrungsmittel 47,730 kg mit "Roblenbydrate " " "
	U	141,305 kg obne Einrechnung ber Restnahrungsmittel
'		6. Gesamtburchschnitt für
	اد	Eiweiß
531 Mt.	1 240 359 R .	29,821 kg ohne Einrechnung ber Reftnahrungsmittel 34,092 kg mit " " "
001 <i>2</i> /11.	1 240 999 A.	41,240 kg ohne Einrechnung ber Restnahrungsmittel 44,224 hg mit Rohlenbydrate
	4	132.815 kg ohne Einrechnung der Restnahrungsmittel 146,036 kg mit """

¹ Die Durchschitte find hier allerbings nicht in gang einwandfreier Beise errechnet; da, wie früher biesem nicht im strengen Sinne gelöst, nicht aum Gegenstand einer isolierten Mittelwertbildung gemacht 2 Korrigierte Zahlen (s. o. S. 121 ff.) unter Berückstägung der mit 10% des genau ersaßten

nach Ralorien und Rährstoffen.

Du	Durchschnittlicher Prozentanteil ber 14 Hauptnahrungsmittel am Jahrestonsum:													
Weht	Brot	Schweine- fleisch	Murst (Schinken)	Rind- und Ralbfleisch	Butter	Schmalz	Runstett	Mild	Eier	Rartoffeln	Reis	Hülfen- früchte	3uder	
Eint	om m e	n & ft u	ife (ui	ıter 20	00 M	f.):								
11,1	12,1	6,4	11,5	16,3	0,4	0,0		24,5	3,5	11,8	0,6	2,1	_	
2,0	1,4	8,5	23,5	8,0	9,6	13,7	_	27,9	3,7	1,8	0,0	0,1	_	
18,0	27,0	_	2, 2	-	0,0	-	_	8,5	_	35,7	1,4	1,3	6,1	
æ:*			f a 190	 		: 3000	mo≠∖.	1				1		
4,6	20,2	8,6	13,7	14.1	0,3	0,0	0,0	22,7	3,3	5,5	0,5	1,4	_	
5,9	1,5	8,2	18,8	4,6	29,9	6, 8	4,7	21,8	2,4	0,5	0,1	0,0	_	
0,0	1,0	0,2	10,0	7,0	20,0	0,0	Ξ,•	21,0	4,=	0,0	0,1	0,0		
9,0	45,4	-	2,6	-	0,1	-	0,0	9,7	_	16,1	1,5	0,9	14,8	
Œinŧ	om me	n 8 ft 1	i fe (30	000 Biá	3 unter	t 4000	Mt.):			' '		1	l	
6,3	19,6	7,4	12,4	12,6	0,3	0,5	0,1	26,5	4,7	6,2	0,5	2,2	_	
7,4	1,4	6,7	15,8	3,9	31,2	9,7	6,3	20,3	3,1	0,6	0,0	0,1	_	
10,3	41,9	_	2,2		0,8	-	0,0	9,4	_	17,5	1,4	1,2	15,7	
Œ i n t	0 111 111	 n 2 ft 1	 fo (4)	l MA Kii	l Rumto	: 5000	 900-#1-		1		l	!		
5,5	20,8	8,0	20,8		0,4		0,0	19,3	4,5	4,7	0,5	2,2	-	
0,6	1,2	6,0	23,7	3,8	43,5	4,2	1,4	12,6	2,7	0,4	0,0	0,4		
8,9	45,5	_	3,8	_	0,1	_	0,0	6,8		13,4	1,2	1,3	19,0	
Æ: t		en 8 ft 1	. E . (3)	50	 വരണം		ĺ			ł	į	i :		
5,5	22,4	7,6	14,7	14,9	0,2	0,0	0,0	22,7	5,2	3,9	1,0	2,0	_	
0,7	1,8	7,3	21,5	5,1	25,1	9,2	6,2	18,7	3,9	0,4	0,1	0,3	_	
10,3	50,2	_	2,7	_	0,0	_	0,0	8,6	_	11,9	2,9	1,2	14,4	
. **	(a.:≇	l :	, a n	 	ì	i	ł	1			l			
5,9	19,8	m m e 7,8	13,8	13,5	0,3	0,0	0,0	25,7	4,3	5,9	0,6	2,0	-	
0,7	1,5	7,1	18,2	4,4	30,7	8,5	5,1	20,1	3,0	0,6	0,0	0,1	-	
10,1	43,3	-	2,5	_	0,1	_	0,0	9,1	_	17,0	1,5	1,1	15,3	
	1	l				[l					

erörtert, jebe Berbrauchsziffer eine Beziehung zum Gesamttompler bes Haushalts enthält, kann fie von werben. Mus praktischen Gründen muß biese Unerakthett in den Kauf genommen werden. Konsums veranschlagten Restnahrungsmittel. BBgl. oben G. 126 ff.

man zunächst die Eiweiß-Prozente mit dem Qualitäts-Koeffizienten 1,9, die Fett-Prozente mit dem Qualitäts-Koeffizienten 3,1 und die Kohlenshydrate-Prozente mit dem Qualitäts-Koeffizienten 1,3 vervielfältigt. Summiert man die so erhaltenen Werte, so ergeben sich 14 Gesamtwerte, von denen nun natürlich noch jeder einzelne durch das Produkt $\frac{(1,9+3,1+1,3)}{3} \times 3 = 6,3$ zu teilen ist. Das Gesamtresultat ergibt

fich nach zuläffiger Abrundung einiger Dezimalen wie folgt:

Anteil der 14 Nahrungsmittel am Gesamtkonsum unter Berücksichtigung ihres Gehalts an Nährstoffen¹:

Mehl										$4,2^{-0}/_{0}$
Brot										15,6 "
Schwei	nef	(eif	d)							5,9 "
Wurst	uſn	υ.								13,6 "
Rindfle	isch)								6,2 "
Butter								•		15,1 "
Schmal	3									4,2 "
Runftfe	tt	•	•			•				2,5 "
Milch										19,4 %
Gier										2,8 .,,
Kartoff	eln		•	•	•					5,6 "
Reis										0,5 "
Hülsen	rüc	hte			•		•	•	•	1,3 "
Zucker	•	•	•			•			_	3,1 "
										100,0 º/o

Diese dem ungleichen Gehalt von Nährmitteln Rechnung tragenden Unteilzahlen sind nun den S. 131 errechneten einfachen Ziffern gegenüberzustellen, die, ohne Rücksicht auf die Qualität und den Nährwert, lediglich den Prozentanteil jedes der 14 Nahrungswerten am Gesamtkalorienkonsum veranschaulichen:

¹ Bur Nachprufung seien bier bie hauptergebnisse ber oben geschilberten Berrechnung angeführt; bie Rahrungsmittel sind babei mit I-XIV bezeichnet:

	1	П	111	IV	•v	VI	VII	VIII	IX	X	ХI	XII	XIII	XIV
									48,83					
Fettprozent	2,17	4,65	22,01	56,42	13,64	95,15	26,35	15,81	62,31	9,30	1,86	- ,	3,10	-,-
Kohlenhydrateproz.	13,13	5 6,29	-,-	3,25	- ,-	0,13	-,-	-,-	11,83	-,-	22 10	1,95	1,43	19,89
Eumme der 3 Pros	26,51	9 8, 56	36,83	85,89	39,29	95,85	26,35	15,81	122,97	17,47	35,17	3,09	8,33	19,89

bie Tivifion burch 6,3 ergibt obige Unteilgablen.

übersicht 41.

Anteil der einzelnen Nahrungsmittel am Gesamtkalorienkonsum mit und ohne Rücksicht auf den Nährwert

	ohne ¹ Rücksicht auf	mit den Nährwert	Bunahme (+) und Ab- nahme (—) bes Konsum- anteils bei Berücksich-
1 M.L(≥ 0 0/.	4,2 %	tigung bes Nährwerts — 27 %
1. Mehl		·	
2. Brot	. 25,5 "	15,6 "	-39 "
3. Schweinefleisch	. 5,1 "	5,9 "	+16 "
4. Wurst usw	. 11,3 "	13,6 "	+20 ,
5. Rindfleisch	. 3,0 "	6,2 "	+107 "
6. Butter	. 10,9 "	15,1 ,,	+ 39 "
7. Schmalz	. 2,9 "	4,2 "	+44 ,,
8. Runstfett	. 1,7 "	2,5 "	+41 "
9. Milch	. 14,6 "	19,4 "	+ 33 "
10. Eier	. 1,5 "	2,8 "	+ 37 ,,
11. Kartoffeln	. 9,0 "	5,6 "	- 38 "
12. Reis	. 0,8 "	0,5 "	 87 "
13. Hülsenfrüchte .	. 0,8 "	1,3 "	+64 "
14. Zucker	. 7,1 "	3,1 "	— 56 "
•	100,0 %	100,0 º/o	

Wie zu erwarten war, zeigt sich bei den qualitativ berichtigten Zissern eine Erhöhung des Konsumanteils der höherwertigen (und zumeist teureren), eiweiß- und setthaltigen Nahrungsmittel: Schweinesleisch, Wurst, Rindsleisch, Butter, Schmalz, Kunstfett, Milch, Gier, Hülgenfrüchte; das gegen haben Mehl, Brot, Kartoffeln, Reiß, Zucker (der ja nur Kohleshydrate enthält) an Konsumwert verloren. Gewinn und Verlust der 14 Nahrungsmittel sind in der dritten Reihe der Übersicht 41 in Prozenten der underichtigten, die Nährkraft nicht berücksichtigenden Werte ausgedrückt.

Es gilt nun noch, die gleiche Umrechnung des Konsumanteils für jede einzelne der fünf Einkommensgruppen, in die unser Material durche wegs unterschieden wurde, vorzunehmen. Dadurch werden die soziologische wirtschaftlichen Gesichtspunkte des Einkommens (der Verteilung) zu den physiologischen des Konsums in Beziehung gebracht. Konnte schon früher der Frage einer durch höheres Einkommen ermöglichten Qualitätsverbesserung der Ernährung nachgegangen werden, so sind von der jett beabsichtigten

¹ Mit fleinen Abrundungen gegenüber S. 131.

Durchrechnung die relativ sichersten Aufschlüsse über den wirtschaftlich und gesellschaftlich bedingten Zusammenhang zwischen Quantum und Quale der Nahrung zu erwarten.

Uberficht 42. Dasfelbe nach Sozialflaffen.

Anteil	Gintommensgruppen											
der einzelnen Nahrungs: mittel am	unter 2000 Mf.		2000 bis unter 3000 Mt.		3000 bis unter 4000 Mf.		4000 bis unter 5000 Mf.		5000 Mf. und mehr		Gejamt= durch= jchniti	
Gesamtkonsum	a 1	b 2	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
1. Mehl 2. Brot	11,9 17,7	8.0 9,9	4,9 26,1	6,1 16,2	5,9 25,0	7,9 15,2	4,6 25,2	3,9 16,2	7,3 29,9	4,1 18,0	5,8 25,5	4,2 15,6
3. Schweines fleisch 4. Wurst usw.		6,2 15,5	5,7 11,7	6,6 13,9	4,9 9,9	5,5 11,9	4,5 16,0	5,3 18,7	4,9 11,8	5,9 13,9	5,1 11,3	5,9 13,6
5. Rindfleisch 6. Butter 7. Schwalz .	4,3 3,5 4,0	8,8 4,9 6,9	3,3 10,2 2,3	6,5 14,8 3,3	2,8 11,3 3,3	5,7 15,6 5,0	2,8 16,1 1,8	5,9 21,5 2,0	2,9	7,0 12,4 4,5	3,0 10,9 2,9	6,2 15,1 4,2
8. Kunstsett . 9. Milch 10. Eier	0,0 15,3 1,5	0,0 22,9 2,9	1,4 15,7 1,2	2,1 19,5 2,1	2.2 14,9 1,6	3,1 19,9 2,9	0,5 11,0 1,5	0,7 13,4 2,5	2,0 13,2 2,0	3,0 17,8 3,4	1,7 14,6 1,5	2,5 19,4 2,8
11. Kartoffeln 12. Reis 13. Hülfen=	21,2 0,9	11,9 0,4	9,4 0,8	5,2 0,5	8,6 0,8	5,7 0,4	6,7 0,6	4.3 0,4	6,3 1,5	3,8 0,9	9,0 0,8	5,6 0,5
früchte 14. Zucker	1,0 3,0	0,9 1,2	0,6 7,0	0,6 3,0	0,9 7,5	0,9 3,2	0,8 7,7	1,1 3,9	0,9 5,4	0,9 2,9	0,8 7,1	1,3 3,1

zirfa 100 % 2.

Diese Übersicht folgt im ganzen der oben gekennzeichneten Entwicklung. Das Material ift zu klein, die hier verfolgte Methode zu neu, um sosort endgültige Schlüsse darauf aufzubauen. Die eine Tatsache, daß der Konsum in den höheren Ginkommenslagen sich qualitativ verbessert, ist allerdings klar ersichtlich, im einzelnen aber bleibt die in dieser Arbeit stets vertretene Annahme einer sehr großen Individualität der Verbrauchsvorgänge erhärtet. Die Zusammenziehung von Ginkommensklassen ist geeignet, diese Individualität zu verwischen, und zwar nicht unbedingt in dem Sinne, daß nun Gesetzmäßigseiten herausgeschält werden. Halten wir daran sest, daß durch diese allgemein, und oft bedenkenlos gebrauchte

¹ a — ohne, b — mit Berucksichtigung bes Nahrwerts bes betreffenden Rahrungsmittels; die Werte von b find mittels der S. 153 beschriebenen Methode aus ben Werten von a genommen.

² Wegen der vielen Umrechnungen konnen bie Summen nicht genau ben Wert 100 ergeben.

Einteilung nach sozialen Kritorien nur eine Ursachenreihe isoliert und daß den tatsächlichen Wechselwirfungen so nicht hinreichend Rechnung getragen wird.

Abschließende Bemerkung.

Einige Hauptergebnisse ber Arbeit werden in folgendem zusammensgestellt, nicht beshalb, um die kritische Lektüre der ganzen Schrift und besonders ihrer letten Abschnitte durch den Fachmann unnötig zu machen, sondern zu dem Zwecke, dem in höherem Maße sozialpolitisch Interessierten als sozialstatistisch Bewanderten gewisse Anhaltspunkte für die Auswertung der Lebenshaltungsforschung überhaupt und im besonderen der hier erzielten Resultate an die Hand zu geben. Dabei wird auf die theoretische Ginstellung des Vorworts und ersten Abschnitts nicht mehr zurückgegriffen, sondern nur gesagt, welche speziellen Schlüsse die hier gebotene Materialsbearbeitung zuläßt.

- 1. Ein erster, S. 19 niedergelegter Gesichtspunkt betrifft die mit guten Gründen vermutete "Rationalisierung" des Geschlechtslebens und die damit gegebene willfürliche Begrenzung der Familiengröße. Einem in vielen Fällen völlig sestgegebenen, in anderen Fällen auch nur dis zu einem gewissen Grad vermehrbaren Einkommen steht also eine Fixierung der Grundlagen für die Ausgabengestaltung gegenüber. In Haushalten dieser Art wickeln sich alle Lebenshaltungsprozesse wesentlich anders ab als da, wo die Haushaltsbilanz durch Bariabilität von Einnahme oder Ausgabe Beränderungen ausgesett ist, vielleicht überhaupt nicht hergestellt werden kann. Das Malthussche Geset, soweit es auf den kleinen, aber in vielen Richtungen maßgebenden Kreis des Einzelhaushalts Anwendung sinden kann, ist hier also in seiner möglichen Wirkung beeinträchtigt.
- 2. Ein sehr häusig wiederkehrendes Ergebnis nicht nur negativen Inhalts ist dann die Feststellung der Individualität vieler, oft wahllos als konstant vorausgesetzer Konsumverhältnisse.

Diese Feftstellung schließt die Ablehnung voreiliger Verallgemeinerungen und verfrühter Gesehesbildung in sich, ist aber ihrerseits durch den nicht eben großen Umfang der Erhebung beeinslußt. Es ist sogar nicht unsmöglich, daß ein dem "Gesehe der großen Zahl" in höherem Maße Rechnung tragendes Material manche Individualitäten der gegenwärtigen Forschung unterdrücken, einheitlichere Gesichtspunkte vorsehren würde. Zuwiel wird man aber hiervon nicht erwarten, denn die von uns ermittelten Besonderheiten in der Lebenssührung, selbst von Familien, die sich beruf-

lich und ihrer inneren Struftur nach fehr verwandt find, fallen doch ftart ins Auge: fie find auch nicht das Ergebnis einzelner, sondern einer kompleren Vielheit von Bedingungen. Die wesentlichen der Kriterien, nach benen ein Material wie dieses bearbeitet werden fann, find beachtet worden; indem sie der Rolierung und Gruppierung zugrunde lagen, mußte fich das Gemeinsame, gewiffermagen ber Stoff zur Bildung sozialer Befete, unmittelbar ergeben. Wiederholt war dies der Fall - bavon fpater -, und gerade ber Umstand, daß trot bes überwiegend Individuellen in der Saushaltung fich Unhaltspunkte für Gesetymäßigkeiten ergeben, ift wichtig. Ubrigens ift zu vermuten, daß eine weiterverbreitete Gesehmäßigkeit, wenn überhaupt vorhanden, sich auch in bem immerhin nicht gang tleinen Material vorliegender Erhebung ausgeprägt hätte; man denke an die Wiederkehr gewiffer bevölkerungs- und moralftatistischer Erscheinungen und Busammenhänge auch in fleineren und fleinsten Umfreisen; an jenes Gleichmaß der Selbstmord- und Kriminalitätsziffern in engen Räumen, das v. Manr aus dem Gleichbleiben der Druck- und Drangmomente er-Eine folche, die Kontinuität in der Entwicklung fleiner Bahlenverhältnisse sogut wie großer verbürgende Konstanz der Bedingungen fehlt eben anscheinend für einige Saupttatsachen der Lebenshaltung, die, minbeftens sobald fie fich, wie in unserem Material, einigermaßen über das Existenzminimum zu erheben beginnt, zwar nicht unmotivierten, aber nur individuell bestimmbaren Ginflüffen unterliegt. Mit dieser Feststellung wird die joziologische Kategorie der Lebenshaltung als solche nicht beftritten; es wird nur jum Ausdruck gebracht, daß die gesellschaftlichen einer Lebenshaltungserscheinung durch das psychische und physische Medium von zu einem Saushalt vereinigten Ginzelversonen hinburch wirken, sodaß der Sat, gleichen Ursachen entspringen gleiche Folgen, auf Diefem Gebiet nicht unwidersprochen gilt. Da der großen Mehrzahl auch der Arbeiter in Deutschland vor dem Kriege mehr als das physische Eristenzminimum (vgl. hierzu S. X bes Borworts) gemährt mar, fonnte Die Haushaltsftatistif, Die ja ihrem Wefen nach fast nur von Bessergestellten bestritten wird, teine unbedingt eindeutigen Feststellungen treffen, fie waren heute, wo auch das physische Eristenzminimum vielfach nicht erreicht wird, in höherem Grade möglich, wenn nicht die Preisrevolution alle Berechnungen über ben Saufen werfen wurde. Die neuere amtliche Lebenshaltungsftatiftit des Reichs scheint mir, soweit es überhaupt möglich ist, noch die relativ sicherste Unterlage für die Erfassung der Wirklichkeit zu gemährleiften; zu ihrer theoretisch richtigen Fundierung glaube ich in einigem beigetragen zu haben.

3. Gegenüber der in 2. betonten Individualität vieler Konsumserscheinungen lassen sich nun aber einige Wahrnehmungen geltend machen, die — bei aller Zurückhaltung — doch eine Gesehmäßigkeit im gesellsschaftlichen Sinn enthalteu.

Zunächst ist das Engelsche Geset, wonach der Anteil der Nahrungsausgabe an der Gesantausgabe mit steigender Wohlhabenheit sinkt, erhärtet. Diese Feststellung gab auch die Grundlage der steuerstatistischen Untersuchungen ab, die Verfasser auf Grund des gleichen Materials für Bb. 156 II der Schriften des Vereins für Sozialpolitik gemacht hat und auf deren Ergebnisse im Vorwort (S. VII f.) verwiesen ist. Dagegen sind Vermutungen, welche die Abhängigkeit des Ausgabenanteils für pflanzliche und tierische Nahrung von der Einkommensstuse zum Gegenstand haben, aus unserem Material nicht schlüssig zu begründen (s. S. 68 ff.); sie sind ja auch nur ein Surrogat für tieser schürsende Untersuchungen hinsichtlich der Qualität der Ernährung, die sich nicht damit begnügen, die "tierische" Nahrung als die physiologisch besser, jedenfalls teurere der "pflanzlichen" gegenüberzustellen, die vielmehr zum Kalorien- und Nährstossgehalt durchdringen und von hier aus die Abhängigkeit der Ernährung vom sozialen Kriterium der Verteilungsquoten prüsen.

4. Aber noch bevor hierin die Hauptaufgabe der Untersuchung in Ungriff genommen wurde, bot bereits die Gegenüberstellung von Konfummengen und preisen ausgewählter Verbrauchsgegenstände, nach Saushalten und Berbrauchseinheiten bemeffen, die Möglichfeit, neben ber Quantität des Konsums auch seine Qualität zu prüfen und die Frage nach einer gegenseitigen Surrogierung von Nahrungs: und Genugmitteln aufzuwerfen. Der S. 79 beginnende Abschnitt enthält die einschlägigen Feststellungen, aus benen hier nur gang meniges ermähnt werben foll. Zweifellos muß man sich von der primitiven Borftellung freimachen, als ob die größere Wohlhabenheit — der geringere Familiengröße bekanntlich in gewissem Sinn entspricht - zu einem dem Gewichte nach vermehrten Konfum führen muffe. Qualitätsverschiebungen können benfelben und einen befferen Effett erreichen, ohne das Verdauungsinstem allzustark in Anspruch zu nehmen. Wird das schon in den Feststellungen über Mehl-, Brot-, Fleisch- und Fettkonsum S. 96 ff. klar, so macht die spätere Berechnung (S. 150) nach Kalorien und Nährstoffen die Sache noch fehr viel deutlicher. Das Maß aber, in bem Qualitätsverbefferung an die Stelle ber Quantitätsfteigerung tritt, läßt sich kaum eindeutig soziologisch bestimmen und bleibt in der Hauptfache ein individueller Faktor, der bloßgelegt, aber kaum zu anderen als negativen Gesehmäßigkeiten verarbeitet werden kann. Wenn S. 97 ber

Fleischkonsum der Bessergestellten als "quantitativ und qualitativ" gehoben erschien, so ist das noch der relativ weitestgehende Ausdruck für die obwaltenden Tendenzen. Für den Konsum von Fett (besonders von Butter), diesem konzentriertesten und im ganzen teuersten Nahrungsmittel, genügt bereits die im Text (z. B. S. 104) gemachte Feststellung quantitativer Steigerung, um damit auch eine qualitative Berbesserung der Ernährung darzutun.

5. Die Zurückführung der Ernährung auf Kalorien und Nährstoffe wird, bei aller Unfertigkeit dieser von den Physiologen ungleich bewerteter Methoden, am ehesten zu den soziologischen Gesehmäßigkeiten der Lebensphaltung, wenn solche überhaupt bestehen, durchdringen. Die Beibehaltung der Verbrauchseinheit als Grundlage aller Untersuchungen bürgt dafür, daß störende, in der ungleichen Struktur der Haushalte begründete Momente ausgeschaltet bleiben. Indem ganz allgemein die physischen Differenzen auf möglichst eindeutige Mittelwerte gebracht werden, kann den sozialen Ursachen leichter nachgegangen werden. Vgl. auch S. 152, Unm. 1.

Bunächst tritt (S. 123) eine gewisse Zunahme des Kalorienkonsums mit steigendem Ginkommen entgegen. Aber sie besagt, da sich hinter den Wärmemengen sehr ungleichwertige Ernährungsverhältnisse verbergen können, nicht viel und wird durch spätere Feststellungen wesentlich modissiert. Eher ist bedeutsam, daß, nach Kalorien gemessen, der Ernährungsstand der Haushalte unsers Materials über dem Durchschnitt liegt; diese Wahrnehmung wird späterhin (S. 130) dahin beleuchtet, daß einem beträchtlichen Minderkonsum an Siweiß und einem kleinen Desizit an Kohlenshydraten ein gewaltiger Mehrverbrauch von Fetten gegenübersteht.

6. Übersicht 36 auf S. 131 berechnet dann für jedes Nahrungsmittel seinen durchschnittlichen Anteil am Kalorienverbrauche; gleich hier sei angemerkt, daß Übersicht 42 auf S. 158 zu einer wesentlich vertiesten, den Nährwert berücksichtigenden Ausscheidung auf gleichem Gebiete gelangt. Im übrigen läßt die Kalorienberechnung bereits manche früheren Unstimmigkeiten zurücktreten, weil sie eben doch, mit der Einführung eines allen Nahrungsmitteln gemeinsamen Nenners, sehr viel weiter greift als eine bloße Ausscheidung nach Berbrauchsmengen in Kilogramm oder gar nach Barauswendungen für Nahrungsmittel, wie sie so vielen, besonders auch amtlichen Erhebungen zugrunde liegt. Für Mehl, Brot, Fleisch, Gier, Kartosseln, Reis, Hülsenfrüchte und Zucker liegen die Beteiligungszissern am Gesamtkonsum, auf Kalorien bezogen, ziemlich gleichmäßig in allen Einsommensschichten. Wurst, Butter und Milch, die fettreichen Nahrungsmittel, bieten noch die relativ größten Gegensäße. Über eine

Prüfung, ob die arithmetischen Mittel tatfächlich in allen Fällen beweisfräftig sind, fällt nicht ganz im Sinn derer aus, die unbedingt "Gesetsmäßigkeiten" fordern.

- 7. Ein gewisses festes Ergebnis mag in der Feststellung (S. 137) gesehen werden, daß in der großen Masse der Fälle Brot- und Fleischstonsum, in seinen verschiedenen Spielarten zusammengefaßt, mindestens zu zwei Fünstel die Grundlage der Gesamternährung ausmachen. Der Fettanteil dagegen schwankt, im Sinne früherer Ermittlungen, in hohem Maße und in einer gewissen Proportion zur sozialen Lage des Haushalts. Er ist die wichtigste "soziologische Kategorie" im physiologischen Ersnährungsprozeß.
- 8. Die Untersuchung des Anteils, der auf die einzelnen Nahrungsmittel am Eiweiß-, Kohlenhydrate= und Fettkonsum entfällt, bestätigt im
 wesentlichen, auf wesentlich bessere wissenschaftlicher Basis, frühere Ergebnisse. Die an letzter Stelle (S. 145) gemachten Feststellungen über
 das Berhältnis von Ernährungsausgabe, Kalorienkonsum und den (mit
 wachsendem Gesamtauswand steigenden) Kalorienpreis, dann in Richtung
 einer Kombination der Kalorien- und Nährwertberechnung können an
 dieser Stelle nicht wiederholt werden. Sie sind ein Hauptziel der
 Gesamtuntersuchung gewesen, die hier neue methodische Wege ging, von
 den so erreichbaren theoretischen Ergebnissen aber nur dassenige aussprach, was sich unmittelbar in den Rahmen einer sozialstatistischen
 Monographie einsügte; weiteres bleibt vorbehalten.

Die Ziffern der Übersicht 42 sollen in diesem Sinn als Borwurf für weitere konsumtheoretische Forschung, an der sich Physiologen, Psycho-logen, Sozialökonomen und Statistiker zu beteiligen hätten, dienen. Diese Ziffern, die den in besonderer Weise gewogenen Unteil der einzelnen Nahrungsmittel am Gesamtkonsum ausdrücken, vertragen eine Gruppierung nicht nur, wie im Text angeführt, nach Maßgabe des Einkommens, sondern auch gemäß der Familiengröße, dem Beruse, der Örtlichkeit, der Zeit und Jahreszeit, der Nationalität, — kurz nach allen geläusigen biologischen, geographischen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Kriterien. Und von dem, was der Mensch unter den verschiedensten Bedingungen seiner Existenz ißt, wird, in vertiester Anwendung des bekannten Wortes, ein breites Schlaglicht fallen auf das, was er ist, auf die Gesamtheit seiner Lebensäußerungen. —

Für uns genügt es, daß hier ein mit möglichster Vorsicht gesammeltes und aufbereitetes Urmaterial bis zu denjenigen Konsequenzen durchgerechnet wurde, die der gegenwärtige Stand der Lebenshaltungsforschung eben

11*

noch erkennen läßt. Die Arbeit, die zu leisten ist, ist damit noch keinesewegs abgeschlossen; aber es ist wohl ein entscheidender Beitrag zu der Frage geliesert, ob die theoretische Nationalösonomie in den disherigen Ergebnissen der Lehre von der Konsumtion hinreichende Grundlagen für ihr Gesamtgebäude besitz; ob nicht kei den hier gewürdigten und in benachbarten Grenzgedieten der Physiologie, Psychologie und Sozialsösonomis ein Hebel angesetzt werden kann, der die ganze Disziplin einen bedeutenden Schritt zu sördern vermöchte. Der privaten Forschung aber sind wegen der Kostens und Zeitsrage naheliegende Grenzen gesetz; die amtliche Statistist hat, unter dauernder Beratung durch die Theorie und in Zusammenhang mit Arbeitsphysiologie und Arbeitswissenschaft, hier einzusetzen; im Zeitalter der Tarisverträge, der amtlichen Lohns und Lebenshaltungsstatistist, der Neigung zu gleitenden Lohnstalen und staatslicher Einwirkung auf die Verteilungsvorgänge muß mehr als bisher für die Ersorschung zentraler Volkswirtschaftsprobleme geschehen.

Gleitende Lohnstlalen hatten, als sie in der englischen Baumwollsinduftrie zum ersten Male auftraten, den Zweck, eine automatische Beziehung zwischen Löhnen und Produktpreisen herzustellen; man konnte dabei den Lohn als Junktion der Leistung betrachten, die mittelbar im Preise des hergestellten Produkts zum Ausdruck kam. — Heute will man vielsach nur mehr eine Beziehung zwischen Reals und Nominallohn, Lebensshaltung und Barlohnsumme gelten lassen, sie durch neuartige "gleitende Lohnstalen" und darauf abgestimmte Tarisverträge festhalten. Auch die amtliche Auffassung scheint gelegentlich dahin zu neigen. So einseitig manchesterlich die ältere Auffassung von gleitenden Lohnstalen war, so sehr entsernt sich die andere von der allein möglichen Auffassung, daß die Leistung als Unterlage für Entlohnung angesehen werden muß und daneben allerdings die Lebenskosten in Betracht kommen; daß aber eine einseitige Bemessung des Lohns nach den Lebenskosten, ohne Rücksicht auf Leistung, auf die Dauer nur Nominallohns, nicht Reallohnwerte zu schaffen vermag.

Nährstoffe und Kalorien, diese bis auf weiteres letzen Komponenten der Lebenshaltung, stellen sich in einem tieseren Sinn als die Bausteine für die Erhaltung des Individuums und der Art, aber auch der Arbeitse leistung dar. Wenn auch hinreichender Konsum Boraussetzung der Leistung ist, so kann doch diese allein die Produktion und eine, sozialen Gesichtse punkten entsprechende Beteiligung am Produktionsertrage sicherstellen. In diesem Sinne muß, heute zumal, ein früher von mir geäußertes Wort verstanden werden, mit dem der Versasser des anschließenden Beitragsseine Ausführungen beendet.

Die Lebensführung einer Mittelstandsfamilie in Friedens= und Kriegsjahren.

Von S. Neumann.

Das Material einer Greifswalder Differtation.

Die vorliegende Abhandlung stellt den zweiten Teil einer Differtation, betitelt: "Die vergleichende Haushaltungsstatistik", dar. Das zugrunde liegende Material beftand aus zwei mahrend ber Wirtschaftsjahre 1912 bis 1914 und 1915—1917 geführten Haushaltungsbüchern der Familie des Bankbeamten R. Den Eintragungen, die von der Hausfrau und dem Gatten in je ein besonderes Büchlein geschrieben waren, fehlten jegliche Mengenangaben, auch waren sie recht wahllos ohne bestimmte Anordnung und besondere Bezeichnungen eingetragen. Sie maren eben wie bei fast allen spontan geführten Haushaltungsbüchern nur dazu bestimmt, ben Chegatten einen Unhalt für ihre Ausgaben zu geben. Wenn ich trot der vielen Mängel des Materials an eine Ausarbeitung und Verwertung desjelben ging, so geschah dies einerseits deshalb, weil die Haushaltungsbücher mit großer Sorgfalt geführt waren und selbst die kleinsten Ausgaben enthielten, andererfeits weil, wenn auch die Erforschung des Einzelhaushaltes aus dem eigentlichen Rahmen der Statiftit herausfallen und ins physiologische Fach schlagen murde, infolge Mangels einer Maffenenquete einzelne Saushaltungsrechnungen wichtige Aufschlüffe geben und als dankbare Erganzungen zu veranlagten Erhebungen dienen können.

Die vorerwähnten Mängel des Materials gestatteten nicht, die Haushaltungsbücher in weitgehendem Maße auszubeuten. Vor allem das so
wichtige Kapitel "Nahrungs- und Genußmittel" konnte wegen sehlender Ungaben im Haushaltungsbuche der Hausstrau hinsichtlich des Verbrauches
einzelner Nahrungsmittel nicht in wünschenswerter Weise bearbeitet werden. Es blied nur übrig, die verschiedensten Ausgaben in größere Gruppen
einzureihen, wobei ich mich an die Gruppierung der amtlichen deutschen Erhebung von 1909 des besseren Vergleichs wegen anlehnte. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Ausgaben, soweit möglich, getrennt nach dem
Verbraucher ausgesührt wurden. Hierauf soll noch unter "Ausgaben für
Kleidung" des näheren eingegangen werden.

Geschichte der Familie.

Die Ramilie des Bankbeamten R. wohnte im Jahre 1912, also gu Beginn des vorliegenden Saushaltungsbuches, in einer Brovinzhauptstadt Norddeutschlands, wo sie eine Fünfzimmerwohnung in einem besseren Stadtteile innehatte. Die Chegatten hatten im Jahre 1910 geheiratet; bis zum Januar 1914 mar die Che kinderlos. Seit Gründung des Haushaltes wurde ein Dienstmädchen gehalten. Mit Beginn des April 1914 zog die Familie R. auf ein Dorf in etwa 8 km Entfernung von der Stadt, mo neben dem Dorfe eine Villen-Rolonie dicht an einem schönen großen Walde entstanden mar. Die dortige Fünfzimmerwohnung mar zwar an fich billiger als in ber Stadt, hatte auch einen fleinen Garten, bedingte aber ein tägliches Fahren des Mannes zur Arbeitsftätte in die Stadt. Um 1. August 1914 murde ber Mann jum Beerestienste eingezogen, fam aber wegen eines schweren Herzsehlers nicht ins Feld und tat lediglich Garnisons-Während des Jahres 1914/1915, in dem der Mann nicht am Wohnorte diente, also nicht am Saushalte der Familie teilnahm, murde fein Baushaltungsbuch geführt. Die Führung desfelben fette erft wieder mit der Verjetung des Mannes zu einer Militarbehörde in der Provinghauptstadt ein. — Im Januar 1914 wurde ein Knabe, im Februar 1917 ein Mädchen geboren. Die pekuniaren Berhaltniffe der Familie maren geordnet. Es beftand ein fleines Bermögen, deffen Binfen einen ftandigen Teil der Ginnahmen bilben konnten.

Die Familie gehörte nach allem zu der Klasse der sestbesoldeten Privatangestellten, die die Lasten des Krieges schwerer und geduldiger getragen hat als die reichgewordenen Händler und Arbeiter. Insosern mag ihre Lebensführung während der beiden Friedens= und Kriegsjahre als typisch für die der Familien des gebildeten Mittelstandes angesehen werden.

Die Einnahmen.

Die Einnahmen fließen mährend der beiden Friedensjahre aus zwei Quellen, und zwar dem Gehalt des Mannes und den Zinsen aus einem kleinen Vermögen. Das Gehalt beträgt im Jahre 1912/13 291,70 Mt. monatlich. Dazu kommt am 1. April eine Tantieme von 1000 Mt. Vom 1. Januar 1913 an sind 300 Mt. als Gehalt eingetragen. Das Gehalt steigt dann vom 1. März 1913 auf 325 Mt. monatlich, wozu mit Beginn des Geschäftsjahres wiederum eine Tantieme, diesmal in Höhe von 1200 Mt. kommt.

Mit Ausbruch des Krieges trat der Mann in den Heeresdienst. Die Bank bezahlte nur noch einen Teil des früheren Gehaltes in Höhe

von 240 Mt. monatlich. Dazu kommt nun aber die militärische Löhnung nebst Berpflegungsgeld und sonstigen Rompetenzen, anfangs als Bigefeldwebel, vom Oftober 1915 an als Beamtenstellvertreter. Sier treten geringe Schwankungen auf, ba bei Mongten mit 31 Tagen bie Löhnung nebst Verpslegungsgeld natürlich etwas höher ist, in anderen Monaten megen Urlaubs einmal das Bervflegungsgeld für ein oder zwei Tage abgezogen ift.

Die Zinsen aus einem im Laufe ber Jahre auf ca. 6000 Mf. angesparten Vermögen ergaben im erften Jahre 342,30 Mt., im zweiten Rahre 240 Mf. Der Unterschied erklärt sich daraus, daß der Gatte diefes Geld anfangs nicht, wie bereits im zweiten Jahre, feft verzinslich deponierte, sondern, wie es bei ihm als Bankheamten nahe lag, damit in Börfenpapieren fpekulierte. Spater bleibt die Bohe ber Binfen bann gleich hoch, da das Geld zu 4% bei der Bank angelegt war.

Mit dem Umzuge der Familie in die Vorstadt ergeben sich Ginnahmen aus Naturalien. Hier ift es der Mann gewesen, der genau gebucht hat, was ihm sein kleines Gartchen lieferte, und der in einer Gegenüberstellung von Ausgaben und Ginnahmen die Rentabilität seines Gartens prüfen wollte. Es sind zwar nur geringe Beträge, im ersten Sahre 157,40 Mf. und im zweiten 123 Mf., die das Gartchen einbringt, aber sie steigern doch manche Monatseinnahme um 50 bis 90 Mf.

Die Ausgaben.

Die Ausgaben gliederten sich im Haushaltungsbuche in die Verbrauchsgegenstände, die gemeinsame Ausgaben der Familie darstellten und in Ausgaben, die sich für die einzelnen Familienmitglieder getrennt angeben ließen. Die Einteilung mar folgende:

- 1. Nahrungs- u. Genugmittel,
- 2. Miete,
- 3. Anschaffungen,
- 4. Reparaturen,
- 5. Beizung,
- 6. Beleuchtung,
- 7. Steuern,
- 8. Versicherung,
- 9. Fahrten,
- 10. Dienstmädchen,
- 11. Ürzte,

- 12. Arzeneien,
- 13. Körperpflege,
- 14. Geschenke,
- 15. Gefellichaften,
- 16. Ausflüge,
- 17. Theater,
- 18. Ronzerte,
- 19. Garten,
- 20. Bäber,
- 21. Borto,
- 22. Verschiedenes.

·168 Die Lebensführung einer Mittelftandsfamilie in Friedense und Rriegsjahren.

Frau.

23. Rleidung,

24. Reparaturen.

Mann.

25. Rleidung,

26. Reparaturen,

27. Zigarren,

28. Lotterie,

29. Photographie.

Erftes Rind.

3meites Rind.

30. Rleidung,

33. Rleidung,

31. Spielfachen,

34. Sonftiges,

32 Sparkasse.

35. Sparkaffe.

Tabelle 1.

Die Gefamt-Jahresausgaben in abfoluten und relativen Jahlen.

. Nr.	Nusgaben	im Jahr bis 1		im Jahı bis 1		im Jahr bis 1		im Jahr bis	
εłρ.	für:	Mt.	% ber Gefamt- ausgab.	Mt.	% ber Gefamt ausgab.	Mt.	% ber Gefamt= ausgab.	Mŧ.	% bet Gesamts ausgab.
1	Nahrungs- und Ge-								
	nugmittel	1878,80	37,99	1908,03	36,06	2337,61	44,95	2452,94	42,32
2	Wohnung und Haus-				·	}			
	halt	1010,90	20,38	1060,80	20,04	901,26	17,32	894,99	15,44
- 3	Beigung und Beleuch-								
	tung	166,02	3,33	133,08	2,50	203,34	3,90	262,34	4,53
4	Steuern	236,—	4,74	267,—	5,06		<u> </u>		- .
5	Berficherungen	333,—	6,71	328,60	6,21	330,64	6,36	322,51	5,56
6	Bedienung	169,66	3,41	176,30	3,34	235,69	4,53	273,97	4,73
7	Gefundheits- und								
	Rorperpflege	100,25	2,04	306,45	5,78	100,26	1,92	338,10	5,83
8	Geschente	101,50	2,05	51,—	0,96	90,94	1,75	234,51	4,05
9	geiftige und gefellige	~	ا ا	222 24	4.00				
	Bedürfniffe	248,—	4,98	222,50	4,22	196,05	3,76	180,26	
10	Garten	_	_			21,15	0,46	25,25	0,43
11	Aleidung und Aus-			000.05		000.00		200 45	
	befferung	561,50	11,30	683,35	12,91	388,82	7,47	283,45	4,90
12	Sonftiges	152,95	3,07	154,30	2,92	385,68	7,41	430,71	7,43
13	Ersparnisse					8,93	0,17	97,33	1,69
	Insgefamt:	495 8,58	100,—	5291,41	100,	5200,37	100,—	5796,36	100,—

In der zusammenfassenden Tabelle 1 find diese Ausgaben zu 13 Gruppen jufammengefaßt, um Bergleichsmöglichkeiten mit ber amtlichen Erhebung von 1909 zu haben.

Betrachten wir nun die einzelnen Ausgaben, fo ergibt fich für die Nahrungs- und Genugmittel zwar ein absolutes Steigen ber Ausgaben hinfichtlich der Friedens- und Kriegsjahre - von 1878,80 Mt. im Jahre 1912/13 auf 2452,94 Mt. im Jahre 1916/17, aber innerhalb beider Perioden zeigt sich prozentual eine finkende Tendenz von 37,99 % auf 36,06% in den Friedensjahren und von 44,95% auf 42,32% in den Kriegsjahren. Berücksichtigt man, daß im Jahre 1915 bereits eine bedeutend teurere Grundlage für die Lebenshaltung gegeben ift, fo bewahrheitet fich hier bas Engelsche Gefet, daß mit bem Steigen ber Gesamtausgaben relativ die Ausgaben für Nahrungs- und Genugmittel fallen. Für die beiden Kriegsjahre ist es aber besonders auffällig 1, da man allgemein ber Auffassung ift, daß sich auch prozentual die Ausgaben für Nahrungs= mittel einerseits bei der Teuerung, andererseits bei der Buruckstellung aller anderen entbehrlichen Ausgaben gehoben haben muffen. relative Sinken ber Ausgaben für Nahrungs- und Genugmittel ift babei bemerkenswert, wie die Familie ihre Lebensmittel beschaffte. Nicht nur, daß hier, wie in jeder Familie mahrend des Krieges, sich die Gewohnheit herausgebildet hatte, mit den gerinasten Mitteln zu wirtschaften, sich die billigsten Quellen zu fichern, sondern es tam bingu, daß der Mann und die Frau getrennt einkauften. Der Mann besorgte fich seine ihm auf Lebensmittelfarten guftebenden Lebensmittel in der Stadt, Die Frau die ihren in dem Dorfe. Beide hatten hierbei Gelegenheit, namentlich ber Mann als Solbat, des öfteren mehr zu bekommen, als ihnen zuftand. Dann bot der Wohnsit auf dem Dorfe Gelegenheit zu hamsterfahrten, und zwar, was wichtig ift, schon wochentags, ehe sich am Sonntag die Stadtbevölkerung auf die Dörfer ergoß. Wenn also absolut die Ausgaben etwa um 100 Mf. pro Sahr geftiegen find, fo befagt das angesichts der sich immer mehr fühlbarmachenden Teuerung nichts anderes, als daß es die Familie verstanden hat, durch Auswahl der am meisten Nährwert enthaltenden Nahrungsmittel und durch Ausnutzung der billigsten, wenn auch nicht immer bequemften Schleichhandelswege ihre Ausgaben für Nahrungsmittel nicht wesentlich zu erhöhen. Trothem ift die Ernährung nicht schlechter geworben. Im Gegenteil bedurfte die Frau mahrend ber

¹ Die im Tert ermahnte Tatfache trifft nach neueren Berechnungen (von Auczynsti u. a.) vielfach für bie Ariegszeit zu. Der Berausgeber.

Schwangerschaft einer bedeutend besseren Verpslegung und Ernährung. Soweit es angängig war, wurden die Nahrungsmittel in größeren Mengen gesauft. Hierdurch kaufte man einerseits an und für sich billiger, anderersseits bot diese Art der Beschaffung eines Vorrates einen vorteilhaften Schutz gegen die rasche Preissteigerung. Sicherlich haben gerade die besmittelten Klassen sich dieser Methode bedient, weil sie das Geld für größere Einkäuse flüssig hatten, während wohl die Arbeiterbevölkerung nicht dazu in der Lage war, und so die geringste Preissteigerung deutlich fühlen mußte 1.

Wohnung und Haushalt.

Im Verlaufe der Eintragungen in das Haushaltungsbuch können wir, mas die Wohnung anbetrifft, zwei Berioden unterscheiben. Bis zum Ende des Wirtschaftsiahres 1915 wohnte die Familie in der Großftadt. Die Miete betrug hier für eine Vierzimmerwohnung 1000 Mf. jährlich. Um 1. April 1914 zog die Familie in ein Dorf in etwa 8 km Entfernung von der Stadt. Sier beträgt die Miete nur 800 Mf. jährlich, wozu noch eine kleine Summe fur die zeitweilige Mietung eines Gelaffes fommt. Die weite Entfernung von der Arbeitsftätte des Mannes bebingt nun ein regelmäßiges Fahren, mas in den gegen die Jahre 1913/14 ftark erhöhten Ausgaben für Fahrten zum Ausdruck kommt. Im Jahre 1914/15 betrugen diese 152,20 Mf., im Jahre 1916/17 151,95 Mf. Rechnet man diese Summe zur Miete hinzu, so ergibt sich auch eine Summe, die 1000 Mf. sehr nahekommt. Der pekuniare Borteil mare also burch die Wohnungsanderung nicht so groß. Es kommt aber in Betracht, daß der Garten einige Erträge liefert, die Wohnung heller und gefunder ift als die Stadtwohnung.

Die Ausgaben für Anschaffungen und Reparaturen sind in allen Jahren recht gering. Nur im März 1914 sinden wir eine etwas größere Summe aufgezeichnet, die für den Umzug und die damit immer nötigen kleineren Anschaffungen verbunden ist. Die Reparaturausgaben sind nur ganz geringfügiger Art. Die Ghegatten waren ja auch erst kurze Zeit verheiratet und die Haushaltungsgegenstände noch nicht reparaturbedürstig.

¹ Auf dieses differenzierte Spstem des nach Zweckmäßigkeitsgründen abgewogenen Einkauss sowie auf das Vorteilhafte der Vorratbeschaffung weist bereits Dr. Erna Meher-Bollack in "Der Haushalt eines höheren Beamten in den Jahren 1880 bis 1906" hin. Berein f. Sozialp. Kosten der Lebenshaltung in deutschen Großstädten. I. Ost- und Nordd. 2, 1915. Es handelt sich vor allem um größere Mengen an Mehl, Zucker, Hülsenfrüchten, Kartosseln und Obst.

Die Ausgaben für Wohnung und Haushalt fallen fortgesetzt prozentual in den vier Jahren. Damit wäre eine Bestätigung des Schwabeschen Gesetzes gegeben, daß nämlich bei gesteigerter Wohlhabenheit einer Familie die Gesantausgaben für Miete fallen.

Seizung und Beleuchtung.

Die Ausgaben für Seizung steigen mit Ausnahme des Jahres 1913/14 fortgesett. Bon 2,76% im Jahre 1912/13 bis auf 4,01% im Jahre 1916/17. Die etwas geringeren Ausgaben für Kohlen und Holz im Jahre 1913/14 rühren daher, daß noch ein Borrat vom Borziahre zurückgeblieben war und eine nicht so große Wenge Heizmaterial im nächsten Jahre anzuschaffen gewesen ist.

Die Steigerung der Kosten in den beiden Kriegsjahren ist trot äußerster Einschränkung auf die große Teuerung von Heizmaterial zurückzusühren. Die Familie heizte nur ein gemeinsames Wohnzimmer und das Schlafzimmer, in dem das Kind schlief. Während des Wochenbettes besand sich die Frau nicht zu Hause, sondern in einer Privatklinik, so daß hier ein besonderer Auswand von Heizmaterial nicht nötig war.

Die Ausgaben für Beleuchtung schwanken in den vier Jahren zwischen 26,95 und 32,29 Mt. oder, in Relativzahlen ausgedrückt, zwischen 0,50 und 0,61%. In der Stadt war in der Wohnung Gasbeleuchtung. Im zweiten Kriegsjahre des Haushaltungsbuches 1915/16 sallen die Ausgaben um ein geringes. In der Wohnung auf dem Dorfe hat die Familie elektrisches Licht, was sich entsprechend teurer stellt. Mit den immer höher werdenden Preisen für Beleuchtung wurde der Verbrauch von Strom in jeder erdenklichen Weise eingeschränkt. Diese Einschränkung, die bei elektrischem Licht leichter und einfacher ist, als bei jeder anderen Beleuchtung, kompensierte nicht nur die erhöhten Kosten, sondern bewirkte noch eine geringere Ausgabe als im Jahre zuvor.

Steuern.

Steuern i find nur in den beiden Friedensjahren gezahlt worden, und zwar 1911/12 236 Mt. (4,74 %), 1913/14 267 Mt. (5,06 %). Da der Gatte sich in den folgenden Jahren im Heeresdienste befand, war er von der Steuerzahlung befreit. Dies fällt nicht unerheblich bei der Wirtschaftsführung ins Gewicht. Hierdurch war es der Familie möglich,

¹ b. f. "birette"; wegen der Belaftung burch "indirette" Steuern vgl. bes Herausgebers Uhhandlung in "Schr. d. B. f. Sozialp.", Bb. 156 II.

ihren Haushalt nicht zu sehr einzuschränken und die erhöhten Rosten ber Lebensführung nicht durch start verminderten Konsum auszugleichen.

Verficherungen.

An Versicherungsgebühren war lediglich eine Lebensversicherung des Mannes zu bezahlen, die allerdings ziemlich hoch ist, in Anbetracht dessen, daß bei einem Todesfalle des Mannes die Witwe lediglich auf das geringe Vermögen und auf eine kleine Pension angewiesen wäre. Der Jahresbeitrag betrug durchschnittlich 330 Mk. (6,5%).

Bedienung.

Die Löhne für Dienstboten sind schon in den letzten Friedensjahren bedeutend gestiegen. Immerhin muten die in vorliegendem Haushaltungs-buche eingetragenen Jahreslöhne von 169,66 und 176,30 Mt. in der heutigen Zeit wie "Löhne aus der guten alten Zeit" an. Selbst die in der Kriegszeit einem Mädchen aus dem Dorse gezahlten Jahreslöhne von 235,69 und 275,97 Mt. fann man in der damaligen Zeit schon als sehr selten bezeichnen. Heute würden sie gerade als Monatsgeld für ein Dienstmädchen in der Großstadt als ausreichend angesehen werden.

Beiftige und gefellige Bedürfniffe.

Es ift eine allgemeine Erscheinung, daß schon mit der Geburt bes erften Rindes die Ausgaben für gefellige Bedürfnisse fallen, weil namentlich die Frau nun mehr an das Haus gebunden ift, andererseits Einschränkungen auf Rosten von geistigen und geselligen Gepflogenheiten gemacht werden. So finken auch im vorliegenden Haushaltungsbuche diese Ausgaben im zweiten Friedensjahre um 0,76%. Die erste Kriegszeit brachte es mit fich, daß man angefichts der Schwere des Bölkerringens und im Sinblick auf den Tod so mancher lieber Angehörigen von rauschenden Festen und Bergnügungen abfah. Wenn dann auch im Laufe des Krieges wieder ein Beranftalten von Festen gang und gabe murbe, weil ber Krieg fo lange dauerte und man sich daran gewöhnte, Verwundete zu sehen, und seitenlange Todesanzeigen zu lesen, ohne über die Schwere und ben Ernft der Zeit nachzudenken, so murden andererseits die Rosten für derartige Berstreuungen bald so groß, daß sich nur recht gutsituierte Leute den Luxus des Festegebens und Theaters, Konzert- und Kaffeehausbesuches des öfteren erlauben konnten. Es ift eine augensichtliche Tatfache, daß der gebildete Mittelftand fich mehr und mehr aus bem gefelligen Leben guruck-30g, einerseits, weil er die unfinnigen Preise nicht mehr zahlen konnte

und mochte, andererseits, weil das Gesellschaftsbild sich vollkommen versändert hatte. Halbwüchsige Knaben, die in der leutearmen Zeit hohe Löhne verdienten, Kriegsgewinnler, überhaupt Leute, die früher die besseren Lokale, Konzerte und Theater nicht besuchten, machten sich häusig in lärmender und wenig seiner Art dort breit. Bei der Familie des Banksbeamten R. kommt aber noch der Umstand hinzu, daß namentlich im Sommer der Ausenthalt auf dem Lande, in der Nähe des Waldes sie das gesellige Leben der Großstadt bald vergessen ließ. Auch im Winter ließ die Unbequemlichkeit des Bahnfahrens, dei den Unregelmäßigkeiten des Verkehrs und der Übersüllung der Bahnen sie von einem häusigen Besuch von Veranstaltungen in der Stadt absehen.

Gefundheits- und Körperpflege.

Bei Betrachtung der Ausgaben für Gesundheits= und Körperpstege fallen die Jahre 1913/14 und 1916/17 aus dem Rahmen der sonst gleichs bleibenden Summe infolge des Wochenbettes der Frau heraus. Nur in diesen beiden Jahren sind Ausgaben für ärztliche Bemühungen und Arzeneien zu verzeichnen. Die sonstigen Auswendungen sind für Toilettensartikel und andere hygienische Gegenstände gemacht worden.

Geschenke.

Die Unterordnung einzelner im Haushaltungsbuche aufgeführte Ausgaben unter diese Rubrit bot gewisse Schwierigkeiten. Bas ift hier als Geschenk anzusehen? Wenn ber Gatte seiner Frau zu Weihnachten oder zum Geburtstage Rleidungsftucke, die Frau dem Manne Zigarren oder photographische Bedarfsartifel schenkt, so find dies wohl Geschenke, aber Ausgaben für Gegenstände, die im Haushalte verbraucht wurden und auch wohl ohne den Unlag eines Feftes angeschafft worden wären. Mls Geschenke sind bemnach hier nur Ausgaben für folche Gegenstände aufgeführt, die an fremde, nicht zum Saushalte gehörende Bersonen gemacht worden find. Die Ausgaben hierfür find nicht besonders hoch, im Jahre 1913/14 betragen fie nur Mf. 51,- gegenüber einem Betrage von Mf. 101,50 im Borjahre. Mit Beginn bes Rrieges fteigen fie rafch und erreichen im Jahre 1916/17 mit Mt. 234,50 die höchste Summe. Die Erklärung für die vermehrte Ausgabe an Geschenken ift einzig und allein in den Sendungen an im Felde stehende Bermandte zu erblicken. Im Laufe der Jahre wurden immer mehr Angehörige der Familie eingezogen, auch ließ die Verpflegung im Felde infolge der allgemeinen Nahrungsmittelknappheit nach, so daß die Bitten nach Paketen an alle

174 Die Lebensführung einer Mittelftandsfamilie in Friedens- und Rriegsjahren.

gutherzigen Berwandten öfter und bringender wurden, wobei natürlich auch die Preissteigerung der zu versendenden Nahrungs- und Genußmittel nicht außer acht zu lassen ist.

Rleidung und Ausbefferung.

Während in den Friedensjahren ein absolutes und relatives Steigen der Ausgaben für Kleidung festzustellen ist, zeigt sich ein absolutes und relatives Sinken der Ausgaben und zwar von 388,82 Mk. (7,47 %) auf 283,45 Mk. (4,90 %). Dies hat seinen Grund darin, daß der Mann des "Königs Rock" trug und die Frau im Kriege keine größeren Reuanschaffungen machte. Wie schon eingangs erwähnt, sind in dem Hausshaltungsbuche die Ausgaben für Kleidung für die einzelnen Familienmitglieder besonders gebucht. Tabelle 2 gibt einen Aberblick über den Anteil der einzelnen Familienmitglieder an den Ausgaben für Nahrung, Kleidung und Wohnung.

Tabelle 2. Der Anteil der einzelnen Familienmitglieder an den Ausgaben für Nahrung, Rleidung und Wohnung.

		es Mannes mtausgaber		Anteil der Frau an den Gejamtausgaben für				
Jahr	Nahrungs- und Genuß- mittel		Wohnung	Rahrung§= und Genuß: mittel		Wohnung		
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.		
1912—1913 1913—1914 1915—1916 1916—1917	657,58 667,80 730,49 759,75	203,30 284,70 75,40 17,55	404,36 424,32 270,39 268,50	563,64 572,40 626,12 651,21	358,20 271,90 232,02 178,70	404,36 424,32 270,39 268,50		

Tabelle 2 (Fortse tung).

	Anteil des Gefai	erften Kinl ntausgaben	des an den 1 für	Anteil des zweiten Kindes an den Gefamtausgaben für			
Jahr	Nahrung३= und Genuß= mittel	Kleidung	Wohnung	Nahrung&= und Genuß= mittel	Rleidung	Wohnung	
	Mf.	Dìt.	Mŧ.	Mt.	Mt.	ME.	
1912—1913 1913—1914	_	126.75	_	_	_	_	
1915—1916 1916—1917	6 250,45	81,40 37,05	90,13 89,50	_	50,15	_	

Tabelle 2 zeigt ben Anteil der einzelnen Familienmitglieder an den Ausgaben für Nahrung, Kleidung und Wohnung. Die Berechnung des Anteiles des Mannes und der Frau an den Nahrungs- und Genuß- mitteln erfolgte vermittels der Engelschen "Quets". Der größere Untersichied in dem Verbrauch der beiden Geschlechter dei Anwendung dieses Einheitssatzs wurde hier zum Vorteil für die Richtigkeit der Messung, da der Mann, der tagsüber im Frieden starf geistig, im Krieg stark förperlich arbeiten mußte, sicherlich einen weit größeren Nahrungskonsum beanspruchte als die Frau, der sür schwere Arbeiten ein Dienstmädchen zur Seite stand. Das Dienstmädchen wurde dei dieser Verechnung gleichsfalls mit in Vetracht gezogen und zwar mit der Einheit des erwachsenen Mannes, angesichts der zu leistenden schweren körperlichen Arbeit.

Es ergab sich also für ben Mann:

Augabe für Nahrung
$$\times 3.5$$

 $(3.5 + 3.5 + 3)$.

Nach der Geburt des ersten Kindes andert sich das Berhältnis für die nächsten drei Monate wohl taum. Mit Beginn des Sahres 1915 ift bas erste Rind, bas bereits bann in bas zweite Lebensjahr tritt, mit 1,2 Einheiten in Ansak gebracht. Das zweite Kind kommt als Faktor für Nahrungs- und Genugmittel noch nicht in Betracht. Die Gate für Kleidung waren in der Aufstellung der Haushaltungsbücher gegeben. Die Berechnung des Unteiles für die Wohnung erfolgte unter Zugrundelegung der Gesamtausgaben für Wohnung und Haushalt. Es maren fünf Zimmer vorhanden. Davon bewohnten in den erften beiden Sahren (für die drei Monate des Jahres 1914 beanspruchte der Säugling faum einen nennenswerten Teil der Wohnung, besgleichen das zweite Kind für die letten zwei Monate bes Jahres 1917) bas Dienstmädchen ein Zimmer, die übrigen vier Zimmer die Chegatten. Es ergibt fich also pro Gatte 2/5 ber Gesamtausgaben für Wohnung. Im Jahre 1915 mar dem zweijährigen Kinde ein Zimmer als Wohn- und Spielzimmer eingeräumt. Es ergaben sich bemnach folgende Unteile:

Dienstmädchen 2/10, Kind 2/10, Mann 3/10, Frau 3/10 der Wohnung.

Vergleich des Resultates der vorliegenden Saushaltungsrechnung mit den Ergebnissen der v. Tyszkaschen Verechnung über die Lebenskosten im Frieden und Kriege.

Unter dem mährend des Krieges veröffentlichten deutschen Material über Haushaltungsstatistif verdient besonders die vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen im April 1919 begonnene Erhebung über die Lebens=

führung städtischer Familien hervorgehoben zu werden. K. v. Tyzzka hat in einem Auffage 1 einen interessanten Bersuch unternommen, die Resultate dieser Erhebung mit denen der Friedenserhebung des Kaiserlichen Statistischen Amtes von 1909 zu vergleichen und so einen Maßstab für die veränderte Lebenshaltung während des Krieges festzustellen. An und für sich muß ja bei diesem Bergleich berücksichtigt werden, daß beide Erhebungen zeitlich etwa acht Jahre auseinander liegen, ferner, daß die Zusammensehung und die äußeren Umstände der verglichenen Familien völlig verschieden sind. Trotzdem stellt der Vergleich einen interessanten Versuch dar, der nicht ohne erwähnenswerte Resultate geblieden ist. Das Resultat dieses Vergleiches ist nun in Tabelle 3 durch das Ergebnis der vorliegenden

Tabelle 3. Bergleich der Theztaschen Aufftellung über Saushaltungstoften im Frieden und Kriege mit dem Ergebnis der vorliegenden Haushaltungsrechnung.

Laufende Ir.	Bon 100 ber Gefamt≈ ausgaben entfallen auf	2000 M Bezüge 100 bis mon	en mit t. jährl. n ober 200 Mt. atlich Kriegs= ausichuk	2000 bis jährl. 9 ober 2 300 Mf. 1 K. Stat.	•	3000 bis jähri. 1 ober 3 400 Mi. 1 R. Stat.	ien mit 4000 Mt. Bezügen 600 bis nonatlich Rriegs: ausjchuß	5000 bis jährliche (ber vor Haush recht	nilie mit 6500 Mt. r Bezüge liegenden altungs: nung) 1916/17
1	Rahrungs und Ge-								
	nugmittel .	52, 3	59,0	45,9	55,1	36,2	49,9	36,1	42,3
2	Wohnung und Haus:	17,7	10.22	17,8	10,62	18,5	10.3 2	20,0	15,4
3	halt	14,4	10,2	11,0	10,6-	10,0	10,5	20,0	1.9,4
	leuchtung	4,6	3,9	4,0	3,5	3,5	3,4	2,5	4,5
4	Steuern	1,2	1,9	1,3	2,4	2,0	3,3	5,1	
5	Berficherungen	3,1	2,4	3,3	3,2	3,9	3,5	6,2	5,6
6	Bedienung	0,1	1,4	0,6	1,7	1,3	2,4	3,3	4,7
7	Gefundheits= und	1 14	10	0.0	0.0	.) 7	9.0	E 0	5,8
8	Rörperpflege	1,4 0,3	1,8 2,1	2,0 0,5	2,2 2,4	3,7 1,0	2,2 3,0	5,8 1,0	4, 5
9	geiftige und gesellige	0,5	2,1	0,0	2,1	1,0	0,0	1,0	4,0
	Bedürfniffe	3,6	3,5	4,0	3,7	4,5	3,9	4,0	3,9
10	Fahrten	1,2	1,3	1,4	1,5	1,2	1,7	0,1	2,6
11	Rleidung und Aus-		·						
	befferung	10,7	9,9	13,3	9,8	14,3	10,0	12,9	4,9
12	Sonftiges	3,2	1,7	4, 8	3,8	6,9	4,4	2,8	4,8

Haushaltungsrechnung ergänzt worden. Im allgemeinen bewahrheitet sich der von Tyszka aufgestellte Satz: "Der Krieg hat somit zu einer sehr bedauerlichen Bergrößerung des Anteiles der Ausgaben für die physio-

¹ Thögka, Rarl v.: Die Beränderungen in der Lebenshaltung ftäbtischer Familien im Kriege. Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpolitit, 43, 3. Tübingen 1917. — 2 Enthält nur die Miete.

logisch notwendigen Bedürfnisse auf Koften des Anteiles der Ausgaben für Kulturbedürfniffe gang besonders bei den etwas beffer geftellten Schichten, dem Mittelftande, geführt." Die Ausgaben für Rleidung, Steuern, Rörper- und Gefundheitspflege und Sonstiges muffen allerdings wegen besonderer Verhältnisse aus diesem Vergleich ausscheiden. Für die übrigen Ausgaben ergibt sich das gleiche Ansteigen und Sinken wie bei den Enstaschen Rahlen.

Es wird weiterhin ein wichtiges Biel ber Statistif bleiben, bas fo wertvolle und intereffante Problem der Lebenskoften und der Lebensführung der Haushaltungen mährend des Krieges im Vergleich jum Frieden auf Grund der "vergleichenden Saushaltungsstatistif" nach Möglichkeit zu erfassen, benn, und hier schließe ich mit ben Worten meines hochverehrten Lehrers, Abolf Günther, "in jedem Falle ift die Lebenshaltung bes Boltes diejenige Quelle, aus ber feine Arbeitstraft, feine Lebensfreude und feine in gefunde Bahnen ju lenkende Genuffreudigkeit entsvrinat."